

Zeitschrift: Archäologie im Kanton Bern : Fundberichte und Aufsätze = Archéologie dans le canton de Berne : chronique archéologique et textes

Herausgeber: Archäologischer Dienst des Kantons Bern

Band: 6A/6B (2005)

Rubrik: Römische Epoche = Époque romaine

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Römische Epoche / Epoque romaine

Arch, Römerstrasse Archäologischer Schauraum 2000–02: römische Mittelland-Transversale/Hauptstrasse

Amt Büren

051.010.2000.01

LK 1126; 598 875/224 040; 440 müM

Die archäologischen Sondierungen und Rettungsgrabungen zwischen 1989 und 1991 im Zusammenhang mit dem Bau der Nationalstrasse A5 brachten im Bereich Arch/Leuzigen neue Erkenntnisse zur römischen Mittelland-Transversale. Diese Südwest-Nordost verlaufende Hauptachse des römischen Strassennetzes verband den Genfersee mit dem Bodensee (Abb. 202). Sie führte über *Aventicum*/Avenches, *Petinesca*/Studen und *Salodurum*/Solothurn nach *Vindonissa*/Windisch, wo sich die Strasse verzweigte. Diese Route halten sowohl die *Tabula Peutingeriana*, die mittelalterliche Kopie einer spätrömischen Strassenkarte, als auch das *Itinerarium Antonini*, eine spätrömische Wegbeschreibung, fest.

Der von der SEVA-Lotterie mitfinanzierte Schauraum wurde in den Jahren 2000 bis 2002 etappenweise realisiert (Abb. 203–208). Die Freilegung des nun sichtbaren, kurzen Strassenteilstücks erfolgte im Sommer 2002, nachdem der Bau des Schutzhauses abgeschlossen war. Der Schauraum schliesst direkt westlich an die etwa 300 m² grosse Grabungsfläche vom Sommer 1991 an und wurde am 11. September 2002 eingeweiht.

Durch die Fenster des Schauraums ist die römische Strasse auf etwa 4 m Länge und in ihrer ganzen Breite sichtbar. Das getreppte Profil zeigt den Aufbau der im Laufe der Zeit immer wieder erneuerten und dabei angewachsenen Kieskörperstrasse. Auf einzelnen Fahrbahnen sind noch deutlich eingefahrene Geleise zu erkennen. Sie zeigen, dass die Räder der zwei- oder vierräderigen Transport- oder Reisewagen 140 cm auseinander lagen. Südlich der Fahrbahn verlief ein Fussweg (*iter*) und beidseitig begleitete ein v-förmiger Graben die Strasse.

Die ausgestellte Kopie des in Arch gefundenen Leugensteinfragments (1 keltische Leuge = 2,2 km) zeigt folgende, flüchtig eingeritzte Inschrift:

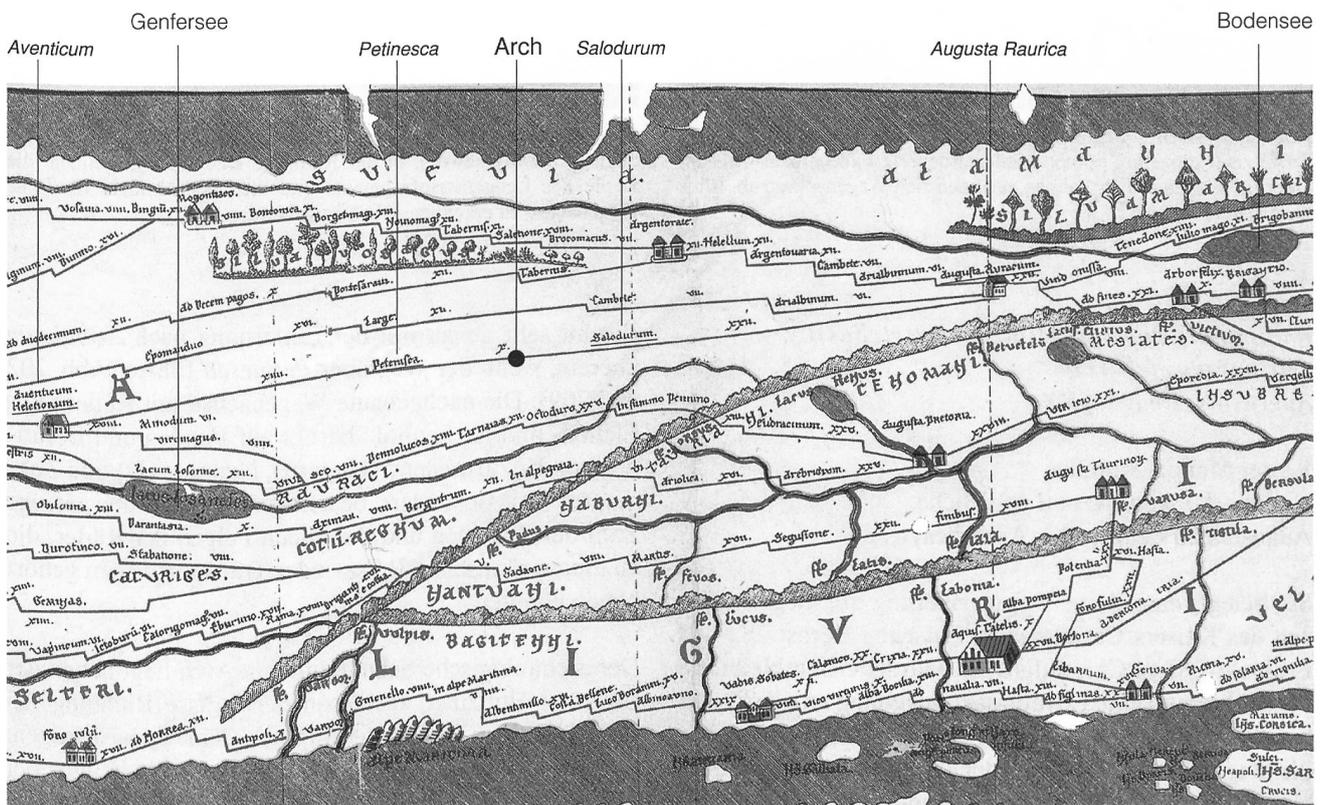


Abb. 202: Tabula Peutingeriana. Ausschnitt mit den römischen Strassenführungen zwischen Genfer- und Bodensee.



Abb. 203: Arch - Schauraum Römerstrasse 2002. Nach dem Bau des Schutzraums erfolgt im Sommer 2002 das Freilegen der römischen Strasse. Blick nach Norden.



Abb. 204: Arch - Schauraum Römerstrasse 2002. Der Restaurator konserviert die Kiesschichten des Strassenkörpers mit einem Festigungsmittel. Blick nach Norden.

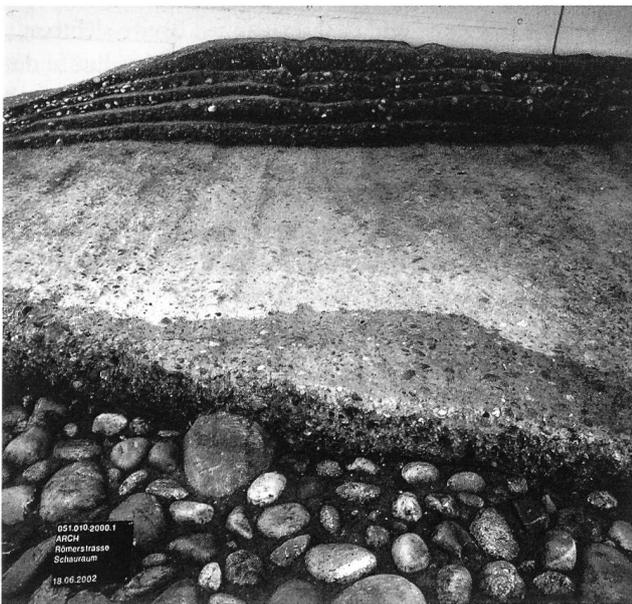


Abb. 205: Arch - Schauraum Römerstrasse 2002. Das getreppte Profil zeigt einzelne, immer wieder erneuerte Fahrbahnen. Auf der Oberfläche einiger Fahrbahnen zeichnen sich Wagenspuren ab. Blick nach Osten.

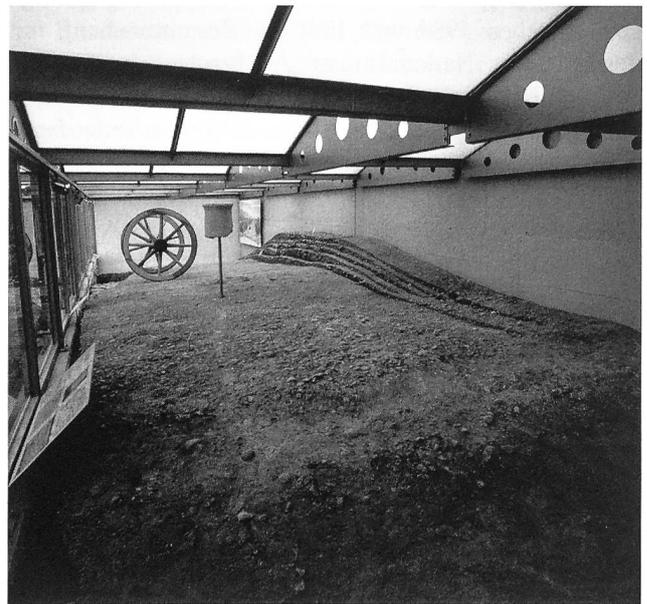


Abb. 206: Arch - Schauraum Römerstrasse 2002. Im Vordergrund liegt der *iter* (Gehweg), in der Bildmitte sind die Fahrbahnen, die Kopie des Leugensteinfragments und die nachgebildete römische Wagenachse zu erkennen. Blick nach Norden.

*Imp(erator) Caes(ar) M(arcus) Au[r(elius)]
Carinus pius fe[l(ix)]
Aug(ustus) l(eugae) XX*

Kaiser Markus Aurelius
Carinus der fromme und glückliche
Augustus 20 Leugen [bis Avenches]

Sie belegt, dass diese Wegmarkierung zur Regierungszeit des Kaisers Carinus, also zwischen Herbst 282 und Frühjahr 285 n. Chr. aufgestellt wurde. Offen bleibt, ob es sich hier um eine Loyalitätskundgebung an den Kaiser handelt, etwa in Zusammenhang mit dem Feldzug gegen die Bagauden in Gallien, oder ob zu diesem Zeitpunkt eine Erneuerung der Strasse stattfand. Die auf dem Stein wiedergegebene Distanzangabe von 20 Leugen (44 km)

stimmt sehr genau mit der Entfernung nach *Aventicum* überein, wenn der Weg über *Petinesca* führte (Abb. 202 und 209). Die nachgebaute Wagenachse mit Rädern aus Eichen- und Eschenholz beruht auf Funden und Befunden von Kozármisleny (Ungarn), Neupotz (D) und Zugmantel (D). Besonders beachtenswert sind die geringe Zahl der Speichen und die hohen Felgen der Räder, die zu einem römischen Reise- oder Transportwagen gehört haben könnten.

Der archäologische Schauraum von Arch liegt neben der Bäckerei Hunziker, rechts an der Strasse Richtung A5 und Grenchen. Er ist 365 Tage im Jahr zu besichtigen. Die Lichteinrichtung erlaubt es, die Ausstellung auch bei trübem Wetter oder am frühen Abend zu besuchen.

Peter J. Suter

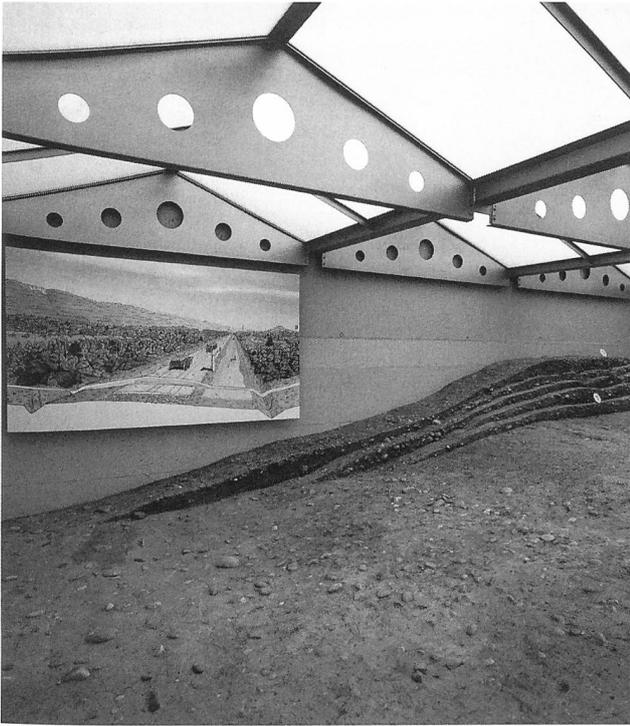


Abb. 207: Arch - Schauraum Römerstrasse 2002. Links Rekonstruktionszeichnung: die Strasse verläuft hier etwa parallel zur schiffbaren Aare. Rechts Strassenkörper. Blick nach Osten.

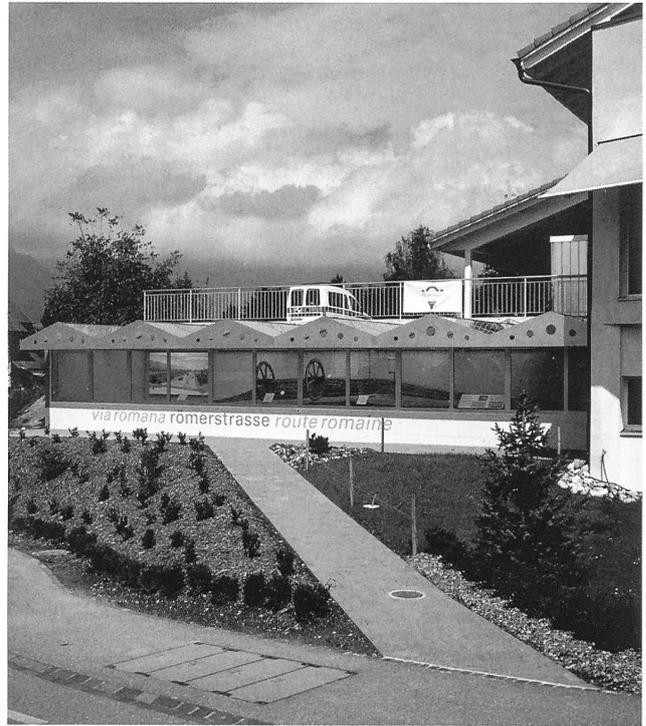


Abb. 208: Arch - Schauraum Römerstrasse 2002. Der Schauraum grenzt an die Bäckerei Hunziker und liegt an der Strasse Richtung A5 und Grenchen. Blick nach Osten.

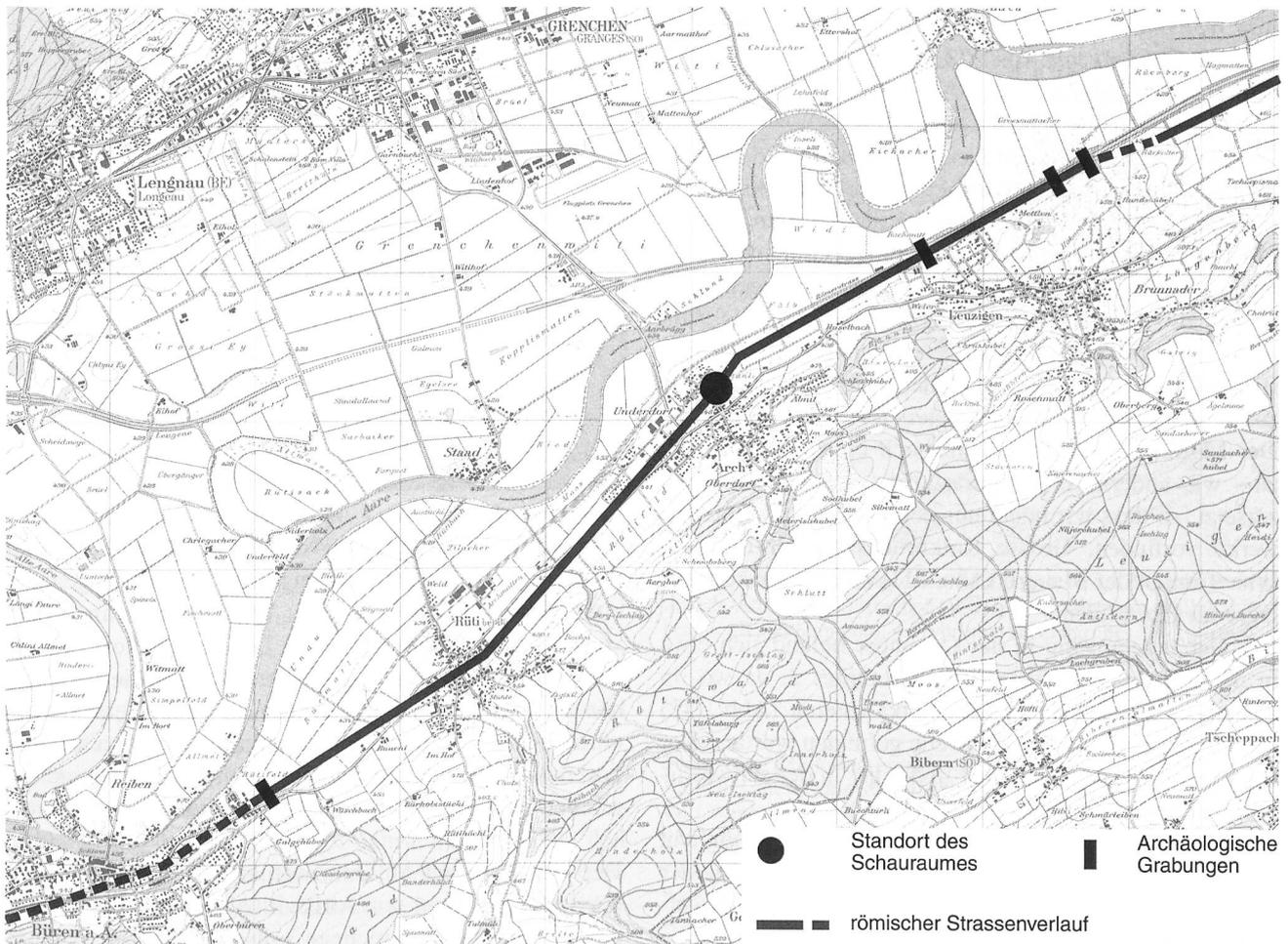


Abb. 209: Verlauf der römischen Hauptstrasse zwischen Büren a. A. und Nennigkofen. M. 1:50 000.

Realisierung Schauraum:
Architekturbüro Rolf Graber, Büren a. A.
Peter Suter und René Bacher mit Kurt Häusler, Urs Liechti, Marc Müller und Rolf Wenger.

Konservierung der Strassenschichten:
Urs Zumbrunn, Rüttiligen-Alchenflüh.

Kopie des Leugensteins:
Markus Volger, Bern.

Rekonstruktion der Achse mit Rädern:
Johann Haser, Frechen-Königsdorf (D) und Christian Maise, Laufenburg (D).

Literatur:
Bacher R. und Ramseyer K. 1994: Arch und Büren a. A. 1991. Zur Römerstrasse zwischen Petinesca und Salodurum. Archäologie im Kanton Bern 3B, 375–391.
Haser J. und Maise C. 2003: Zum Nachbau eines römischen Reise-wagens – Grundlagen und Aufwandsberechnung. Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst 24, 193–223.
Herzig H. E. 1994: Arch - Römerstrasse 1991. Der Leugenstein – Geschichte und Topographie. Archäologie im Kanton Bern 3B, 392–396.

Attiswil, Gärberhof/Dorfstrasse Sondierung und Grabung 2003/04: römischer Gutshof

Amt Wangen
467.002.2003.01 und 467.002.2004.01
LK 1107; 613 280/233 345; 496 müM

Die Sondierung für einen Neubau im Bereich der römischen Siedlungsreste Gärberhof im November 2003 führte im Februar/März 2004 zu einer Rettungsgrabung.

Innerhalb der etwa 150 m² messenden Grabungsfläche wurden die nordöstlichen Räume eines Steingebäudes freigelegt (Abb. 210). Der westliche Teil des parallel zum Hang stehenden Hauses ist erodiert oder wurde 1963 beim Bau der Strasse zerstört. Im Süden setzt sich die Anlage ausserhalb des Grabungsperimeters fort.

Der Mörtel der bis zu 1,00 m hoch erhaltenen Mauern ist – wie andernorts am Jurasüdfuss – fast vollständig zersetzt, so dass wir heute nur noch ein «Trockenmauerwerk» vorfinden. Grosse Kalkbruchsteine entlang der Innenfronten der Mauern (Abb. 211) deuten wir als Auflager für Holzböden.

Der Gebäudeeingang in der Ostmauer befand sich etwa in der Mitte des langgestreckten Raumes 3, da wo im Abgangsschutt behauene Muschelkalksteine (Abb. 212) der Türgewände und der Schwelle gefunden wurden. Der Durchgang zwischen Raum 1 und 2 lag in der südwestlichen beziehungsweise südöstlichen Raumecke.

Das weitgehende Fehlen von Fundobjekten verunmöglicht eine genauere Datierung und eine Funktionsdeutung der einzelnen Räume. Die in den Mauern verbauten Ziegelfragmente zeigen aber auf, dass wir mit einer älteren Anlage rechnen müssen.

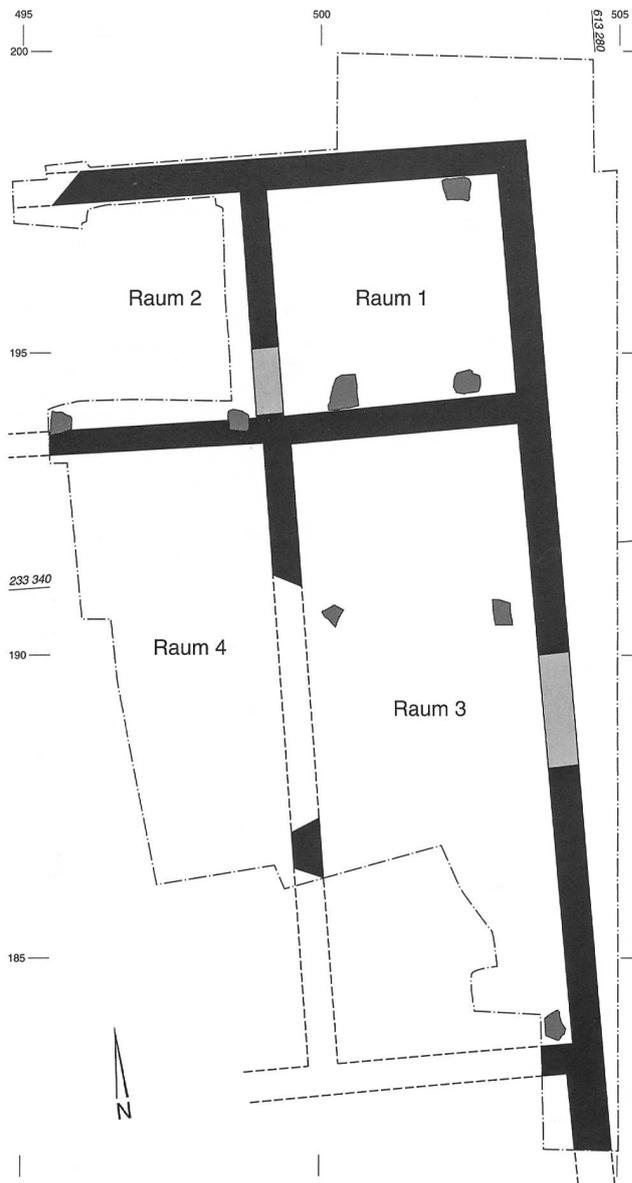


Abb. 210: Attiswil - Gärberhof 2004. Nordostteil eines römischen Gebäudes. Mauern (schwarz) mit Durchgängen (hellgrau), Kalksteinblöcke (dunkelgrau) und Raumbezeichnungen. M. 1:125.

Beim Bau der Dorf-, der Panorama- und der Gerberhofstrasse kam bereits anfangs der 1960er-Jahre ein römisches Mauerstück zum Vorschein, welches von interessierten Laien teilweise freigelegt, aber nicht genauer eingemessen wurde (Abb. 213). Dank dem Erinnerungsvermögen von Beteiligten und Lokalhistorikern konnte die Mauer nachträglich lokalisiert werden. Sie lag 35 m nördlich unserer Grabungsfläche und gehörte sicher zu einem weiteren Gebäude. Wir vermuten heute, dass sich dort das Hauptgebäude der Gutshofanlage befand und wir mit der Grabung 2004 ein Nebengebäude anschnitten.

Der Gutshof liegt am Jurasüdfuss, etwas oberhalb des heutigen Dorfkerns von Attiswil (Abb. 214,1) und östlich des Dorfbachs. Wir rechnen mit einer kleinen Anlage, ähnlich wie wir sie von Wiedlisbach kennen. An der



Abb. 211: Attiswil - Gärberhof 2004. Raum 1. Die entlang der Mauern liegenden Kalksteinblöcke dienten wohl als Unterlage für einen Holzboden. Blick nach Westen.

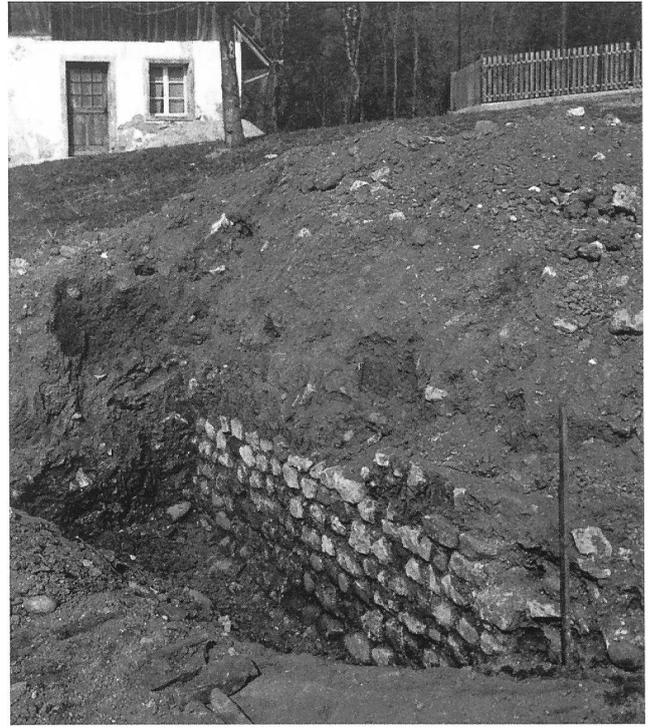


Abb. 213: Attiswil - Gärberhof. Das in den 1960er-Jahren freigelegte Mauerstück gehört zu einem weiteren Gebäude des Gutshofs. Blick nach Nordwesten.



Abb. 212: Attiswil - Gärberhof 2004. Architekturfragment aus dem Abgangsschutt beim östlichen Eingang.

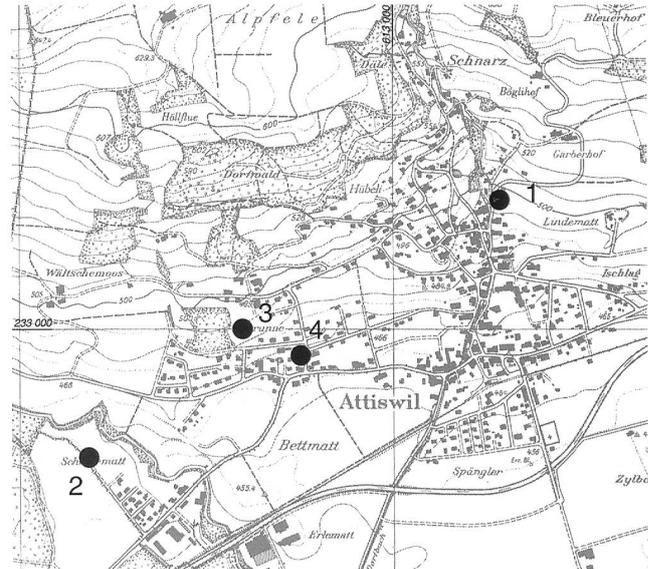


Abb. 214: Lage der römischen Siedlungsreste im Bereich der Gemeinde Attiswil. 1 Gärberhof (Villa), 2 Scharlematte (Villa), 3 Wybrunne (Kalkbrennofen), 4 Wybrunne (Brandgrube). M. 1:20 000.

Kantonsgrenze zu Solothurn, auf der Flur Scharlematte (Abb. 214,2), liegt eine grosse Villa mit Mosaiken und reich verzierten Räumen. Zwischen diesen beiden Anlagen finden sich – im Bereich der Flur Wybrunne – weitere Spuren der römischen Besiedlung. Ein Kalkbrennofen (Abb. 214,3) lieferte im 2./3. Jahrhundert n. Chr. den benötigten Kalk für den Baumörtel (AKBE 6B, 653–658) und eine Brandgrube (Abb. 214,4) ist ein weiteres Indiz für handwerkliche Tätigkeit.

Kathrin Glauser

Sondierung und Rettungsgrabung:

Kathrin Glauser mit Marco Amstutz, Roger Fuchs, Roger Lüscher, Rolf Wenger.

Literatur

Ramstein M. 2005: Attiswil - Wybrunne. Römischer Kalkbrennofen. Archäologie im Kanton Bern 6B, 653–658.
Fundbericht AKBE 4A, 1999, 63–64.
Fundbericht JbSGUF 80, 1997, 228.

Bern-Bümpliz, Kirche/Bienzgut Rettungsgrabungen und Dokumentationen 1996 bis 2000: römischer Gutshof

Amt Bern

038.606.1996.02, 038.606.1999.01 und

038.606.2000.01

LK 1166; 596 540/198 875; 558 müM

Nördlich der Mauritiuskirche liegt das Bienzgut. Der ehemalige Bauernhof an der Bernstrasse 77 wurde Ende der 1990er-Jahre zu einem Begegnungszentrum umgebaut. Im östlich davon liegenden Ofenhaus mit anstossender Remise (Bernstrasse 79) entstand eine Osteria. Der Umbau der beiden Häuser, die damit verbundenen Umgebungsarbeiten und Leitungsanschlüsse verursachten zahlreiche Bodeneingriffe im Bereich des römischen Gutshofs. Die dem Bauvorgang angepassten Etappen der Rettungsgrabung dauerten mit Unterbrüchen ein Jahr (November 1996 bis November 1997). Dabei wurde eine Fläche von insgesamt 710 m² abschliessend archäologisch untersucht. Kleinere Untersuchungen der Jahre 1998 bis 2000 ergänzten das 1996/97 gewonnene Bild zum römischen Gutshof von Bern-Bümpliz.

Nordgebäude

Die Rettungsgrabung 1996/97 betraf im wesentlichen die Reste des Nordgebäudes des römischen Gutshofs (Abb. 215). Aufgrund der Untersuchungen der Jahre 1996 bis 2000 im Bereich der Mauritiuskirche unterscheiden wir vorläufig vier Hauptbauphasen. Von diesen waren im Areal Bienzgut vor allem die beiden älteren belegt.

Phase 1: Sowohl im Ökonomietrakt des Bienzguts als auch im südlich anschliessenden Bereich gegen die heutige Kirchhofsmauer hin konnten spärliche Fundamentreste eines Vorgängerbaus aufgedeckt werden.

Phase 2: Dieser Vorläufer wurde durch das grossflächige Nordgebäude ersetzt. Besonders bemerkenswert ist der Umstand, dass die beiden Hauptflügel des Gebäudes – der West und der Nordflügel – nicht im rechten Winkel zueinander standen. Vermutlich war eine bestehende Rechtsgrenze, zum Beispiel eine Strasse, dafür verantwortlich.

Die Reste der langen Aussenmauer des Westflügels verlaufen leicht schräg zum Bienzgut (AKBE 4A, 1999, Abb. 59) und sind heute im Bibliotheksraum unter einer Glasplatte sichtbar. Die beiden Steinfundamente westlich dieser Mauer interpretieren wir als Säulenfundamente im Bereich des gedeckten Hauseingangs. Ein stark gestörtes Fundamentstück zwischen Bienzgut und heutiger Kirchhofsmauer gehörte zur südlichen Abschlussmauer des Westflügels.

Fundamentreste der Gebäudenordmauer fanden wir in diversen Leitungsgräben (Abb. 216) und entlang der Franckenstrasse.

In Zusammenhang mit dem Bau eines Kleintierstalls wurden im Februar/März 1999 auf rund 100 m² Teile des langgestreckten Nordflügels dokumentiert. Die Mauer- und Fundamentreste gehörten zu einem 7,90 m breiten Raum (Abb. 215). Spuren eines Mörtelstrichs über einer Steinsetzung bildeten den Boden der älteren Phase 2.

Die Befunde der Grabung 1999 lassen sich mit den östlich davon liegenden Befunden der Grabung 1977 zusammenhängen. Der Nordflügel des Gebäudes war demnach mindestens 80 m lang.

Als eher aussergewöhnlich bezeichnen wir den Fund eines Kapitells aus gebranntem Ton (Abb. 217). Es stammt aus der Verfüllung eines Heizkanals.

Im Bereich der ehemaligen Remise trafen wir 1997 auf etwa parallel zur westlichen Aussenmauer verlaufende Fundamentreste, die wir ebenfalls zum Nordgebäude (Phase 2) rechnen.

Phasen 3 und 4: Im Bereich der Grabung Bienzgut fanden sich auch einige Spuren der jüngeren Phasen 3 und 4, die wir jedoch besser anhand der Befunde im Areal des umgebauten Kirchgemeindehauses (AKBE 6A, 175–177) definieren können.

Im Nordflügel wurde jetzt eine Kanalheizung eingebaut (Abb. 218).

Wir vermuten in den nahe der Südwestecke des Nordgebäudes freigelegten Mauer- und Hypokaustresten die Badeanlage der dritten Bauphase (Abb. 219).

Erst in der vierten Bauphase wurde die alte Südmauer des Nordgebäudes ersetzt und das Nordgebäude direkt an das jüngere Südgebäude unter der Kirche angebaut.

Im Hof zwischen dem Bienzgut und dem Ofenhaus fanden sich die Fundamente einer bogenförmigen Mauer (Abb. 220), deren Schenkelmauern nachrömischen Eingriffen zum Opfer fielen. Es dürfte sich um eine Apsis des Badetrakts der vierten Bauphase handeln.

Gräber

Insgesamt konnten wir acht Körpergräber dokumentieren (Abb. 215). Vier lagen fast auf einer Linie zwischen dem Wohn- und Ökonomieteil des Bienzgutes, die andern streuen über das ganze Grabungsareal. Die zeitliche Zuordnung der beigabenlosen Bestattungen ist nur beschränkt möglich. Weil sie zum Teil in die Abbruchkronen der römischen Mauern eingetieft wurden (Abb. 221), sind sie sicher jünger als der Gutshof. Andererseits sind sie mit Bestimmtheit älter als der vor etwa 500 Jahren erstellte Vorgängerbau des Bienzguts.

Nachrömische Strukturen

Sowohl im Bienzgut als auch in der Remise fanden sich Spuren der Vorgängergebäude. Die in die römische Schuttschicht eingetieften Balkengräben, Balkenlager und Pfostengruben lassen auf Holzbauten schliessen. Einige gut erhaltene, runde oder rechteckige Hohlformen weisen auf im Boden eingelassene Vorratsgefässe hin.



Abb. 215: Bern-Bümpliz - Kirche (Biengut/Kirchgemeindehaus) Übersichtsplan mit allen römischen Mauern. Die Phasen 1 und 2 betreffen vor allem den Nordflügel der Villa. Die Phase 3 bringt den Neubau des Westflügels, die Phase 4 Umbauten in beiden Gebäudeteilen. M. 1:600.



Abb. 216: Bern-Bümpliz - Kirche/Bienzgut 1996/97. Im Leitungsgaben zeichnet sich die teilweise bereits gestörte nördliche Aussenmauer des Nordgebäudes ab. Blick nach Osten.

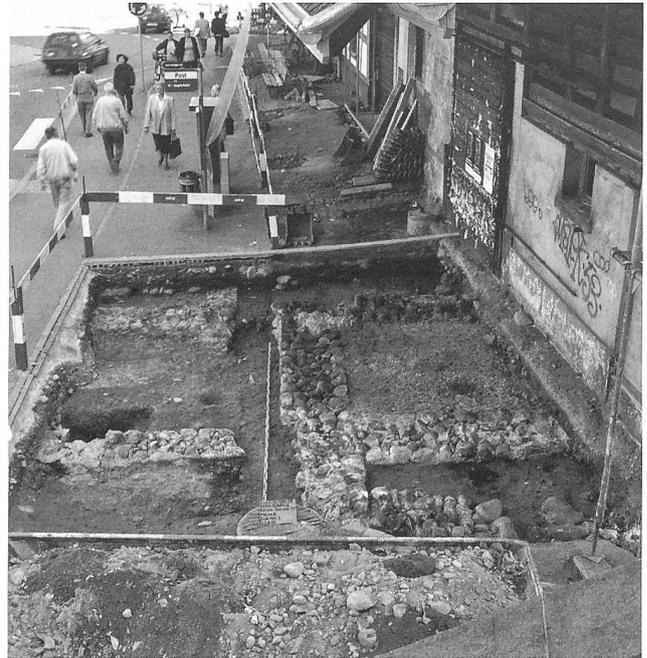


Abb. 219: Bern-Bümpliz - Kirche/Bienzgut 1996/97. Die nur zum Teil freigelegte Badeanlage westlich des Bienzguts gehört zur Bauphase 3 des Gutshofs. Blick nach Südosten.



Abb. 217: Bern-Bümpliz - Kirche/Bienzgut 1999. Baukeramik. Kapitell. Seitenlänge 27 cm, Höhe 17,5 cm.

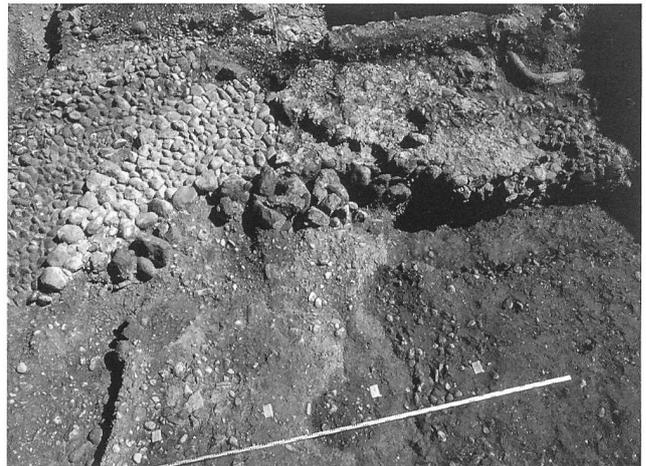


Abb. 220: Bern-Bümpliz - Kirche/Bienzgut 1996/97. Die bogenförmige Rollierung und die ausgeraubte Schenkelmauer (links) gehören zum Badetrakt des Südgebäudes (Phase 4). Blick nach Norden.



Abb. 218: Bern-Bümpliz - Kirche/Bienzgut 1999. Kanalheizung im Osten des langgestreckten Nordflügels. Blick nach Osten.

Es ist vorgesehen, die Erkenntnisse zur römischen Villa aufgrund der diversen Rettungsgrabungen zwischen 1996 und 2000 im Bereich des Bienzguts und des Kirchgemeindehauses, unter Einbezug der Altgrabungen, in ausführlicher Form vorzulegen.

Kathrin Glauser

Rettungsgrabung 1996/97:

René Bacher und Kathrin Glauser mit Sandra Beyeler, Nicolas Leuch, Beat Liechti, Urs Liechti, Urs Messerli, Catherine Mittermayer, Christine Ramstein, Marianne Ramstein, Badri Redha, Daniel Steffen, Rolf Stettler, Ashen Tetik, Rolf Wenger, Andreas Zwahlen.

Notdokumentation 1998:

Kathrin Glauser mit Sandra Beyeler.



Abb. 221: Bern-Bümpliz - Kirche/Bienzgut 1996/97. Das in einem Leitungsgraben angeschnittene Grab stört die römischen Schichten und Fundamentreste. Es ist jünger als der Gutshof. Blick nach Osten.

Rettungsgrabung 1999:

Kathrin Glauser und Urs Liechti mit Kurt Häusler, Beat Liechti, Silvia Müller, Martin Schneider, Pascal Zaugg.

Notdokumentation 2000:

Kathrin Glauser.

Keramikrestaurierung:

Elisabeth Schürch.

Anthropologie:

Susi Ulrich-Bochsler, Historische Anthropologie, Universität Bern.

Literatur:

Bacher R. 1994: Bern-Bümpliz - Mauritiuskirche 1991. Dokumente zum römischen Gutshof. Archäologie im Kanton Bern 3B, 397–414. Fundbericht AKBE 4A, 1999, 64–67. Fundberichte JbSGUF 80, 1997, 241; 81, 1998, 288–289; 83, 2000, 231.

**Bern-Bümpliz, Kirche/Kirchgemeindehaus
Rettungsgrabung 1997: römischer Gutshof**

Amt Bern

038.606.1997.01

LK 1166; 596 500/198 850; 559 müM

Das Kirchgemeindehaus von Bümpliz ist nordöstlich an die Kirche angebaut. Seine Vergrößerung bis zur nördlichen Kirchhofsmauer, die Umnutzung einzelner Räume und die Erneuerung der Heizanlage lösten eine Rettungsgrabung aus. Sie umfasste eine Fläche von 242 m² und dauerte von April bis August 1997.

Reste des römischen Gutshofs

Die römischen Mauerreste im Bereich Kirche und Kirchgemeindehaus können zu einem grossen Bau zusammengefasst werden, welchen wir als Südgebäude bezeichnen (Abb. 215). Drei der bereits im Fundbericht Bern-Bümpliz - Biengut erwähnten Bauphasen (AKBE 6A, 172–175) sind auch hier belegt.

Phase 1/2: Die ältesten Strukturen waren ein Balkengraben, der in der gleichen Richtung wie die späteren Mauern verlief, eine Pfostengrube und die dazugehörigen Böden aus festgetretener Erde oder einer dünnen Mörtelschicht. Sie existierten gleichzeitig mit den Phasen 1 und 2 des Nordgebäudes.

Phase 3: Nach der Aufgabe des Holzgebäudes trat ein Steinbau an seine Stelle. Bei seiner Errichtung wurde eine holzverkleidete Kalkgrube in den anstehenden Kies eingetieft (Abb. 222), um an Ort und Stelle den zur Mörtelzubereitung benötigten Kalk zu löschen.

Innerhalb der arg zerstückelten Grabungsfläche 1997 zeichnete sich ein Nord-Süd-verlaufender Gang ab. Die dahinter liegenden Räume waren unterteilt (Abb. 223). Sie gehörten zusammen mit den bereits früher dokumentierten römischen Gebäuderesten (Kirchengrabung 1962/63 und Kurzdokumentationen 1968/69) zu einem Komplex, der grösser war als die heutige Kirche.

Phase 4: In der jüngsten Phase wurde zumindest der nordwestliche Teil des Südgebäudes weitgehend umgestaltet. Aufgrund der zu Phase 4 zählenden Hypokaustanlagen vermuten wir, dass nun das in Phase 3 noch separat stehende Badegebäude (Abb. 219) ins Südgebäude integriert wurde (Abb. 224). Südlich an den neuen Badetrakt schloss ein Peristyl an.



Abb. 222: Bern-Bümpliz - Kirche/Kirchgemeindehaus 1997. Kalkgrube mit Abdrücken der Holzverkleidung (hinten). Blick nach Nordosten.



Abb. 223: Bern-Bümpliz - Kirche/Kirchgemeindehaus 1997. Die Grabungsfläche westlich des Kirchgemeindehauses ist stark gestört. Ein moderner Schacht und Leitungen durchschlagen die römischen Mauern, zwischen denen ein Heizöltank eingelassen ist. Die parallelen Mauern begrenzen einen Gang. Die davon abgehenden Mauern unterteilen die dahinter liegenden Räume. Blick nach Südwesten.



Abb. 224: Bern-Bümpliz - Kirche/Kirchgemeindehaus 1997. Die Hypokaustanlage mit Präfurnium gehört zum Badetrakt der Bauphase 4. Blick nach Süden.

Rom, Kaiserzeit, Domitianus

Roma, As, 90–91 n. Chr.

Vs.: [IMP CAES D]OMIT AVG GERM COS XV CENS PER P P
Kopf des Domitianus n. r. mit Strahlenkranz.

Rs.: VIRTVTI – AVGVSTI, [S – C]

Virtus n. r. stehend, in r. Hand Lanze, in l. Hand Parazonium.

RIC II, S. 203, Nr. 397.

AE 10,67 g 27,8–28,7 mm 180° A 3/4 K 3/3

Inv. Nr. ADB 038.0168

Fnr. 56253

SFI 351-6004.1:1



Abb. 225: Bern-Bümpliz - Kirche/Kirchgemeindehaus 1997. Römische Münze. M. 1:1.

Weitere Bauten

Drei der vier östlich des Kirchgemeindehauses dokumentierten Mauerstücke lassen sich in den Grundriss eines im 20. Jahrhundert abgerissenen modernen Gebäudes einpassen. Die vierte, vermutlich römische Mauer kann keiner bestimmten Bauphase zugewiesen werden.

Die Abbildung 215 fasst die bekannten römischen Befunde der älteren Grabungen sowie der Untersuchungen 1996–2000 zusammen:

- Sowohl nördlich wie südlich der heutigen Kirchhofsmauer fanden sich spärliche Reste der Bauphase 1.
- Die Fundamentreste und Strukturen des Nordgebäudes (Phase 2) beschränkten sich auf das Grabungsareal Bienzgut.
- Zur Bauphase 3 gehörten das neue Südgebäude und das isoliert stehende Badegebäude westlich des Nordgebäudes.
- Die jüngste Phase 4 brachte die bauliche Verbindung von Nord- und Südgebäude und die Integration des Badetrakts in die Nordwestecke des Südgebäudes. Damit entstand eine mindestens 95 x 105 m grosse Anlage.

Frühmittelalterliches Grab

Nach der Aufgabe des römischen Gutshofs wurde im Osten des Südgebäudes ein genau West-Ost-gerichtetes, gemauertes Grab angelegt (Abb. 226). Es wurde bereits 1963 bei der Erweiterung des Kirchgemeindehauses angeschnitten und teilweise dokumentiert. Der Grabinhalt war schon damals gestört. Ein C14-Datum des daraus geborgenen Schädels ergab jedenfalls eine neuzeitliche Datierung (Tab. 47). Nur 2 m südöstlich dieses gemauerten Grabes verlief ein Mauerstück rechtwinklig dazu. Seine Ausrichtung hob sich deutlich von jener der römischen Mauern ab (Abb. 215). Rollierungsreste direkt an der nördlichen

Tabelle 47: Bern-Bümpliz - Kirche/Kirchgemeindehaus 1997. C14-Datum des Schädels aus der frühchristlichen Memoria. 1 σ -Wert, wahrscheinlichstes 2 σ -Intervall und 2 σ -Wert. Kalibriert mit Ramsey C. B. 2000, OxCal Program v3.5, Oxford.

ETH-27090/UZ-4942	270 \pm 50 BP	1521–1794 ADcal (1 σ -Wert)
Knochen		1480–1805 ADcal (2 σ -93 %)
Schädel aus der Memoria		1480–1947 ADcal (2 σ -Wert)

Die für die Altersbestimmung erforderliche Präparation und Aufbereitung des Probenmaterials erfolgte im Radiokarbonlabor des Geographischen Instituts der Universität Zürich (GIUZ). Die anschließende Datierung wurde mittels AMS-Technik (accelerator mass spectrometry) auf dem Tandem-Beschleuniger des ITP (Institut für Teilchenphysik) der ETH-Hönggerberg durchgeführt.



Abb. 226: Bern-Bümpliz - Kirche/Kirchgemeindehaus 1997. Das frühmittelalterliche, geostete Grab liegt diagonal zum römischen Mauerzug. Die rechtwinklig zum Grab stehende Mauer (hinten rechts) begrenzt vermutlich das frühchristliche Mausoleum. Blick nach Osten.

Grabeinfassung zeugten von einer weiteren Mauer. Wir interpretieren diesen Befund als Grablegung in einem Mausoleum. Wie weit wir daraus eine Kontinuität vom römischen Gutshof zum frühchristlichen Bümpliz ableiten können, bleibt vorläufig noch offen.

Neuzeitlicher Friedhof

Erwartungsgemäss stiessen wir bei der Ausgrabung auf zahlreiche Gräber. Sie waren meist durch moderne Eingriffe gestört und wurden deshalb nicht näher untersucht. Aufgrund der Quellen wurde der Friedhof bei der Mauritiuskirche bis 1885 genutzt. Erst damals wurde er an seine heutige Stelle verlegt.

Die Erkenntnisse der Grabungen 1996 bis 2000 im Bereich der Kirche von Bümpliz (Bienzgut und Kirchgemeindehaus) sollen zusammen mit den Erkenntnissen aus den Altgrabungen in ausführlicher Form vorgelegt werden.

Kathrin Glauser

Rettungsgrabung:

Kathrin Glauser mit Nicolas Leuch, Beat Liechti, Catherine Mittermayer, Erika Moser, Christine Ramstein, Rolf Stettler, Ashen Tetik, Rolf Wenger, Andreas Zwahlen.

Keramikrestaurierung:

Elisabeth Schürch.

Münzbestimmung:

Susanne Frey-Kupper.

Anthropologie:

Susi Ulrich-Bochsler, Historische Anthropologie, Universität Bern.

Literatur:

Bacher R. 1994: Bern-Bümpliz - Mauritiuskirche 1991. Dokumente zum römischen Gutshof. Archäologie im Kanton Bern 3B, 397–414. Fundbericht JbSGUF 81, 1998, 288–289.

Bern, Bremgartenwald/Gschuntnehubel Einzelfunde 2004: römische Münze

Amt Bern

038.202.2004.01

LK 1166; 598 470/201 370; 565 müM

Im Mai 2004 übergab der Schüler Benny Bolzern dem ADB verschiedene Metallfunde, die er unerlaubterweise mit dem Metalldetektor aufgespürt hatte.

Aus dem Bereich der Fundstelle Gschuntnehubel im Bremgartenwald nördlich von Bern stammen ein neuzeitlicher Batzen (Kanton Waadt 1817) und ein As des Trajan (Abb. 227), der um 100 n. Chr. geprägt wurde.

Peter J. Suter

Rom, Kaiserzeit, Traianus

Roma, As, 98–102 n. Chr.

Vs.: []

Kopf des Traianus n. r. mit Lorbeerkranz.

Rs.: [], S – C

Victoria n. r. gehend, in r. Hand Schild, in l. Hand Palmzweig.

RIC II, S. 273, Nr. 395 (Typ).

AE 4,97 g 22,5–25,5 mm 180° A 0/0 K 4/4

Inv. Nr. ADB 038.0312 Fnr. 46286.1 SFI 351-2020.1:1

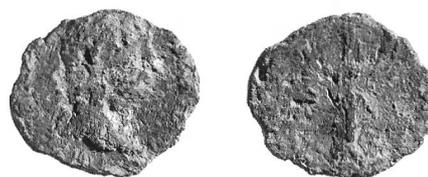


Abb. 227: Bern - Bremgartenwald/Gschuntnehubel. Römische Münze. M. 1:1.

Finder:
Benny Bolzern, Bremgarten.

Münzbestimmung:
Susanne Frey-Kupper

Bern-Engehalbinsel, Rossfeldstrasse/Schrebergärten Einzelfund 2001: Lanzenspitze

Amt Bern
038.220.2001.01
LK 1166; 601 700/202 450; 548 müM

Pfarrer Bauer von der nahen Heiligkreuzkirche übergab dem ADB im Jahr 2001 eine eiserne Lanzenspitze, die in den Schrebergärten nördlich der Rossfeldstrasse gefunden worden war.

Das Eisen der Lanzenspitze mit Tülle ist noch recht gut erhalten, ihre lanzettartige Form rekonstruierbar. Auf der Tülle findet sich eine Verzierung in Form von parallelen umlaufenden Rillen. Diese Form von Lanzenspitzen ist bereits in latènezeitlichem aber auch in römischem Kontext möglich (Abb. 228).

Aufgrund ihrer schlanken Form datieren wir unser Exemplar eher in die römische Epoche.

René Bacher

Finder:
Pfarrer Bauer, Heiligkreuzkirche.

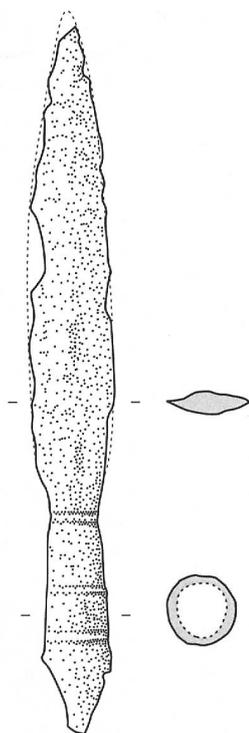


Abb. 228: Bern-Engehalbinsel - Rossfeldstrasse/Schrebergärten 2001. Lanzenspitze mit verzierter Tülle. Latènezeitliche Vergleichsstücke bei Müller 1990 (Taf. 35,1035) und de Navarro 1972 (Taf. 123,2), römische bei Manning 1985 (Taf. 79). M. 1:2.

Literatur:
De Navarro J. M. 1972: Scabbards and the Swords found in them. The Finds from the Site of La Tène 1. London.
Manning W. H. 1985: Catalogue of the Romano-British iron tools, fittings and weapons in the British Museum. London.
Müller F. 1990: Der Massenfund von der Tiefenau bei Bern. Antiqua 20. Basel.

Bern-Engehalbinsel, Reichenbachstrasse 122 Dokumentation 1997: Vicus Brenodurum

Amt Bern
038.220.1997.01
LK 1166; 601 050/202 900; 580 müM

Der Erweiterungsbau der Schul- und Wohnheime Rossfeld liegt im Bereich der latène- und römischen Siedlungsreste (Vicus Brenodurum), etwa in der Mitte zwischen der Grabungsfläche von 1992 und den schon lange bekannten gallorömischen Umgangstempeln auf dem Engemeisterfeld (Abb. 229).

Die im März 1997 angelegten Sondierschnitte zeigten auf, dass nur noch stellenweise mit ungestörten Fundschichten zu rechnen war. Deshalb wurden die vier unterschiedlich grossen, 20–40 cm mächtigen Kulturschichtflecken im August des gleichen Jahres während dem Bauaushub nach Funden durchlesen.

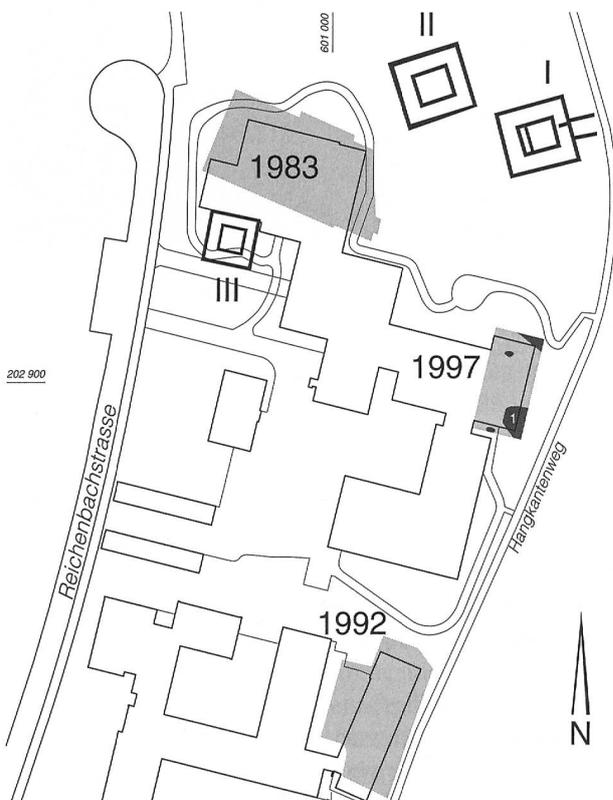


Abb. 229: Bern-Engehalbinsel - Reichenbachstrasse 1997. Grabungsflächen 1983 bis 1997 und nördlich davon gelegene gallorömische Umgangstempel (I–III). Innerhalb der Grabungsfläche 1997 ist die Lage der erhaltenen Kulturschichtflecken schwarz markiert. M. 1:2000.

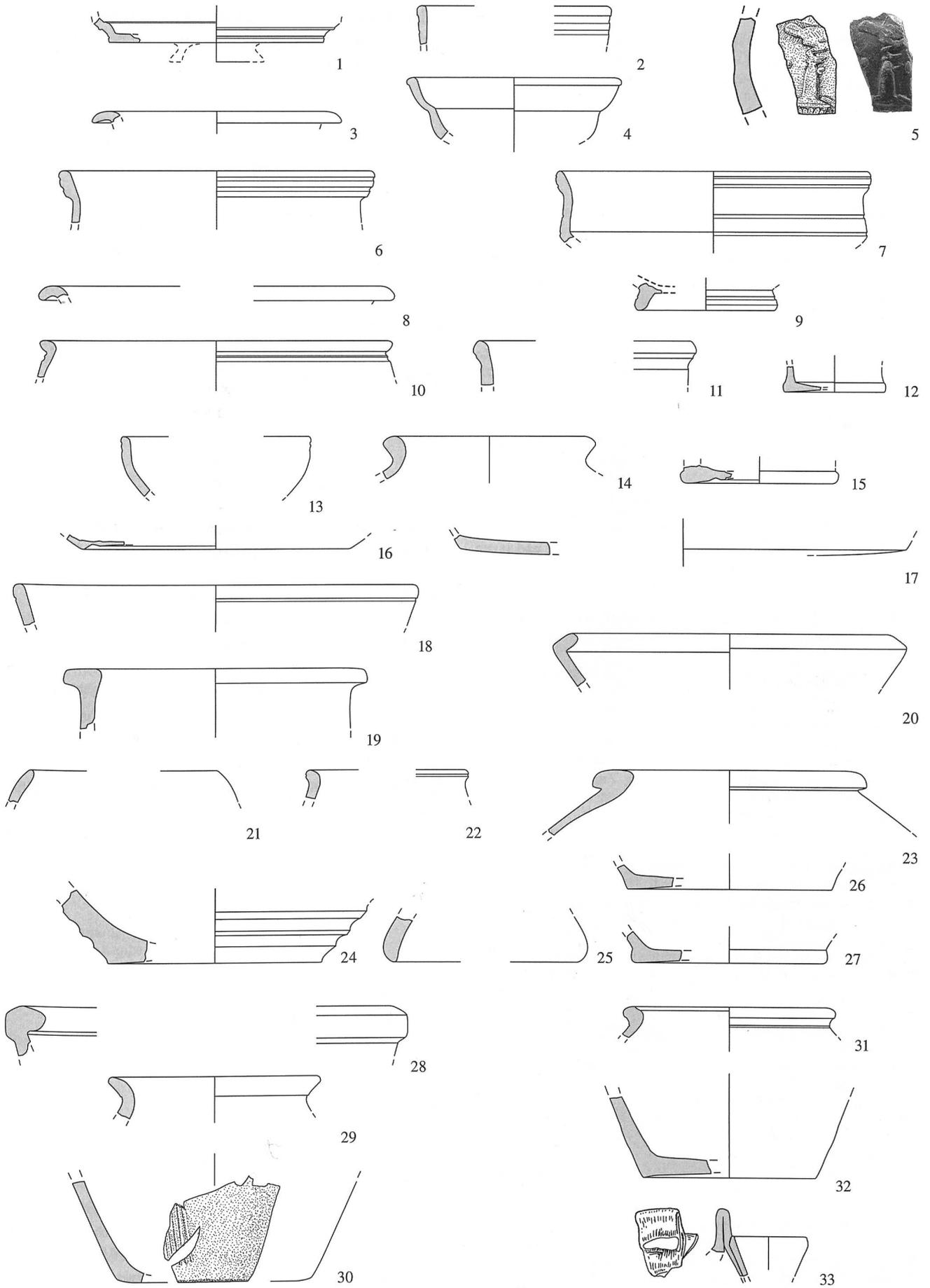


Abb. 230: Bern-Engelhalbinsel - Reichenbachstrasse 1997. Römische Keramik. 1-5 Terra Sigillata, 6-9 TS-Imitation, 10-12 Glanztonware, 13-17 rot-engobierte Ware, 18-27 rote Ware, 28-30 grau-feine Ware, 31-32 grau-grobe Ware, 33 Glas. Siehe Katalog. M. 1:3.

Die dabei geborgene und hier abgebildete Keramik (Abb. 230) stammt durchwegs aus dem grössten Kulturschichtflecken 1 und ist mehrheitlich römischen Ursprungs (1.–2. Jahrhundert n. Chr.).

In der gleichen, früher beachteten Fundschicht fanden sich auch mittelalterliche und neuzeitliche Scherben die hier nicht abgebildet sind.

René Bacher

Katalog

Alle abgebildeten Funde Fnr. 54414: Fläche 1, Lesefunde.

- 1 WS Teller Drag. 17. Rosaroter harter Ton, braunroter Überzug. Znr. 247.
- 2 RS TS-Teller. Rosaroter harter Ton, braunroter Überzug. Znr. 250.
- 3 RS Tasse Drag. 35. Rosaroter harter Ton, braunroter Überzug. Es fehlen die Barbotineblättchen. Znr. 249.
- 4 RS Tasse Drag. 27. Rosaroter harter Ton, roter Überzug. Oberfläche stark bestossen. Znr. 248.
- 5 WS Schüssel Drag. 37. Roter harter Ton, braunroter Überzug. Zu sehen ist ein Vogel nach rechts, der auf einem Säulenstumpf sitzt. Vergleiche Oswald 1936, 2250A, Karnitsch 1959, Taf. 56,1 und Stanfield/Simpson 1990, 111,18. Das Gefäss gehört in den Umkreis des Paternus von Lezoux. 150–180 n. Chr. Znr. 251.
- 6 RS Knickwandschüssel Drack 21. Beiger mehligter Ton, aussen und innen über dem Rand Reste eines braunorangen Überzugs. Znr. 221.
- 7 RS Knickwandschüssel Drack 21. Beiger mehligter Ton, aussen und innen über dem Rand Reste eines braunorangen Überzugs. Znr. 222.
- 8 RS TI-Tasse Drack 15. Beiger mehligter Ton, aussen und innen über dem Rand Reste eines braunorangen Überzugs. Znr. 224.
- 9 Standring eines TI-Tellers. Beiger mehligter Ton, Reste eines braunorangen Überzugs. Znr. 225.
- 10 RS Becher. Orangeroter Ton. Obwohl der Überzug fehlt, zeigt die Randbildung, dass es sich um einen Glanztonbecher handelt. Znr. 245.
- 11 RS Glanztonschüssel. Aussen orangeroter, im Kern grauer, harter Ton, braunroter Glanztonüberzug. Znr. 223.
- 12 BS Becher. Orangeroter mehligter Ton, innen und aussen braunroter Glanztonüberzug. Znr. 240.
- 13 RS halbkugelige Schüssel. Orangeroter sandiger Ton. Znr. 243.
- 14 RS Topf mit ausladendem Rand. Orangeroter sandiger Ton, aussen Reste eines braunroten Glanztonüberzugs. Znr. 244.
- 15 BS Topf. Orangeroter mehligter Ton, aussen letzte Reste eines braunroten Glanztonüberzugs. Znr. 246.
- 16 BS Krug. Orangeroter Ton, in der Kehle zum Standring allerletzte Reste eines braunroten Glanztonüberzugs. Znr. 242.
- 17 BS eines grossen Napfs. Beiger mehligter Ton, innen Reste eines braunorangen Überzugs. Znr. 220.
- 18 RS Schüssel. Orangeroter leicht sandiger Ton. Znr. 235.
- 19 RS Dolium mit Horizontalrand. Beiger mehligter, im Kern leicht grauer Ton. Znr. 234.
- 20 RS Napf mit eingebogenem Rand. Beiger harter Ton. Znr. 229.
- 21 RS Kugelschüssel. Beiger, sichtbar gemagert, im Kern grauer Ton. Znr. 237.
- 22 RS Becher. Beiger mehligter Ton. Znr. 239.
- 23 RS Dolium mit Wulstrand. Orangeroter Ton, hellbeiger Überzug. Znr. 241.
- 24 BS Reibschüssel. Im Kern orangeroter, aussen eher beiger mehligter Ton. Znr. 238.
- 25 Kragen einer Reibschüssel. Orangeroter mehligter Ton. Znr. 236.
- 26 BS Topf. Sehr harter, im Kern grauer, aussen roter, sichtbar gemagert, grauer Überzug. Sekundär verbrannt? Znr. 232.
- 27 BS Topf. Orangeroter mehligter Ton. Znr. 233.
- 28 RS Napf mit eingebogenem Wulstrand. Grauer harter Ton. Znr. 226.
- 29 RS Topf mit ausladendem Rand. Grauer harter Ton. Znr. 227.
- 30 BS Topf. Grauer mehligter Ton. Auf dem Unterteil des Gefässes Rest einer metopenartig angeordneten Kammstrichverzierung. Znr. 230.
- 31 RS Topf mit kurzem ausladendem Rand und Deckelrast. Grauer harter Ton, sichtbar gemagert. Znr. 228.
- 32 BS Topf. Im Kern heller, auf der Oberfläche dunkelgrauer sichtbar gemagert harter Ton. Znr. 231.
- 33 Henkeloberteil. Grün durchscheinendes Glas. Der Henkel ist umgelegt und klebt auf dem Rand eines Glasgefässes. Znr. 219.

Kurzdokumentation:

René Bacher mit Kathrin Glauser, Catherine Mittermayer, Ashen Tetik, Rolf Stettler, Rolf Wenger und Andreas Zwahlen.

Keramikrestaurierung:

Elisabeth Schürch.

Literatur:

Karnitsch P. 1959: Die Reliefsigillata von Ovilava (Wels, Oberösterreich). Schriftenreihe des Instituts für Landeskunde von Oberösterreich 12. Linz.

Oswald F. 1936: Index of Figure-Types on Terra Sigillata. (Nachdruck London 1964). Issued as a Supplement to the annals of Archaeology and Anthropology. Liverpool.

Stanfield J. A. und Simpson G. 1990: Les potiers de la Gaule centrale. (Nachdruck). Revue Archéologique SITES. Hors-Série. Gonfaron. Fundbericht AKBE 3A, 1994, 76–93.

Bern-Engehalbinsel, Reichenbachwald Einzelfund 1999: Amphore

Amt Bern

038.230.1999.01

LK 1166; 600 900/203 080; 540 müM

Im Herbst 1999 übergab Frau B. Buri dem ADB eine Amphorenscherbe, die sie anlässlich eines Spaziergangs im südlichen Teil des Reichenbachwalds auf der Engehalbinsel bei Bern gefunden hatte. Es handelt sich um das Randfragment einer spanischen Ölamphore des Typs Dressel 20.

Peter J. Suter

Finderin:

B. Buri, Allmendingen.

Bern-Engehalbinsel, Tempelbezirk Metalldetektorfunde 2000: Münzen

Amt Bern

038.220.2000.01

LK 1166; 601 040/202 970; 580 müM

Aufgrund eines Anrufs konnte im Januar 2000 auf der Engehalbinsel bei Bern ein unbefugter Metalldetektorgänger gestellt werden, der die Felder im Bereich des römischen Tempelbezirks (Abb. 229) absuchte. Er übergab dem ADB die bereits gefundenen Münzen (Abb. 231), die zwischen dem 2. vorchristlichen und dem 2. nachchristlichen Jahrhundert geprägt wurden, und versprach, auf der Engehalbinsel nicht mehr weiterzusuchen.

Peter J. Suter

1. Rom, Republik

Roma, As, 211–146 v. Chr.

Vs.: Januskopf mit Lorbeerkranz.

Rs.: [ROMA] (im Abschnitt)

Prora n. r.

AE 8,17 g 15,6–8,9 mm 360° A 4/4 K 2/2

Eingriffe: halbiert; Teilung durch Meisselhieb von der Vs. her.

Bem.: Abnutzung der Bruchkante A 1.

Inv. Nr. ADB 038.0184 Fnr. 70020.1 SFI 351-2220.1:1



2. Rom, Kaiserzeit, (Augustus)

(Nemausus, «As», 20 v. Chr.–10 n. Chr.). Imitation.

Vs.: IM[] (oben), D[] (unten)

Kopf des Agrippa n. l. (und Kopf des Augustus n. r.).

Rs.: NE-M (retrograd, N und E spiegelverkehrt, M auf dem Kopf) an Palme gekettetes Krokodil n. l. (spiegelverkehrt), die Zähne des Oberkiefers sind nach oben gerichtet.

RIC I², S. 51, Nr. 155-158 (Typ).

AE 4,90 g 14,2–23,3 mm 90° A 3/3 K 2/2

Eingriffe: halbiert; Teilung durch Meisselhieb von der Vs. her.

Bem.: Abnutzung der Bruchkante A 2.

Inv. Nr. ADB 038.0185 Fnr. 70020.2 SFI 351-2220.1:2



3. Rom Kaiserzeit, Vespasianus

Prägestätte unbestimmt, Dupondius, 69–79 n. Chr.

Vs.: []

Kopf des Vespasianus n. r. mit Strahlenkranz.

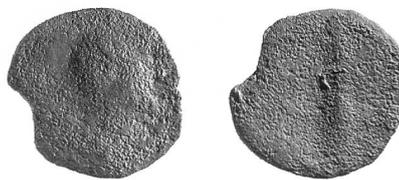
Rs.: []

weibliche Figur n. l. stehend.

AE 3,32 g 20,1–24,3 mm 180° A 0/0 K 4/4

Beschädigung: ausgebrochen.

Inv. Nr. ADB 038.0186 Fnr. 70020.3 SFI 351-2220.1:3



4. Rom, Kaiserzeit, Antoninus Pius für Diva Faustina I.

Roma, Dupondius oder As, 141–161 n. Chr.

Vs.: DIVA – FAVSTINA

drapierte Büste der Diva Faustina I. n. r.

Rs.: AETER-[NITAS], S – C

Providentia n. l. stehend, r. Hand erhoben, in l. Hand Globus.

RIC III, S. 167, Nr. 1164.

AE 9,59 g 26,0–26,6 mm 180° A 3/3 K 3/3

Inv. Nr. ADB 038.0187 Fnr. 70020.4 SFI 351-2220.1:4



Abb. 231: Bern-Engehalbinsel - Tempelbezirk 2000. Römische Münzen. M. 1:1.

Finder:

B. Meier, Nidau.

Münzbestimmung:

Susanne Frey-Kupper.

Bern-Engehalbinsel, Reichenbachwald Prospektion 2000: Sturmschäden im Vicus

Amt Bern

038.230.2000.02

LK 1166; 600 900/203 400; 531 müM

Am 26. Dezember 1999 verwüstete der Sturm «Lothar» Teile des Reichenbachwalds auf der Engehalbinsel bei Bern. Das Schutzdach über dem neu renovierten Römerbad wurde beschädigt und musste repariert werden. Beidseits der Reichenbachstrasse, die in Süd-Nord-Richtung über die Halbinsel bis zur Reichenbachfähre führt, rissen zahlreiche entwurzelte Bäume Löcher in die Siedlungs-

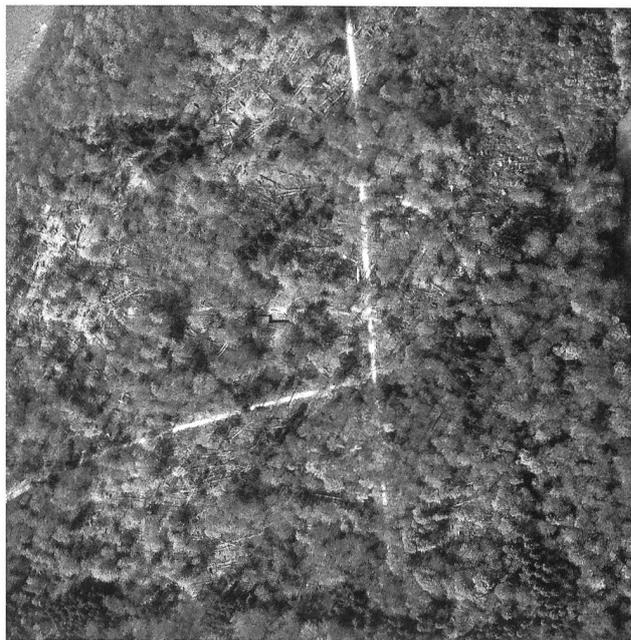


Abb. 232: Bern-Engehalbinsel - Reichenbachwald 2000. Windfallzone beim Schutzbau über dem Römerbad. Luftbild. Norden oben.

schichten des römischen Vicus (Abb. 232). Um das Ausmass des Schadens am archäologischen Bestand festzustellen, wurde im Spätsommer 2000 eine Prospektion der ausgerissenen Wurzelteller vorgenommen.

Vorgehen

Das Waldgebiet wurde vorgängig in die Zonen A bis H aufgeteilt. Als gut sichtbare Zonengrenzen dienten die aktuellen Forst- und Fahrsträsschen. Die Wurzelteller der umgestürzten Bäume und die Ausrisslöcher wurden zonenweise systematisch nach archäologischen Funden und Befunden abgesucht. Jene mit positivem Befund erhielten eine Nummer, oberflächlich sichtbare Funde wurden eingesammelt und die Daten (Grösse und Tiefe des Ausrisses, Baumart) auf einem Protokoll festgehalten. Eine schematische Profilskizze, aufgenommen am Rand des Wurzeltellers, gibt die stratigraphische Situation wieder.

Die oft mehrfach übereinander liegenden Stämme und ineinander verflochtenen Baumkronen erschwerten das Durchkommen und die Aufnahmearbeiten. An eine Vermessung der Windfälle mit dem Theodolit war in den meisten Fällen nicht zu denken. Als Alternative bot sich die Aufnahme der Fundpunkte mit dem Hand-GPS an. Ziel der Prospektion auf der Engehalbinsel war neben der Schadenaufnahme auch das Festhalten der Ausdehnung von Siedlungs- und Nutzungszonen, soweit diese in den punktuellen Aufschlüssen der Baumausrisse erfasst werden konnten. Die Resultate sollten auf dem bestehenden Siedlungsplan nachgetragen werden. Für diesen Anspruch erschien uns die Genauigkeit der GPS-Messung (handelsübliche GPS-Handys: 0–10 m) als genügend. Erschwerend auf die Vermessung wirkte sich die teilweise dichte Bewaldung aus. 24 Kontrollmessungen mit dem Theodolit ergaben Abweichungen zwischen 1,60 m und 16,80 m. Die durchschnittliche Unschärfe von 10 m fällt aber auf dem Gesamtplan der Siedlung kaum ins Gewicht (Abb. 233). Im Januar 2002 konnten einige noch sichtbare Baumstrünke mit dem professionellen Vermessungs-GPS des kantonalen Naturschutzinspektorats nachvermessen werden. Die Abweichung dieses Verfahrens zur terrestrischen Vermessung betrug weniger als 0,50 m.

Insgesamt wurden 95 Ausrisse aufgenommen. Vier davon waren fundleer und helfen, die Grenzen des Siedlungsareals besser zu fassen. Eingemessen mit Theodolit und/oder GPS wurden 81 Ausrisse. Für die Auswertung werden jeweils die mit der genauesten Messmethode ermittelten Koordinaten verwendet.

Stratigraphie

Die stratigraphischen Verhältnisse lassen sich anhand der Wurzelteller-Profile grob fassen. Die Schichtdicke des Waldhumus schwankt zwischen 5 und 30 cm. In einer langgezogenen Zone auf der Westseite der Reichenbachstrasse liegt direkt unter dem Humus ein Kulturschichtpaket (Abb. 233). Seine Mächtigkeit und Zusammensetzung variiert stark. In einigen Fällen wurden Teile von Mauern,

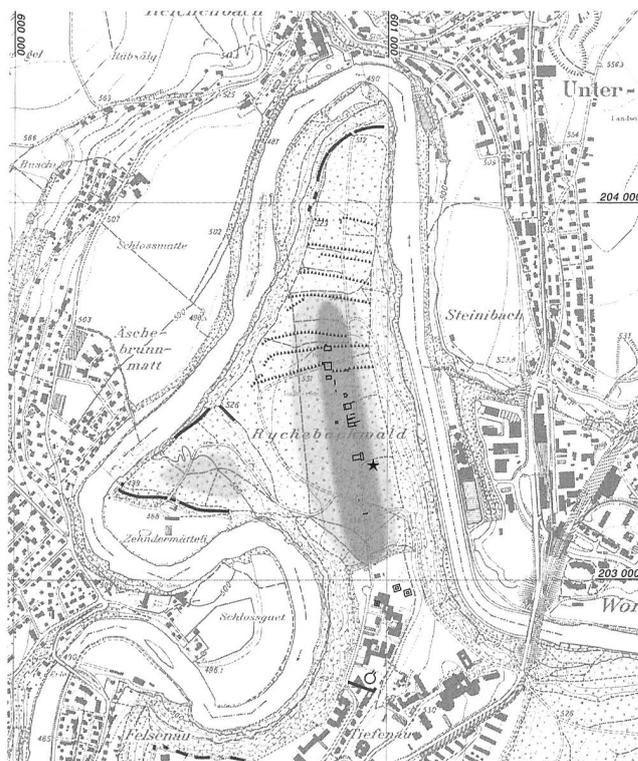


Abb. 233: Bern - Reichenbachwald. Siedlungszonen im römischen Vicus. Die in den Windfallzonen erfasste Situation mit Kulturschichten (dunkelgrau) und Nutzungsflächen (hellgrau) ergänzt den Siedlungsplan Müller-Becks. * latènezeitlicher Fundpunkt. M. 1:20 000.

Rollierungen (Abb. 234) und Mörtelböden aufgerissen, in anderen massive Schuttschichten. Aus alten Grabungen sind in diesem Bereich bereits mehrere Hausgrundrisse und der Verlauf der Vicushauptstrasse bekannt. Rings um diese Kernzone der Siedlung liegt ein rund 100 m breiter



Abb. 234: Bern - Reichenbachwald 2000. Ausriss A3 mit Rollierungssteinen.

Gürtel, in welchem unter dem Humus brauner bis gelber, sandiger und zum Teil kiesiger Silt folgt. Dieser enthält immer wieder einzelne Ziegel- und Keramikfragmente. In dieser Zone standen in römischer Zeit allenfalls Holzbauten und möglicherweise wurde sie auch landwirtschaftlich genutzt. Ausserhalb dieser Nutzungszone liegt der Humus über fundleerem, gelbem sandigem Silt.

Die anstehende Moräne wurde nur in wenigen Ausrissen aufgedeckt. Stellenweise trat sie bereits in 0,45 m Tiefe auf. In Ausrissen in der Siedlungszone war sie zum Teil in 1,50 m Tiefe noch nicht sichtbar.

Siedlungsterrassen

Die bereits von Müller-Beck detailliert kartierten Terrasserungen sind auch heute im Gelände noch zu erkennen. Die in den Windfällen fassbare Siedlungszone erstreckt sich bis auf die nördlich des Badegebäudes gelegene Terrasse, auf der bisher noch keine Hausgrundrisse ausgegraben wurden. Neu deuten aber die grosse Funddichte, die Siedlungsschicht in verschiedenen Ausrissen und die Reste eines Mörtelbodens in Ausriss E13 darauf hin, dass auch diese Terrasse zumindest teilweise bebaut war. Auf den nächst unteren Terrassen gegen die Reichenbachfähre hin konnten dagegen keine neuen Befunde gefasst werden. Neu sind auch die spärlichen Spuren einer Nutzung der umwallten Terrasse oberhalb des Zehndermättelis.

Funde

Von den Funden her beachtenswert ist der Ausriss A20, aus dem einige spätlatènezeitliche Scherben stammen. Das vollständige Abbauen der beiden Wurzelteller H7 und F16 lieferte ausserdem zwei kleine römische Keramikkomplexe aus aufgerissenen Siedlungsschichten.

Die fünf Scherben (47 g) aus dem Ausriss 20 in Zone A (Abb. 235) unterscheiden sich von der Tonqualität her deutlich vom römischen Material.

Formal bestimmbar ist nur das Randstück einer Tonne mit verdicktem Rand und leichter Lippe (Abb. 237,1). Auf einem weissen, aufgemalten Streifen sind schwach fünf umlaufende Sepialinien zu erkennen. Von den drei helltonigen, feinen Wandfragmenten trägt eines eine rote Streifenbemalung, eines eine Verzierung aus spitzwinklig gekreuzten Feinkammstrichlinien (Abb. 235). Das einzige grobkeramische Wandstück weist ebenfalls Kammstrichverzierung auf.

Die Keramik lässt sich gut mit der spätlatènezeitlichen Ware vom Engemeistergut und aus der Tiefenau vergleichen. Für eine genauere Datierung ist aber zuwenig Material vorhanden.

Die Buche H7 riss ein rund 1,20 m dickes Kulturschichtpaket auf. Daraus stammen 169 Scherben mit einem Gesamtgewicht von 2984 g. Die Keramik ist gut erhalten und in mehreren Fällen lassen sich grosse Gefässtteile rekonstruieren. Das Material stammt aus einer reichen Schuttschicht und kann typologisch ins 1./2. Jahrhundert n. Chr. datiert werden.



Abb. 235: Bern - Reichenbachwald 2000. Latènezeitliche Keramik aus Ausriss A20. Siehe Katalog.

Nebst der Keramik wurden Ziegel- und Hypokaust- oder Suspensurplattenteile, ein Nagel und 70 Tierknochenfragmente (735 g) geborgen. Einige grosse Geröllsteine könnten zu einer Rollierung oder der Substruktion eines Bodens gehört haben.

Aus den Rändern lässt sich eine Mindestanzahl von 18 Gefässen ableiten.

Die Terra Sigillata ist mit je einem Rand der Formen Drag. 15/17 und 18/31 vertreten (Abb. 237,4-5).

Die TS-Imitationsform Drack 21 ist zweimal belegt (Abb. 237,6-7).

Der Boden eines verbrannten TSI-Tellers trägt einen zentralen Töpferstempel (Abb. 236,1 und 237,8). Der Anfang mit ligiertem A und M (oder N) ist gut zu lesen. Der nächste Buchstabe ist stark abgerieben aber am ehesten als D zu interpretieren. Danach folgen ein I(?) und wieder ein M(?). Das Ende des Stempels ist abgesplittert und somit bleibt offen, ob alle Buchstaben erhalten sind. Der Stempel findet bisher keine Parallelen. Ist die Lesung AMDIM richtig, könnte sie auf den Töpfernamen Amandus zurückgehen.

Ein Rand gehört zu einem Napf mit Glanztonüberzug (Abb. 237,9). Von zwei weiteren rottonigen Gefässen trägt die Tonne (Abb. 237,10) Reste einer weissen Bemalung in Spätlatènetradition, von der Flasche (Abb. 237,11) ist nur ein kleines Randstück erhalten.

Je ein Becher und ein Napf sind der Terra Nigra zuzuordnen (Abb. 237,12-13). Von drei weiteren feinen grautonigen Näpfen (Abb. 237,14-16) haben zwei eine geglättete Oberfläche.

Zur Grobkeramik zählen wir zwei graue Näpfe (Abb. 237,19-20) und zwei Töpfe (Abb. 237,21-22). Einer ist handgeformt und mit Kammstrich verziert.

Zwei feine Topfränder (Abb. 237,17-18) sind klingend hart gebrannt, einer weist auf dem Rand Hitzedeformation und Risse auf. Möglicherweise handelt es sich um Fehlbrände. Das gleiche gilt vermutlich für ein sehr hart und schwarz verbranntes Randstück einer Reibschale (Abb. 237,23). Der Ausriss H7 liegt westlich der Vicushauptstrasse, direkt gegenüber der 1934 von O. Tschumi ausgegrabenen Töpferei. Ein Zusammenhang zwischen Töpferei und Fehlbränden im Komplex H7 scheint deshalb durchaus möglich.

Im Ausriss F16 konnte in einem 0,90 m dicken Kulturschichtpaket eine Mörtelschicht gefasst werden. Es könnte sich um die Reste eines Mörtelbodens oder eine Versturzschicht (Mauermörtel?) handeln. Einige im Schichtpaket enthaltene Kiesel sind hitzegesprengt und/oder weisen Brandrötung auf.

Viele der insgesamt 188 Keramikfragmente (1469 g) sind verbrannt. Die Oberflächen sind oft schlecht erhalten, Passscherben sind selten. Die starke Fragmentierung und schlechte Erhaltung erweckt den Eindruck von umgelagertem Siedlungsabfall. Typologisch gehört der Komplex ins 1. Jahrhundert n. Chr. Von 21 fassbaren Rändern lassen sich 15 der Form Drack 21 zuweisen.

Aus dem gleichen Ausriss stammen das Fragment eines Bronzearmrings (Abb. 236,2 und 237,3), ein kleines Stück Bronzeblech und 96 Tierknochenfragmente (1127 g).

Katalog

- 1 RS Tonne mit schwach ausgeprägter Lippe. Beigeoranger Ton mit fein sandiger Magerung, glimmerhaltig. Aussen weisse und glimmerhaltige Streifenbemalung, auf dem weissen Grund sind noch mindestens fünf schmale, umlaufende Sepialinien zu erkennen. Znr. 1. Abb. 235, oben rechts. Fnr. 76867: Zone A, Ausriss 20.
- WS. Harter grauer Ton, dicke beigeorange Rinde, sehr feine Magerung. Aussen blassroter, aufgemalter Streifen. Abb. 235, oben links. Fnr. 76867: Zone A, Ausriss 20.
- WS. Braunoranger Ton, innen braune Oberfläche, sehr fein sandige Magerung. Abb. 235, unten links. Fnr. 76867: Zone A, Ausriss 20.
- WS. Orangebeiger Ton, sehr fein gemagert. Feinkammstrichverzierung: gekreuzte Viererbündel. Abb. 235, unten Mitte. Fnr. 76867: Zone A, Ausriss 20.
- WS. Beige-grauer Ton, aussen beige Rinde, grob gemagert. Feinkammstrichverzierung. Abb. 235, unten rechts. Fnr. 76867: Zone A, Ausriss 20.
- 2 WS. Graubrauner Ton mit sehr feiner sandiger Magerung. Aussen «Schuppenverzierung» aus Abdrücken eines eierstabartigen Stempels mit doppelter Mittelzunge. Römisch? Znr. 2. Abb. 236,3. Fnr. 76873: Zone A, «bei Bank 2».
- 3 Armringfragment. Bronze, 5 g. Ovaler Querschnitt, Rippenverzierung. Znr. 23. Abb. 236,2. Fnr. 76874: Zone F, Ausriss 16.
- 4 RS Teller Drag. 18/31. Roter Ton und Überzug. Znr. 3 Fnr. 76135: Zone H, Ausriss 7.
- 5 RS Teller Drag. 15/17. Roter Ton mit feinen weissen Einschlüssen, roter Überzug. Znr. 4. Fnr. 76135: Zone H, Ausriss 7.
- 6 RS Schüssel Drack 21 (Luginbühl 40a). Oranger, leicht mehliges Ton mit wenig Sandkörnern, aussen und innen am Rand leicht glänzender, orangeroter Überzug. Znr. 5. Fnr. 76135: Zone H, Ausriss 7.
- 7 RS Schüssel Drack 21 (Luginbühl 40c). Beigeoranger, mehliges und fein sandiger Ton, aussen Reste von rotem Überzug. Znr. 6. Fnr. 76135: Zone H, Ausriss 7.



1



2



3

Abb. 236: Bern - Reichenbachwald 2000. Detailaufnahmen. 1 Töpferstempel im Boden eines verbrannten TSI-Tellers (Lesung unsicher) aus Ausriss H7, 2 rippenverziertes Armringfragment aus Bronze aus Ausriss F16, 3 stempelverzierte Keramikscherbe aus Zone A, «bei Bank 2» (Zeitstellung unbekannt). M. 2:1.

- 8 BS Teller TS-Imitation. Verbrannt: Graubeiger Ton, Reste von braunoranger bis dunkelbraunem Überzug. Zentraler Bodestempel, schwer lesbar: AMDIM(?) = Amandus? Möglicherweise Retro eines Stempels in der Art von Ettliger/Roth-Rubi 1979, Taf. 36,33? Znr. 22. Fnr. 76135: Zone H, Ausriss 7.
- 9 RS Napf AV 286. Mehliges beigeoranger Ton, oranger, teilweise abgeriebener Glanztonüberzug. Znr. 9. Fnr. 76135: Zone H, Ausriss 7.
- 10 RS Tonne AV 9. Leicht mehliges und leicht sandiges, beigeoranger Ton, aussen Reste einer weissen Bemalung in Spätlatënetradition. Znr. 7. Fnr. 76135: Zone H, Ausriss 7.
- 11 RS Flasche. Mehliges beigeoranger Ton, fein sichtbare Magerung. Hals leicht gerippt. Znr. 8. Fnr. 76135: Zone H, Ausriss 7.
- 12 RS Teller/Napf in der Art von AV 286/287. Grauer Ton, dunkelgrauer Überzug (oder Politur? Terra Nigra), innen stark abgerieben, aussen noch glänzend. Verdickter Rand, Standring. Znr. 12. Fnr. 76135: Zone H, Ausriss 7.

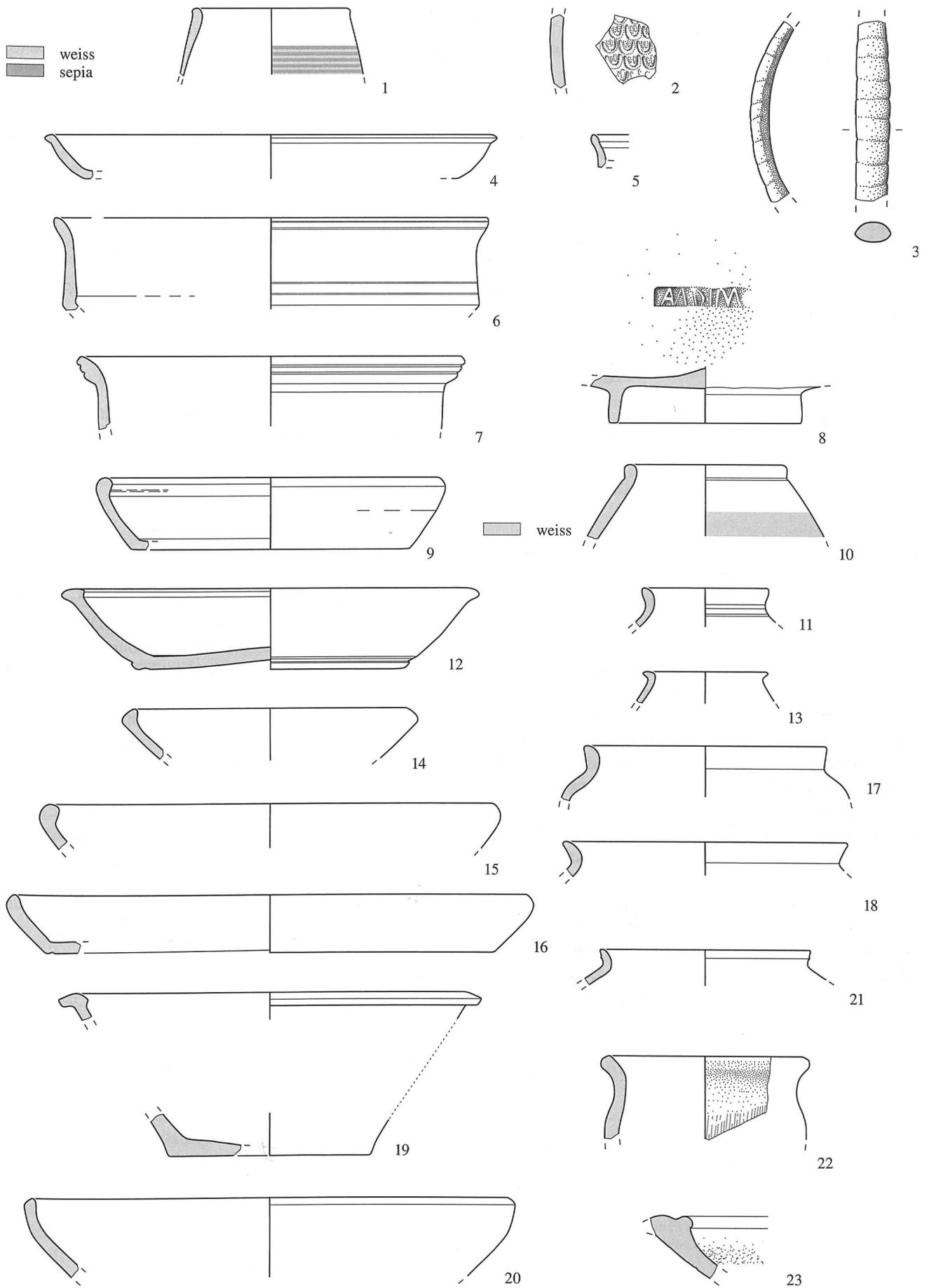


Abb. 237: Bern - Reichenbachwald 2000. 1 Latènekeraamk aus Ausriss A20. 2 Lesefund, unbekannte Zeitstellung. 3 Bronzearmring aus Ausriss F16. 4-23 römische Ware aus Ausriss H7. 1-2.4-23 M. 1:3; 3 und Töpferstempel M. 1:1.

- 13 RS Becher AV 74? Graubeiger Ton, schwarz poliert (Terra Nigra). Znr. 10. Fnr. 76135: Zone H, Ausriss 7.
- 14 RS Napf AV 286. Grauer Ton, Reste von dunkelgrauer Glättung/Überzug. Znr. 14. Fnr. 76135: Zone H, Ausriss 7.
- 15 RS Napf AV 286. Harter hellgrauer Ton, graue Glättung/Überzug. Znr. 13. Fnr. 76135: Zone H, Ausriss 7.
- 16 RS Napf AV 283/286. Harter hellgrauer Ton, graue Oberfläche. Boden mit Rille abgesetzt. Znr. 15. Fnr. 76135: Zone H, Ausriss 7.
- 17 RS Topf. Feiner, grauer, klingend harter Ton: Fehlbrand? Znr. 19. Fnr. 76135: Zone H, Ausriss 7.
- 18 RS Topf. Feiner, bläulichgrauer, klingend harter Ton, am Rand Hitzerisse: Fehlbrand. Znr. 20. Fnr. 76135: Zone H, Ausriss 7.
- 19 RS und BS Schüssel in der Art von AV 235. Braunbeiger Ton, braungraue Oberfläche, grobe Magerung. Rand kantig abgestrichen. Znr. 16. Fnr. 76135: Zone H, Ausriss 7.
- 20 RS Schüssel in der Art von AV 225. Graubeiger Ton, grob sandige Magerung, Rand aussen schräg abgestrichen. Znr. 17. Fnr. 76135: Zone H, Ausriss 7.
- 21 RS Topf. Grauer Ton, dunkelgraue Oberfläche, grobe Magerung. Rand mit aussen umlaufender Riefe. Znr. 11. Fnr. 76135: Zone H, Ausriss 7.
- 22 2 RS Topf. Graubeiger Ton, aussen braungraue Oberfläche, zum Teil schwarz verkrustet, grobe Magerung, handgeformt. Unter dem Hals Kammstrichverzierung. Znr. 18. Fnr. 76135: Zone H, Ausriss 7.
- 23 RS Reibschale. Dunkelgrauer, sehr hart gebrannter Ton: Fehlbrand? Znr. 21. Fnr. 76135: Zone H, Ausriss 7.

Die Funde aus den übrigen Baumausrissen müssen als Streufunde ohne Befundzusammenhang betrachtet werden. Sie werden deshalb hier nicht vorgelegt.

Eine stempelverzierte Wandscherbe (Abb. 236,3 und 237,2) fällt in jeder Beziehung aus dem Rahmen. Sie besteht aus braunem Ton mit feiner sandiger Magerung. Es sind keine Spuren einer Oberflächenbehandlung zu erkennen, die Aussenseite des Scherbens ist aber mit einem Schuppenmuster aus dicht aneinander gesetzten Eindrücken eines Eierstab-ähnlichen Stempels verziert. Weder für den Stempel noch für die Verzierungsart sind von der Engehalbinsel Parallelen bekannt. Da das Stück nicht in einem Baumausriss gefunden wurde, sondern die ungenaue Fundortbezeichnung Zone A, «bei Bank 2» trägt, können wir die Scherbe bestenfalls als Lesefund werten und nicht eindeutig dem römischen Komplex zuordnen. Mit «Bank 2» ist vermutlich eine der beiden Parkbänke an der Reichenbachstrasse in Zone A gemeint. Zum gleichen Fundkomplex gehören ein Randstück einer Schüssel Drack 21 und eine graue feine Wandscherbe mit Kammstrich.

Marianne Ramstein

Prospektion:

Hans Grütter mit Adriano Boschetti, Cynthia Dunning, Marianne Ramstein, Badri Redha, Daniel von Rütte, Erika Ueltschi, Regula Wälti, Andreas Zwahlen.

Keramikrestaurierung:

Barbara Chevalier.

Literatur:

Bacher R. 1989: Bern - Engemeistergut. Grabung 1983. Bern.
Ebnöther C. und Wyss S. 2004: Brenodor – Brenodurum im Brennpunkt: Fakten, Fragen und Perspektiven. Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 87, 282–296.

Ettlinger E. und Roth-Rubi K. 1979: Helvetische Reliefsigillaten und die Rolle der Werkstatt Bern-Enge. Acta Bernensia VIII. Bern.
Horisberger B. 1995: Bern - Engemeistergut BE. Grabung 1968/69. Die spätlatènezeitlichen und römischen Siedlungsreste. Lizentiatsarbeit Universität Bern.
Kohler P. 1991: Bern-Heiligkreuzkirche. Eine mittel- und spätlatènezeitliche Siedlungsstelle. Lizentiatsarbeit Universität Bern.
Müller-Beck H. 1963/64: Die Erforschung der Engehalbinsel in Bern bis zum Jahre 1965. Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums 43/44, 375–400.
Suter P. J. 1992: Bern - Tiefenau 1988. Befunde und Funde zum latènezeitlichen Oppidum auf der Engehalbinsel bei Bern. Archäologie im Kanton Bern 2B, 199–235.
Tschumi O. 1935: Die keltisch-römischen Ausgrabungen auf der Engehalbinsel bei Bern im September 1934. Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums 14, 57–60.
Fundbericht AKBE 4A, 1999, 76–70.
Fundbericht JbSGUF 84, 2001, 230.

Bern-Engehalbinsel, Reichenbachwald Sondierungen 2000: Vicusareal

Amt Bern

038.230.2000.01

LK 1166; 600 675/203 420; 534 müM

Im Juli 2000 führte das Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie der Römischen Provinzen der Universität Bern, mit technischer Unterstützung des ADB, im Reichenbachwald Sondierungen durch. Dabei wurden zwei Suchschnitte im Bereich von bereits 1924 ausgegrabenen Gebäuderesten des Vicus *Brenodurum* angelegt (Abb. 238): zum einen beim sogenannten Tempel (Feld 2) und zum andern im strassenseitigen Teil des Gebäudes E (Feld 1). Ziel dieser Untersuchungen war es, Aufschlüsse zur Erhaltung der Befunde zu gewinnen und deren zeitliche Stellung abzuklären. Gleichzeitig konnte auch die aus den 20er- und 30er-Jahren des 20. Jahrhunderts stammende Vermessung überprüft werden. Dabei zeigte sich eine recht gute Übereinstimmung, so dass wir uns erlaubten, den Tschumiplan für die Abbildung 238 auf die Neuvermessung auszurichten.

Im Bereich des «Tempels» (Feld 2) zeigten sich unmittelbar unter dem maschinell abgetragenen Humus, das heisst etwa 0,60 m unter der heutigen Waldoberfläche, bereits der gewachsene Boden beziehungsweise die letzten Reste der darin eingetieften Strukturen. Neben den 1924 ausgeräumten und wieder verfüllten Fundamentgräben des Gebäudes erfasste man nördlich ausserhalb davon im Abstand von nur gerade 10 cm entlang des Fundamentes drei Pfosten- beziehungsweise Grubenegative, deren Interpretation offen bleibt (Holzbauvorgänger? Stützen zu Steinbau?; Abb. 238). Die wenigen, stark verrollten und ausschliesslich aus dem Humus geborgenen Funde sind dem 1. bis 3. Jahrhundert n. Chr. zuzuweisen.

Um vieles aufschlussreicher waren die Sondierungen bei Gebäude E (Feld 1), wo wir eine etwa 1,00 m mächtige Schichtensequenz anschnitten (Abb. 238–239). Da

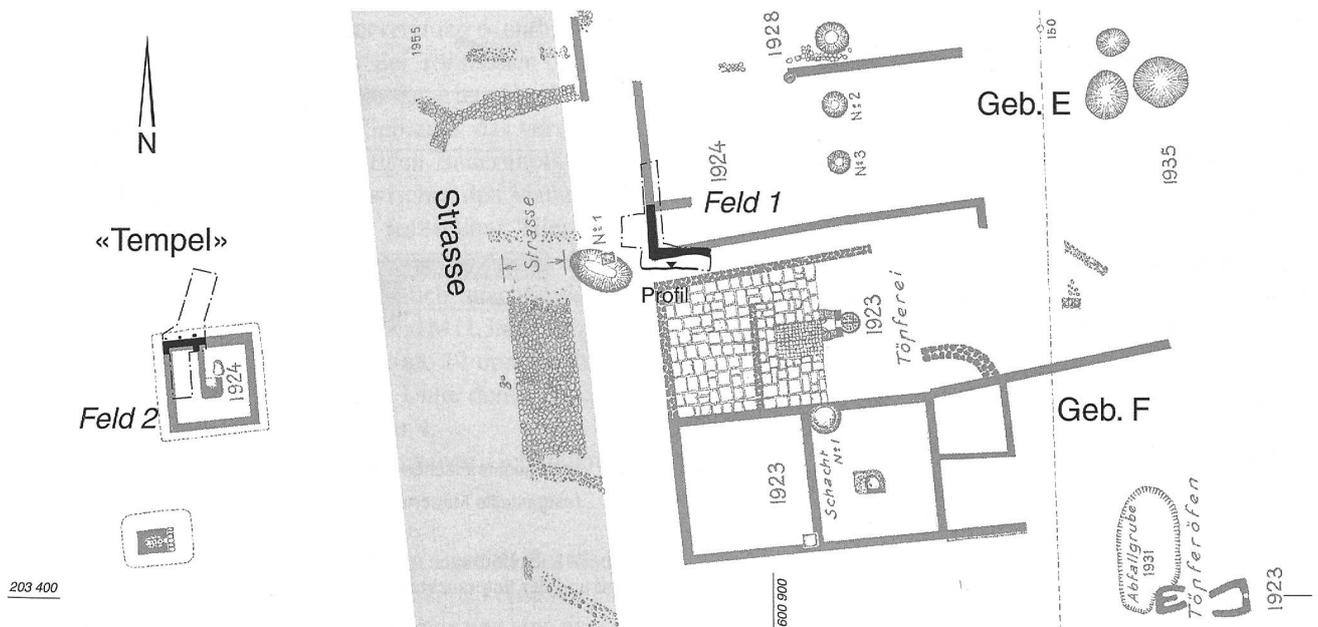


Abb. 238: Bern-Engelhalbinsel - Reichenbachwald 2000. Grabungsfelder 1 und 2 sowie Ausschnitt des «Lageplan der Römischen Ansiedlung im Reichenbachwald» aus dem Jahre 1937. Letzterer wurde nach den neu vermessenen Befunden (siehe Text) ausgerichtet. M. 1:250.

beinahe die Hälfte der Sondierfläche durch die Untersuchungen von 1924 gestört war, liessen sich intakte Befunde nur gerade auf einem schmalen Streifen entlang des südlichen Schnitttrandes dokumentieren. Die hier im Profil (Abb. 239) festgehaltene Schichtabfolge und

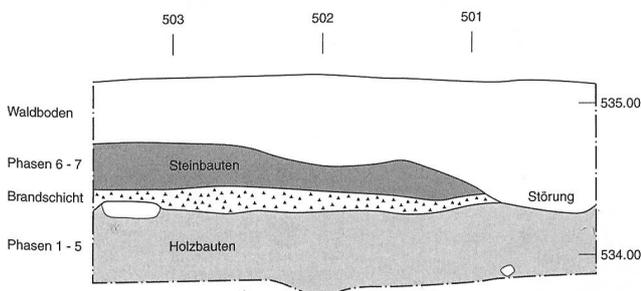


Abb. 239: Bern-Engelhalbinsel - Reichenbachwald 2000. Südprofil im Grabungsfeld 1. Die «Störung» liegt in der Verlängerung der Nord-Süd-verlaufenden westlichen Gebäudemauern und dürfte von der Untersuchung Tschumis (1924) stammen. M. 1:40.

die geborgenen Funde lassen auf mindestens fünf Siedlungshorizonte von Holzbauten aus der Zeit zwischen dem mittleren 1. Jahrhundert v. Chr. und dem mittleren 1. Jahrhundert n. Chr. schliessen, die von einer Brandschicht überdeckt waren. Die darüber folgenden, von neuzeitlichen Eingriffen teilweise stark gestörten, Straten repräsentieren mindestens zwei weitere Siedlungsphasen, wobei die jüngeren Phasen (Phase 7 und jünger) mit den von O. Tschumi 1924 freigelegten Mauerfundamenten zu korrelieren sein dürften. Der in der Fläche beobachtete

abgewinkelte «Fundamentgraben» entspricht vermutlich dem auf dem Tschumiplan festgehaltenen, südwestlichen Mauerwinkel des Gebäudes E.

Die Sondierungen von 2000 lassen uns vermuten, dass Tschumi mit seinen Ausgrabungen vorab die jüngeren römischen Befunde in der Fläche freigelegt. Die älteren Strukturen dagegen scheint er nur stellenweise angeschnitten zu haben. Der Boden im Reichenbachwald birgt somit noch ein grosses, fast gänzlich unberührtes Potential, Fragen zu Kontinuität und Wandel im 1. Jahrhundert v. Chr. und zur Entwicklung der Siedlung auf der Engelhalbinsel vom keltischen Oppidum zum Vicus Brennodurum zu klären.

Christa Ebnöther

Sondierungen:

Christa Ebnöther und StudentInnen des Instituts für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie der Römischen Provinzen, Universität Bern.

Fundbearbeitung:

Stephan Wyss, Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie der Römischen Provinzen, Universität Bern.

Literatur:

- Ebnöther C. und Wyss S. 2004: Brennodur-Brennodurum im Brennpunkt: Fakten, Fragen und Perspektiven. Zu den Ergebnissen der Sondierungen von 2000 im Vicus Reichenbachwald (Bern-Engelhalbinsel). Jahrbuch der schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 87, 282–296.
- Müller-Beck H. 1963/64: Die Erforschung der Engelhalbinsel in Bern bis zum Jahre 1965. Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums 43/44, 375–400.
- Müller-Beck H. und Ettliger E. 1962: Die Besiedlung der Engelhalbinsel in Bern auf Grund des Kenntnisstandes vom Februar des Jahres 1962. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 43/44, 107–153.
- Tschumi O. 1924: Die Ausgrabungen auf der Engelhalbinsel 1924. Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums 4, 85–95.

Biel-Vingelz, Insel Rettungsgrabung 1998/99: römische Münze

Amt Biel

049.120.1998.02

LK 1125; 582 800/220 025; 428 müM

Im Rahmen der Tauchgrabung im Bereich der spätbronzezeitlichen Siedlungsstelle Biel-Vingelz - Insel (AKBE 6A, 62–66) kam auch eine römische Münze zu Vorschein (Abb. 240).

Peter J. Suter

Rom, Kaiserzeit, Tiberius für Divus Augustus

Prägestätte unbestimmt, As, 22–37 n. Chr.

Vs.: DIVVS AVGV-STVS PATER

Kopf des Divus Augustus n. I. mit Strahlenkranz.

Rs.: PROVIDENT (im Abschnitt), S – C

Altar.

RIC I², S. 99, Nr. 81.

AE 10,93 g 18,4–29,5 mm 235° A 2/2 K 2/2

Inv. Nr. ADB 049.0003 Fnr. 69652 SFI 371-120.1:1



Abb. 240: Biel-Vingelz - Insel. Römische Münze. M. 1:1

Münzbestimmung:

Susanne Frey-Kupper.

Bolloddingen, Im Muri Notdokumentation 1998: römischer Gutshof

Amt Wangen

470.001.1998.01

LK 1128; 620 430/224 230; 476 müM

Im Bereich des Bauernhofes «Im Muri» bei Bolloddingen vermutete A. Jahn (1850) Überreste eines römischen Gutshofs oder einer *mansio* (Herberge). Deshalb wurde die Stallsanierung des heutigen «Hegenhofs» im Frühling 1998 archäologisch begleitet.

Dabei konnten beim Aushub der neuen Jauchegrube in deren Nordwestecke Fundamentreste eines römischen Gebäudes (Abb. 241) festgestellt und im Baugrubenprofil (Abb. 242–243) dokumentiert werden. Unter einer 0,50 bis 1,00 m mächtigen Aufschüttung 1 und neuzeitlichen Bodeneingriffen 5 lag die dunkle römische Schuttschicht 2,

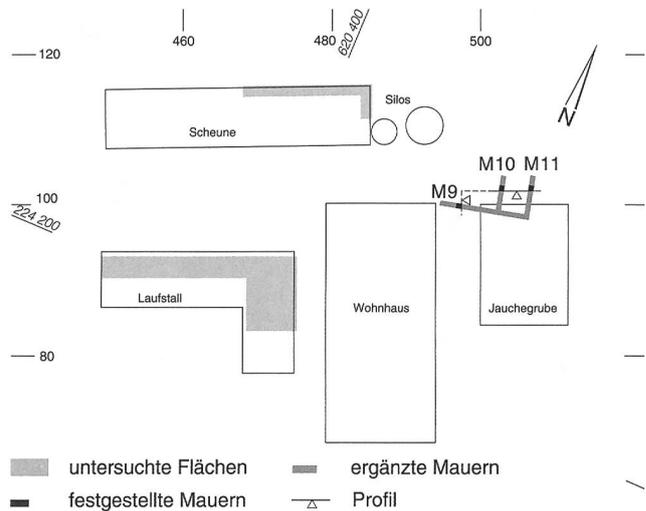


Abb. 241: Bolloddingen - Im Muri 1998. Lage der römischen Mauerzüge und der untersuchten Flächen. M. 1:1000.

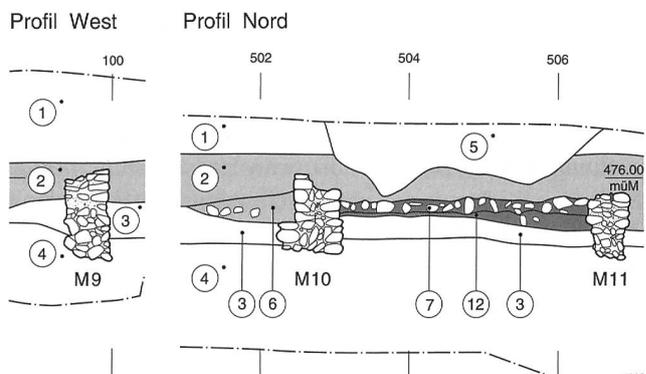


Abb. 242: Bolloddingen - Im Muri 1998. West- und Nordprofil der Jauchegrube mit Fundament- und Schichtresten eines römischen Gebäudes. M. 1:100.



Abb. 243: Bolloddingen - Im Muri 1998. Profil hinter der nördlichen Jauchegrubenwand. Blick nach Nordwesten.

die teilweise Ziegel- und Mauerversturz 6 enthielt. Sie überdeckte die Abbruchkronen der römischen Mauern M9–M11. Die zweischalig aufgemauerten Fundamente gehörten zu einem einphasigen Gebäude, das vermutlich schräg zur Ausrichtung des heutigen Bauernhofs stand. Im westlichen Raum, das heisst zwischen den Mauern M9 und M10, war kein Bodenniveau feststellbar. Hier lagen die Schuttschicht 2 und der Mauerversturz 6 direkt auf dem gewachsenen Boden 3. Im östlich anschliessenden Raum, zwischen den Mauern M10 und M11, fand sich über dem gewachsenen Terrain 3 die Planie 12 und darauf die Steinsetzung 7 eines Mörtelbodens. Unter dem gewachsenen Boden 3 folgte der Flussschotter 4. Die Deutung dieser spärlichen römischen Gebäudereste ist kaum möglich.

Die Beobachtung der Erdarbeiten im Bereich des neuen Laufstalls und nordwestlich der Silos zeigte keine weiteren römischen Strukturen. Hier scheinen wir uns also ausserhalb der römischen Gebäude zu befinden.

René Bacher

Dokumentation:

René Bacher und Kathrin Glauser mit Sandra Beyeler.

Literatur:

Jahn A. 1850: Der Kanton Bern, deutschen Theils, antiquarisch-topographisch beschrieben, mit Aufzählung der helvetischen und römischen Alterthümer... (Nachdruck 1967). Bern, 449–450.

**Büren an der Aare, Rütifeldstrasse
Notdokumentation 1997: römische Strasse?**

Amt Büren

053.002.1997.01

LK 1126; 595 830/221 425; 433 müM

Der neue Gewerbebau in der Industriezone östlich des Städtchens Büren liegt in der Verlängerung der bekannten römischen Strasse, Abschnitt *Petinesca–Salodurum* (AKBE 6A, 167–170).

Die im Mai 1997 an den Baugrubenwänden dokumentierten Profile zeigten jedoch statt des gewohnten Kieskörpers eher einen «Hohlweg» mit kiesiger Fahrbahn (Abb. 244). Kleine, undatierbare Keramikfragmente und Holzkohle bestätigen menschliche Aktivitäten.

Dieser ungewohnte Befund wirft die Frage auf, ob es sich hier effektiv um die Verlängerung der römischen Mittel-landtransversale handelt, oder ob nicht eher um einen jüngeren, vielleicht mittelalterlichen Hohlweg, der an Stelle der hier defekten römischen Strasse von Nordosten her ins Städtchen führte.

René Bacher

Notdokumentation:

René Bacher mit Beat Liechti.



Abb. 244: Büren a. A. - Rütifeldstrasse 1997. Vermutlich repräsentiert das im Bild markierte feine Kieselniveau im Baugrubenprofil einen römischen oder jüngeren Hohlweg. Blick nach Westen.

Literatur:

Bacher R. und Ramseyer K. 1994: Arch und Büren a. A. 1991. Zur Römerstrasse zwischen Petinesca und Salodurum. Archäologie im Kanton Bern 3B, 375–391.

**Büren an der Aare, Kreuzgasse 16
Bauuntersuchung 1997: römische Keramik**

Siehe Bronzezeit, 67–68.

**Diessbach bei Büren, Schaliberg
Notdokumentation 2000: römischer Gutshof**

Amt Büren

055.006.2000.01

LK 1146; 594 600/215 640; 505 müM

Im März 2000 meldete der Gemeindeschreiber von Diessbach, dass der Sturm «Lothar» im Bereich der bekannten römischen Fundstelle Schaliberg südlich von Diessbach Mauern und römische Ziegel aufgedeckt habe.

Bei der Begehung der Schadensstelle zeigten sich einige Leistenziegel und römische Scherben, unter anderem eine Randscherbe eines Sigillata-Tellers Drag. 15/17. Die mitgefundenen Steine waren nicht vermauert und gehören wohl zur Schuttschicht des hier vermuteten römischen Gutshofs.

René Bacher

Fundmeldung:

P. Schneider, Gemeindeschreiber von Diessbach.

Notdokumentation:

René Bacher, Kathrin Glauser und Urs Liechti mit Silvia Müller und Pascal Zaugg.

Erlach, Sunkortweg
Notdokumentation 1997: römische
Wasserleitung

Amt Erlach
 131.002.1997.01
 LK 1145; 573 850/209 906; 444 müM

Beim Aushub einer Baugrube für ein Doppel Einfamilienhaus kam im Dezember 1997 ein dreieckiger Kanal aus römischen Leistenziegeln zum Vorschein (Abb. 245). Der sofort dokumentierte Kanal war in den anstehenden Ton eingetieft und durchquerte die Baugrube mit einem Gefälle von 6 % von Südwesten nach Nordosten. Je zwei schräg aneinander gestellte Leistenziegel bildeten die Kanalwände. Für die Abdeckung der Kanaloberkante wurden ebenfalls Ziegel verwendet. Die 14 cm breite Kanalsole verlief auf dem anstehenden Ton. Es gab keine Anhaltspunkte, dass sich im heute eingesiedelten Kanalinnern eine Leitung aus Holz (oder Blei) befunden hätte. Der Kanal lag etwa 1,00 m unter dem heutigen Bodenniveau und dürfte Frischwasser zu den talseitigen Gebäuden (Ziegelei?) geführt haben, die wir im Bereich des Amthauses und der Kirche von Erlach erwarten.

Kathrin Glauser

Notdokumentation:
 Kathrin Glauser mit Sandra Beyeler.

Literatur:
 Fundbericht JbSGUF 81, 1998, 292.

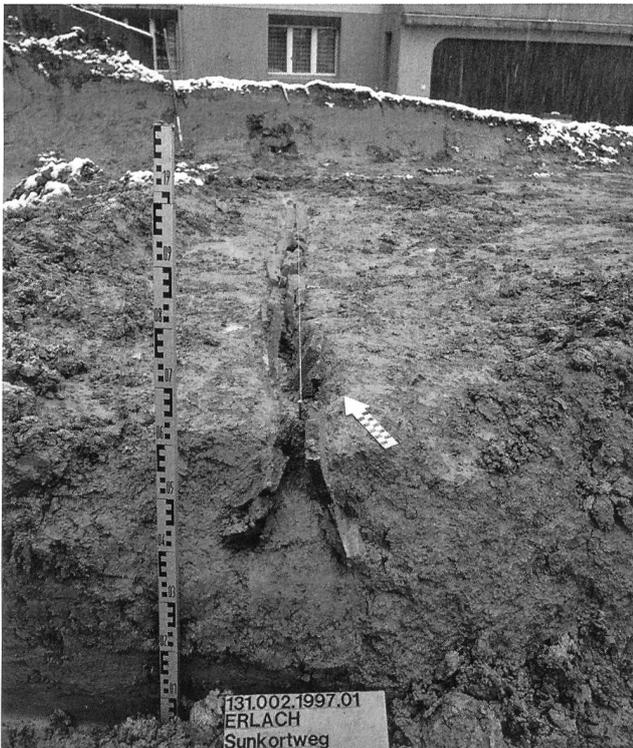


Abb. 245: Erlach - Sunkortweg 1997. Wasserkanal aus römischen Leistenziegeln. Blick nach Norden.

Ersigen, Murain
Lesefunde 1998/99: römischer Gutshof

Amt Burgdorf
 069.002.1998.01, 069.002.1998.02 und
 069.002.1999.01
 LK 1147; 611 040/216 650; 505 müM

Im Bereich des römischen Gutshofs Ersigen - Murain wurden in den letzten Jahren verschiedentlich Funde aufgefunden und dem ADB zugestellt.

Anfangs 1998 übergab Frau Kummer, Utzenstorf, dem ADB einen Lesefundkomplex mit römischen Keramik- und Glasscherben. Besonders zu erwähnen sind der Rand eines Tellers/einer Tasse Drag. 35/36 und die Wand-scherbe eines figürlich verzierten beziehungsweise eines reliefierten Bechers Déchelette 67 (Abb. 246,1). Daneben enthält der Fundkomplex auch Scherben der römischen Gebrauchskeramik.

In den Jahren 1998 und 1999 suchte Roman Agola im Auftrage des ADB die benachbarten Felder mit dem Metall-detektor ab. Neben neuzeitlichem Material kamen dabei auch vier römische Münzen (Abb. 247) und drei oder vier Fibelfragmente (Abb. 246,2-5) zum Vorschein.

Katalog

- 1 WS reliefierter Becher. Roter feiner harter Ton, orangefarbener Überzug. Fein geschnittener Rankenteil und Rest eines Blatts. Znr. 200. Fnr. 54427: Lesefund Kummer 1998.
- 2 Tierfibel mit Emailinlagen, in Form eines Hundes, nach rechts laufend. Bronze. Die Hülsenspiralfibel ist gut erhalten, Nadel fehlt. Die Emailauflagen auf der Schauseite sind ausgebrochen. Znr. 203. Fnr. 54434: Lesefund Agola 1998.
- 3 Hülsenscharnierfibel mit längs profiliertem Bügel. Bronze. Gut erhalten, Nadel fehlt. Znr. 211. Znr. 53838: Lesefund Agola 1999.
- 4 Zwiebel einer Zwiebelknopffibel. Bronze. Gut erhalten, ein Teil der Fibelachse aus Eisen ist ebenfalls erhalten. Znr. 205. Fnr. 54434: Lesefund Agola 1998.
- 5 Zwiebel einer Zwiebelknopffibel oder Kopf einer bronzezeitlichen Nadel in der Art der Binningernadel. Ein sehr ähnliches Stück stammt aus dem Brandgrab 1 von Koppigen, Ramstein 2005, Abb. 8 und 11. Oberfläche stark erodiert. Znr. 212. Fnr. 54434: Lesefund Agola 1998.
- 6 Fuss eines Gefässes oder einer Kleinplastik. Bronze. Oberfläche angegriffen. Das Stück ist massiv. Znr. 206. Fnr. 54434: Lesefund Agola 1998.
- 7 Doppelte Riemenschnalle. Bronze. Eine flachrechteckige Schnalle ist noch erhalten. Der Mittelteil hat im Zentrum ein Loch und ist am Rand mit einem punzierten Perlband verziert. Links und rechts vom Loch sind rote Emailinlagen erhalten. Gehört zum Pferdegeschirr oder zu einem Militärpanzer. Znr. 202. Fnr. 54434: Lesefund Agola 1998.
- 8 Kleines Plättchen aus Bronze. Am Rand neun Löcher, in der Mitte eine eingravierte Rosette. Znr. 201. Fnr. 54434: Lesefund Agola 1998.
- 9 Kegelförmiger Aufsatz. Bronze. Er ist an einer Seite stark abgewetzt oder wurde schon von Anfang an so hergestellt. Znr. 210. Fnr. 54434: Lesefund Agola 1998.
- 10 Zierknopf mit konzentrischer Profilierung. Bronze. Auf der Drechselbank hergestellt. Znr. 209. Fnr. 54434: Lesefund Agola 1998.
- 11 Fragment eines Bronzerings. Znr. 208. Fnr. 54434: Lesefund Agola 1998.

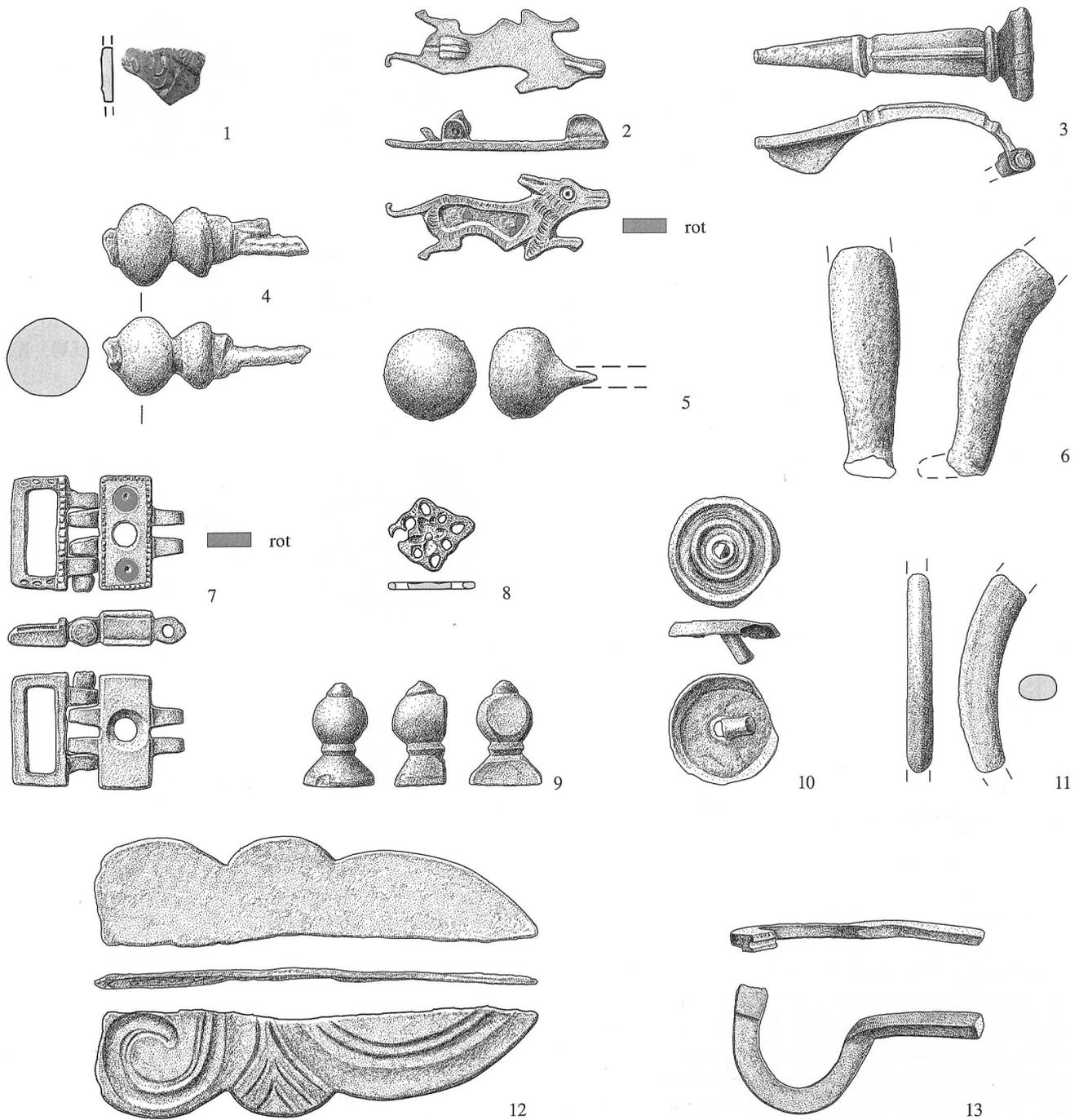


Abb. 246: Ersigen - Murain 1998/99. 1 Terra Sigillata, 2-13 Bronzeobjekte. Siehe Katalog. 1 M. 1:2, 2-13 M. 1:1.

12 Teil eines Zierblechs. Bronze. Gut erhalten sind zwei links und rechts abgehende Ranken mit einer Palmette in der Mitte. Eher provinzielle Arbeit. Znr. 204. Fnr. 54434: Lesefund Agola 1998.
 13 Hälfte einer Maultrommel. Bronze. Gut erhalten, in der Mitte gebrochen. Könnte aufgrund der Oberflächenbearbeitung durchaus römisch sein. Znr. 207. Fnr. 54434: Lesefund Agola 1998.

Die neuen Lesefunde ergänzen das bisher bekannte Fundspektrum aus dem Gutshof Ersigen - Murain. Das Fragment einer und eventuell einer zweiten spätkaiserzeitlichen Zwiebelknopffibel wirft hingegen Fragen zur bisherigen Datierung der Anlage auf.

Unter den drei Münzen stellt der As aus Lyon (Abb. 247,1) eine Besonderheit dar, denn es handelt sich um eine subferrate Münze, das heisst eine Aes-Münze mit Eisenkern. In der römischen Münzprägung sind für verschiedene Zeiten Produkte aus nicht offiziellen Werkstätten bezeugt. Dabei handelt es sich oft nicht um Fälschungen, sondern um Imitationen, die es erlaubten, das Manko an offiziellen Prägungen wettzumachen und die von offizieller Stelle geduldet wurden (Peter 2004). Mindestens ein Teil der subferraten Münzen gehört ebenfalls dieser Kategorie an, die einen reibungslosen Ablauf des täglichen Kleingeldverkehrs ermöglichte. Unter den mit Eisen gefütterten

1. Rom, Kaiserzeit, (Augustus für Tiberius)

(Lugdunum, As, 8–10 n. Chr.). Imitation.

Vs.: []

Kopf des Tiberius n. l.

Rs.: [] (im Abschnitt)

Lyoner Altar.

RIC I², S. 58, Nr. 237 oder 238b

AE 7,42 g 22,1–25,7 mm 360° A 0/0 K 4/4

Herstellungstechnik: subferrat.

Inv. Nr. ADB 069.0002 Fnr. 54434.2 SFI 405-2.1:1



2. Rom, Kaiserzeit, Augustus oder Tiberius

Prägestätte unbestimmt, As, 16 v. Chr.–37 n. Chr.

Vs.: []

unkenntlich.

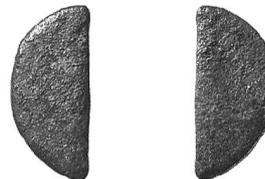
Rs.: []

unkenntlich.

AE 2,56 g 10,6–23,0 mm —° A 0/0 K 4/4

Eingriffe: halbiert.

Inv. Nr. ADB 069.0003 Fnr. 54434.1 SFI 405-2.1:2



3. Rom, Kaiserzeit, Antoninus Pius

Roma, Sesterz, 138–161 n. Chr.

Vs.: []

Kopf des Antoninus Pius n. r. mit Lorbeerkranz.

Rs.: [], S – C

weibliche Figur n. l. stehend, in r. Hand Cornucopiae.

AE 18,46 g 28,6–30,3 mm 360° A 0/0 K 4/4

Inv. Nr. ADB 069.0004 Fnr. 54434.2 SFI 405-2.1:3



4. Rom, Kaiserzeit, Prägeherr unbestimmt, Claudius bis Nerva

Prägestätte unbestimmt, As, 41–98? n. Chr.

Vs.: []

Kopf.

Rs.: []

Figur stehend.

AE 1,36 g 17,3–19,4 mm 180° A 0/0 K 4/4

Beschädigung: ausgebrochen.

Bem.: Die Münze ist durch Dünger stark korrodiert.

Inv. Nr. ADB 069.0008 Fnr. 53838.1 SFI 405-2.2:1



Abb. 247: Ersigen - Murain 1998/99. Römische Münzen. M. 1:1.

Aes-Münzen (van Heesch 1987) lassen sich in unseren Gebieten im Wesentlichen zwei grössere Gruppen unterscheiden: Münzen, die nach dem Vorbild von Assen der beiden Serien von Lyoner Altar-Münzen geprägt wurden und solche, die auf Originale des fortgeschrittenen 2. oder des frühen 3. Jahrhunderts n. Chr., vor allem der Severer, zurückgehen. Die letztgenannten Münzen, in der Regel Sesterze, kommen am österreichischen Donaulimes und in den angrenzenden Gebieten Noricums und Pannoniens besonders häufig vor. Inzwischen sind dort mehrere Herstellungszentren nachgewiesen. Diese Produktion erklärt sich durch die mangelhafte Versorgung der betreffenden Gebiete mit Kleingeld (Pfisterer 2004).

Die nach dem Vorbild der beiden Serien von Lyoner Altar-Münzen geprägten Asse von Ersigen sind vor allem in Gallien belegt. Ihr Vorkommen im Schatzfund von Villeneuve-au-Châtelot spricht für eine Herstellung bereits zur Zeit des Augustus (Zehnacker et al. 1984). Unter den wenigen bisher bekannten subferraten Lyoner Altar-Münzen aus der Schweiz stammen zwei aus dem Kanton Bern. Neben dem hier vorliegenden As aus dem Gutshofareal von Ersigen kommt ein Exemplar aus dem

Unterdorf von Studen/Petinesca. Sein stratigraphischer Zusammenhang spricht für einen Umlauf gegen 40–50 n. Chr. (Koenig 1995).

René Bacher und Susanne Frey-Kupper

Finderin und Finder:

B. Kummer-Behrens, Utzenstorf und R. Agola, Ramsei.

Münzbestimmung:

Susanne Frey-Kupper.

Literatur:

Grütter H. und Bruckner A. 1965/66: Der gallo-römische Gutshof auf dem Murain bei Ersigen. Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums 45/46, 373–447.

van Heesch J. 1987: Bronzes romains à âme de fer. Cercle d'études numismatiques 24/3, 53–65.

Koenig F. E. 1995: Münzen. In: R. Zwahlen: Vicus Petinesca - Vorderberg. Die Holzbauphasen (1. Teil). Bern, 100–107.

Peter M. 2004: Imitation und Fälschung in römischer Zeit. In: S. Frey-Kupper (Hrsg.): Fälschungen - Nachahmungen - Imitationen. Sitzungsbericht des vierten internationalen Kolloquiums der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen (Martigny, 3.–4. März 2002). Band 5. Untersuchungen zu Numismatik und Geldgeschichte. Lausanne, 19–30.

Pfisterer M. 2004: Antike Kleingeldimitationen aus Virunum. In: C. Gugl (Hrsg.): Virunum. Das römische Amphitheater. Die Grabungen 1998–2001. Klagenfurt/Celovec, 263–268.

Ramstein M. 2005: Koppigen - Ussefeld. Spätbronzezeitliche Gräber. Archäologie im Kanton Bern 6B, 547–558.
 Zehnacker H. et al. 1984: La trouvaille de la Villeneuve-au-Châtelot (Aube). Trésors monétaires VI, 9–92.

Gals, Niderhölzli Prospektion 2002: römische Siedlung

Amt Erlach

133.004.2002.01

LK 1145; 569 625/208 445; 449 müM

Der niedrige, bewaldete Geländerücken Niderhölzli liegt zwischen dem Jolimont und der Zihl (Abb. 250). Im 1. Weltkrieg verlief wenige Meter innerhalb der westlichen und nördlichen Waldgrenze ein Schützengraben, der heute grösstenteils wieder verfüllt, stark überwachsen und an einigen Stellen zerstört ist. Nur auf einer Länge von 72 m ist er noch gut sichtbar und bis zu 1,00 m tief erhalten.

Nach mündlicher Überlieferung sollen beim Aushub des Grabens römische Siedlungsreste zum Vorschein gekommen sein. Die kürzlich verstorbene, ehemalige Kantonsarchäologin von Fribourg, Hanni Schwab, vertrat seit Jahren die These, dass im Niderhölzli das bei Ptolemäus erwähnte *Forum Tiberii* zu suchen sei.

Im Juni 2002 ergab sich die Gelegenheit, die römische Siedlungsstelle zu prospektieren. Zunächst wurden die Aufschlüsse in einem 72 m langen Teilstück des sich langsam verfüllenden Schützengrabens dokumentiert. Dazu legten wir in der hangseitigen Grabenkante elf

Sondierschnitte an, in denen tatsächlich meist archäologische Spuren fassbar waren (Abb. 248). Die sieben in der weiteren Umgebung erstellten Sondierschnitte fielen hingegen negativ aus (Abb. 250).

In den Profilen zeigte sich in der Regel der folgende Schichtaufbau. Über dem anstehenden Mergel folgte eine ebenfalls sterile, leicht tonige Siltschicht. Auf dieser lag eine 10–50 cm dicke römische Schuttschicht, die von einer siltigen Deckschicht und dem Waldhumus überlagert wurde. Auf der westlichen, talseitigen Kante des Schützengrabens bildet das Aushubmaterial des Grabens einen Wall, der verlagertes römisches Schichtmaterial enthält.

In den Sondierschnitten 8 und 12 konnte die 80 cm breite Rollierung 8 einer römischen Mauer gefasst werden (Abb. 249). Die Unterkante des Mauergrabens wies ein

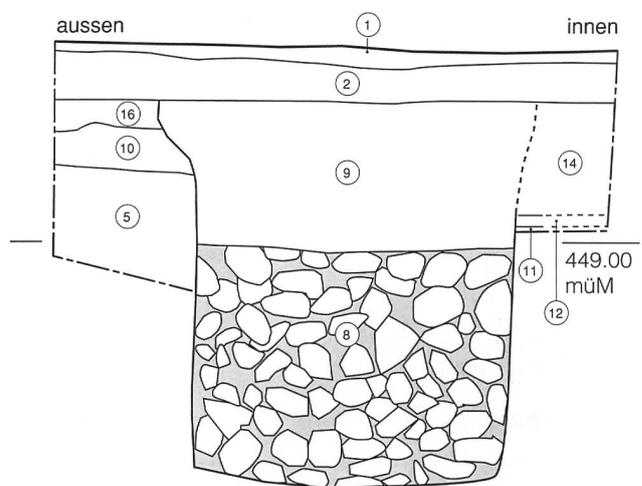


Abb. 248: Gals - Niderhölzli 2002. Der Sondierschnitt (rechts im Bild) befindet sich in der hangseitigen Grabenkante des Schützengrabens aus dem 1. Weltkrieg. Links erkennen wir den Wall aus Aushubmaterial. Im Schnitt hinter dem Baum fanden sich die Reste einer ausgegrabten römischen Mauer. Blick nach Nordosten.



Abb. 249: Gals - Niderhölzli 2002. Profil in Sondierschnitt 8. Oben Zeichnung (ergänzt), unten Foto. Blick nach Osten.

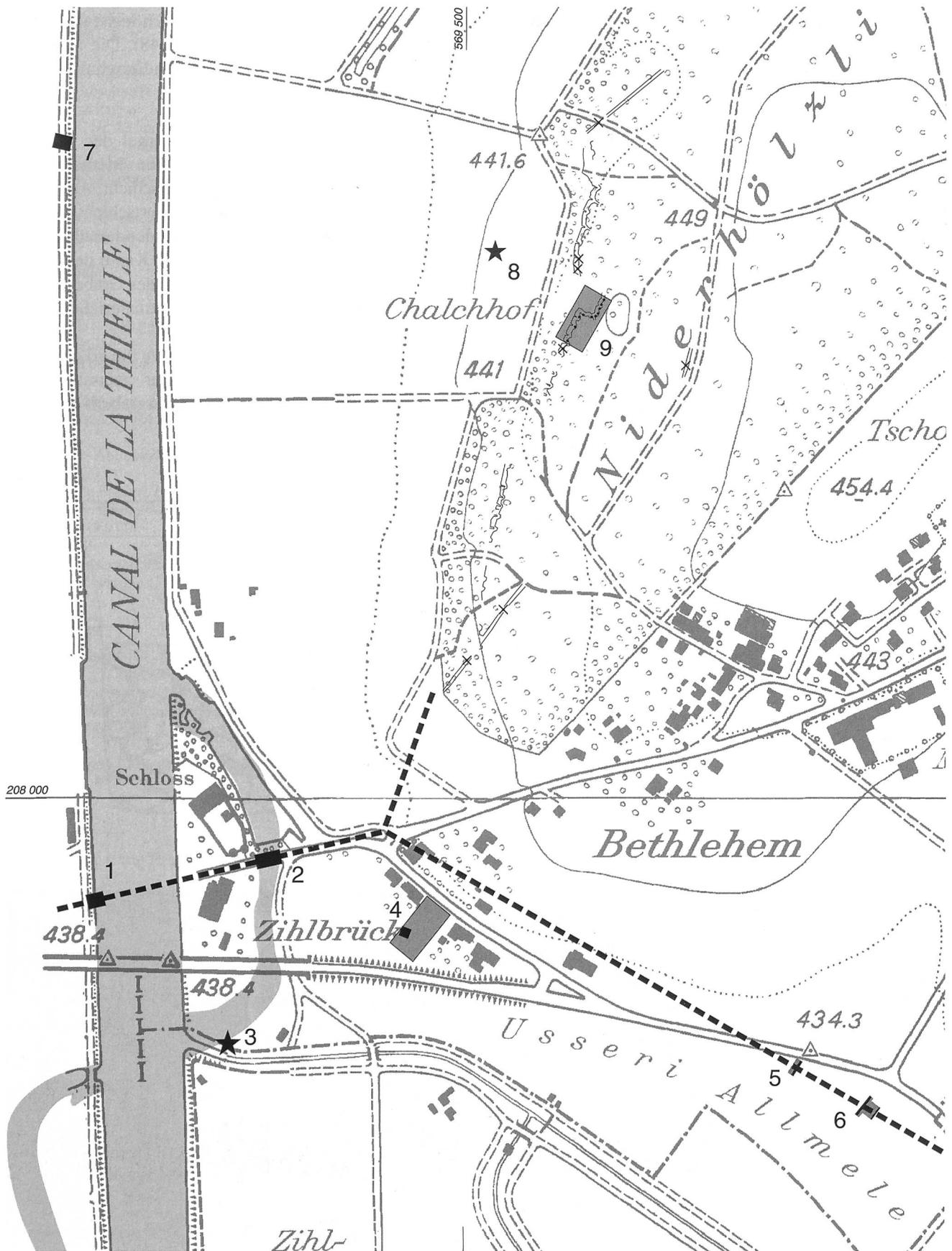


Abb. 250: Gals. Römische Fundstellen im Bereich Zihlkanal/Gals. M. 1:5000.

- | | |
|--|---|
| <p>1 Zihlkanal, römische Strasse (Schwab 1989).
 2 Zihlkanal, römische Brücken (Schwab 1989).
 3 Zihlacker/Islerenkanal, Sammlung Witzwil, vermutete Lage, Gemeinde Gampelen (AKBE 6A, 199–200).
 4 Zihlbrücke, römisches Holzgebäude 2002 (AKBE 6A, 196–199).</p> | <p>5 Usseri Allmele, römische Strasse 2004 (AKBE 6A, 195–196).
 6 Usseri Allmele, römische Strasse 2002 (AKBE 6A, 195–196).
 7 Zihlkanal, römische Brücke (Schwab 1989)
 8 Niderhölzli/Chalh Hof, Sammlung Bloesch (AKBE 3A, 110–113).
 9 Niderhölzli/Schützengräben, Prospektion 2002.</p> |
|--|---|

dem Terrain angepasstes, leichtes Gefälle auf. Als Baumaterial wurden vorwiegend Gerölle, ab und zu auch Leistenziegel verwendet. Über der 60 cm hohen Rollierung befand sich eine Mörtelschicht, darüber war die Mauer jedoch vollständig ausgeraubt. Der Raubgraben 9 war mit klein fragmentiertem Abbruchschutt verfüllt.

Südwestlich der Rollierung 8, vermutlich im Innern des Gebäudes, lag über dem anstehenden Material 5 das dünne, kompakte Kiesniveau 11 (Abb. 249). Es befand sich nur wenige Zentimeter über der Mörtelschicht der Rollierung und es könnte sich dabei um das Benutzungsniveau handeln, welches auch 7 m südlich davon in Sondierschnitt 6 gefasst wurde. Die darüberliegende Ziegelschicht 12 und der Zerstörungsschutt 14 repräsentieren bereits den Abgang des Gebäudes. Auf der vermuteten Aussenseite des Gebäudes folgt über dem anstehenden Material 5 die Siltplanie 10 (Abb. 249), deren kompakte Oberfläche einzelne Mörtelbröckchen enthält. Es dürfte sich um das Bauniveau handeln. Darüber fand sich hier die dünne Ziegelschicht 16. Die Deckschicht 2 und der Waldboden 1 ziehen sowohl über alle Schichten wie auch den Raubgraben hinweg.

Die Fragmente von Terrazzomörtel aus der Schuttschicht stammen wohl von einer Hypokaustanlage oder aus einem Nassbereich.

Mit den Sondierungen des Jahres 2002 können die römischen Siedlungsreste im Niderhölzli erstmals genauer lokalisiert werden. Aufgrund der Negativbefunde lässt sich zudem ihre Ausdehnung in Nordost-Südwest-Richtung auf rund 50 m eingrenzen. Wir vermuten, dass sich das oder die römischen Gebäude auf die Geländeterrasse der Flur Chalchhof beschränken. Von hier stammen auch die Lesefunde der Sammlung Blösch, die 1994 in einem

Fundbericht vorgestellt wurden. Am ehesten erwarten wir hier einen römischen Gutshof, möglich wäre aber auch eine *mansio* (Herberge) oder *mutatio* (Pferdewechselstation) in der Nähe des römischen Zihlübergangs. Aus den wenigen Befunden lässt sich kaum ein Vicus oder gar eine römische Stadt ableiten, so dass wir Schwabs Verbindung der Siedlungsreste im Niderhölzli mit dem «*Forum Tiberii*» nun wohl endgültig ad acta legen können.

Die wenigen Kleinfunde der Prospektion 2002 vermögen die Anlage nicht zu datieren. Die Lesefunde aus den 1970er- und 1980er-Jahren gehören aber ins 1. und beginnende 2. Jahrhundert n. Chr.

Kathrin Glauser

Prospektion

Kathrin Glauser mit Beat Liechti und Pascal Zaugg.

Literatur:

Schwab H. 1989: Archéologie de la 2e correction des eaux du Jura. Vol. 1 – Les celtes sur la Broye et la Thielle. Archéologie Fribourgeoise/Freiburger Archäologie 5. Fribourg. Fundbericht AKBE 3A, 1994, 110–113.

Gals, Usseri Allmele

Dokumentationen 2002/04: römische Strasse

Amt Erlach

133.016.2002.01 und 133.016.2004.01

LK 1145; 569 880/207 720 und 569 810/207 755;

beide 432 müM

Im Zusammenhang mit der Umfahrungsstrasse T10 wurde der Galsbach wieder offen gelegt. Das neu ausgehobene Bachbett durchschneidet wenige Meter südlich



Abb. 251: Gals - Usseri Allmele 2002. Im Profil erkennen wir die beiden alten, kiesigen Strassenkörper. Im Hintergrund verläuft die heutige Kantonsstrasse Gampelen-Zihlbrücke. Blick nach Norden.

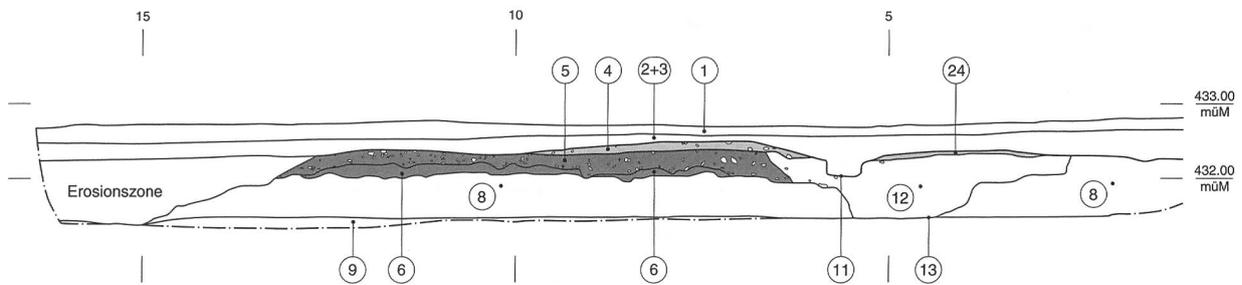


Abb. 252: Gals - Usseri Allmele 2002. Westprofil. Der römische Strassenkörper 5 wird rechts vom Strassengraben 13 begleitet. Links der Strasse liegt eine Erosionszone. Die Strasse 4 und der dazugehörige Graben 11 sind jünger. M. 1:100.

der heutigen Hauptstrasse einen alten Strassenkörper (Abb. 251), der im August/September 2002 mittels eines Profilschnittes dokumentiert wurde.

Im September 2004 erfolgte etwa 70 m weiter westlich eine zweite Profildokumentation.

Das Profil (Abb. 252) zeigt zwei übereinander liegende Strassenkörper. Über dem Torf 9 und dem anstehenden Ton 8 bildet eine dünne Sandschicht 6 die Unterlage des älteren Strassenkörpers 5. Letzterer ist 10–20 cm dick und besteht aus feinkiesigem, kompaktem Material. Auf ihrer Nordseite wird die Strasse vom 2,00 m breiten Graben 13 begleitet (Abb. 253). Die Südseite des 6,50 m breiten Strassenkoffers ist aberodiert. Der jüngere Strassenkörper 4 hebt sich durch feine Kalkablagerungen vom

Breite von 6,50 m und des dazugehörigen Strassengrabens in die römische Epoche. Die jüngere, schmalere Strasse mit kleinerem und sich scharf abzeichnendem Graben betrachten wir als mittelalterlich oder neuzeitlich.

Zusammen mit der erneuten Profildokumentation im Spätsommer 2004 fassen wir nun auch die Richtung der römischen Strasse besser (Abb. 250). Verlängern wir die Strassenflucht Richtung Nordwesten, so trifft sie ziemlich genau auf die heutige Strassenkreuzung bei Zihlbrücke. Dort erwarten wir einerseits eine Abzweigung Richtung Gals - Niderhölzli und Erlach und andererseits einen Strassenknick auf die bekannten römischen Brücken über die Zihl zu.

Kathrin Glauser

Notdokumentation:

Kathrin Glauser mit Daniel Breu, Manuel Bühler, Beat Liechti und Rolf Rieder.

Literatur:

Fundbericht JbSGUF 86, 2003, 235.



Abb. 253: Gals - Usseri Allmele 2002. Nördlich des Strassenkörpers (links) zeichnen sich der ältere (13) und der jüngere (11) Strassengraben deutlich ab. Blick nach Westen.

älteren Koffer ab. Er ist nur noch 3,50 m breit und läuft über die Einfüllung 12 des älteren Grabens 13 hinweg. In letztere ist der 50 cm breite, jüngere Graben 11 eingetieft. Über dem Strassenkörper liegen die 10–20 cm mächtige Siltschicht 2+3 und der aktuelle Humus 1. Den älteren Strassenkörper datieren wir aufgrund seiner minimalen

**Gals, Zihlbrücke
Rettungsgrabung 2002: römische
Siedlungsreste**

Amt Erlach

133.001.2002.01

LK 1145; 569 445/207 890; 431 müM

Die bei den Aushubarbeiten für einen neuen Gewerbebau entdeckten römischen Strukturen und Funde führten zu einer Rettungsgrabung. Dabei wurde vom August bis Oktober 2002 eine Fläche von 400 m² untersucht und dokumentiert (Abb. 254 und 257).

Im Nordwestprofil (Abb. 256) zeigte sich über dem tonigen (29) oder torfigen (6) Untergrund der in der Fläche mindestens 19 x 27 m messende, zum Teil mit vielen Keramikfragmenten durchsetzte Kieskoffer 4. Seine gegen Süden zunehmende Mächtigkeit glich den hier leicht abfallenden Untergrund zu einer fast horizontalen Fläche



Abb. 254: Gals - Zihlbrücke 2002. Grabungsübersicht. Die Reste des verkohlten Holzbodens liegen einerseits auf dem Kieskoffer (4, hinten) und andererseits auf der Schwemmschicht (74, vorne). Im Vordergrund sind die Pfostengruben der südlichen Hausbegrenzung sichtbar. Blick gegen Nordosten.

aus. Währendem der Kieskoffer gegen Norden allmählich auslief, bildete er am südlichen Ende eine Böschung, die von der sandig-tonigen Schwemmschicht 74 überlagert wurde. Wir interpretieren ihn aufgrund seiner Dimension als Platz, dessen südliches Ende vermutlich an einen Seitenarm der mäandrierenden Zihl grenzte.

Am südlichen Ende dieses Kiesplatzes stand ein zweiphasiger Holzbau. Die ältere Phase fiel offensichtlich einem Brand zum Opfer. Der verkohlte Boden 20 aus Erlenhölzern (meist Hälblinge oder dünne Rundhölzer und Äste) lag im nördlichen Bereich auf dem Kieskoffer 4, im südlichen Teil hingegen auf der Schwemmschicht 74 (Abb. 254 und 256). Wir rechnen deshalb mit einer abgehobenen Bodenkonstruktion.

Innerhalb unserer Grabungsfläche wurde der verkohlte Holzboden auf drei Seiten von Pfostengruben begrenzt (Abb. 257). Die im Norden gelegenen, nur in den Kieskoffer eingetieften Gruben 16, 70 und 77 waren deutlich kleiner als die südlichen Pfostengruben 32, 33, 34, 71 und 78, die bis in den Torf reichten. Letztere waren wegen des instabilen Baugrunds mit massiven Steinkränzen umgeben (Abb. 255). In drei Pfostengruben steckten noch Reste der Eichenpfosten. Die Anzahl erhaltener Jahrringe erlaubte leider keine dendrochronologische Datierung der Holzkonstruktion. Die längliche Verfärbung 63 entlang der südlichen Pfostengrubenreihe interpretieren wir als Balkengraben.

An die Ostseite des Holzbaus schloss die mit verbrannten Getreidekörnern (vorwiegend Dinkel, *Triticum spelta*) vermischte Lehmschicht 81 an (Abb. 257).

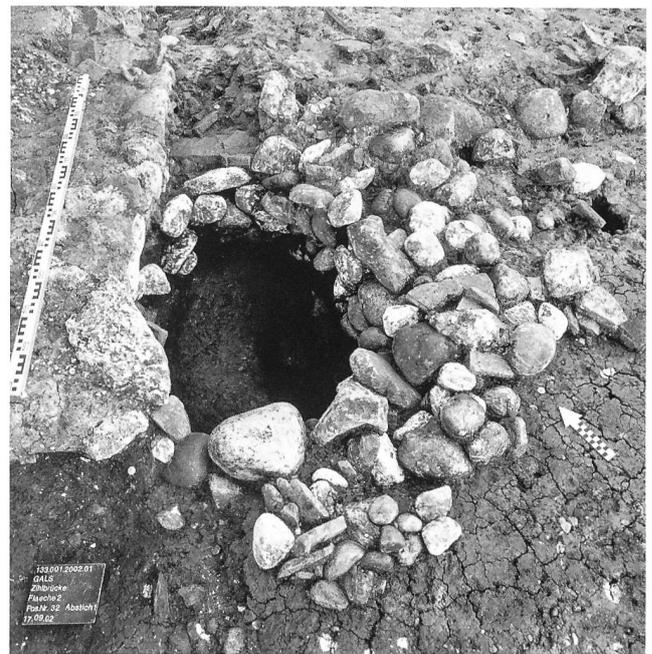


Abb. 255: Gals - Zihlbrücke 2002. Pfostengrube 32 mit massivem Steinkranz. Im Hohlraum stecken Reste des Eichenpfostens. Blick nach Nordosten.

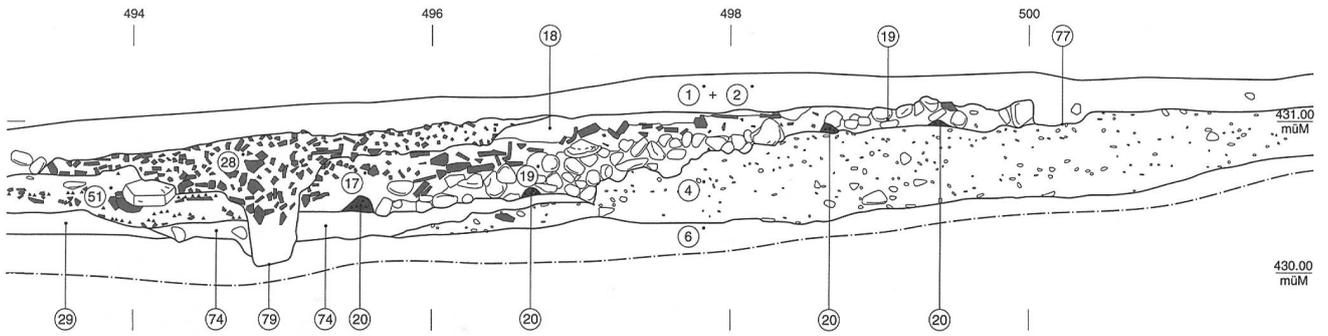


Abb. 256: Gals - Zihlbrücke 2002. Nordwestprofil. M. 1:50.

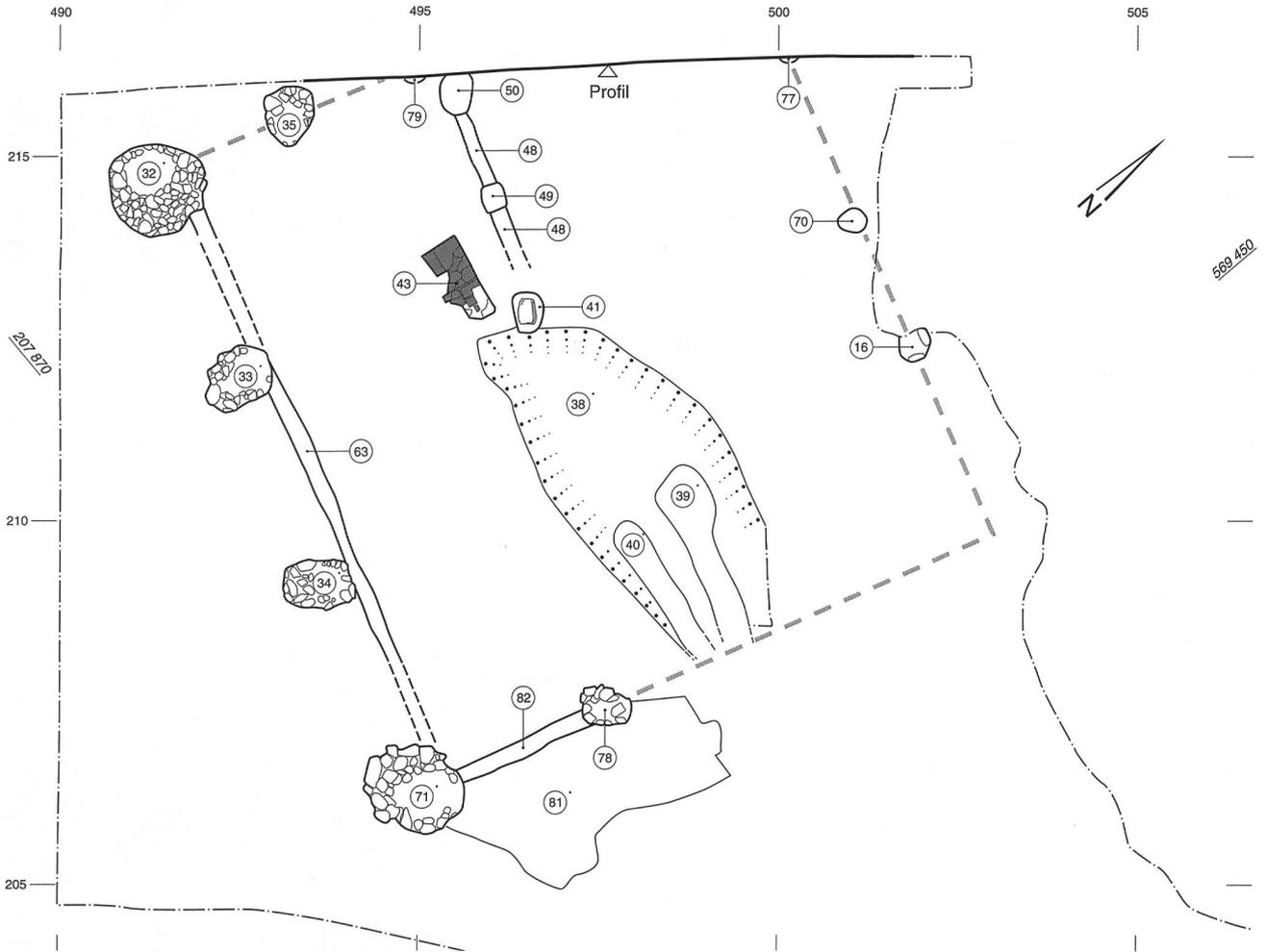


Abb. 257: Gals - Zihlbrücke 2002. Flächenplan mit beiden Phasen. M. 1:100.

Für die jüngere Phase wurde das Terrain mit unterschiedlichem Schuttmaterial (Gerölle 19, Ziegelfragmente 17, Brandschutt 51) massiv aufplaniert (Abb. 256). Die Planieoberfläche bildete das Bodenniveau des neuen Gebäudes. Die zweiphasige Pfostengrube 32 im Südwesten des Gebäudes und die Erneuerung des südlichen Balkengraben 63 deuten daraufhin, dass die Gebäudegrenzen auf drei Seiten beibehalten wurden. Im Westen entstanden zusätzlich die Pfostengruben 35 und 79. Im südwestlichen

Teil des neuen Gebäudes befand sich die Feuerstelle 43, die im Norden mit einer Balken-Pfostenkonstruktion (41, 48–50) begrenzt war (Abb. 257). Als Feuerfläche dienten Ziegelplatten, auf denen sich eine kreisrunde, schwarze Verfärbung abzeichnete. Östlich der Feuerstelle lag die langovale, muldenförmige Grube 38, in der sich ihrerseits die beiden länglichen Vertiefungen 39 und 40 abzeichneten. Auf deren Sohlen fanden sich Holzkohle- und Gussreste. Letztere deuten auf die Verarbeitung von

Buntmetall hin. Nach der Aufgabe des jüngeren Gebäudes wurde dessen Boden mit der kleinfragmentierten Ziegelschicht 28 überdeckt (Abb. 256). Sie lag unter der dünnen Deckschicht 2 und dem aktuellen Humus 1.

Die neu entdeckte römische Fundstelle in Zihlbrücke liegt nur rund 120 m von den bekannten römischen Brücken über die Zihl entfernt (Abb. 250) und südwestlich der von Gampelen herführenden römischen Strasse (AKBE 6A, 195–196). Etwa 600 m nördlich der Fundstelle befinden sich die Reste eines Gutshofs (AKBE 6A, 193–195).

Wir vermuten, dass die 2002 freigelegten Strukturen der ersten Phase mit dem Umschlag von Gütern in Verbindung zu bringen sind. Den Kiesplatz betrachten wir als Umschlagplatz für Waren, die von der Strasse auf den Schiffstransport umgeladen wurden und umgekehrt. Wahrscheinlich wurden hier auch Güter verladen, die im nahen Gutshof Gals - Niderhölzli produziert wurden.

Das ältere Gebäude mit abgehobenem Holzboden interpretieren wir als Lagerraum, in dem anfällige oder wertvolle Güter zwischengelagert wurden. Für das jüngere Gebäude müssen wir einen Funktionswechsel annehmen. Der Frage, ob die hier festgestellten Spuren des Metallhandwerks ebenfalls in direktem Zusammenhang mit dem Warentransport standen (zum Beispiel Werkstatt eines Wagners), soll in der vorgesehenen ausführlichen Publikation der Befunde und Funde des 3. Jahrhunderts n. Chr. von Gals nachgegangen werden.

Kathrin Glauser

Rettungsgrabung:

Kathrin Glauser mit Daniel Breu, Manuel Bühler, Kurt Häusler, Beat Liechti, Marc Räss, Rolf Rieder, Sarah Toggweiler, Maya Ueltschi, Pascal Zaugg.

Archäobotanik:

Christoph Brombacher, Institut für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie der Universität Basel.

Holzartenbestimmung:

Werner H. Schoch, Labor für Quartäre Hölzer, Langnau am Albis.

Dendrochronologie:

John Francuz.

Literatur:

Schwab H. 1989: Archéologie de la 2e correction des eaux du Jura. Vol. 1 – Les celtes sur la Broye et la Thielle. Archéologie Fribourgeoise/Freiburger Archäologie 5. Fribourg.
Fundbericht JbSGUF 86, 2003, 235–236.

**Gampelen, Zihlacker/Islerenkanal
Fundrückführung 1997: Lesefunde**

Amt Erlach

134.006.1997.01

LK 1145; 596 300/207 760; 430 müM

Im Februar 1997 übergab Frau Hanni Schwab, Fribourg, dem ADB die «Kollektion Witzwil», die 1934 in der Nähe der Zihlbrücke bei Grabarbeiten am Islerenkanal aufgesammelt worden war.

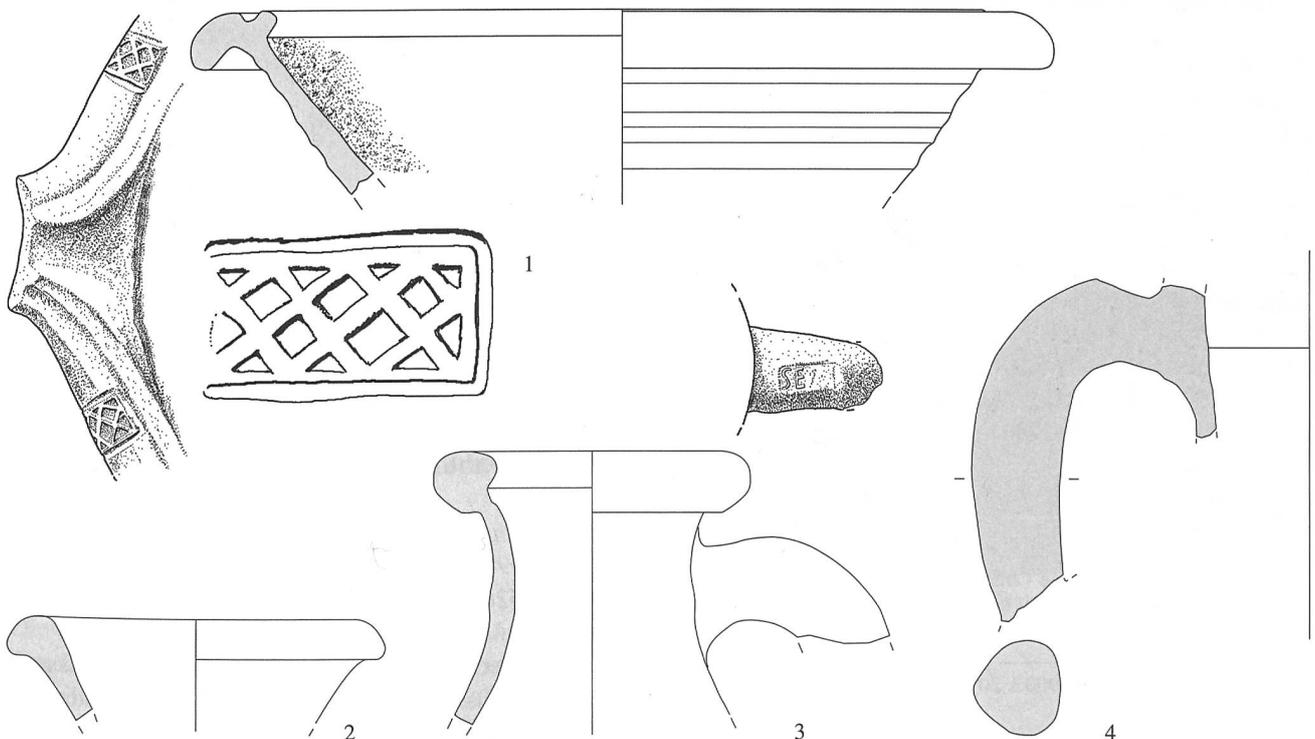


Abb. 258: Gampelen - Zihlacker/Islerenkanal. Römische Keramik. 1 Reibschüssel mit Gitterstempel (vergleiche Guisan 1974, Taf. 32,79), 2 Amphore Haltern 70, 3-4 Amphoren Dressel 20 (zum hier nicht abgebildeten Stempel zur Amphore 4 siehe Martin-Kilcher 1987, Abb. 74,112i). 1 M. 1:3 (Stempel M. 1:1), 2-4 M. 1:4.

Das Fundensemble umfasst sowohl römisches als auch neuzeitliches Fundmaterial. Römerzeitlich sind eine Reibschüssel mit Gitterstempel (Abb. 258,1) sowie drei Amphoren. Dem Amphorenrand der Form Haltern 70 (Abb. 258,2) steht ein Henkelfragment Dressel 20 (Abb. 258,3) gegenüber. Auf seiner Oberseite erkennen wir schwach den Stempel SE.N. Auf der Aussenseite eines weiteren Dressel 20-Henkels (Abb. 258,4) findet sich ein stark verwaschener, unleserlicher Stempelansatz. Aufgrund der Henkelform in Kombination mit der Länge und der Position des Abdrucks könnte es sich um den Stempel CSEMPOLY des Gaius Sempronius Polyclitus handeln. Der genaue Fundort bleibt unbekannt, doch vermuten wir, dass die Fundstelle beim Schnittpunkt von Islerenkanal und alter Zihl zu suchen ist (Abb. 250,3). Hier, am Schiffahrtsweg zwischen Neuenburger- und Bielersee, verwundert es wenig, dass verloren gegangene Objekte aus unterschiedlichen Epochen zusammen gefunden werden.

René Bacher

Fundrückführung:

Hanni Schwab, Fribourg.

Literatur:

Guisan M. 1974: Les mortiers estampillés d'Avenches. Bulletin de l'association Pro Aventico 22, 27–63 und Taf. 27–32.
 Martin-Kilcher S. 1987: Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst. Ein Beitrag zur römischen Handels- und Kulturgeschichte. Band 1. Die südspanischen Ölamphoren (Gruppe 1). Forschungen in Augst 7. Augst.

Herzogenbuchsee, Badwald
Notdokumentation 1999: römische Brandgrube

Amt Wangen

475.007.1999.01

LK 1128; 622 250/228 150; 479 müM

Bei den Voruntersuchungen im Bereich der neuen Verbindungsstrasse Wyssried–Lochstude im Zusammenhang mit dem Bau der Bahn 2000 wurde eine Brandgrube angeschnitten. Ihre Dokumentation erfolgte im Zuge der Sondierungen im Oktober 1999.

Die in den anstehenden Silt eingetiefte Grube war rund 1,80 x 2,20 m gross und 20 cm tief (Abb. 259). Die fast senkrechten Wände und die muldenförmige Sohle wiesen

Tabelle 48: Herzogenbuchsee - Badwald 1999. C14-Datum. 1 σ -Wert, wahrscheinlichstes 2 σ -Intervall und 2 σ -Wert. Kalibriert mit Ramsey C. B. 2000, OxCal Program v3.5, Oxford.

B-7721	1900 \pm 20 BP	80–128 ADcal (1 σ -Wert)
Holzkohle, Fnr. 72496		55–133 ADcal (2 σ -90 %)
Feuergrube		55–208 ADcal (2 σ -Wert)

Die für die Altersbestimmung erforderliche Präparation, die Aufbereitung und die Datierung des Probenmaterials erfolgte im Radiocarbon-Labor des Physikalischen Instituts der Universität Bern.



Abb. 259: Herzogenbuchsee - Badwald 1999. Die Hohlform der fast runden Brandgrube ist durch einen Stockausschnitt (im Vordergrund) gestört. Blick nach Südwesten.

stellenweise eine starke Verziegelung auf. Die Hälfte der Grubensohle war mit einer Holzkohleschicht bedeckt, deren C14-Datierung ein römisches Alter ergab (Tab. 48). Ein unbestimmtes Eisenfragment aus der Einfüllung widerspricht dieser zeitlichen Einordnung nicht. Das zur Grube gehörende Gelniveau war erodiert und die Funktion der Grube bleibt unklar. Aus der unmittelbaren Umgebung ist keine römische Fundstelle bekannt. Allerdings sollen im frühen 20. Jahrhundert im westlich angrenzenden Unterwald römische Leistenziegel zum Vorschein gekommen sein.

Kathrin Glauser

Notdokumentation:

Kathrin Glauser mit Marc Müller.

Literatur:

Fundbericht JbSGUF 30, 1938, 110.

Herzogenbuchsee, Finstergasse 3E
Rettungsgrabung 1998: römischer Gutshof

Amt Wangen

475.003.1998.01

LK 1128; 620 487/226 337; 485 müM

Der Neubau eines Wagenschopfs an der Finstergasse in Herzogenbuchsee führte im Sommer 1998 zu Sondierungen und zu einer Rettungsgrabung. Unter der humosen Deckschicht konnten nebst modernen und undatierten auch zwei vermutlich frühgeschichtliche Befunde individualisiert werden (Abb. 260).

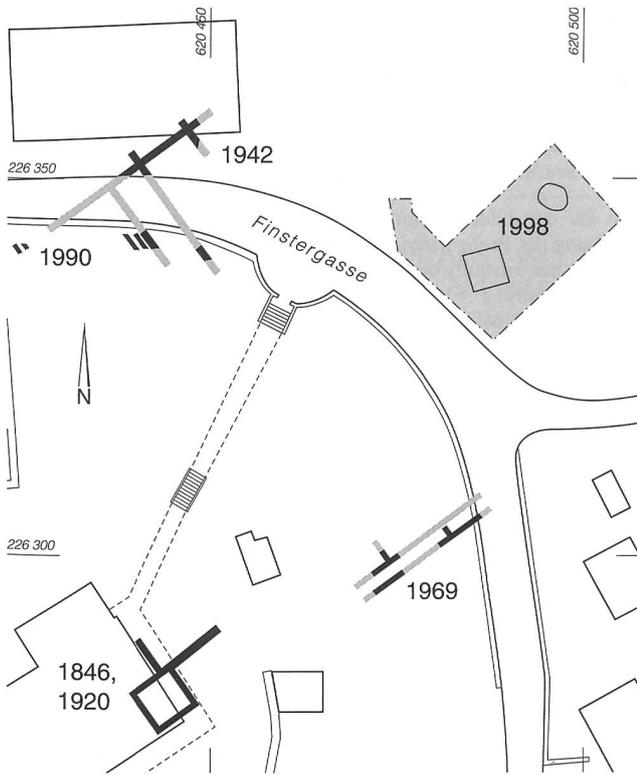


Abb. 260: Herzogenbuchsee - Finstergasse 1998. Lage der römischen Befunde und der (früh-)mittelalterlichen Grube. M. 1:1000.

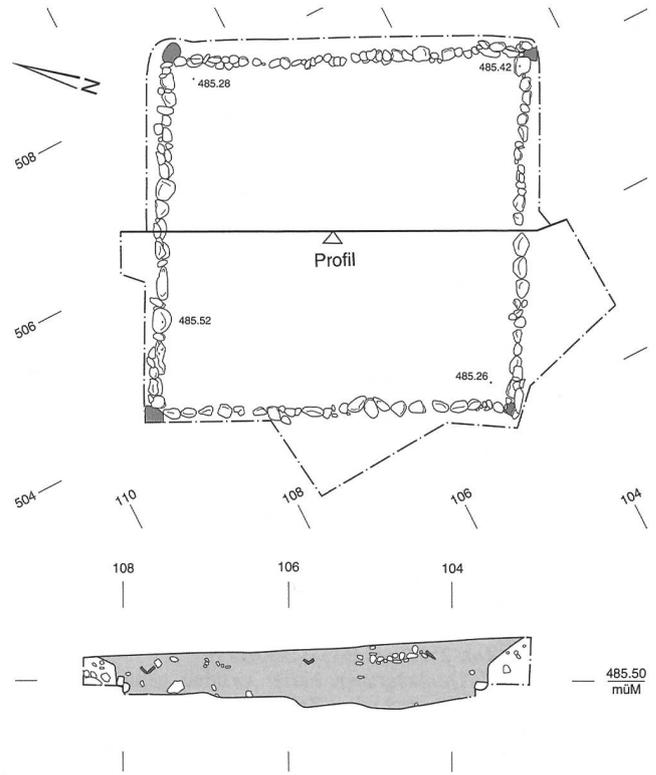


Abb. 262: Herzogenbuchsee - Finstergasse 1998. Römischer Keller. Kellerboden und Schnitt. M. 1:100.



Abb. 261: Herzogenbuchsee - Finstergasse 1998. (Früh-)mittelalterliche Grube. Blick nach Südwesten.

Die elliptische Grube im Ostteil der Grabungsfläche mit den Dimensionen von 4,00 x 3,50 m war noch maximal 50 cm in den Untergrund eingetieft (Abb. 261). Sie enthielt eine schwarze, humos-siltige Verfüllung mit römischen, aber auch mittelalterlichen Scherben. Es könnte sich hier um die Reste eines (früh-)mittelalterlichen Grubenhauses handeln.



Abb. 263: Herzogenbuchsee - Finstergasse 1998. Römischer Keller. Blick nach Süden.

Westlich davon konnte der quadratische Grundriss eines 5,00 x 5,00 m grossen römerzeitlichen Grubenhauses oder Kellers(?) dokumentiert werden (Abb. 262–263). Der

Raum war noch bis zu 90 cm in den Boden eingetieft und hatte eine horizontale Sohle. Die teils ein- teils zweilagigen, randlichen Steinreihen interpretieren wir als Hinterfüllung eines Holzkastens, der die Wände bildete. Die teilweise hochkant vorgefundenen Steine dienten wohl auch als «Sickerpackung». Die Pfostenstellungen in den vier Ecken markieren den Standort der hölzernen Eckpfosten. Die Verfüllung des eingetieften Raumes selber bestand aus zwei Siltschichten. Darin fanden sich ausschliesslich römische Scherben und Dachziegel. Aus der Kontaktzone zwischen Verfüllung und Untergrund stammen der Boden einer Reibschüssel (Abb. 264,4) sowie grosse Teile eines grobkeramischen Kugeltopfes (Abb. 264,3).

Tabelle 49: Herzogenbuchsee - Finstergasse 1998. C14-Datum. 1 σ -Wert, wahrscheinlichstes 2 σ -Intervall und 2 σ -Wert. Kalibriert mit Ramsey C. B. 2000, OxCal Program v3.5, Oxford.

ETH-23325/UZ-4464	1835 \pm 50 BP	93–241 ADcal (1 σ -Wert)
Holzkohle, Fnr. 36133		71–261 ADcal (2 σ -86 %)
untere Einfüllung		71–324 ADcal (2 σ -Wert)

Die für die Altersbestimmung erforderliche Präparation und Aufbereitung des Probematerials erfolgte im Radiokarbonlabor des Geographischen Instituts der Universität Zürich (GIUZ). Die anschließende Datierung wurde mittels AMS-Technik (accelerator mass spectrometry) auf dem Tandem-Beschleuniger des ITP (Institut für Teilchenphysik) der ETH-Hönggerberg durchgeführt.

Katalog

- 1 RS Teller Grauf. E. Braunroter Ton, rotbrauner Überzug. Znr. 252. Fnr. 36138: Schicht 24.
- 2 RS Schüssel mit Kragenrand. Roter harter Ton, seltene Glimmereinschlüsse. Znr. 253. Fnr. 36137: Schicht 6.
- 3 RS Kugeltopf. Dunkelgrauer, harter sichtbar gemagerter Ton. Unter dem Rand Einstichreihe. Znr. 257. Fnr. 36134: Schicht 23.
- 4 RS und WS Reibschüssel. Orangeroter sehr harter Ton, Rand teilweise sekundär verbrannt. Znr. 254. Fnr. 36134: Schicht 23; Fnr. 54764: Lesefund.
- 5 RS Glasflasche. Blaugrünes durchscheinendes Glas. Henkelansatz erhalten. Znr. 255. Fnr. 36137: Schicht 6.

Die wenigen Gefässe aus Keramik und Glas datieren ins 2. nachchristliche Jahrhundert. Die C14-datierte Holzkohleprobe aus der unteren Verfüllschicht bestätigt mit einem 1 σ -Wert von 93–241 ADcal die römische Zeitstellung der Anlage (Tab. 49).

Zwei archäobotanische Proben enthielten nicht näher bestimmbare verkohlte Getreidekörner und «Krustenfragmente».

René Bacher

Rettungsgrabung:

René Bacher und Kathrin Glauser mit Christian Kündig und Simon Röthlisberger.

Keramikrestaurierung:

Barbara Chevalier.

Archäobotanik:

Marlies Klee und Christoph Brombacher, Institut für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie, Universität Basel.

Literatur:

Suter P. J. et al. 1992: Herzogenbuchsee - Kirche/Finstergasse 1990. Grabungsergebnisse und Dokumente zur römischen Villa. Archäologie im Kanton Bern 2B, 259–275.

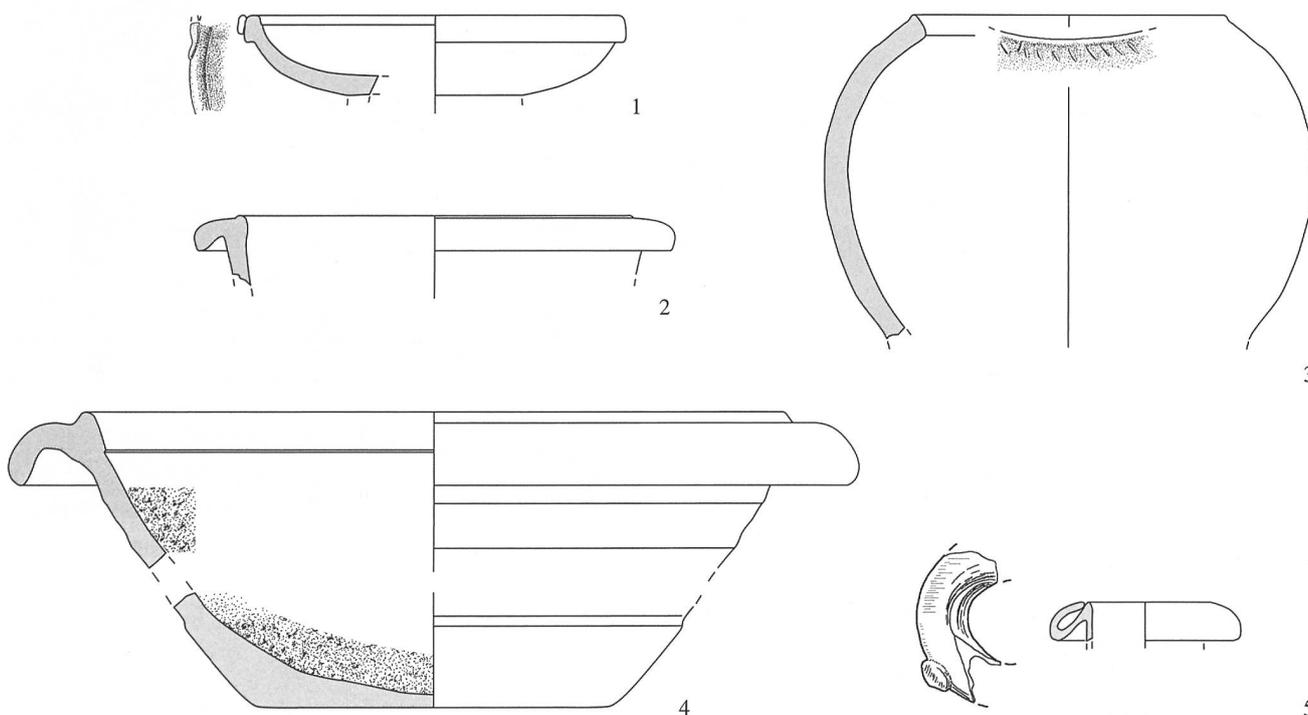


Abb. 264: Herzogenbuchsee - Finstergasse 1998. 1-4 Keramik, 5 Glas. M. 1:3.

Hindelbank, Lindenrain Lesefunde 1999: Münzen

Amt Burgdorf
073.001.1999.01
LK 1147; 607 250/210 600; 515 müM

Im Dezember 1999 übergab Roman Agola dem ADB einen Fundkomplex, den er in dessen Auftrag auf dem Lindenrain bei Hindelbank mit dem Metalldetektor aufgespürt hatte.

Neben zwei antiken (Abb. 265) und einer neuzeitlichen Münze liegen weitere, meist moderne Metallobjekte vor. Eine der römischen Münzen, ein Nemausus-As, passt recht gut zum frühromischen Fundmaterial aus dem spätkeltischen Graben, der 1995 auf dem Lindenrain dokumentiert wurde (AKBE 6B, 615–630).

Peter J. Suter

1. Rom, Kaiserzeit, Augustus

Nemausus, «As», 20–10 v. Chr.

Vs.: IMP (oben), DIVI F (unten)

Kopf des Agrippa n. I. mit Schiffskrone, Kopf des Augustus n. r.

Rs.: COL – [NEM]

an Palme gekettetes Krokodil n. r.

RIC I², S. 51, Nr. 155.

AE 5,04 g 23,0–24,1 mm 240° A 3/3 K 3/3

Inv. Nr. ADB 073.0002 Fnr. 53842 SFI 409-3.1:1



2. Rom, Kaiserzeit, Prägeherr unbestimmt

Prägestätte unbestimmt, As?, zweites Viertel 1. Jh. n. Chr.?

Vs.: []

unkenntlich.

Rs.: []

unkenntlich.

AE 2,62 g 14,8–17,3 mm —° A 0/0 K 5/5

Bem.: Münze (durch Einwirkung) von Dünger stark korrodiert, ursprünglicher Durchmesser verringert.

Inv. Nr. ADB 073.0003 Fnr. 53843 SFI 409-3.1:2

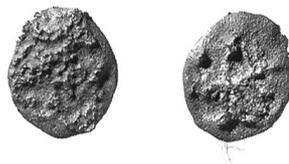


Abb. 265: Hindelbank - Lindenrain 1999. Römische Münzen. M. 1:1.

Finder:

Roman Agola, Ramsei.

Münzbestimmung:

Susanne Frey-Kupper.

Literatur:

Bacher R. 2005: Hindelbank - Lindenrain. Spätkeltische und römische Strukturen und Funde. Archäologie im Kanton Bern 6B, 615–630.

Fundbericht AKBE 4A, 1999, 71.

Hindelbank, Lindenrain Untersuchungen 1997: römische Siedlungsreste

Amt Burgdorf
073.001.1997.01 und 073.001.1997.02
1147; 607 111/210 545; 518 müM

In Zusammenhang mit dem Bau eines Regenüberlaufbeckens für die Autobahn A1 konnten im Herbst 1997 im dazugehörigen Leitungsgraben römische Pfostenlöcher und Gruben dokumentiert werden. Sie werden im Artikel AKBE 6B, 615–630 näher vorgestellt.

René Bacher

Sondierungen und Dokumentation

Urs Liechti und Beat Liechti.

Literatur:

Bacher R. 2005: Hindelbank - Lindenrain. Spätkeltische und römische Strukturen und Funde. Archäologie im Kanton Bern 6B, 615–630.

Inkwil, Önzbergacher Sondierungen 2001: römische Scherben

Amt Wangen
476.000.2001.01
LK 1127; 618 300/227 290; 470 müM

Bei den Sondierungen auf dem Trasse der Bahn 2000 konnten im Winter 2001 in der Flur Önzbergacher (Gemeinde Inkwil) in mehreren Sondierschnitten Ablagerungen aus dem ehemaligen Uferbereich des heute vollständig verlandeten Ägelsees nachgewiesen werden.

Obschon unter den 63 geborgenen Keramikfragmenten die prähistorische Ware überwiegt, ist vor allem der kleine römische «Fundkomplex» aus dem Schnitt 88 erwähnenswert. Das grosse Fragment eines Krugs mit unterschrittenem Rand tritt in Kombination mit einer grobkeramischen Wandscherbe auf, die ebenfalls in die frühromische Epoche datieren könnte (Abb. 266). Vielleicht fassen wir hier Anzeichen einer Siedlung oder von Gräbern aus dem beginnenden 1. Jahrhundert n. Chr. Das einzige andere kleine Randstück stammt von einem grobkeramischen, wohl prähistorischen Topf, der nicht näher datiert werden kann. Drei Silexabschläge, ein Polier- und ein Klopstein und einige Fragmente von Schlacke und verbranntem Lehm passen zur Hypothese, dass hier mit Resten mehrerer Siedlungsperioden zu rechnen ist.

Marianne Ramstein

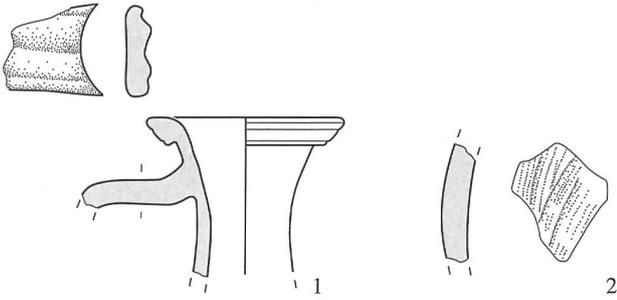


Abb. 266: Inkwil - Önzbergacher 2001. Keramik aus Sondierschnitt 88, Schicht 5. 1 Randscherbe eines Krugs mit unterschrittenem Rand AV 301, mehligor beigeoranger Ton, Oberfläche stark erodiert, aussen am Rand drei umlaufende Rillen, ein vierstabiger Henkel. 2 Wandscherbe eines Topfes, im Kern schwarzer Ton mit sekundärer orangebeiger Rinde, die über die alten Bruchflächen zieht, grobsandig gemagert, aussen grober Besenstrich. M. 1:3.

Sondierungen:
Urs Liechti.

Keramikrestaurierung:
Barbara Chevalier.

Ins, Fauggersweg Dokumentation 2004: römische Münze

Amt Erlach
135.018.2004.01
LK 1165; 574 205/205 845; 454 müM

Bei einer Aushubüberwachung am Fauggersweg zeigten sich im Dezember 2004 Spuren der römischen Siedlungstätigkeit in Ins. Im nordöstlichen Bereich der Baugrube belegen die Oberfläche des hier anstehenden Kieses und die darüberliegende Schuttschicht einen früheren Kies- und Sandabbau. Die wenigen Funde (Keramik) und eine Münze des Septimius Severus (Abb. 267) datieren den Kiesabbau und die Schuttdeponie in die römische Epoche.

Rom, Kaiserzeit, Septimius Severus für Geta Caesar
Roma, Denar, 200–202 n. Chr.
Vs.: P SEPT GETA – CAES PONT
drapierte Büste Kopf des Geta n. r.
Rs.: SECVRIT IMPERII
Securitas n. l. thronend, in r. Hand Globus, l. Arm auf Thronlehne gestützt.
RIC IV, I, S. 316, Nr. 20a.
AR 3,01 g 17,5–18,9 mm 360° A 1/1 K 2/2
Inv. Nr. ADB 135.0005 Fn. 81894 SFI 496-4.1:1



Abb. 267: Ins - Fauggersweg 2004. Römische Münze. M. 1:1.

Vermutlich besteht ein Zusammenhang mit den weiter nordwestlich gelegenen römischen Siedlungsresten auf der Flur Rysere.

Peter J. Suter

Dokumentation:
Urs Liechti und René Bacher.

Münzbestimmung:
Susanne Frey-Kupper.

Ipsach, Räberain Rettungsgrabung 1997: römischer Gutshof

Amt Nidau
315.002.1997.01
LK 1145; 584 400/217 630; 459 müM

Bei den Untersuchungen der spätbronzezeitlichen Siedlungsreste am Räberain in Ipsach konnten auch einige über der prähistorischen Fundschicht liegende römische Strukturen dokumentiert werden. Sie gehören zum Ökonomie- und Wirtschaftsteil (*pars rustica*) des Gutshofs, der bereits im 19. Jahrhundert teilweise untersucht wurde und seit Frühjahr 2002 durch Feldbegehungen und geophysikalische Messungen wieder sicher lokalisiert ist (AKBE 6A, 205).

Die Stratigraphie und die Zusammensetzung des kleinen Fundensembles zeigen an, dass mit einer mindestens zweiphasigen Belegung zu rechnen ist. Zwei Mauerfundamente bilden zusammen die Ecke eines Raums. Dazu gehören vielleicht eine flache (Abfall-)Grube und eine Pfostengrube. Ein kleiner Sodbrunnen liegt nur wenige Meter ausserhalb dieses «Gebäudes», das seinerseits über einer Schicht mit älterem römischem Schutt errichtet wurde.

Ein Stück eines 2,00 m breiten und noch bis zu 1,00 m tiefen Grabens könnte zur Umfassung der Anlage gehört haben. Über die Keramik können die Einfüllungen des Brunnens, der Grube und des Grabens ins 2. Jahrhundert n. Chr. datiert werden (AKBE 6B, 569–614).

Marianne Ramstein

Sondierungen und Rettungsgrabung:
Urs Liechti und Marianne Ramstein mit Sandra Beyeler, Heinz Finger, Roger Fuchs, Beat Liechti, Christian Löttscher, Urs Messerli, Christine Ramstein, Badri Redha, Lorenz Schober, Daniel Steffen, Rolf Stettler, Andreas Zwahlen.

Keramikrestaurierung:
Sandra Beyeler.

Numismatik:
Susanne Frey-Kupper.

Archäozoologie:
Elsbeth Büttiker, Naturhistorisches Museum Bern.

Archäobotanik:
Marlies Klee und Christoph Brombacher, Institut für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie, Universität Basel.

Holzartenbestimmung:
John Francuz.

Literatur:
Ramstein M. 2005: Ipsach - Räberain. Spätbronzezeitliche Siedlungen und römischer Gutshof. Archäologie im Kanton Bern 6B, 569–614. Fundbericht JbSGUF 81, 1998, 272.

Ipsach, Räberain **Untersuchungen 2002/04: römischer Gutshof**

Amt Nidau
315.002.2002.01 und 315.002.2004.01
LK 1145; 584 470/217 710; 468 müM

Im Bereich des bekannten römischen Gutshofs von Ipsach - Räberain wurden im April/Mai 2002 die Erdarbeiten für die Kanalisationserweiterung und der Aushub für ein Einfamilienhaus überwacht. Ganz am Baugrubenrand des letzteren konnte eine bis zu 60 cm dicke, römische Schuttschicht mit Ziegeln, Mörtelstücken und Mauersteinen beobachtet werden.

Bei der Begehung der östlich angrenzenden, frisch gepflügten Felder bezeugten mehrere Stellen mit aufgepflügten Mörtelstreifen, dass die römischen Mauerzüge hier direkt unter dem Humus liegen. Leistenziegel-, Tubuli-, Suspensura- und Keramikfragmente lassen vermuten, dass hier die *pars urbana* des Gutshofs von Ipsach zu suchen ist. Im Frühling 2004 wurde deshalb das Feld zwischen Rousseauweg und Rebenrain durch J. Leckebusch geophysikalisch untersucht. Durch Magnetik-Messungen lassen sich die Mauern mehrerer Gebäudeteile mit teilweise unterschiedlicher Ausrichtung lokalisieren, die wohl zum Hauptgebäude der Anlage gehören (AKBE 6B, 569–571).



Abb. 268: Ipsach - Räberain 2004. Tuskisches Säulenfragment aus Kalkstein. M. 1:10.

Hier fand Landwirt M. Käser im Herbst 2004 beim Pflügen das Fragment einer tuskischen Säule. Die verwitterte Kalksteinsäule weist einen maximalen Schaftdurchmesser von 25,8 cm auf und ist der Länge nach gespalten (Abb. 268). Erhalten sind die obersten 56 cm des Säulenschafts mit den beiden Anuli. Der obere Ring ist 3 cm breit, mit einem Durchmesser von 26 cm. Auf der Oberseite der Säule ist ein 2,5 cm tiefer, schwalbenschwanzförmiger Einschnitt erhalten.

Die Säule dürfte zur Fassade des Hauptgebäudes des römischen Gutshofs (AKBE 6B, 569–614) gehört haben, vielleicht flankierte sie ein Portal oder war Teilstück der Portikus.

Marianne Ramstein

Bauüberwachung:
Marianne Ramstein mit Kathrin Glauser, Marc Müller und Badri Redha.

Geophysikalische Untersuchungen:
Jürg Leckebusch, Kantonsarchäologie Zürich.

Finder:
M. Käser, Ipsach.

Literatur:
Ramstein M. 2005: Ipsach - Räberain. Spätbronzezeitliche Siedlungen und römischer Gutshof. Archäologie im Kanton Bern 6B, 569–614.

Jura bernois **Publication 1997: Transjurane romaine**

District de Courtelary et de Moutier
097.003.1994.01, 097.003.1995.01, 102.004.1992,
300.005.1993 et 300.005.1994.01
CN 1126 et 1125; 585 675/224 895; 597 m; 580 305/
226 580, 644 m et 581 300/229 350; 770 m

Ce livre présente pour l'essentiel les résultats des fouilles archéologiques entreprises de 1992 à 1994, sur le tracé de la route nationale N16, entre Péry et Tavannes. Ces fouilles ont permis de documenter à plusieurs reprises la transjurane romaine, dont l'existence était attestée par l'inscription gravée sur le portail nord du tunnel de Pierre Pertuis.

En 1994, un tronçon de route à rainures a été dégagé au-dessus de Frinwillier, au lieu-dit Toise de Saint-Martin (commune de Péry). Cette route était connue depuis une vingtaine d'années; aujourd'hui ce sont près de 15 m de route qui sont accessibles au public.

A l'occasion des fouilles, un soin particulier a été voué à la documentation de la niche taillée dans la paroi rocheuse qui borde l'ancienne route. Il est probable que cette niche ait accueilli l'inscription romaine découverte en 1918 dans les gorges de la Suze, en contrebas du site de la Toise de Saint-Martin.

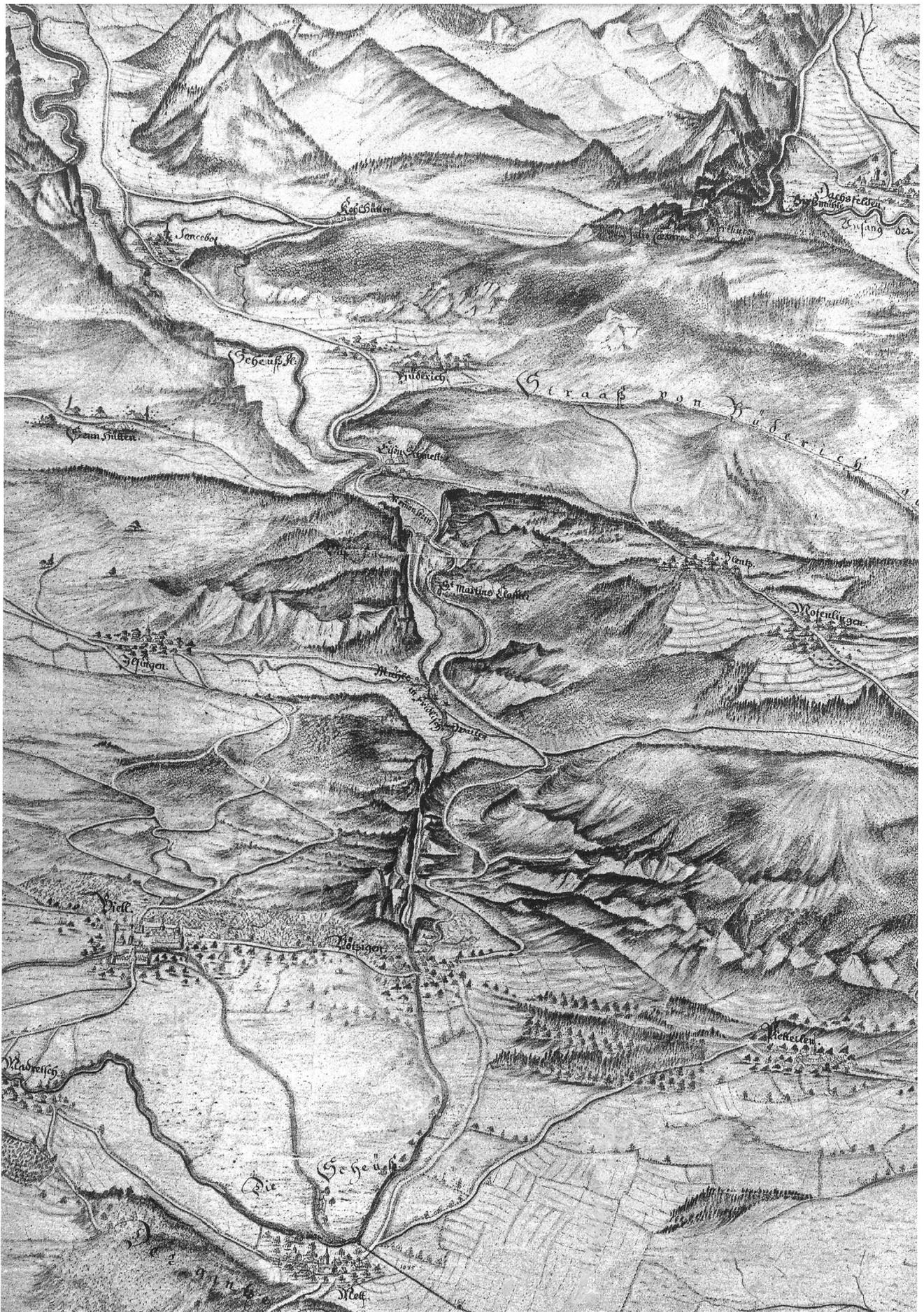


Fig. 269: Plan de Bodmer (1709) avec tracé romain entre Mâche (Biel-Mett) et Tavannes (Dachsfelden).

A Sonceboz deux niveaux de route dégagés en 1992/93 retiennent particulièrement l'attention. Le plus ancien se présentait sous la forme d'une passerelle en bois, soutenue par de puissantes sablières encastrées dans le rocher. Ce genre de construction, unique en Suisse à l'heure actuelle, fut remplacée, à une période indéterminée – probablement encore à l'époque romaine – par une voie à rainures de belle facture. La durée d'utilisation de cette dernière n'a pu être précisée, mais il n'est pas exclu – au vu de la topographie accidentée et de la largeur naturelle du passage – que le tracé à rainures ait perduré jusqu'au milieu du 18^e siècle, date des grands travaux de génie civil engagés par les princes-évêques de Bâle.

A l'ouest de Tavannes, quatre fouilles de sauvetage distinctes, touchant parfois de grandes surfaces, ont été pratiquées. Réalisées entre 1993/94, elles ont permis de préciser le tracé de la route romaine et de saisir l'évolution morphologique du carrefour routier de Pierre Pertuis nord. Les trois fouilles de Tavapan 1 à 3, situées à proximité de la rampe nord du col de Pierre Pertuis, ont montré qu'au bas du col, la route romaine formait un large virage, avant de changer de versant. Au cours du Moyen Age, un chemin creux accédant plus directement au village de Tavannes, a remplacé la route romaine. Vers le milieu du 18^e siècle, une chaussée solidement empierrée et rechargée à maintes reprises a substitué au chemin creux. L'abandon partiel de la chaussée remonte à 1915, date de la construction de la route cantonale actuelle.

Par ailleurs, il a été démontré que la route à rainures de Tavannes - La Tanne, publiée par Quiquerez et attribuée au génie des Romains depuis plus de cent ans, fut construite au Moyen Age, probablement aux alentours du 14^e/15^e siècle.

Dans la seconde partie de l'ouvrage, nous tentons de préciser le tracé de la transjurane romaine, entre le Plateau et les régions du Doubs et du Rhin, en confrontant des documents cartographiques anciens à la connaissance archéologique actuelle (fig. 269). A cet égard, les nécropoles romaines et médiévales de la région biennoise semblent révéler en filigrane la voie antique, qui reliait Studen/*Petinesca* au pied du Jura. Ensuite, la route romaine contourne les gorges du Taubenloch par l'est, passe par Péry (Toise de Saint-Martin), puis Tavannes, où nous l'avons recoupée à plusieurs reprises. De Tavannes la voie continuait en direction de Bellelay–Lajoux–Glovelier–Alle et rejoignait la route impériale sud-ouest/nord-est, aux environs de Mandeuve (F).

Christophe Gerber

Bibliographie:

Gerber C. 1997: La route romaine transjurane de Pierre Pertuis. Recherches sur le tracé romain entre le Plateau suisse et les bassins du Doubs et du Rhin. Bern.
Chronique archéologique ACBE 4A, 99–100 (Péry - Toise de Saint-Martin); 101–102 (Sonceboz - Tournedos); 110–112 (Tavannes - Tavapan).

Kallnach, Gässli Rettungsgrabung 1999 und Prospektion 2001: römischer Gutshof

Amt Aarberg

004.003.1999.01 und 004.003.2001.01

*LK 1145; 584 770/207 915 und 584 720/209 940;
464 müM*

Im April 1999 wurde in einem Sondierschnitt auf dem Baugrund eines Einfamilienhauses ein Mosaikboden aufgedeckt. Die dadurch ausgelöste Rettungsgrabung dauerte bis August 1999. Die Grabungsfläche umfasste 292 m² und lag im östlichen Teil des Hauptgebäudes (*pars urbana*) des römischen Gutshofs von Kallnach (Abb. 270).

Aufgrund der Stratigraphie und der freigelegten Strukturen lassen sich drei Bauphasen unterscheiden.

Phase 1: Unter den Strukturen der jüngeren Steinbauten (Phasen 2 und 3) fanden sich Pfostenegative und Schwellbalkenlager von Holzbauten, die wir leider nicht zu vollständigen Grundrissen ergänzen können. Vermutlich zeitgleich damit existierten vier Kanäle, welche das feuchte Terrain drainierten. Zwei davon waren mit Steinplatten abgedeckt (Abb. 271).

Phase 2: Vor dem Bau des ersten Steingebäudes wurde auf der gesamten Fläche eine Planie aus Sandsteinbruch eingebracht. Diese sollte wohl das feuchte Terrain besser nutzbar machen.

Vom älteren Steinbau kennen wir Teile von drei Räumen (Abb. 270, Räume 2, 6 und 8). Ihre Mauern ruhten auf 12 cm dicken und 90 cm langen Erlenpfählen. Die Rundhölzer und Spältlinge standen in regelmässigen Abständen von 15 cm zueinander und verteilten sich über die ganze Fläche der 60–90 cm breiten Fundamente. Die südliche Aussenmauer 10 ragte im Osten um 2,20 m über die Gebäudeecke hinaus. Die Südwestecke des Raumes war verstärkt (Mauer 124).

Die Aussagemöglichkeiten über die Ausstattung und Funktion der einzelnen Räume sind beschränkt, wurde doch beim späteren Abtiefen des grossen, 10,60 m breiten Raumes 2 die frühere Einrichtung zerstört. Allerdings sprechen die im Planimaterial zur Phase 3 gefundenen Wandmalereifragmente für eine Bemalung des Raumes 2 mit überlebensgrossen Personen. Die restauratorischen Arbeiten an den Malereien sind noch nicht abgeschlossen. In den gleichen Schichten gelegene Kalksteinplatten (fragmente) gehörten zum Boden oder dekorierten den unteren Wandteil. Der in der Nordwestecke der Grabungsfläche knapp angeschnittene und durch Leitungen gestörte Raum 6 lässt sich als Heizraum interpretieren. Er stand möglicherweise schon in der Phase 2 in Gebrauch.

Die östliche Verlängerung der Mauer 10 und den Graben 43 bringen wir mit einer Latrine in Verbindung. Diese war im Osten mit einer Holzwand abgeschlossen. Die Aussenfronten der Mauern 10 und 11 waren hier mit rot bemaltem Terrazzovertputz versehen.

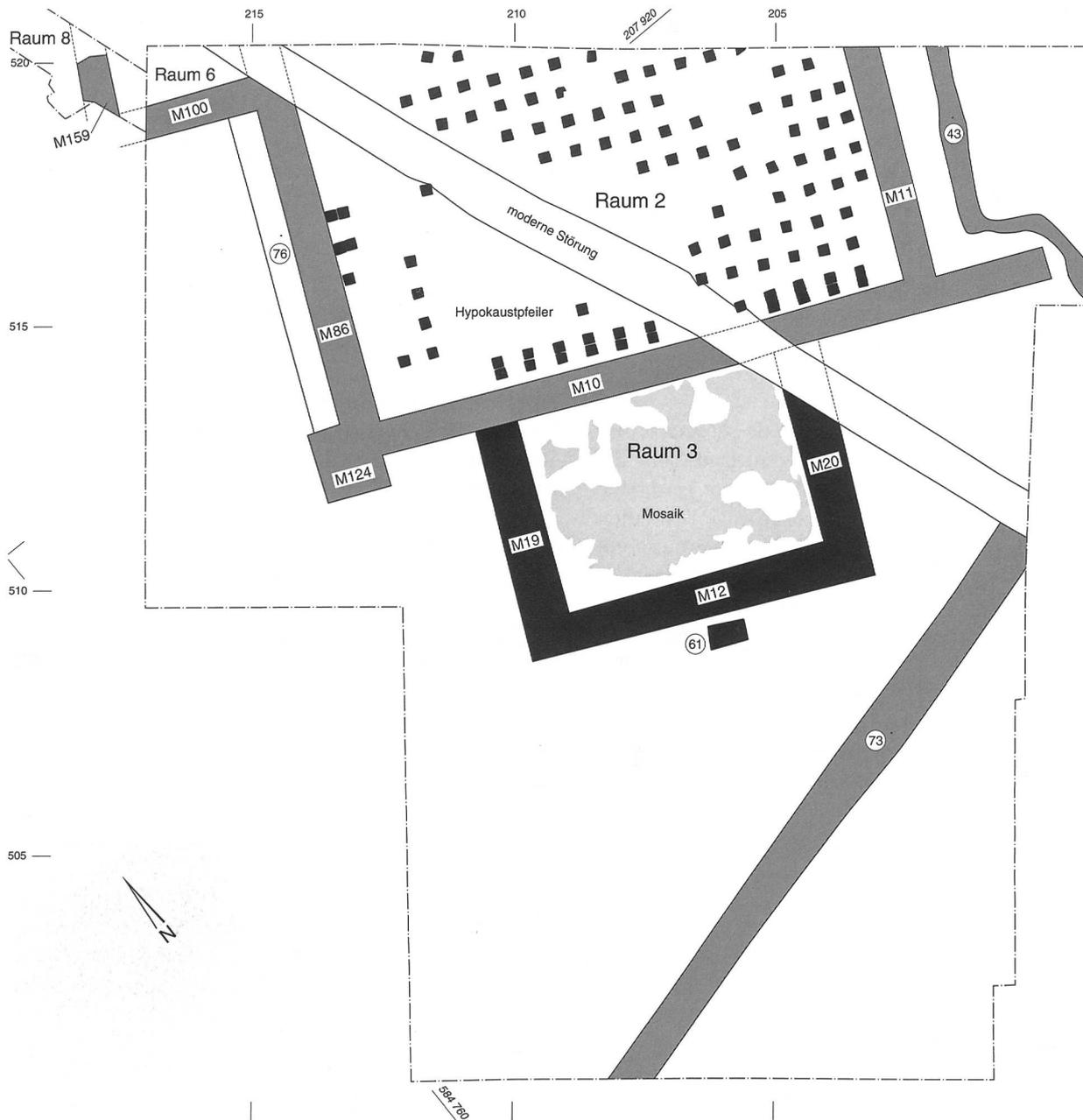


Abb. 270: Kallnach - Gässli 1999. Wichtigste Strukturen der Steinbauphasen 2 (grau) und 3 (schwarz). Der grosse Raum 2 wurde erst in Phase 3 hypokaustiert, gleichzeitig entstand die Exedra mit Mosaik (hellgrau, Raum 3), M. 1:125.

Eine 6 m breite Terrainerhöhung entlang der Südfront der Mauer 10 deutete auf die Lage des ursprünglichen Eingangs des Raums 2 hin. Dieser wurde später aufgegeben und durch einen neuen Eingang im Westen ersetzt. Darauf wies insbesondere das zweiphasige Steinfundament entlang der Aussenfront der Mauer 86 hin (Abb. 270). Südlich des Gebäudes lag der Nordost-Südwest-verlaufende Kanal 73.

Phase 3: In der letzten Phase wurde im Süden der rechteckige Raum 3 angebaut. Die neuen Mauern standen nicht mehr auf Pfählen. Der Boden des im Licht 3,70 x 5,20 m messenden Raums war mit einem schwarzweissen Mosaik ausgelegt (Abb. 272). Der Rapport wurde aus locker

angeordneten Rosetten aus schwarzen, über Eck gestellten Steinchen auf weissem Grund gebildet (Abb. 273). Vermutlich gleichzeitig wurde im Raum 2 ein Hypokaust eingebaut (Abb. 274), der vom Raum 6 aus beheizt werden konnte. Von dort aus erfolgte auch die Beheizung des Raumes 8.

Der grosse Raum 2 dürfte als Repräsentationsraum mit Exedra (Raum 3) gedient haben.

Jetzt wurden auch sämtliche Aussenflächen erhöht, was die Erneuerung des Steinfundamentes 76 im Westen der Mauer 86 und das Ersetzen des Kanals 73 erforderte. Der grosse Steinblock 61 (Abb. 270 und 272) auf der Südseite des Mosaikraums spricht für einen Eingang an dieser Stelle.



Abb. 271: Kallnach - Gässli 1999. Kanal - Phase 1. Die steinerne Abdeckung des Kanals besteht aus flachen Gneisplatten. Blick nach Osten.

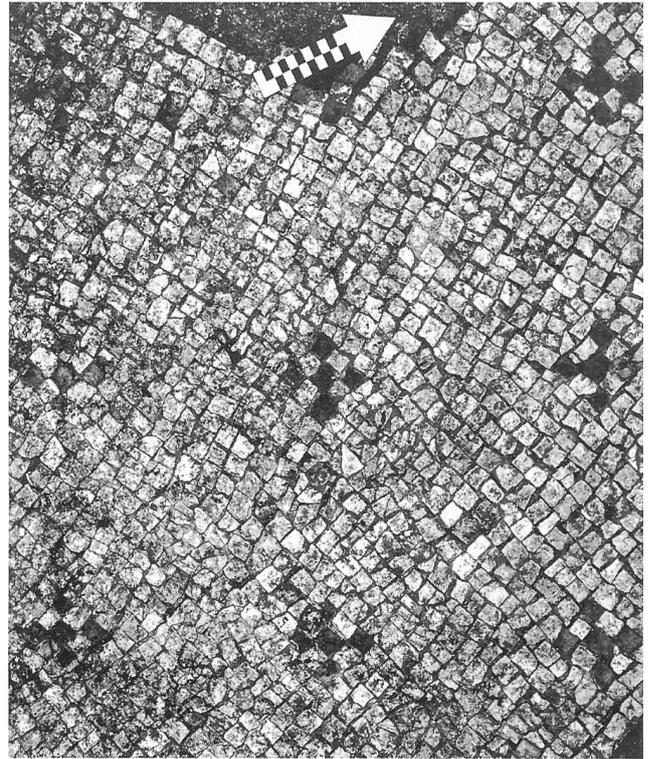


Abb. 273: Kallnach - Gässli 1999. Raum 3 - Phase 3. Detail des Mosaikbodens mit Rosetten aus schwarzen, über Eck gestellten Steinchen auf weissem Grund. Senkrechtaufnahme.



Abb. 272: Kallnach - Gässli 1999. Raum 3 - Phase 3. Der Mosaikboden ist in einem grossen Teil des Raumes noch vorhanden. Links markiert ein Steinblock den Eingang. Blick nach Westen.

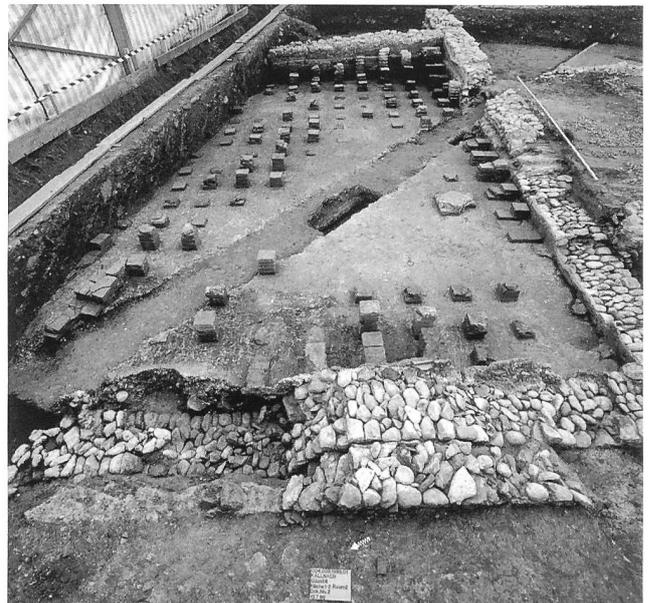


Abb. 274: Kallnach - Gässli 1999. Raum 2 - Phase 3. Die Hypokaustpfeiler sind bis zu 70 cm hoch erhalten. Links unten sind Reste des Heizkanals zu sehen. Eine moderne Leitung läuft quer durch den Raum. Blick nach Osten.

Mit der Rettungsgrabung 1999 wurde erstmals ein kleiner Teil des Hauptgebäudes der schon lange bekannten römischen Villa erfasst. Einige wenige, im Abgangsschutt gefundene Keramikfragmente deuten darauf hin, dass diese im 3. Jahrhundert aufgegeben wurde.

Das südlich der Grabungsfläche 1999 liegende Bauland wurde im Oktober 2001 geophysikalisch prospektiert (Abb. 275). In die Untersuchungen wurden auch die Hofstätten der benachbarten Bauernhäuser eingeschlossen, wo bereits 1967 Mauerreste und Mosaiksteinchen gefun-

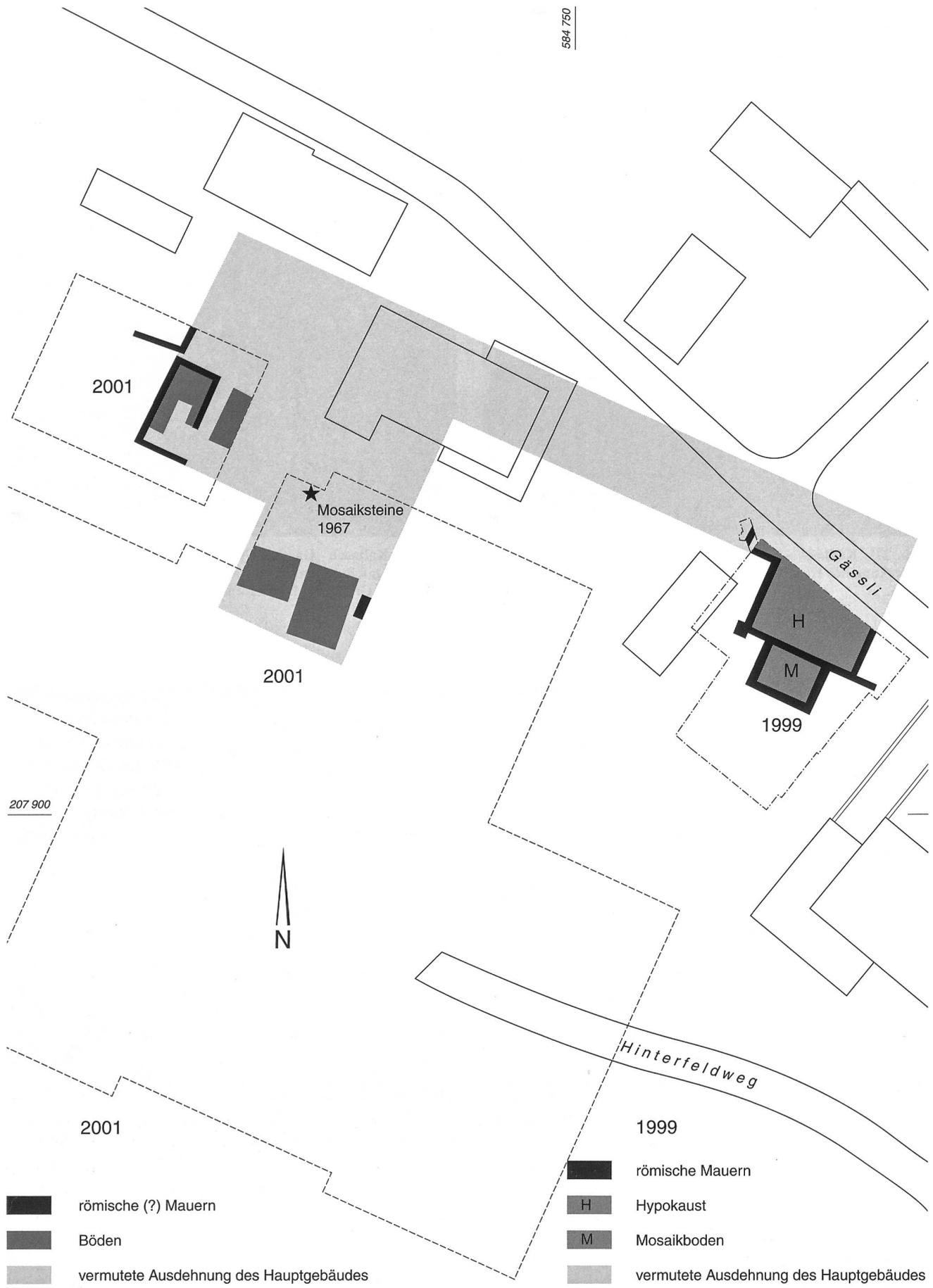


Abb. 275: Kallnach - Gässli 2001. Ergebnisse der geophysikalischen Prospektion und der Grabung 1999: Rekonstruktion des Gebäudegrundrisses. M. 1:500.

den worden waren. Insgesamt umfasst die mit geophysikalischen Methoden untersuchte Fläche 3320 m². Die Auswertung der Georadar- und -elektrikdaten führte zu folgenden Erkenntnissen (Abb. 275):

- Rund 50 m nordwestlich des 1999 dokumentierten Gebäudeteils liegen weitere Mauern und Böden, deren Ausrichtungen mit denjenigen der Grabung 1999 übereinstimmen.
- Weiter südlich können zwei Flächen ausgedehnt werden, deren Ausrichtung nicht genau mit den bekannten Mauern übereinstimmt. Es könnte sich um mit Schutt verfüllte Räume handeln.
- Südlich der beiden Flächen beobachtet der ansässige Bauer bei trockenem Wetter Bewuchsmerkmale, die er als unterirdische Mauerzüge deutet.

Die interpretierten geophysikalischen Daten und die Befunde der Rettungsgrabung 1999 lassen sich zu einem mehr als 70 m langen, Südsüdwest-orientierten Gebäude ergänzen (Abb. 275). Im Osten war es mit einem Risalit abgeschlossen, der später mit einer Exedra versehen wurde. Im westlichen Teil sind dem rekonstruierten, West-Ost-verlaufenden Haupttrakt verschiedene Räume vorgelagert.

Eine ausführliche Publikation der Fundstelle ist vorgesehen.

Kathrin Glauser

Rettungsgrabung 1999:

Kathrin Glauser mit René Bacher, Dagmar Bargetzi, Sandra Beyeler, Daniel Breu, Anna Fanzun, Urs Messerli, Marc Müller, Badri Redha, Rolf Rieder, Rolf Stettler, Albert Widmann, Rudolf Zwahlen.

Geophysikalische Untersuchung 2001:

Jürg Leckebusch, Kantonsarchäologie Zürich.

Mosaik, Wandmalerei und Kalksteinplatten:

Michel Fuchs, Sophie Bujard und Corinne Morier-Genoud, Pictoria, Lausanne.

Restauration der Wandmalereien:

Olivier Guyot, Romont.

Holzartenbestimmung:

John Francuz.

Literatur:

Fundbericht AKBE 4A, 1999, 72–73.
Fundbericht JbSGUF 83, 2000, 240.

Kallnach, Oberfeld/Römerweg Profildokumentation 2004: römische Strasse

Amt Aarberg

004.001.2004.01

LK 1145; 583 915/207 665; 440 müM

Beim Bau eines Einfamilienhauses am Römerweg in Kallnach wurde im Juni 2004 erneut die römische Mittel-landtransversale angeschnitten und im Baugrubenprofil dokumentiert (Abb. 276). Die von Avenches/*Aventicum* kommende Strasse verläuft hier am Hangfuss und beginnt erst etwa 250 m nördlich unserer Fundstelle mit der Querung des Grossen Moores Richtung Studen/*Petinesca*.

Die römische Strasse liegt direkt auf dem ehemaligen Humus. Der Kieskörper ist noch maximal 50 cm hoch erhalten und weist den gleichen geschichteten Aufbau auf, wie ihn etwa von Barga oder Arch (AKBE 6A, 167–170) kennen. Die Abfolge von lockeren Kieseinträgen und festen Fahrbelägen bezeugt die mehrmalige Erneuerung der Strasse.

Hangseits des eigentlichen Strassenkörpers schliesst das bis zu 20 cm mächtige Kiesband des *iter* oder Gehwegs an. Dieser ist mit Hangerosionsmaterial überdeckt. Die Strassengräben, welche die römische Mittel-landtransversale üblicherweise begleiten, sind ausserhalb der Baugrube zu erwarten und wurden nicht erfasst und dokumentiert.

Peter J. Suter

Profildokumentation:

René Bacher und Roger Lüscher.

Literatur:

Suter P. J. und Ramseyer K. 1992: Barga - Chäseren 1990. Profilschnitt durch die römische Strasse. Archäologie im Kanton Bern 2B, 251–257.



Abb. 276: Kallnach - Oberfeld/Römerweg. Im Baugrubenprofil zeichnen sich die Kiesschichten der römischen Hauptstrasse deutlich ab. Der Gehweg (*iter*, links) liegt hangseits der Fahrbahnen (rechts). Blick nach Südwesten. M. etwa 1:80.

**Kirchberg, Kirchacher
Einzelfund 1997: römische Scherben**

Amt Burgdorf
076.000.1997.01
LK 1147; 611 220/213 890; 510 müM

Anfangs 1997 übergab Simon Müller, Kirchberg, dem ADB eine Amphorenscherbe sowie die Bodenscherbe einer römischen Reibschüssel, welche er zusammen mit neuzeitlichen Scherben im Aushubmaterial einer Überbauung am Hangfuss des Kirchhügels von Kirchberg gefunden hatte. Anlässlich der Besichtigung vor Ort erlaubte der Baufortschritt keine zusätzlichen Erkenntnisse zum Befund, hingegen fanden sich im angehäuften Humus weitere neuzeitliche Scherben.

René Bacher

Finder:
Simon Müller, Kirchberg.

**Kirchberg, Obere Schacherüti
Lesefunde 1999: Münze.**

Amt Burgdorf
076.000.1999.01
LK 1147; 612 100/213 800; 518 müM

Im Dezember 1999 übergab Roman Agola dem ADB eine römische Münze (Abb. 277), die er auf der Flur Obere Schacherüti zwischen Kirchberg und Burgdorf mit dem Metalldetektor aufgespürt hatte.

Peter J. Suter

Finder:
Roman Agola, Ramsei.

Münzbestimmung:
Susanne Frey-Kupper.

Rom, Kaiserzeit, Tiberius für Divus Augustus?
Prägestätte unbestimmt, As, 22–37? n. Chr.
Vs.: []
Kopf des Divus Augustus n. l. mit Strahlenkranz?
Rs.: []
Altar?
RIC I², S. 99, Nr. 81?
AE 4,34 g 23,8–25,7 mm —° A 0/0 K 4/4
Inv. Nr. ADB 076.0001 Fnr. 53839 SFI 412-3.1:1



Abb. 277: Kirchberg - Obere Schacherüti 1999. Römische Münze. M. 1:1.

**Köniz, Buchsi/Tulpenweg 40
Sondierungen 1998: römischer Gutshof**

Amt Bern
042.005.1998.01
LK 1166; 597 820/197 185; 597 müM

Die im Baufeld des neuen Einfamilienhauses angelegten Sondierschnitte zeigten eine römische Schuttschicht (Mauersteine, Leistenziegel), die hangabwärts ausdünnete. Diese Beobachtung bestätigt, dass die *pars rustica* des Gutshofs auf der Buchsi-Terrasse lag.

René Bacher

Sondierung:
René Bacher.

Literatur:
Bertschinger C. et al. 1990: Köniz - Buchsi 1986. Der römische Gutshof und das frühmittelalterliche Gräberfeld. Bern

**Köniz, Chly-Wabere
Luftaufnahme 1998, Notdokumentation 2000,
Sondierungen 2003: römischer Gutshof**

Amt Bern
042.010.1998.01, 042.010.2000.01 und
042.010.2003.01
LK 1166; 601 850/196 400; 568 müM

Die Existenz des römischen Gutshofs zwischen Köniz-Wabern und Kehrsatz ist seit Jahrzehnten bekannt. Seit den 1970er-Jahren wurden bei Bauarbeiten immer wieder Teile der *pars rustica* dokumentiert, die auf ebener Terrasse am Fuss des Gurten liegt, so zum Beispiel die Umfassungsmauer.

Luftaufnahmen 1998

Im Juli 1998 meldete der Pächter P. Siegenthaler, dass sich in seinem Getreidefeld am Hangfuss oberhalb der Bahnlinie «Hausgrundrisse» abzeichnen würden. Bei der sofortigen Begehung der Fundstelle zeigte sich, dass die Getreidehalme über den Mauerzügen weniger hoch gewachsen waren. Die aus einem Helikopter aufgenommenen Luftbilder (Abb. 278) und eine rudimentäre Vermessung ergaben den fast vollständigen Grundriss einer Risalitvilla mit zentralem Aufgang, wie wir sie von Oberwichtlach - Lerchenberg und Worb - Sunnhalde kennen.

Rettungsgrabung 2000

Der im Sommer 2000 verlegte Kabelrohrblock entlang der Bahnlinie Belp-Bern quert nicht nur das Areal des römischen Gutshofs, sondern berührt auch die *pars urbana* selbst. Deshalb wurden die Erdarbeiten im August 2000 begleitet und zu einer Kurzdokumentation verwendet. In dem langen, bahnparallelen Profil (Abb. 281) konnte



Abb. 278: Köniz - Chly-Wabere 1998. Im Luftbild ist der Grundriss der römischen Risalitvilla zu erkennen. Blick nach Süden.

einerseits die Schichterhaltung talseits der Villa und andererseits ein Schnitt durch den Ausgang (Abb. 279) und die Ansicht einer Eckverstrebung des nördlichen Risalits (Abb. 280) dokumentiert werden.

Unter dem Humus lag stellenweise der Unterboden, der mit kleinen Ziegelfragmenten und Mörtelbrocken durchsetzt war. Darunter folgte die ausgedehnte römische Schuttschicht (Abb. 281, hellgrau), die den Abgang der Villa und wahrscheinlich auch den späteren Steinraub repräsentiert. Sie enthielt zahlreiche Mauersteine und Leistenziegelfragmente sowie vereinzelt Keramikscherben (Abb. 284–285).

Nördlich der Eckverstrebung M1 lagen ältere Kiesschichten (Abb. 281, Punktraster), die vermutlich zu einem Vorgängerbau gehörten. Eine Kiesschicht bildete das äussere Gelniveau zum Gebäude der älteren Steinbauphase (Abb. 281, dunkelgrau). Dazu gehört auch die nördliche, in ältere Schichten eingetiefte Aufgangsmauer M2a. Ihre Front ist sorgfältig aus Tuffsteinen aufgebaut.

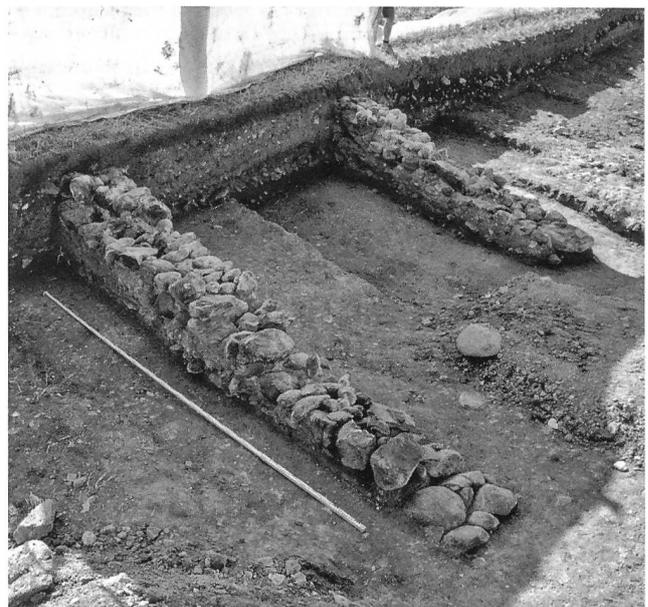


Abb. 279: Köniz - Chly-Wabere 2000. Seitenmauern (M2 hinten und M3 vorne) des Aufgangs zur Villa. Blick nach Westen.



Abb. 280: Köniz - Chly-Wabere 2000. Stützmauer (M1) des nördlichen Eckrisalits. Blick nach Südwesten.

Die Eckverstrebung M1 kann aufgrund ihrer Bauweise mit Tuffsteinen und dem gleichen Mörtel wie Mauer 2a vermutlich ebenfalls der älteren Steinbauphase zugewiesen werden.

Zwischen Aufgangsmauer und Eckrisalit (m 224–229) liegt ein älterer Weg (Abb. 281, dunkelgrau).

Ein neuer Aufgang und Weg markieren die jüngere Steinbauphase (Abb. 281, mittelgrau). Die südliche Aufgangsmauer M3 ist unsorgfältig gebaut und nur in jüngere Planieschichten eingetieft. Die ebenfalls unsorgfältig gemauerte Mauer M2b ist auf ihren Vorgänger Mauer M2a aufgesetzt und breiter als diese.

Das auf den alten Weg (m 224–229) aufgebrachte «Recycling-Material» (Abb. 281, mittelgrau) ist wohl wieder als Weg anzusprechen.

Sondierungen 2003

Um Auskunft über den Zustand der Mauerzüge und Strukturen (Böden, Feuerstellen) zu erhalten, wurden im Herbst 2003 fünf gezielt angeordnete Sondierschnitte angelegt (Abb. 282). Sie führten zu den nachstehenden Erkenntnissen.

Der Erhaltungszustand der Gebäudereste ist erstaunlich gut. Hangseits liegen die Bodenniveaus weit über 1,00 m unter der Grasnarbe. Die römischen Böden der talseitigen Räume auf der gleichen Ebene sind bedeutend weniger gut überdeckt.

Die Wände sind teilweise bemalt und Tubuli lassen auf Heizanlagen schliessen.

Die im Bereich der beiden Risalite und der (Krypto-)Portikus aufgedeckten Bodenniveaus liegen 2,00–2,50 m tiefer.

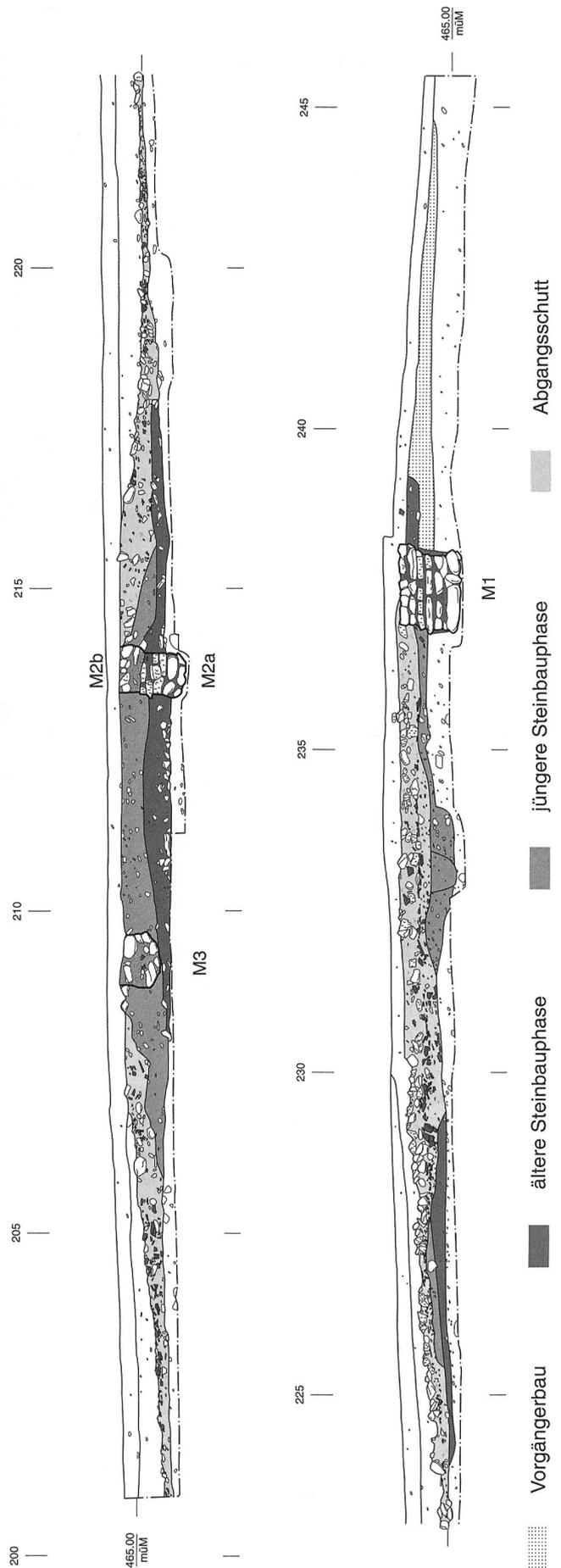


Abb. 281: Köniz - Chly-Wabere 2000. Das bahnparrallele Längsprofil schneidet den Aufgang zum Hauptgebäude und tangiert den äusseren Verstärkungspfeiler des nördlichen Risalits.

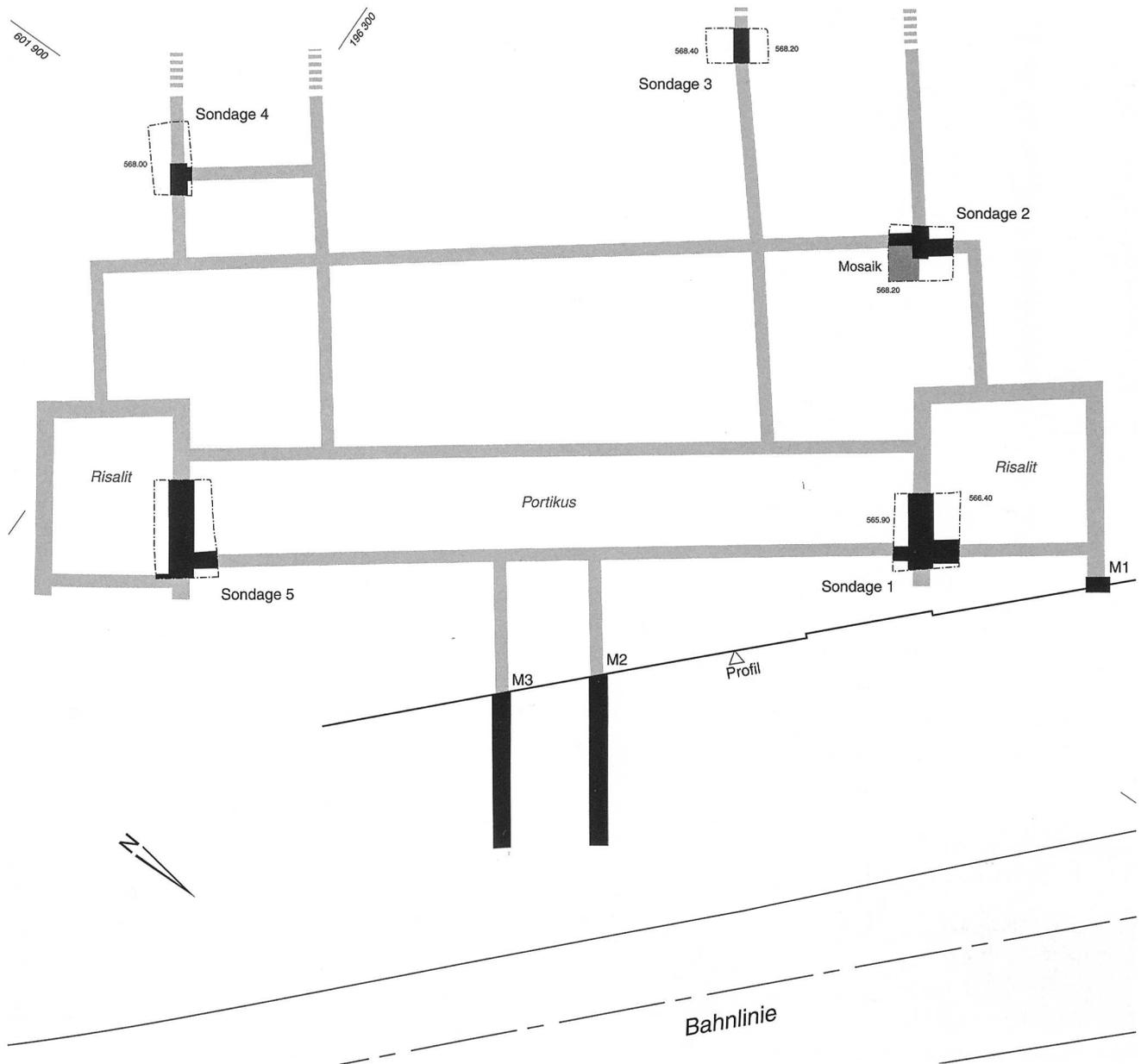


Abb. 282: Köniz - Chly-Wabere 1998–2003. Grundriss des Hauptgebäudes aufgrund der Luftbilder, der Profildokumentation und der Sondierungen. M. 1:300.

Mosaik

Im mittleren Gebäudeteil wurde ein Mosaikboden aufgedeckt (Abb. 283). Er ist in zwei Zonen aufgeteilt. Die grössere liegt im Hauptraum, die kleinere ziert den Boden der Exedra.

Das geometrische Mosaik im grösseren Raum besteht aus Kreissegmenten, in die verschiedene Blumen eingesetzt sind: Der Viertelkreis ist mit einem Herzblatt mit Apex und schmalen Blättchen, die Schuppe mit einem dreiblättrigen Kelch mit Apex gefüllt. Seitlich umrandet ein Kreuzblütenrapport das Mosaik. Die Abgrenzung zur Exedra hin erfolgt durch eine Bordüre mit Akanthusranke. Das Mosaik in der Exedra wird von einem Dreiecksrapport eingefasst. Im Mittelfeld befindet sich wahrscheinlich ein Band oder eine Komposition mit Blättermgirlande, vielleicht aus Lorbeerblättern, oder sogar eine Fruchtblättermgirlande.

Stilistisch vergleichbare Mosaiken kennen wir etwa von Münsingen - Takakfabrik (Okeanosmosaik I), Zofingen - Im Eigen (Mosaik II), Avenches - Combe dessous (Widervielmustermosaik) sowie Avenches - la Conchette (Rotes Mosaik). Die Vergleiche machen es wahrscheinlich, dass auch unser Exemplar aus einem Atelier stammt, das gegen Ende des 2. und zu Beginn des 3. Jahrhunderts n. Chr. im Umland von Avenches tätig war.

Schutzmassnahmen

Das Mosaik wurde nach erfolgter Dokumentation mit Sand überschüttet und wieder zugedeckt. Um auch die direkt unter dem Humus gelegenen Mauerkrone zu schützen, wurde noch im November des gleichen Jahres das ganze Villenareal etwa 40 cm hoch mit Humus überschüttet. Mit der Landbesitzerin (Balsiger Stiftung) und



Abb. 283: Köniz - Chly-Wabere 2003. Mauerzüge und Mosaikboden. Die Mauern bilden den Einzug zwischen Hauptraum (links) und Exedra (rechts). Im Hintergrund ein senkrecht stehender Tubulus vom Abzug einer Heizanlage. Auf der nicht ausgegrabenen Schuttschicht im Bereich der Exedra zeigen sich direkt unter dem Humus rot bemalte Wandmalereifragmente. Das Mosaik weist im Hauptraum andere Motive auf als in der Exedra. Blick nach Südwesten.

dem mehr als verständnisvollen Pächter wurde vereinbart, dass im Bereich der Villa zukünftig nur Graswirtschaft oder pflugloser Anbau betrieben wird.

Funde

Der Grossteil der abgebildeten Funde stammt aus dem Abgangsschutt der Villa. Nur ein schwarzer Becher des Typs Niederbieber 31 (Abb. 284,15) und eine Glanztonschüssel (Abb. 284,16) sowie einige Metallgegenstände (Abb. 286–287) wurden in den Sondierschnitten des Jahres 2003 geborgen.

Die Terra Sigillata ist mit drei Schüsseln Drag. 37 (Abb. 284,1-3) belegt. In TS-Imitation liegt nur eine Schüssel Drack 21 als Altstück vor (Abb. 284,4). Eine weitere

Schüssel dieser Form ist in Glanztontechnik ausgeführt (Abb. 284,5) und stellt eine Übergangsform zwischen TS-Imitation und Glanztonkeramik dar. Wichtig für die Datierung des Fundkomplexes sind vor allem die Glanztonbecher. Der Faltenbecher des Typs Niederbieber 31 mit rotem Kern und glänzend schwarzem Überzug (Abb. 284,14) wurde im ersten Drittel des 3. Jahrhunderts n. Chr. im Triererland gefertigt. Weitere Faltenbecher (Abb. 284,15,17-18) entstammen einer lokalen Produktion des 3. nachchristlichen Jahrhunderts. Vielleicht wurden sie im Vicus *Brenodurum* auf der Engehalbinsel hergestellt. Die übrigen Glanztonbecher (Abb. 284,6-11,13,20-22,24) gehören zu den im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. gängigen Typen. Daneben ist die Glanztonware mit zwei Schüsseln, einem Napf und einem Topf belegt (Abb. 284,12,16,19,23).

Verschiedene Gefäße sind mit einer Engobe versehen (Abb. 285,1-6.10-11.13). Nicht engobierte Ware liegt sowohl in Form von Gebrauchs- als auch Grobkeramik vor (Abb. 285,7-9.12.14- 21).

Besonders zu erwähnen ist noch eine Rippenschale aus kobaltblauem Glas (Abb. 285,22).

Die Keramikstichprobe repräsentiert den üblichen Siedlungsschutt einer Villa des 3. Jahrhunderts n. Chr. Charakteristisch sind Glanztonbecher, vor allem Faltenbecher des Typs Niederbieber, ein erweitertes Formenspektrum der Glanztonkeramik und ein hoher Anteil an engobierter Gebrauchskeramik.

Auf dem Boden des Nordrisalits wurde bei den Sondierungen verschiedene zusammengebackene Bronze- und Eisenfragmente gefunden, die nach der Reinigung als Bestandteile einer Truhe oder eines Kastens identifiziert werden konnten.

Es handelt sich einerseits um einen Kastengriff mit Pilzkopfenden, der vollständig, mit beiden Befestigungssplinten, erhalten ist (Abb. 287,7). Das stark verbogene und verschmolzene Blech kann aufgrund letzter Verzierungsreste als Schlossblech identifiziert werden (Abb. 286,1). Die restlichen Fragmente gehören zur Halterung des Schlosses. Sie besteht aus zwei u-förmig abgewinkelten Eisenbändern mit je zwei rechteckigen Aussparungen (Abb. 286,2; 287,1). Diese dienten zum Einführen der Steckaufsätze (Abb. 286,2; 287,2-4). In den Endlöchern von zwei Steckaufsätzen ist ein horizontal geführter Eisenstift erhalten (Abb. 286,2; 287,3).

Weitere Metallbestandteile der Truhe, das Schloss zum Beispiel, liegen sicher noch im Boden, da an dieser Stelle nur etwa 60 x 60 cm des Gelniveaus freigelegt wurden.

Die fast vollständig erhaltenen Halterungselemente lassen erstmals eine genaue Rekonstruktion der Schlosshalterung zu (Abb. 286, Rekonstruktion).

Das vermutlich hölzerne Schlossgehäuse wird im Kasteninnern von einem oberen und einem unteren Eisenband umfassen. Die ganze Konstruktion wird von vier Steckaufsätzen an der Innenwand des Kastens gehalten. Dies erreicht man, indem die Köpfe der Steckaufsätze aussen auf dem Schlossblech aufliegen und die massiven Eisenfortsätze durch die Kastenwand, das Schloss sowie die Aussparungen der Eisenbänder geführt werden. Dahinter werden sie mit einem horizontal durch die Endlöcher der Fortsätze geführten Eisensplint verklemmt und fixiert.

Katalog

Abbildung 284

- 1 RS Schüssel Drag. 37. Roter Ton, roter Überzug. Znr. 259. Fnr. 19844: Grabung 2000, Qm. 500/236, Schicht 15.
- 2 RS Schüssel Drag. 37. Roter Ton, roter Überzug. Znr. 270. Fnr. 19833: Grabung 2000, Qm. 500/206, Schicht 6.
- 3 BS Schüssel Drag. 37. Roter Ton mit kleinen weissen Einschlüssen, roter Überzug. Znr. 291. Fnr. 19834: Grabung 2000, Qm. 500/207, Schicht 6.

- 4 RS Schüssel Drack 21. Orangeroter Ton, Überzug vollständig erodiert. Znr. 277. Fnr. 19829: Grabung 2000, Qm. 500/201, Schicht 6.
- 5 RS Schüssel Drack 21. Orangeroter Ton, braunroter Glanztonüberzug aussen und innen in der Randzone. Znr. 273. Fnr. 19833: Grabung 2000, Qm. 500/206, Schicht 6.
- 6 RS Becher. Orangeroter Ton, brauner Glanztonüberzug. Znr. 298. Fnr. 19836: Grabung 2000, Qm. 500/216, Schicht 15.
- 7 RS Becher. Orangeroter Ton, braunroter Glanztonüberzug. Kurzer Rand. Znr. 272. Fnr. 19833: Grabung 2000, Qm. 500/206, Schicht 6.
- 8 RS Becher. Orangeroter Ton, braunroter Glanztonüberzug. Steilrand, Kreisaugendekor. Znr. 280. Fnr. 19832: Grabung 2000, Qm. 500/205, Schicht 6; Fnr. 19833: Grabung 2000, Qm. 500/206, Schicht 6.
- 9 RS Becher. Beiger Ton, beiger Glanztonüberzug mit Glimmerzusatz. Ratterblechverzierung. Znr. 292. Fnr. 19834: Grabung 2000, Qm. 500/207, Schicht 6.
- 10 RS Becher. Orangeroter Ton, braunroter Glanztonüberzug. Ratterblechverzierung. Znr. 279. Fnr. 19833: Grabung 2000, Qm. 500/206, Schicht 6.
- 11 RS Becher. Orangeroter Ton, braunroter Glanztonüberzug. Karniesrand, Kreisaugendekor. Znr. 271. Fnr. 19833: Grabung 2000, Qm. 500/206, Schicht 6.
- 12 RS Kragenschüssel. Orangeroter harter Ton, aussen und innen braunroter bis brauner Überzug. Znr. 288. Fnr. 19832: Grabung 2000, Qm. 500/205, Schicht 6.
- 13 RS Becher. Orangeroter Ton, braunroter Glanztonüberzug. Ratterblechverzierung. Znr. 278. Fnr. 19829: Grabung 2000, Qm. 500/201, Schicht 6.
- 14 RS Becher Nb 31. Roter Ton, schwarzer Überzug. Import aus dem Triererland. Znr. 274. Fnr. 19833: Grabung 2000, Qm. 500/206, Schicht 6.
- 15 RS Becher Nb 31. Grauer Ton, schwarzer Überzug. Znr. 303. Fnr. 88516: Grabung 2003, Sondage 3, Raum 8, Schicht 54.
- 16 RS Kugelschüssel. Orangeroter Ton, roter Glanztonüberzug. Znr. 302. Fnr. 88517: Grabung 2003, Sondage 3, Raum 7, Schicht 44.
- 17 WS Faltenbecher. Grauer Ton. Auf der Schulter Ratterblechband. Ansatz einer Eindellung erkennbar. Znr. 296. Fnr. 19837: Grabung 2000, Qm. 500/217, Schicht 15. Dazu geschlagen: Fnr. 19844: Grabung 2000, Qm. 500/236, Schicht 15.
- 18 RS Faltenbecher. Orangeroter Ton, aussen beigebrauner, innen orangeroter Überzug. Znr. 275. Fnr. 19833: Grabung 2000, Qm. 500/206, Schicht 6.
- 19 RS Napf. Hellbeiger Ton, aussen und innen dunkelbrauner Glanztonüberzug. Znr. 293. Fnr. 19834: Grabung 2000, Qm. 500/207, Schicht 6.
- 20 BS Becher. Orangeroter Ton, aussen und innen orangeroter Überzug. Znr. 287. Fnr. 19832: Grabung 2000, Qm. 500/205, Schicht 6.
- 21 BS Becher. Orangeroter Ton, aussen und innen orangeroter Überzug. Znr. 286. Fnr. 19832: Grabung 2000, Qm. 500/205, Schicht 6.
- 22 BS Becher. Orangeroter Ton, innen und aussen braunroter Glanztonüberzug. Znr. 264. Fnr. 19833: Grabung 2000, Qm. 500/206, Schicht 6.
- 23 BS Topf. Braunbeiger harter Ton mit rotem Kern, aussen rot bis braun wechselnder Glanztonüberzug. Znr. 263. Fnr. 19844: Grabung 2000, Qm. 500/236, Schicht 15.
- 24 WS Becher. Orangeroter Ton, roter Glanztonüberzug. Die zweite Scherbe ist durch den Brand verfärbt. Ratterblechverzierung. Znr. 294. Fnr. 19834: Grabung 2000, Qm. 500/207, Schicht 6.

Abbildung 285

- 1 RS Napf. Orangeroter mehligiger Ton, aussen letzte Reste eines rotbraunen Überzugs. Znr. 261. Fnr. 19844: Grabung 2000, Qm. 500/236, Schicht 15.
- 2 RS Napf. Orangeroter mehligiger Ton, sichtbare Magerung, aussen und innen orangeroter Überzug. Znr. 295. Fnr. 19836: Qm. 500/216, Schicht 15; Fnr. 19837: Grabung 2000, Qm. 500/217, Schicht 15.
- 3 Napf. Orangeroter, sichtbar gemagerter Ton, aussen und innen orangeroter Überzug. Znr. 276. Fnr. 19829: Grabung 2000, Qm. 500/201, Schicht 6.
- 4 RS Topf. Orangeroter Ton, aussen und innen braunroter Überzug. Znr. 285. Fnr. 19831: Grabung 2000, Qm. 500/204, Schicht 6.

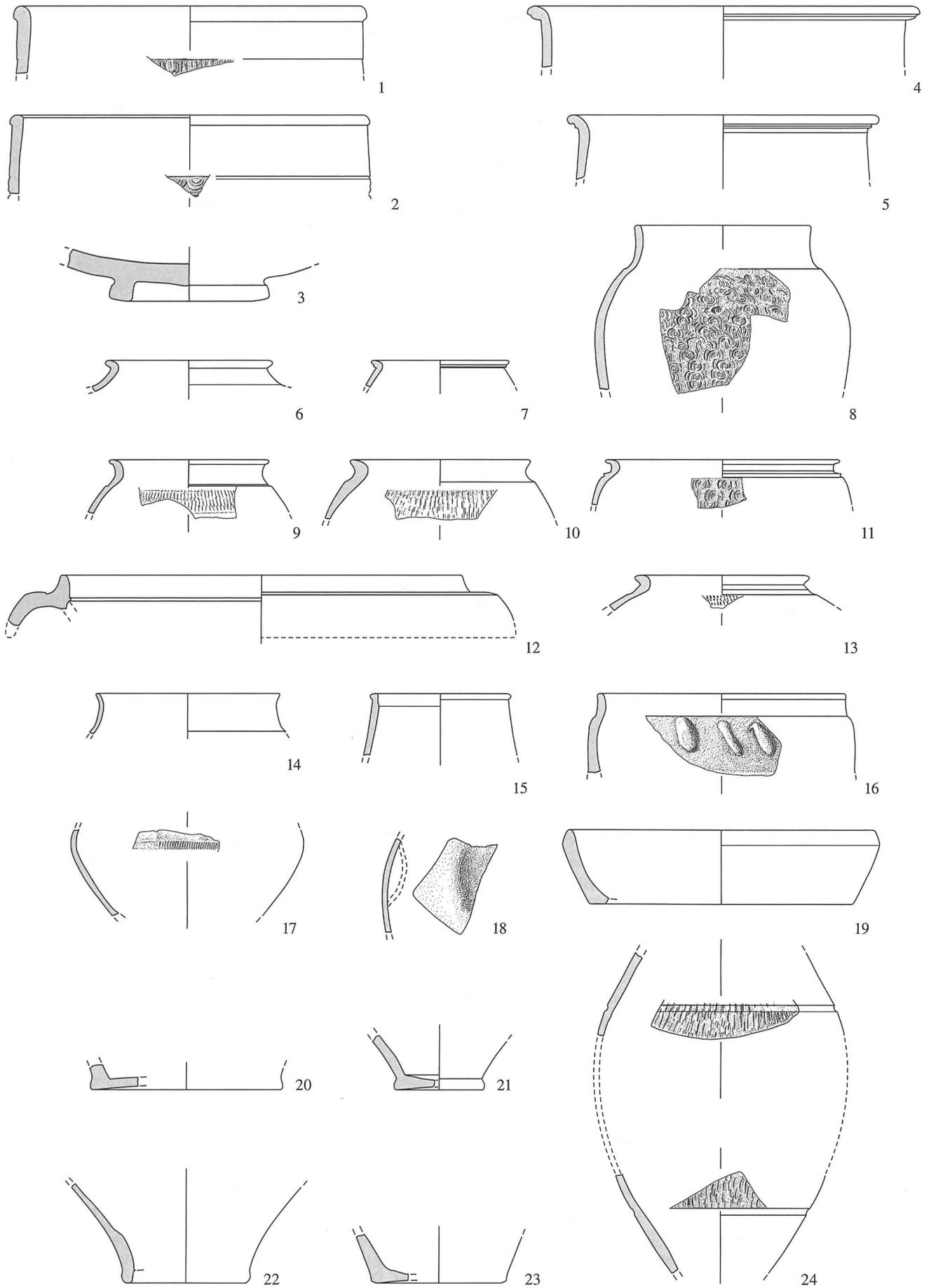


Abb. 284: Köniz - Chly-Wabere 2000/03. Keramik. 1-3 Terra Sigillata, 4-5 TS-Imitation, 6-24 Glanztonkeramik. Siehe Katalog. M. 1:3.

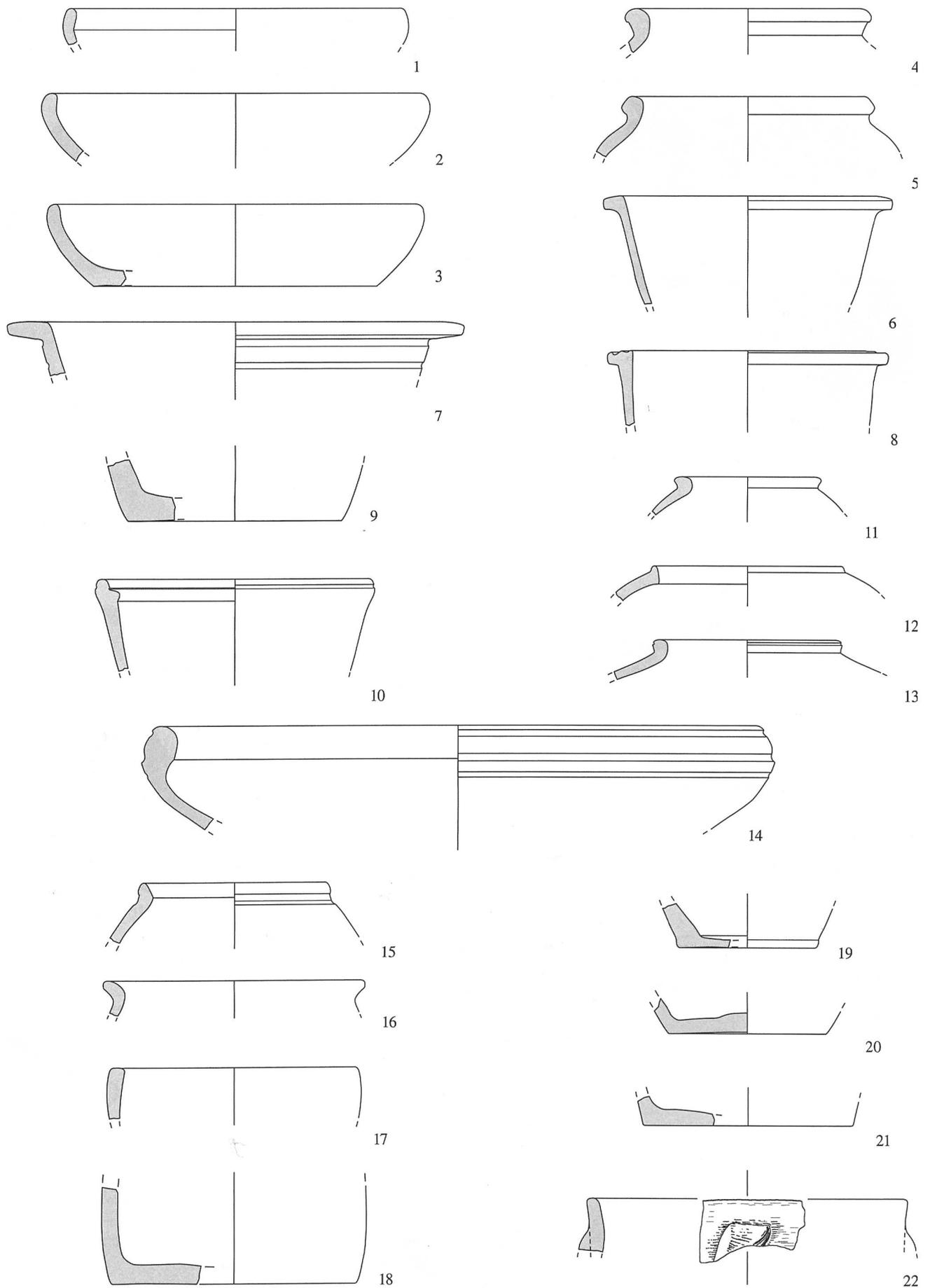
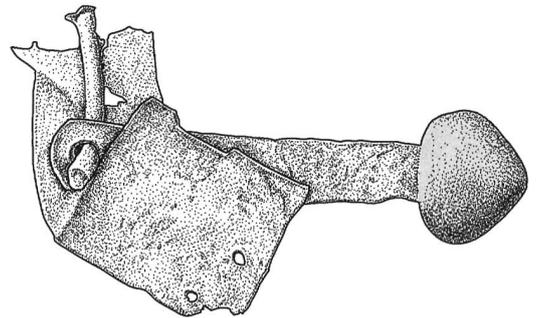
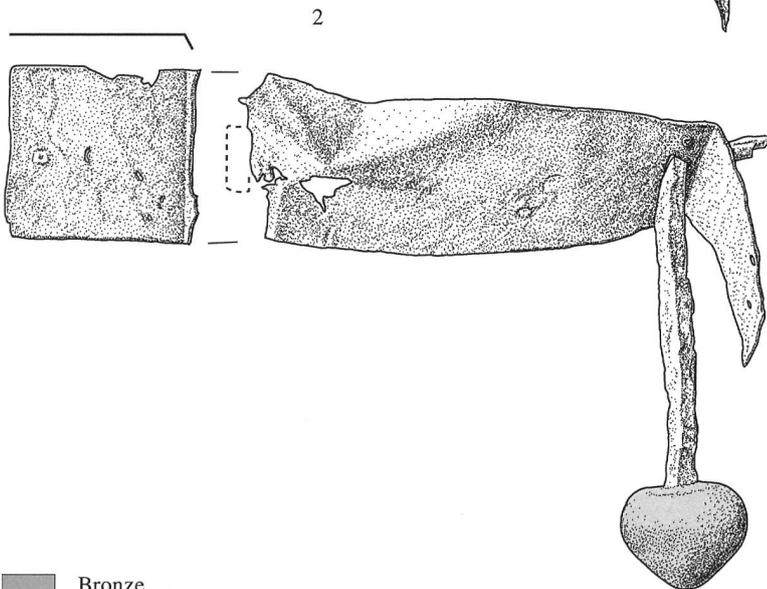
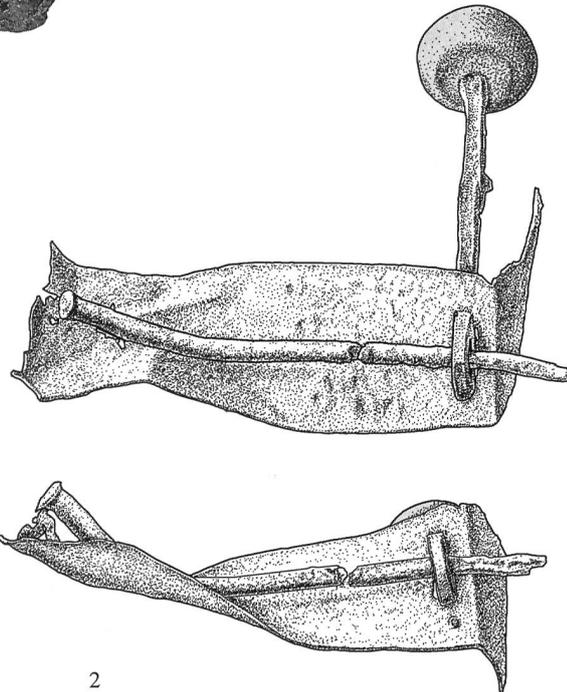
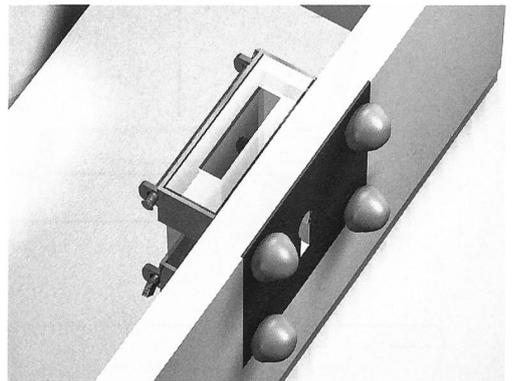
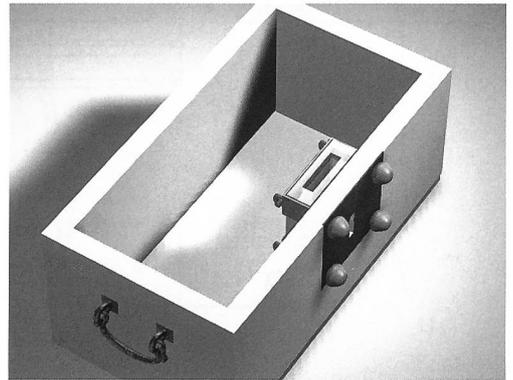
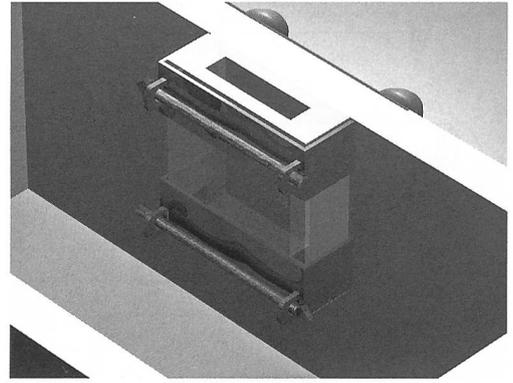
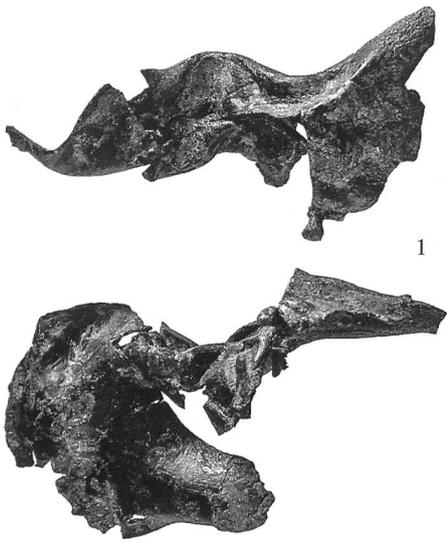


Abb. 285: Köniz - Chly-Wabere 2000. Keramik und Glas. 1-6 rot-engobierte Ware, 7-8 rot-feine Ware, 9 rot-grobe Ware, 10-14 grau-feine Ware, 15-21 grau-grobe Ware, 22 Glas. Siehe Katalog. M. 1:3.



■ Bronze

Abb. 286: Köniz - Chly-Wabere 2003. Bronze und Eisen. Metallteile eines Kastens und Rekonstruktion der Haltevorrichtung. Siehe Katalog. M. 1:2.

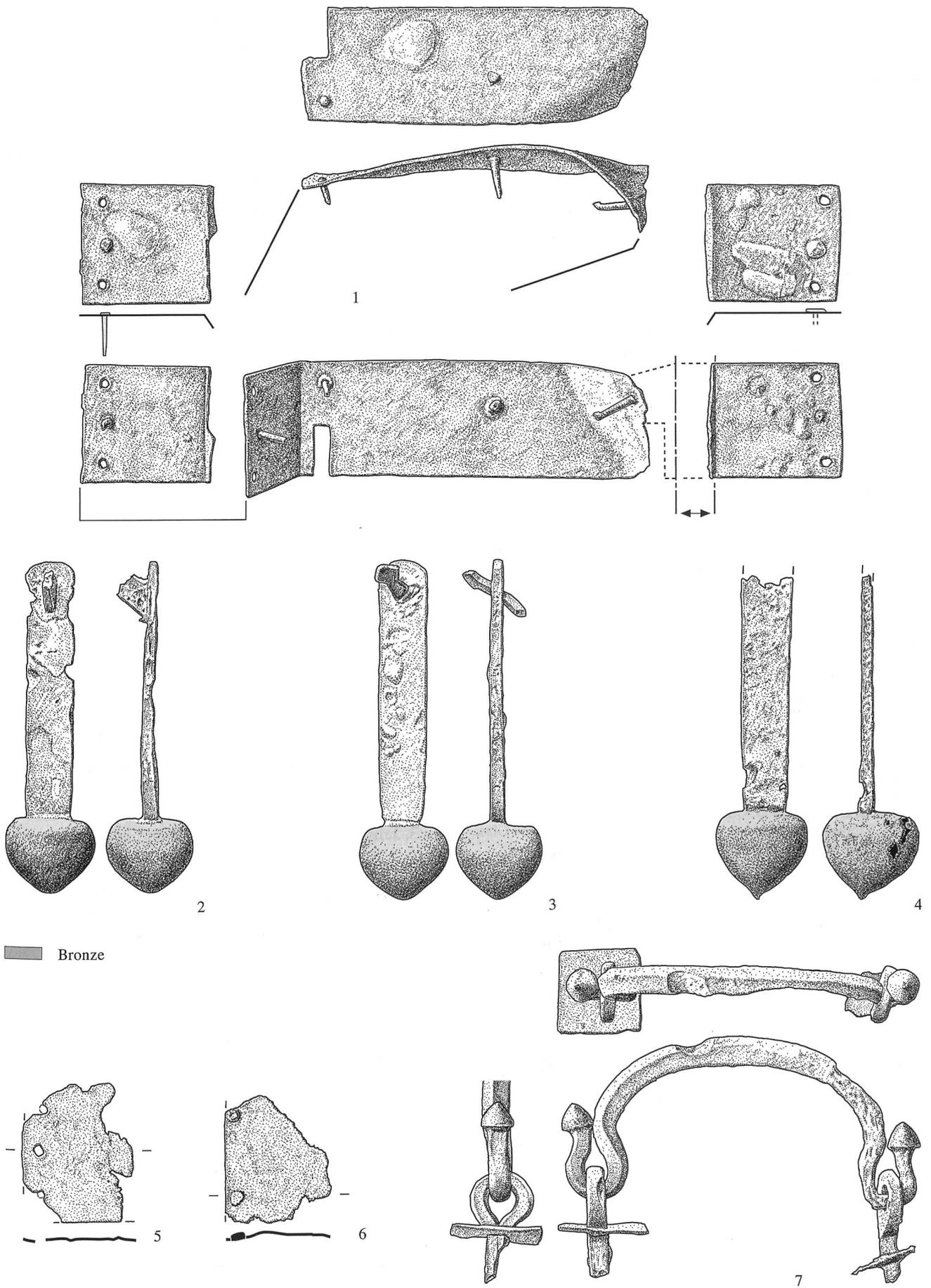


Abb. 287: Köniz - Chly-Wabere 2003. Bronze und Eisen. Metallteile eines Kastens. Siehe Katalog. M. 1:2.

- 5 RS Topf. Orangeroter harter Ton, sichtbar gemagert, aussen braunroter Überzug. Znr. 300. Fnr. 19833: Grabung 2000, Qm. 500/206, Schicht 6.
- 6 RS Schüssel mit Horizontalrand. Orangeroter Ton, orangeroter Überzug. Die Scherben aus Qm. 204 sind wesentlich schlechter erhalten als diejenigen aus Qm. 205. Znr. 301. Fnr. 19831: Grabung 2000, Qm. 500/204, Schicht 6; Fnr. 19832: Grabung 2000, Qm. 500/205, Schicht 6; Fnr. 19833: Grabung 2000, Qm. 500/206, Schicht 6.
- 7 RS Schüssel mit Horizontalrand. Orangeroter mehligter Ton. Znr. 297. Fnr. 19839: Grabung 2000, Qm. 500/219, Schicht 15.
- 8 RS Schüssel mit Horizontalrand und Deckelrast. Orangeroter, sandiger, sichtbar gemagert Ton. Znr. 281. Fnr. 19830: Grabung 2000, Qm. 500/203, Schicht 6.
- 9 BS Topf. Brauner, harter, sichtbar gemagert Ton. Znr. 269. Fnr. 19833: Grabung 2000, Qm. 500/206, Schicht 6.
- 10 RS Napf mit ausgestelltem Rand. Grauer mehligter Ton, Reste eines dunkelgrauen Überzugs mit Glimmereinschluss. Znr. 290. Fnr. 19832: Grabung 2000, Qm. 500/205, Schicht 6.
- 11 RS Tonne. Grauer mehligter Ton, dunkler Überzug innen und aussen. Znr. 267. Fnr. 19833: Grabung 2000, Qm. 500/206, Schicht 6.
- 12 RS Tonne. Grauer, sehr harter Ton, Oberfläche mit weissen Kalkflecken verschmiert. Sekundär verbrannt? Znr. 260. Fnr. 19844: Grabung 2000, Qm. 500/236, Schicht 15.
- 13 RS Tonne. Grauer mehligter Ton, aussen schwarzer Überzug. Znr. 265. Fnr. 19833: Grabung 2000, Qm. 500/206, Schicht 6.
- 14 RS Napf mit eingebogenem Rand. Grauer mehligter Ton. Znr. 289. Fnr. 19832: Grabung 2000, Qm. 500/205, Schicht 6. Fnr. 19833: Qm. 500/206, Schicht 6.
- 15 RS Tonne. Grauer, sandiger, sichtbar gemagert Ton. Znr. 266. Fnr. 19833: Grabung 2000, Qm. 500/206, Schicht 6.
- 16 RS Topf mit ausladendem Rand. Grauer sandiger Ton, sichtbar gemagert. Znr. 282. Fnr. 19830: Grabung 2000, Qm. 500/203, Schicht 6.
- 17 RS Kugelschüssel. Dunkelgrauer, harter, sichtbar gemagert Ton. Rand horizontal abgestrichen. Znr. 268. Fnr. 19833: Grabung 2000, Qm. 500/206, Schicht 6.
- 18 BS Topf. Dunkelbrauner, sichtbar gemagert Ton. Flacher Boden. Znr. 262. Fnr. 19844: Grabung 2000, Qm. 500/236, Schicht 15.
- 19 BS Topf. Braungrauer harter Ton, sichtbar gemagert. Znr. 299. Fnr. 19836: Grabung 2000, Qm. 500/216, Schicht 15.
- 20 BS Topf. Grauer sandiger Ton, sichtbar gemagert. Znr. 284. Fnr. 19831: Grabung 2000, Qm. 500/204, Schicht 6.
- 21 BS Topf. Grauer sandiger Ton, sichtbar gemagert. Znr. 283. Fnr. 19830: Grabung 2000, Qm. 500/203, Schicht 6.
- 22 RS Rippenschale AR 2.2. Kobaltblaues durchscheinendes Glas. Znr. 258. Fnr. 19829: Grabung 2000, Qm. 500/201, Schicht 6.

Abbildung 286

- 1 Schlossblech. Bronze. Stark verschmolzen. An einer Stelle sind Drehrillen eines Verzierungsmusters sichtbar. Vermutlich das Schlossblech des Kastens. Vergleiche Riha 2001, Taf. 33,387. Znr. 419. Lnr. 5632. Fnr. 88511: Sondage 1/Raum 1, OK Schicht 25.
- 2 Schlosshalterung. Bronze und Eisen. U-förmig gewinkeltes Eisenband mit zwei rechteckigen Löchern. In einem Loch steckt noch ein Steckaufsatz. Hinter dem Schlossgehäuse im Kasteninnern ein eiserner Arretierungsstift. Der Kopf des Steckaufsatzes ist mit Bronze überfangen (Überfangguss). Vergleiche Riha 2001, 73–75 und 114–121. Znr. 417. Lnr. 2101, 5638. Fnr. 88511: Sondage 1/Raum 1, OK Schicht 25.

Abbildung 287

- 1 Schlosshalterung. Eisen. U-förmig gewinkeltes Eisenband mit zwei rechteckigen Löchern. Im Band stecken noch vier Nägel. Ausserdem sind weitere Nagellöcher erkennbar. Vergleiche Riha 2001, 74 und Abb. 140,567. Znr. 425. Lnr. 2101, 5635, 5636, 5638. Fnr. 88511: Sondage 1/Raum 1, OK Schicht 25.
- 2 Steckaufsatz. Eisen und Bronze. Rechteckiger Eisenstab mit Pilzkopf und gelochtem Ende. Der Kopf ist mit einer Bronzeschicht überfangen (Überfangguss). Im Loch steckt noch ein Rest des Arretierungsstifts. Vergleiche Riha 2001, Taf. 46,588. Znr. 420. Lnr. 2101. Fnr. 88511: Sondage 1/Raum 1, OK Schicht 25.

- 3 Steckaufsatz. Eisen und Bronze. Rechteckiger Eisenstab mit Pilzkopf und gelochtem Ende. Der Kopf ist mit einer Bronzeschicht überfangen (Überfangguss). Im Loch steckt noch das trapezförmig ausgeformte Endstück des Arretierungsstifts. Vergleiche Riha 2001, Taf. 46,588. Znr. 421. Lnr. 2100. Fnr. 88511: Sondage 1/Raum 1, OK Schicht 25.
- 4 Steckaufsatz. Eisen und Bronze. Rechteckiger Eisenstab mit Pilzkopf. Der Kopf ist mit einer Bronzeschicht überfangen (Überfangguss). Vergleiche Riha 2001, Taf. 46,588. Znr. 422. Lnr. 2099. Fnr. 88511: Sondage 1/Raum 1, OK Schicht 25.
- 5 Beschlag. Eisen. Blech mit drei Nagellöchern. Gehört vermutlich zu einem Winkelbeschlag. Vergleiche Riha 2001, Taf. 43. Znr. 423. Lnr. 5639. Fnr. 88511: Sondage 1/Raum 1, OK Schicht 25.
- 6 Beschlag. Eisen. Blech mit zwei Nagellöchern. Gehört vermutlich zu einem Winkelbeschlag. Vergleiche Riha 2001, Taf. 43. Znr. 424. Lnr. 5637. Fnr. 88511: Sondage 1/Raum 1, OK Schicht 25.
- 7 Kastengriff. Eisen. Rhombischer Querschnitt, Pilzkopfenden. Beide Splinte mit Auflageblechen sind vollständig erhalten. Vergleiche Riha 2001, Taf. 8, 110. Znr. 418. Lnr. 2102. Fnr. 88511: Sondage 1/Raum 1, OK Schicht 25.

Interpretation

Die seit 1972 aufgedeckten Befunde der *pars urbana* der Villa von Köniz - Chly-Wabere (Abb. 282) ergeben zusammen ein recht genaues Bild des Gebäudes. Es handelt sich um eine Risalitvilla des 3. nachchristlichen Jahrhunderts. Der Hauptzugang erfolgte über eine zentrale Treppe oder Rampe, deren Seitenmauern mindestens zwei Bauphasen belegen. Ein Kiesweg führte zum nördlichen Ende der Portikus und lag in der Mitte des dahinter liegenden Raums.

Das anlässlich der Sondierungen festgestellte Bodenniveau des Haupttrakts lag in allen Räumen etwa auf gleicher Höhe (568,20 müM). Das Gehniveau in den Eckrisaliten lag dagegen etwa 2,50 m tiefer. Wir können hier also mit einem Untergeschoss rechnen.

Aufgrund der Befunde und Funde fiel die Villa im Lauf des 3. Jahrhunderts n. Chr. einem Brand zum Opfer.

René Bacher

Fundmeldung:

P. Siegenthaler, Kehrsatz.

Dokumentation 2000:

René Bacher mit Kurt Häusler, Daniel Breu und Marc Müller.

Sondierungen 2003:

Kathrin Glauser mit René Bacher, Kurt Häusler, Rolf Wenger und Rudolf Zwahlen.

Keramikrestaurierung:

Barbara Chevalier.

Eisenrestaurierung:

Haute école d'arts appliqués Arc, La Chaux-de-Fonds.

Literatur:

von Gonzenbach V. 1961: Die römischen Mosaiken der Schweiz. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 13. Basel.
 Riha E. 2001: Kästchen, Truhen, Tische - Möbelteile aus Augusta Raurica. Forschungen in Augst 31. Augst.
 Fundbericht JbBHM 20, 1940, 51.
 Fundberichte JbSGUF 84, 2001, 239; 87, 2004, 386.

Köniz, Herzwil Geophysikalische Prospektion 2004: römischer Gutshof

Amt Bern

042.008.2004.01

LK 1166; 595 975/196 050; 660 müM

Anlässlich einer Bauüberwachung im Jahr 2001 zeigte der Landwirt Samuel Dürig, Herzwil, dem ADB eine Stelle, bei der er immer wieder römische Ziegel aufpflügte. Um genauere Anhaltspunkte über das Vorhandensein und die Ausdehnung eines römischen Gebäudes zu erhalten, wurde dieses Areal im August 2004 geophysikalisch sondiert.

Die Magnetikmessungen zeigten eine gute Übereinstimmung mit der oberflächlichen Ziegelstreuung. Auf dem von Jürg Leckebusch erstellten Plan weisen die Mauern unterschiedliche Fluchten auf (Abb. 288), was für eine Mehrphasigkeit der Anlage sprechen könnte. Einige flächige Strukturen interpretiert er als Mörtelböden oder gar als hypokaustierte Räume. Wenn auch nicht alle Details der einstigen Anlage aufgezeigt werden können, so sind nun doch die bereits 1850 von A. Jahn erwähnten und 1876 von G. de Bonstetten kartierten römischen Siedlungsreste von Köniz - Herzwil genau lokalisiert.

Kathrin Glauser

Geophysikalische Untersuchung:
Jürg Leckebusch, Kantonsarchäologie Zürich.

Literatur:

de Bonstetten G. et al. 1876: Carte archéologique du canton de Berne. Epoque romaine et anté-romaine. Genève/Bâle/Lyon.

Jahn A. 1850: Der Kanton Bern, deutschen Theils, antiquarisch-topographisch beschrieben. (Nachdruck 1967). Bern, 148. Fundbericht JbBHM 1932, 40.

Köniz-Niederwangen, Stegenweg Rettungsgrabung 1999: römisches Gebäude

Siehe Bronzezeit, 75–76.

Köniz-Oberwangen, Sonnhalde/Gschick Rettungsgrabung 2000: prähistorische Funde und römischer Gutshof

Amt Bern

042.014.2000.01

LK 1166; 594 070/196 380; 600 müM

Auf einer rund 30 m breiten Terrasse am Nordwesthang des Wangentals wurde von März bis September 2000 ein durch Überbauung und landwirtschaftliche Nutzung

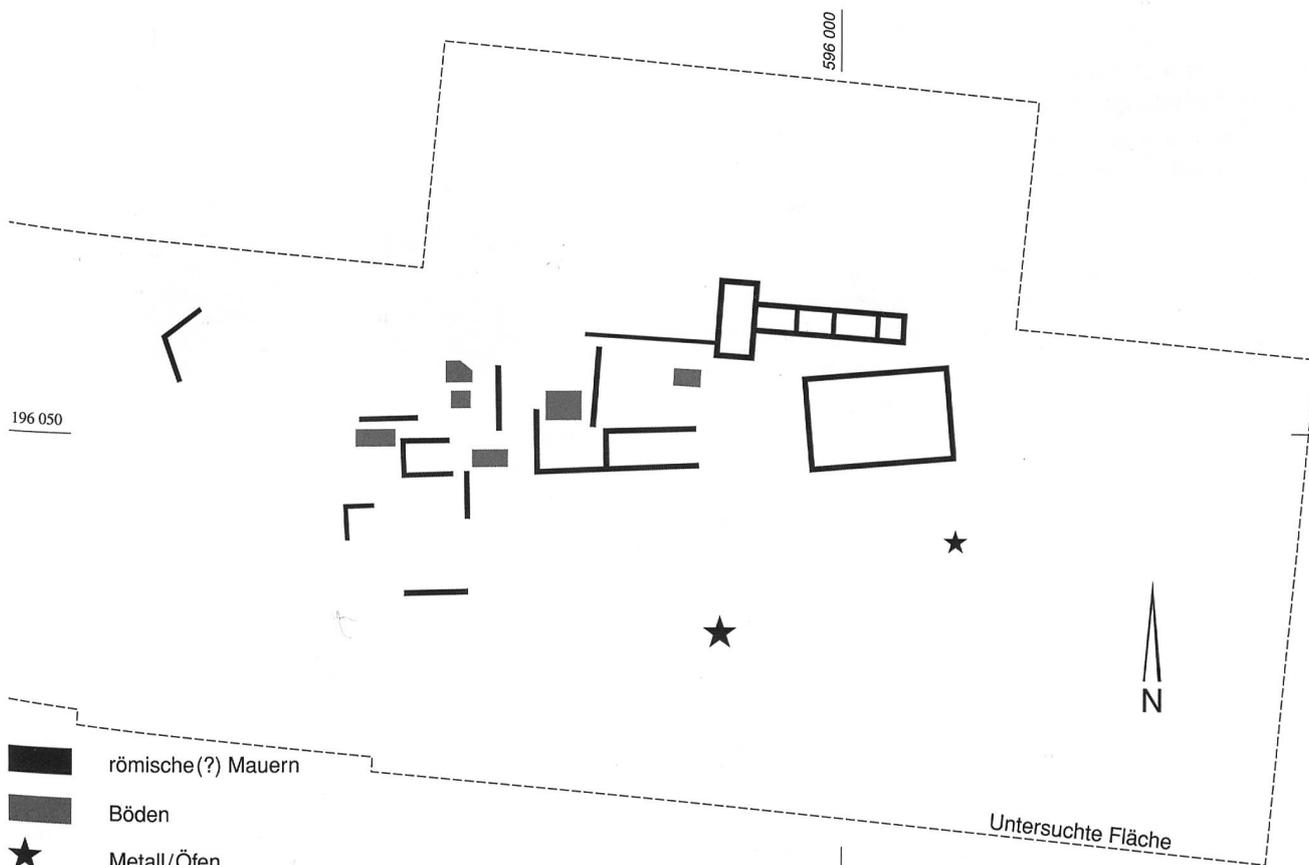


Abb. 288: Köniz - Herzwil 2004. Interpretierter Plan der Magnetikmessungen. M. 1:1000.

gefährdetes, frühmittelalterliches Gräberfeld untersucht. Dabei konnten auch Reste eines römischen Gutshofs dokumentiert werden. In einer Mauerecke wurden mehrere grössere, verstürzte Wandmalereifragmente geborgen. Einige gut erhaltene Fragmente von prähistorischen Keramikgefässen stammen aus einer Grube direkt unter dem Humus im östlichen Teil der Grabungsfläche. Der kleine Komplex erlaubt keine sichere Datierung, gehört aber eher in die Eisen- als in die Bronzezeit und belegt eine lange Siedlungskontinuität auf der Hangterrasse. Weitere prähistorische und römische Scherben stammen aus verschiedenen Schichten und Einfüllungen von Gräbern und Gruben. Einige davon könnten sowohl latènezeitlich als auch römisch datiert werden.

Die Befunde und Funde sollen im Rahmen einer Publikation der Fundstellen im Wangental vorgestellt werden.

Marianne Ramstein

Sondierungen und Rettungsgrabung:

Christiane Kissling und Christophe Gerber mit Sabine Brechbühl, Markus Dettmer, Pierre Eichenberger, Markus Leibundgut, Peter Liechti, Daniel Marchand, Dominique Monnot, Federico Rasder, Katharina Ruckstuhl.

**Koppigen, Chräzere
Dokumentation 1998: römische Funde**

Amt Burgdorf

077.000.1998.01

LK 1127; 611 650/221 725; 467 müM

Im Rahmen der Sondierungen im Deponiebereich Chräzere der Neubaustrecke Bahn 2000 wurden im Spätsommer 1998 in acht von insgesamt 215 Sondierschnitten einzelne prähistorische, römische und neuzeitliche Scherben geborgen. Der kleine römische Keramikkomplex aus den Sondierschnitten 26 und 27 führte zur Anlage eines 30 m langen Profils. Leider konnten darin weder eine Kulturschicht noch römische Strukturen gefasst werden. Ein Zusammenhang mit einem der umliegenden Gutshöfe, zum Beispiel mit dem rund 1,5 km südöstlich unter der Kirche von Koppigen gelegenen, scheint wahrscheinlich. Die 64 eingesammelten römischen Scherben (442 g) ge-

hören mit wenigen Ausnahmen zur rottonigen Ware. Formal bestimmbar sind ein Krug, eine Schüssel, ein Napf und eine Reibschale (Abb. 289). Ein Randstück könnte von einer Reibschale oder einem Napf stammen, zwei Bodenfragmente von einer TS-Tasse und einem Krug. Der orangebeige Ton ist allgemein sehr mehlig, die Oberflächen sind stark erodiert, sogar jene der Terra Sigillata. Die Keramik datiert den Komplex ins 2. Jahrhundert n. Chr.

Marianne Ramstein

Sondierungen und Dokumentation:

Kathrin Glauser.

**Koppigen, Ussefeld/Rötlere
Lesefunde 1999: römische Münze**

Amt Burgdorf

077.000.1999.03

LK 1128; 611 350/220 350; 475 müM

Im Dezember 1999 übergab Roman Agola dem ADB einen Fundkomplex, den er in Zusammenarbeit mit R. Bösch von Via Storia (ehemals IVS) auf der Flur Ussefeld/Rötlere

Rom, Kaiserzeit, Tiberius für Divus Augustus?

Prägestätte unbestimmt, As, 22–37? n. Chr.

Vs.: []

Kopf des Divus Augustus mit Strahlenkranz?

Rs.: []

Altar.

RIC I², S. 99, Nr. 80–81?

AE 5,27 g 26,1–27,1 mm —° A 0/0 K 4/4

Inv. Nr. ADB 077.0001 Fnr. 53840 SFI 413-2.1:1



Abb. 290: Koppigen - Ussefeld/Rötlere 1999. Römische Münze. M. 1:1.

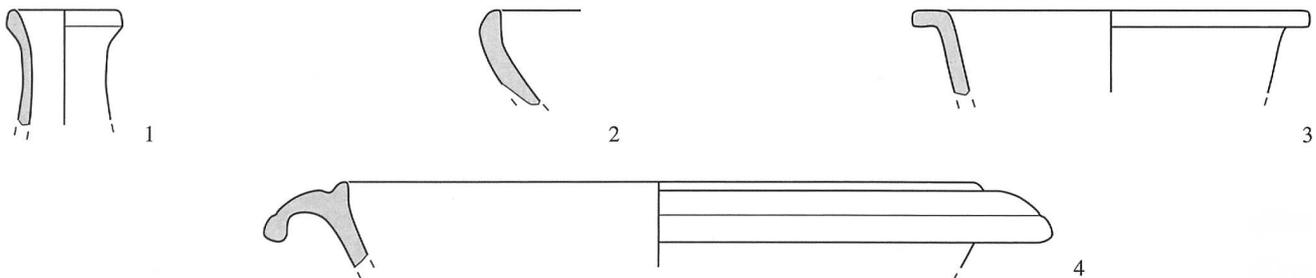


Abb. 289: Koppigen - Chräzere. Römische Keramik. 1 Krug AV 310, mehlig beigeoranger Ton, fein sichtbar gemagert, erodiert; 2 Napf, mehlig orangebeiger Ton, erodiert; 3 Schüssel AV 205, mehlig beigeoranger Ton, fein sichtbar gemagert, erodiert; 4 Reibschale, mehlig orangebeiger Ton, einzelne Magerungskörner, erodiert. 1-3 Fnr. 59498: Sondage 27, Schicht 12+13, 4 Fnr. 59497: Sondage 26, Schicht 9. M. 1:3.

westlich des Dorfes Koppigen mit dem Metalldetektor aufgespürt hatte. Unter den zahlreichen Funden befindet sich auch eine römische Münze (Abb. 290). Weitere Münzen, Bleiplomben und andere Metallfunde sind neuzeitlich.

Peter J. Suter

Finder:

Roman Agola, Ramsei.

Münzbestimmung:

Susanne Frey-Kupper.

Langenthal, Spitalplatz/Kirchgemeindehaus Bauüberwachung 1999: römische Schuttschicht

Amt Aarwangen

021.005.1999.01

LK 1128; 626 750/229 100; 470 müM

Der Geschäftsneubau am Spitalplatz in Langenthal liegt unmittelbar neben den römischen Gebäuderesten, die anlässlich der Grabung 1955/56 beim Bau des Kirchgemeindehauses als Badeanlage angesprochen wurde (Abb. 291). In den im Sommer 1999 angelegten Sondierschnitten zeigte sich denn auch in etwa 1,50 m Tiefe eine römische Schuttschicht, doch konnten weder Mauer- noch Fundamentreste festgestellt werden. Auch die spätere Überwachung der Aushubarbeiten führte zu keinen neuen Beobachtungen.

René Bacher

Sondierungen und Bauüberwachung:

René Bacher.

Langenthal, Kirchenfeld/Geissbergweg Rettungsgrabungen 2000–04: latènezeitliches Brandgrab und römischer Gutshof

Amt Aarwangen

021.005.2000.01, 021.005.2003.02, 021.005.2003.03
und 021.005.2004.01

LK 1128; 627 030/229 050 und 627 035/229 110;

482 müM

In den letzten Jahren führte der ADB mehrere Grabungen im Bereich des Geissbergwegs und der Flur Kirchenfeld, das heisst auf der flachen Terrasse östlich der Kirche von Langenthal durch (Abb. 291). Im Areal der Kirche und des heutigen Friedhofs erwarten wir das Hauptgebäude des Gutshofs von Langenthal, auf der ebenen Terrasse den Ökonomieteil.

Grabung 2000

Beim Bau einer neuen Lagerhalle am Geissbergweg wurde etwa 150 m östlich der Kirche die Nordostecke eines römischen Gebäudes (Abb. 292,1) dokumentiert.

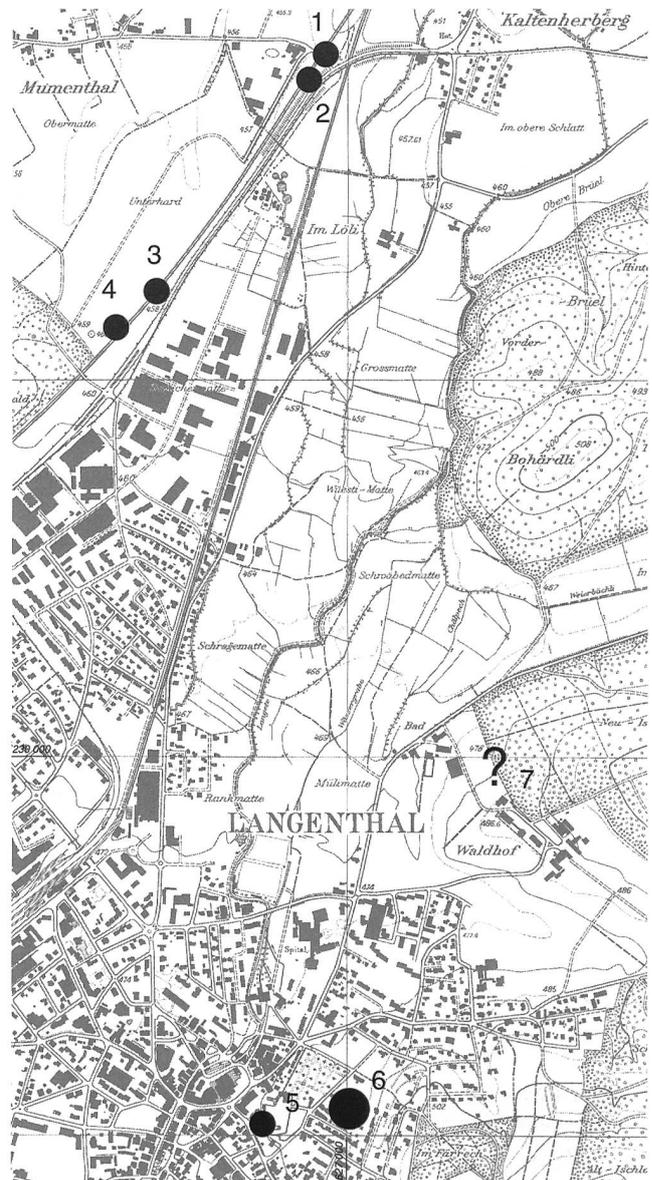


Abb. 291: Langenthal. Römische Fundstellen in der Umgebung des Gutshofs von Langenthal. M. 1:20 000.

- 1 Roggwil - Brunnmatten Gebäude/Brunnen.
- 2 Roggwil - Brunnmatten - Feuergrube.
- 3 Langenthal - Unterhard - Öfen/Handwerk.
- 4 Langenthal - Unterhard - Gräber.
- 5 Langenthal - Kirche/Spitalplatz - Gutshof *pars urbana*.
- 6 Langenthal - Kirchenfeld/Geissbergweg - Gutshof *pars rustica*.
- 7 Langenthal - Waldhof - unbestimmte Siedlungsreste.

Zum Teil waren noch mehrere Fundamentlagen erhalten, teils war aber auch die Rollierung aus Geröllsteinen dem Steinraub zum Opfer gefallen. Das römische Bodenniveau fehlte. Die zahlreichen Pfostenlöcher und Gruben liessen sich nicht eindeutig den römischen Strukturen zuweisen. Auch östlich anschliessend, unter dem neuen Garagenkomplex, fanden sich unter der römischen Schuttschicht Gruben, Pfostenlöcher und Balkenlager von Holzbauten (Abb. 292,2). Sie gehörten mindestens teilweise zu einem Pfostenbau, der die gleiche Ausrichtung besass wie das erwähnte Steingebäude und somit römisch gewesen sein dürfte.

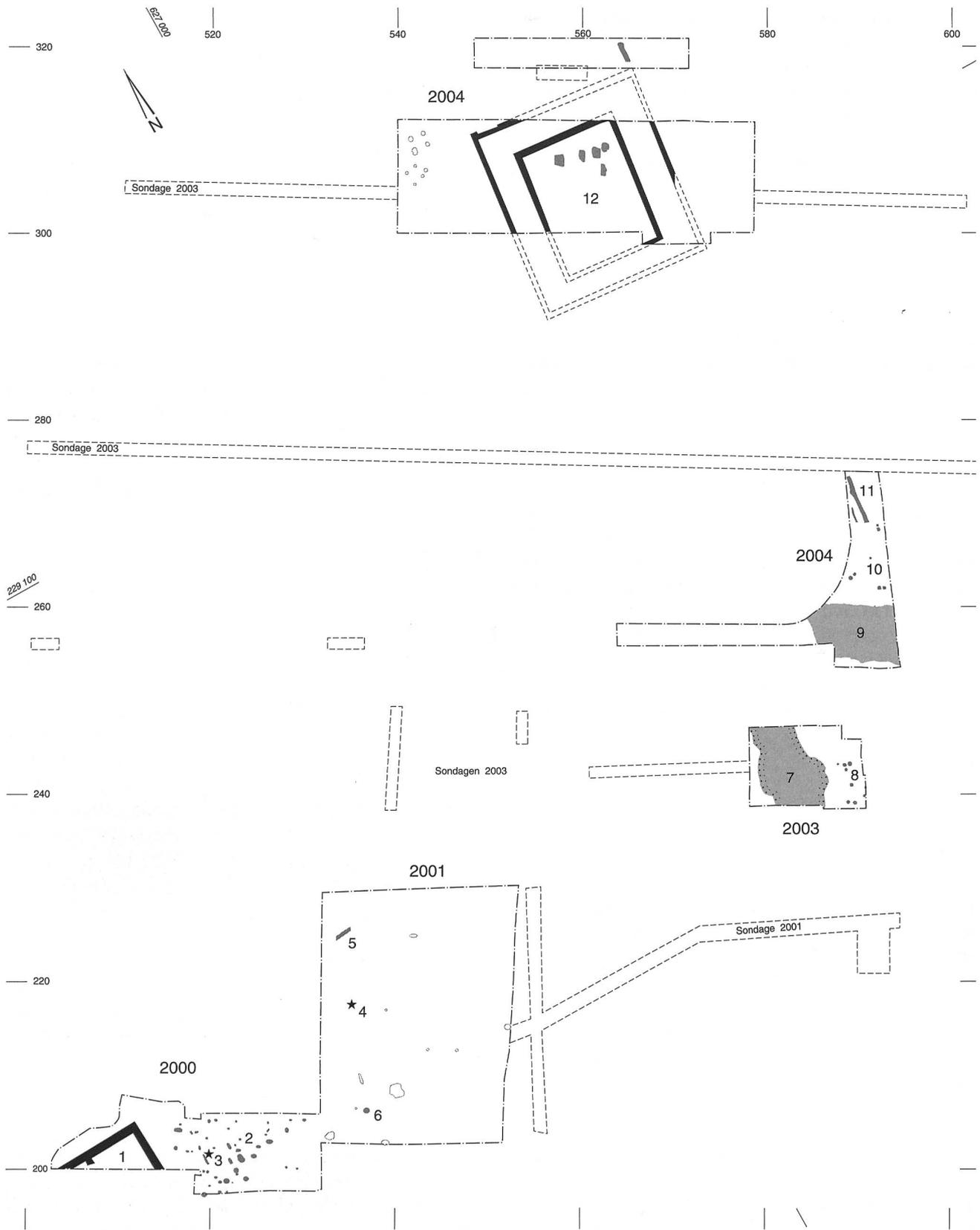


Abb. 292: Langenthal - Kirchenfeld/Geissbergweg 2000–04. Situationsplan mit Lage der aufgedeckten latènezeitlichen und römischen Strukturen. M. 1:600.

Besonders zu erwähnen ist ein eisenzeitliches Brandgrab (Abb. 292,3 und 293). Der Leichenbrand befand sich zum grössten Teil zusammen mit den Eisenfunden und einem

geschmolzenen Glasfragment in der grautonigen Urne. (Abb. 294). Die Restaurierung der Eisenobjekte ergab Fragmente zweier drahtförmiger Fibeln aus der frühen

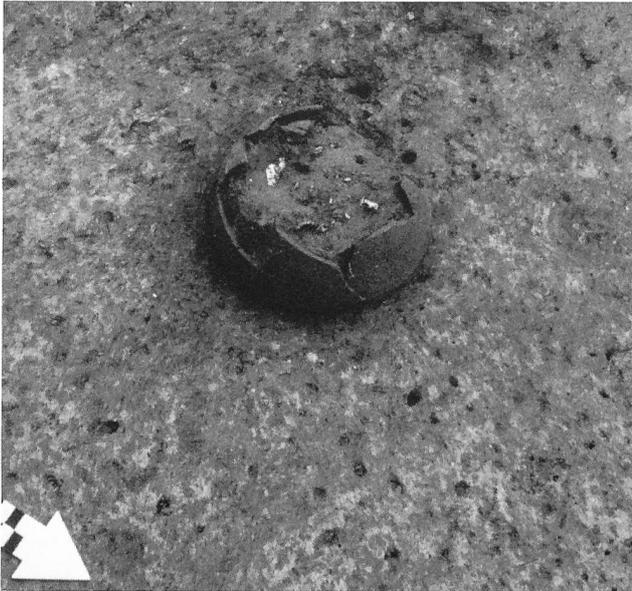


Abb. 293: Langenthal - Geissbergweg 2000. Latènezeitliches Brandgrab in situ. Blick nach Südwesten.

Spätlatènezeit (LT D1; Abb. 295), das heisst aus dem Zeitraum von 150 bis 120 v. Chr. Das Grab ist damit etwa 200 Jahre älter als die römischen Siedlungsreste.

Die vorhandenen Knochenreste (1065,8 g) belegen ein einzelnes Individuum. Die überwiegend gut kalzinierten Gebeine stammen aufgrund morphologischer Merkmale an den Überresten von Schädel, Becken und grossen Extremitätenknochen wahrscheinlich von einer Frau. Das Sterbealter lag zwischen 25 und 34 Jahren. Schwach ausgeprägte Muskelansatzstellen lassen erkennen, dass es sich um eine Person von graziler Konstitution (leptosomer Körperbautypus) gehandelt haben dürfte. Die Körperhöhe, berechnet aus dem Durchmesser des Radiusköpfchens, betrug zu Lebzeiten annähernd 159 cm.

Der Verbrennungsgrad der Knochen variiert zwischen den Brandstufen III und IV, daher können Verbrennungstemperaturen zwischen 550 °C und etwa 700 °C angenommen werden. Brandstufe V und damit eine Verbrennungstemperatur von mehr als 800 °C zeigen nur wenige Schädel- und Langknochenfragmente. Vereinzelt sind leichte Hitzerrisse feststellbar. Primäre Kohlenstoffverfärbungen belegen eine unvollständige Verbrennung.

Sondierungen und Grabung 2001

Die 2001 begonnene Wohnüberbauung am Geissbergweg schliesst unmittelbar östlich an die Grabungsfläche 2000 an. Von den in den Sondierschnitten angeschnittenen und der Grabungsfläche freigelegten Strukturen können nur wenige zeitlich eingeordnet werden.

Bei einer nur wenig eingetieften Grube, die einige kalzinierte Knochen enthielt, könnte es sich um die letzten Reste eines weiteren latènezeitlichen(?) Brandgrabs handeln (Abb. 292,4).



Abb. 294: Langenthal - Geissbergweg 2000. Latènezeitliches Brandgrab während dem Abbau im Labor.



Abb. 295: Langenthal - Geissbergweg 2000. Urne, zwei Fibeln und geschmolzenes Glas aus dem latènezeitlichen Brandgrab.

Im Nordwesten der Grabungsfläche konnte schon bei den Sondagen ein mit Ziegeln verfüllter Balkengraben nachgewiesen werden. Er kann nicht gedeutet werden, hat aber die gleiche Ausrichtung wie die römischen Gebäude (Abb. 292,5). Eine runde Grube wies einen Durchmesser von 1,10 m und eine Tiefe von 0,60 m auf; es könnte sich um eine Werkgrube handeln (Abb. 292,6). Daneben zeigten sich hier und dort kleinere, nicht weiter interpretierbare Ziegelkonzentrationen.

Grabung 2003

Der Neubau von weiteren Wohnhäusern im nordöstlich anschliessenden Areal löste im Sommer 2003 erneut Sondierungen aus. Einzig im Bereich der östlichsten Bauparzelle konnten eindeutige Strukturen erkannt werden, die zu einer Grabung führten. Eine grosse, längliche Grube (Abb. 292,7 und 296) war etwa 1,80 m tief. Sie reichte von Grabungsgrenze zu Grabungsgrenze und war somit mindestens 9 m lang. Sie endete in nördlicher Richtung noch vor der im Sommer 2004 im Bereich der neuen Erschliessungsstrasse erfolgten Untersuchung. Deshalb sprechen wir von einer Grube statt einem Graben. Über den Funden auf der Grubensohle (vor allem Keramikscherben und hitzegesprengte Geröllsteine) lag ein helles, fundarmes Schichtpaket, das aus den eingestürzten Grubenwänden gebildet wurde (Abb. 297). Über diesem Versturz setzte sich die Einfüllung aus mehreren graubraunen, zum Teil fundreichen Siltschichten zusammen.

Ausserhalb dieser Grube wurden zehn Pfostengruben dokumentiert, die zu einem Holzbau gehörten (Abb. 292,8 und 296). Einige Pfostengruben liefen gegen unten spitz zu und enthielten Keilsteine oder -ziegel, andere wiesen eine flache Sohle und senkrechte Seitenwände auf. Die Grube und der Pfostenbau waren wieder gleich ausgerichtet wie die oben genannten römischen Gebäudestrukturen.

Sondierung 2003

Aufgrund der bisherigen Erkenntnisse vom Geissbergweg wurde das Bauareal im Kirchenfeld, das bisher für eine Friedhofserweiterung vorgesehen war und jetzt zur Bauzone geschlagen wurde, im Herbst 2003 mittels zehn Baggerschnitten sondiert. Die dabei aufgedeckten archäologischen Strukturen lösten im Sommer 2004 Rettungsgrabungen auf einer Fläche von etwa 720 m² aus.

Rettungsgrabung 2004

Im Bereich der Erschliessungsstrasse konnten weitere Zeugen der *pars rustica* dokumentiert werden, zum Beispiel ein Kiesplatz (Abb. 292, 9 und 298), Pfostengruben von Holzbauten (Abb. 292,10) und Spuren einer Wasserleitung (Abb. 292,11). Letztere führte vermutlich Wasser zu der Schmiedewerkstatt, die nördlich davon aufgedeckt wurde.

Das rechteckige Gebäude mass 19 x 22 m (Abb. 292,12 und 299). Erhalten waren nur die Steinfundamente. Das aufgehende Gebäude selbst war ursprünglich aus Holz und hinterliess entsprechend wenig Spuren. Im zentralen Innenraum (10 x 13 m) zeigten sich zwei Feuerstellen und

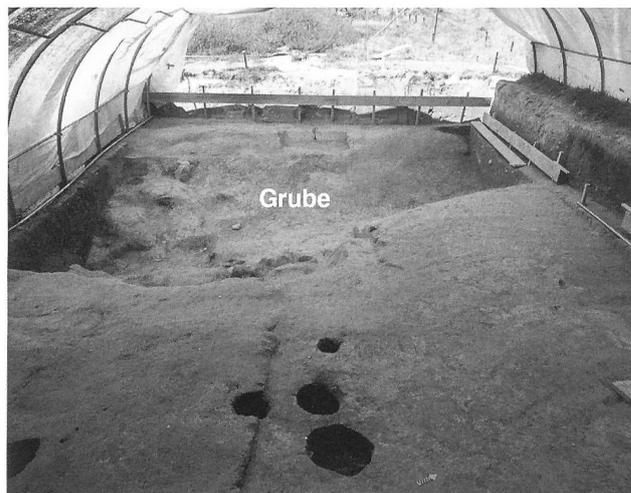


Abb. 296: Langenthal - Geissbergweg 2003. Grabungsübersicht mit Pfostengruben (vorn) und grosser, länglicher Grube (hinten). Letztere reicht von Grabungsgrenze zu Grabungsgrenze. Blick nach Nordwesten.



Abb. 297: Langenthal - Geissbergweg 2003. Südprofil. Über der Grubensohle (mit Funden) folgen die hellen Versturzschichten der Grubenwände und darüber graubraune, zum Teil fundreiche Siltschichten. Blick nach Südwesten.



Abb. 298: Langenthal - Kirchenfeld 2004. Der römische Kiesplatz liegt im östlichen Bereich der geplanten Überbauung zwischen der grossen Grube und der Schmiede. Blick nach Südosten.



Abb. 299: Langenthal - Kirchenfeld 2004. Die Steinrollierungen und Raubgräben geben den Grundriss des Schmiedegebäudes wieder. Rechts der Mitte verläuft ein Sondiergraben aus dem Jahr 2003. Blick nach Osten.

drei Abfallgruben. Kalotten- und Tropfenschlacken sowie Hammerschlag weisen eindeutig auf eine Schmiede hin, in der Eisen verarbeitet wurde. Die Aufteilung der um den zentralen Arbeitsraum herum gelegenen Räume, die einen gestampften Lehm Boden aufwiesen, bleibt unbekannt. Vermutlich handelte es sich um Arbeits-, Lager- und Wohnräume. Der Eingang befand sich im Nordwesten. Hangwärts sicherte ihn eine Holzwand (Abb. 300) gegen die Zuschüttung mit Hangerosionsmaterial. Einige wenige Pfostengruben und Balkengräben lassen darauf schließen, dass wir mit einem Vorgängerbau rechnen müssen. Die zahlreichen Pfostengruben (Abb. 301) westlich der Schmiede können zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht interpretiert werden.

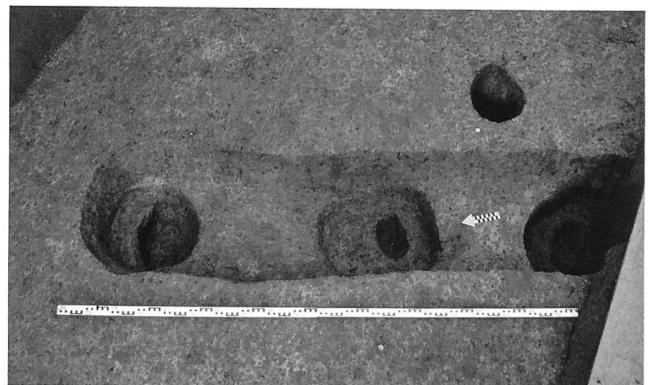


Abb. 300: Langenthal - Kirchenfeld 2004. In den Pfostengruben steckten die senkrechten Elemente einer Hangstützwand. Blick nach Osten.



Abb. 301: Langenthal - Kirchenfeld 2004. Die Pfostenlöcher im Westen der Schmiede heben sich vom hellen Untergrund ab. Blick nach Norden.

Schlussfolgerungen

Die verschiedenen Einzelbefunde lassen sich immer mehr zu einem Gesamtbild zusammenfügen (Abb. 302):

Als erstes stellen wir fest, dass das Areal östlich der Kirche während zwei verschiedenen frühgeschichtlichen Zeitabschnitten benutzt wurde. Die spätlatènezeitlichen Brandbestattungen sind deutlich älter als die zur *pars rustica* zählenden Strukturen des römischen Gutshofs. Die römischen Strukturen, die Pfostenbauten und die Schmiede, beginnen erst im Laufe des 1. Jahrhunderts n. Chr., sind also 200 Jahre jünger. Der angeschnittene Steinbau lässt sich aufgrund der Konstruktion und der mitgefundenen Keramik ins 2. oder 3. dritte Jahrhundert n. Chr. datieren.

Die römischen Holz- und Steinbauten weisen die gleiche Ausrichtung aus. Vermutlich liegen sie parallel und/oder rechteckig zu der die *pars rustica* umfassenden Rechts-grenze (Umfriedung oder Graben).

Seit etwa 50 Jahren ist bekannt, dass das Badegebäude des Gutshofs westlich der Kirche im Bereich des heutigen Kirchgemeindehauses lag. Das Hauptgebäude selbst dürfte, wie andernorts im schweizerischen Mittelland (zum Beispiel Herzogenbuchsee oder Seeberg), auf dem gleichen Geländesporn liegen wie die heutige Kirche.

Aufgrund der bisherigen Erkenntnisse umfasste das vermutlich umfriedete Gutshofareal eine Fläche von etwa 300 x 150 m. Das vermutlich von hier aus bewirtschaftete Areal war aber bedeutend grösser. So kamen beim

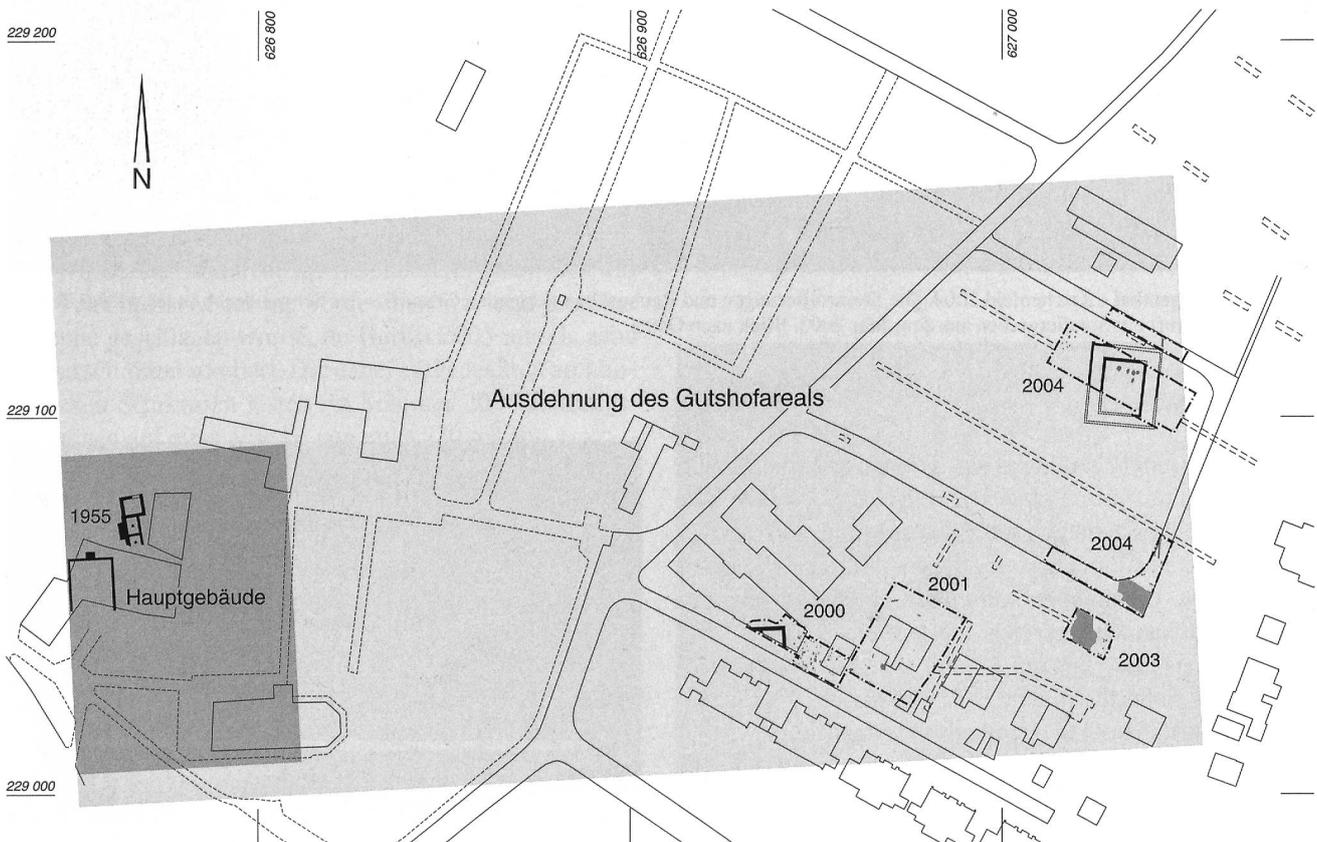


Abb. 302: Langenthal - Kirche/Geissbergweg/Kirchenfeld. Vermutete Ausdehnung des Gutshofareals mit der Lage einiger Gebäude sowohl der *pars urbana* (links) als auch der *pars rustica* (rechts). M. 1:2000.

Bau der Bahn 2000 im Areal Unterhard ein Töpferofen und römische Brand- und Körpergräber zum Vorschein (Abb. 291). Weitere Spuren der Römerzeit wurden in früheren Jahren im Bereich des Waldhofs gemeldet und eine weitere Fundstelle (Haus, Brunnen und Feuergrube) liegt auf dem Gebiet der Gemeinde Roggwil.

Die bisher bekannt gewordenen Puzzleteile zum römischen Gutshof von Langenthal ergeben zahlreiche Hinweise auf eine grosse Anlage mit weit gestreuten Arbeitsfeldern und -tätigkeiten. Deshalb erstaunt es wenig, dass auch eine betriebseigene Schmiede dazu gehörte.

Kathrin Glauser, René Bacher und Andreas Cueni

Grabung 2000:

Marianne Ramstein mit Sandra Beyeler, Daniel Breu, Michael Jermini, Kurt Häusler, Marc Müller, Badri Redha, Martin Schneider, Daniela Wenger, Rolf Wenger und Andreas Zwahlen.

Sondierung und Grabung 2001:

Marianne Ramstein und Urs Liechti mit Kurt Häusler, Marc Müller, Rolf Wenger und Pascal Zaugg.

Sondierungen und Grabung 2003:

Kathrin Glauser und Marianne Ramstein mit Daniel Breu, Roger Fuchs, Beat Liechti und Urs Ryter.

Grabung 2004:

Kathrin Glauser mit Marco Amstutz, Roger Fuchs, Urs Ryter, Rolf Wenger, Andreas Zwahlen

Eisenrestaurierung:

Haute école d'arts appliqués Arc, La Chaux-de-Fonds.

Anthropologie:

Andreas Cueni, Kriens.

Literatur:

Fundbericht JbBHM 35/36, 1955/56, 259–263
Fundberichte JbSGUF 50, 1963, 81–83; 84, 2001, 240; 88, 2005, 358.

**Langenthal, Unterhard
Grabungen 1998 bis 2000: römische Gräber
und Siedlungsreste, frühmittelalterliche Gräber**

Amt Aarwangen

021.004.1998.02

LK 1108; 626 420/231 150; 459 müM

Anlässlich der Rettungsgrabungen der eisenzeitlichen Gräber und Siedlungsreste von Langenthal - Unterhard (Abb. 169) wurden auf dem Trasse der Bahn 2000 auch römische Gräber und ein ausgedehntes frühmittelalterliches Reihengräberfeld aufgedeckt und dokumentiert.

Am Rand der untersuchten Nekropole fanden sich römische Siedlungsspuren, unter anderem Reste eines Töpferofens (Abb. 303). Das ausgedehnte Grabensystem, das zeitlich zwischen den hallstattzeitlichen und frühmittelalterlichen Bestattungen angelegt wurde, könnte damit in Zusammenhang stehen.



Abb. 303: Langenthal - Unterhard 2000. Römischer Töpferofen. Vorne Rest der Lochtenne, oben der Einfeuerungskanal aus verbrannten Sandsteinen und Leistenziegeln. Blick nach Nordwesten.

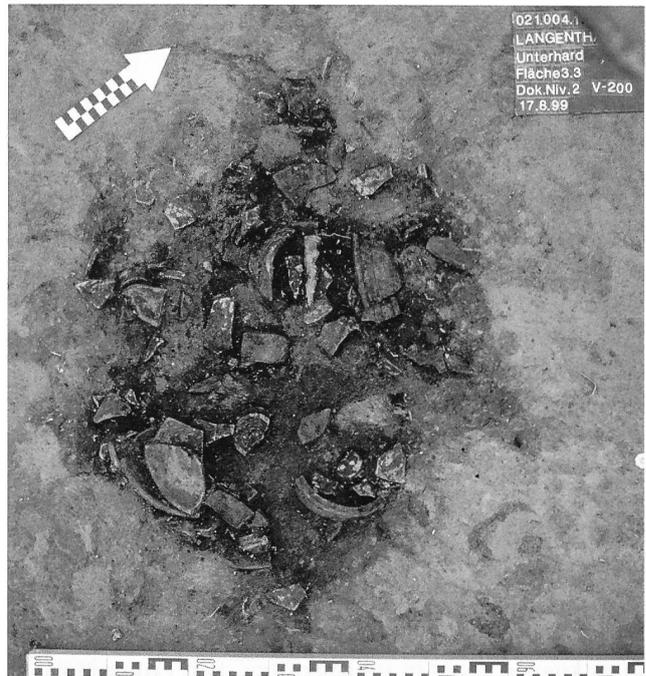


Abb. 304: Langenthal - Unterhard 1999. Grab 77. Die Keramik- und Glasbeigaben des römischen Brandgrabs wurden auf dem Scheiterhaufen mitverbrannt. Senkrechtaufnahme, Norden oben rechts.

Römische Gräber (2./3. und 4. Jahrhundert)

Vier Brandbestattungen im Osten des hallstattzeitlichen Grabhügels 1 datieren anhand der reichen, stark verbrannten und fragmentierten Keramikbeigaben ins 2./3. Jahrhundert n. Chr. Sie lagen nur knapp unter dem heutigen Humus und wurden teilweise bereits vom Pflug zerstört (Abb. 304). Verstreute Reste von weiteren Brandgräbern fanden sich in der Einfüllung des Grabungstrichters im Zentrum des Grabhügels 1.



Abb. 305: Langenthal - Unterhard 1999. Grab 7. Krug, Knickwandtasse mit Henkel und Becher aus grünlichem Glas aus dem spätrömischen Körpergrab.



Abb. 306: Langenthal - Unterhard 1999. Grab 84. Das frühmittelalterliche Waffengrab mit Gürtel, Sax und Spatha (aufeinander liegend) liegt genau im Zentrum des Grabhügels 2. Senkrechtaufnahme, Norden oben rechts.

Im mittleren Teil des Reihengräberfelds konnten ausserdem drei Ost-West-gerichtete Körpergräber mit spätrömischen Keramikgefässen geborgen werden. Das am reichsten ausgestattete Grab 7 enthielt einen Krug und eine Henkeltasse aus Ton und einen gut erhaltenen Becher aus grünlichem Glas (Abb. 305). Die spätrömischen Gräber sind gleich ausgerichtet wie die frühmittelalterlichen und werden teilweise von diesen überlagert. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob eine kontinuierliche Nutzung des Friedhofs von spätrömischer bis in frühmittelalterliche Zeit denkbar wäre. Eine sorgfältige Sichtung und Datierung der Grabinventare aus diesem Teil des Gräberfelds nach der Restaurierung der Eisenfunde wird möglicherweise interessante Antworten liefern.

Frühmittelalterliche Gräber (6./7. Jahrhundert)

Neben den 14 Nachbestattungen in Grabhügel 2 (Abb. 306) können auch 78 Reihengräber dem Frühmittelalter zugewiesen werden. Acht dieser Gräber waren beigabenlos, können aber aufgrund ihrer Lage und Ausrichtung provisorisch dem Frühmittelalter (oder der Spätantike?) zugewiesen werden. Zwei weitere fundleere (Grab-)Gruben liegen abseits im Nordosten des Gräberfelds. Die frühmittelalterlichen Grabgruben waren Ost-West orientiert, der Kopf der Bestatteten lag im Westen. Von den Skeletten fanden sich nur spärliche Reste, meist Zähne und Schädelteile. Die Geschlechtszuweisung ist nur über die Grabbeigaben möglich. Einige Grabgruben können aufgrund ihrer Grösse als Kindergräber angesprochen werden. Neben der allgemein üblichen Gürtelschnalle fanden sich in Frauengräbern Ketten aus Glas- und Bernsteinperlen (Abb. 307) und Messer, vereinzelt auch Gürtelgehänge und silberne Scheibenfibeln

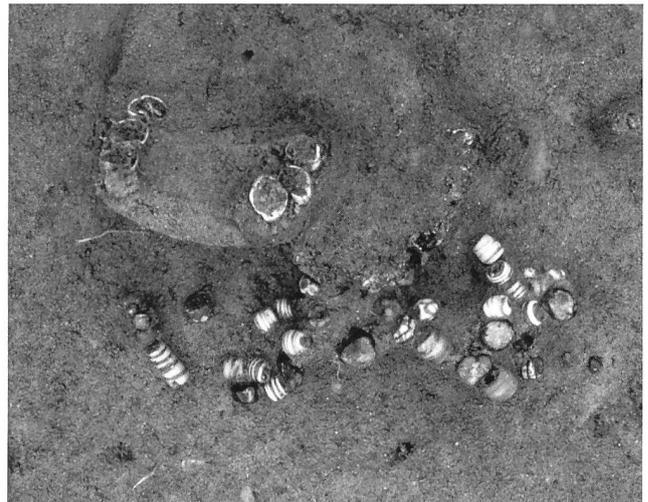


Abb. 307: Langenthal - Unterhard 1999. Grab 12. Vom Skelett der frühmittelalterlichen Frau sind nur einige Zähne erhalten. Am Hals trug sie eine Kette aus farbigen Glasperlen. Senkrechtaufnahme, Norden rechts.

(Abb. 308). Aus Männergräbern liegen Kurzschwerter (Sax) mit Schwertgürtel, Pfeil- und Lanzenspitzen vor. Besonderes Interesse verdienen einige Tascheninhalte und ein «Amulett» aus einer TS-Scherbe und einer römischen Münze (Abb. 309). Alle Eisenfunde sind stark korrodiert, Aussagen über Aussehen und Machart der Objekte werden erst nach der Restaurierung möglich sein. Im Rost und auf den Bronzeobjekten haben sich in vielen Fällen organische Reste erhalten, zum Beispiel Gewebefragmente, hölzerne Messergriffe, Lederteile von Riemen, Gürteln und Schwertscheiden.

Marianne Ramstein

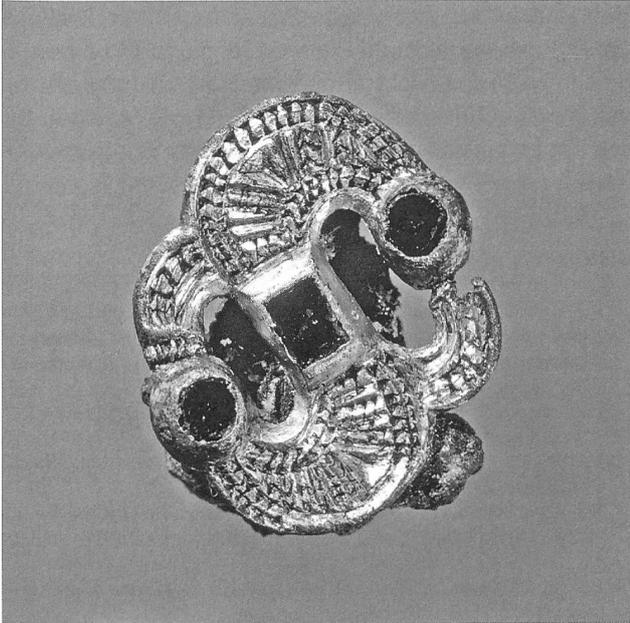


Abb. 308: Langenthal - Unterhard 1999. Grab 34. Die Frau in diesem frühmittelalterlichen Grab trug am Hals nebst einer Glasperlenkette auch eine silberne S-Fibula mit roten Einlagen. M. 2:1.

Metallkonservierung:

Rolf Fritschi, Steinmaur; Nicole Gebhard, Liestal; Susanne Roth und Markus Detmer.

Anthropologie:

Andreas Cueni, Kriens; Susi Ulrich-Bochsler, Historische Anthropologie, Universität Bern.

Archäobotanik:

Christoph Brombacher, Institut für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie, Universität Basel.

Textilanalysen:

Antoinette Rast-Eicher, Ennenda.

Literatur:

Drack W. 1960: Die ältere Eisenzeit in der Schweiz. Kanton Bern III. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 3. Basel, 18-22, Taf. 10-11.

Ramstein M. und Suter P. J. 2001: Bahn 2000: die Nekropolen von Kernenried und Langenthal. Archäologie der Schweiz 24/3, 15-21. Fundberichte JbSGUF 82, 1999, 274; 83, 2000, 222; 84, 2001, 240.

**Lengnau, I dr Gruebe
Sondierungen 1998: römische Siedlungsreste**

Amt Büren

057.000.1998.01

LK 1126; 594 700/224 120; 430 müM

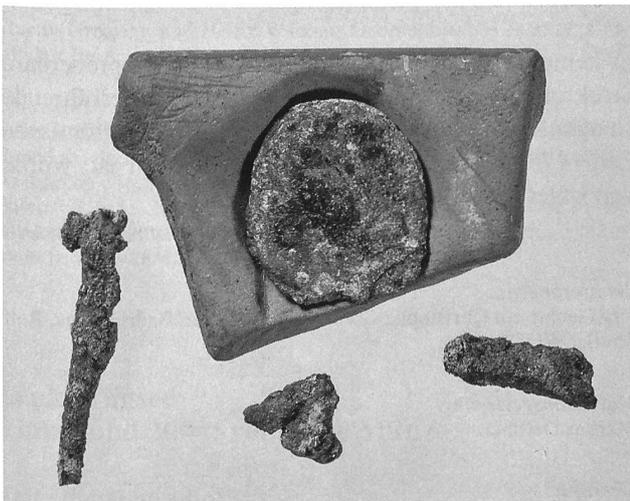


Abb. 309: Langenthal - Unterhard 1999. Grab 56. «Amulett» aus einem frühmittelalterlichen Frauengrab: Aus einem TS-Randstück einer Schüssel Drag. 37 ist eine Höhlung herausgearbeitet, darin liegt eine römische Münze, darum herum drei kurze Eisenstifte. M. 3:2.

Rettungsgrabungen:

Marianne Ramstein mit Sandra Beyeler, Daniel Breu, Thomas Bürki, Didier Burkhalter, Roger Fuchs, Michael Gassner, Kurt Häusler, Thomas Hurschler, Michael Jermini, Martin Kamber, Sabine Kradolfer, Adrian Lanzrein, Beat Liechti, Urs Liechti, Marianne Mathys, Urs Messerli, Muriel Moser, Marc Müller, Silvia Müller, Ana Maria Polo Pallares Haller, Christine Ramstein, Badri Redha, Rolf Rieder, Simon Röthlisberger, Andrea Schär, Martin Schneider, Rolf Stettler, Lea Stöckli, Meral Turgay, Rolf Wegmüller, Daniela Wenger, Rolf Wenger, Maja Widmer, Beat Wigger, Pascal Zaugg, Andreas Zwahlen. Praktika: Marco Amstutz, Caroline Bärtschi, Susanne Forster, Eva Keusen, Anna Poschung, Yolanda Schueler, Isabelle Schürch.

Keramikrestaurierung:

Sandra Beyeler, Elisabeth Schürch.

Um die Schichtzusammenhänge im Bereich der 1997 bei Baggersondierungen auf dem Trasse der A5 entdeckten römischen Fundstelle Lengnau - I dr Gruebe genauer abzuklären, wurden im Juni 1998 weitere Schnitte angelegt. In den beiden 31 respektive 27 m langen, in Nordwest-Südost-Richtung angelegten Profilschnitten konnten die Schichten vom Hang bis hinunter in die Leugenebene dokumentiert werden. Unter dem Humus lag ein bis zu 1,50 m dickes Paket aus verschiedenen Siltschichten mit römischen Funden (Abb. 310). Darunter folgten anstehende Torf- und Tonbänder, die keine Zeugen menschlicher Tätigkeit lieferten. Ein C14-Datum aus der obersten Torfschicht datiert diese ins 6. vorchristliche Jahrtausend (Tab. 50).

Das kleine Fundensemble aus der obersten Siltschicht in Schnitt 24 besteht aus fünf kleinen römischen Keramikfragmenten, davon ein Amphorenwandstück, und drei winzigen Bronzeblechen, eines davon ein punzierter Beschlag mit zwei Nieten (Abb. 311,5).

Die Eisenfunde, ein Beschlag unbestimmter Funktion, ein deformiertes Band und eine Niete, könnten auch neuzeitlich sein. Aus der darunterliegenden Schicht stammen einige schlecht erhaltene Tierknochen.

Der 25 m weiter nordöstlich gelegene Schnitt 25 war wesentlich ergiebiger und lieferte neben römischen Ziegeln, Keramikfragmenten, Schlacken und Tierknochen auch einen Bronzehenkel (Abb. 311,7) und einen Eisenbeschlag mit Bronzeauflage (Abb. 311,6). Einen Datierungshinweis gibt das Randstück einer Reibschale mit



Abb. 310: Lengnau - I dr Gruebe 1998. Sondage 25, Nordprofil. Über den deutlich erkennbaren Torfbändern liegen die fundführenden Silt-schichten. Blick nach Nordwesten.

Tabelle 50: Lengnau - I dr Gruebe. C14-Datum. 1 σ -Wert, wahrscheinlichstes 2 σ -Intervall und 2 σ -Wert. Kalibriert mit Ramsey C. B. 2000, OxCal Program v3.5, Oxford.

B-7344	6820 ± 40 BP	5727–5663 BCcal (1 σ -Wert)
Torf, Fnr. 59106		5776–5635 BCcal (2 σ -95 %)
Torfschicht		5776–5635 BCcal (2 σ -Wert)

Die für die Altersbestimmung erforderliche Präparation, die Aufbereitung und die Datierung des Probenmaterials erfolgte im Radiocarbon-Labor des Physikalischen Instituts der Universität Bern.

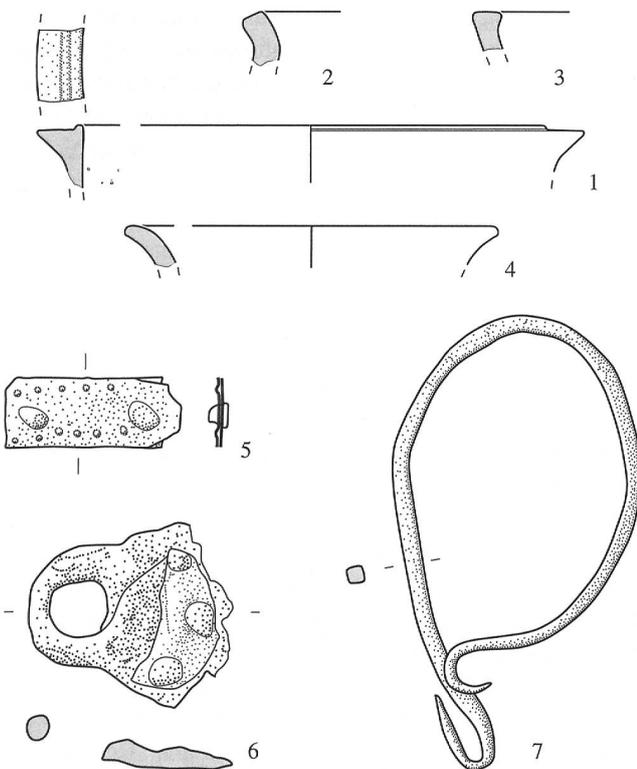


Abb. 311: Lengnau - I dr Gruebe 1998. 1-4 Keramik, 5,7 Bronze, 6 Eisen mit Bronzeauflage. Siehe Katalog. 1-4 M. 1:3, 5 M. 1:1, 6-7 M. 1:2.

Glanztonüberzug (Abb. 311,1), zu dem sich Vergleiche in der spätantiken Keramik von Yverdon und Genf finden. Je ein grobkeramischer Topf- und Schalenrand lassen sich hier anschliessen (Abb. 311,2-3). Das gleiche gilt für den Topf aus der Sondage 13 (1997; Abb. 311,4) und die Kleinfunde.

Katalog

- 1 RS Reibschale. Harter, rötlichbeiger Ton, aussen und auf dem Rand dünner, braunoranger, leicht metallisierender Glanztonüberzug, innen letzte Reste einer stark abgenutzten Körnung. Auf dem dreieckigen Rand zwei schmale umlaufende Riefen. Vgl. Paunier 1981, Nr. 516–519, Roth-Rubi 1980, Taf. 12,234–235. Znr. 3. Fnr. 59104: Sondage 25, 1998, Schicht 12.
- 2 RS Schale. Graubrauner Ton, grob gemagert, überdreht. Znr. 4. Fnr. 59105: Sondage 25, 1998, Schicht 13.
- 3 RS Topf. Schwarzer Ton, grob gemagert, überdreht? Rand aussen schräg abgestrichen. Znr. 2. Fnr. 59103: Sondage 25, 1998, Schicht 11.
- 4 RS Topf. Schwarzer Ton, grob gemagert, handgeformt. Rand stark ausbiegend. Znr. 1. Fnr. 41829: Sondage 13, 1997.
- 5 Beschlag, Bronze. Zwei dünne Bleche, mit zwei Nieten geheftet. Das obere Blech ist am Rand mit von der Rückseite her punzierten Punktreihen verziert. Znr. 5. Fnr. 59101: Sondage 24, 1998, Schicht 2.
- 6 Beschlag, Eisen mit Bronzeblechauflage. Znr. 6. Fnr. 59103: Sondage 25, 1998, Schicht 11.
- 7 Bügelhenkel, Bronze. Schaft vierkantig. Znr. 7. Fnr. 59104: Sondage 25, 1998, Schicht 12.

In keinem der beiden Schnitte konnten interpretierbare Strukturen beobachtet werden. Auf eine weiterführende Untersuchung der Fundstelle, die wohl in spätrömische Zeit (4./5. Jahrhundert n. Chr.?) zu datieren ist, wurde verzichtet.

Marianne Ramstein

Sondierungen:

Urs Liechi mit Christophe Gerber, Marc Müller, Badri Redha, Rolf Stettler, Rolf Wenger.

Metallkonservierung:

Markus Dettmer.

Literatur:

Paunier D. 1981: La céramique gallo-romaine de Genève. De La Tène finale au Royaume burgonde. Mémoires et documents publiés par la Société d'Histoire et d'Archéologie de Genève 9. Genève.

Roth-Rubi K. 1980: Zur spätrömischen Keramik von Yverdon. Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 37, 149–197.

Lenk, Schnidejoch

Funde aus dem Eis: römischer Passübergang

Amt Obersimmental

348.007.2004.01

LK 1266; 569 100/135 400; 2700 müM

Der Fund eines neolithischen Köchers (AKBE 6A, 27) führte im Sommer 2004 zu weiteren Expeditionen zu der Fundstelle am Rand einer schmelzenden Eismasse unterhalb des Schnidejochs. Dabei wurden nicht nur

prähistorische Funde gemacht, sondern auch solche von römischen Kleidungsstücken: Fibel, Gürtel einer Tunika, Schuhfragment und Schuhnägel.

Einen ersten Überblick über die sensationellen Funde aus dem Eis gibt ein Artikel in AKBE 6B, 499–522.

Peter J. Suter

Finder:

Ursula und Rudolf Leuenberger, Thun.

Expeditionen:

Kathrin Glauser, Albert Hafner, Urs Messerli und Christoph von Biberstein.

Knochenanalyse:

Jörg Schibler, Institut für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie, Universität Basel.

Holzartenbestimmung:

Werner Schoch, Labor für Quartäre Holzer, Langnau a.A.

Textilien:

Antoinette Rast-Eicher, ArcheoTex, Ennenda.

Lederanalyse:

Markita und Serge Volken, Gentle Craft, Lausanne.

Klimageschichte:

Martin Grosjean und Heinz Wanner, Geographisches Institut, Universität Bern.

Literatur:

Suter P. J. et al. 2005: Lenk - Schnidejoch. Lenk - Schnidejoch. Funde aus dem Eis – ein vor- und frühgeschichtlicher Passübergang. Archäologie im Kanton Bern 6B, 499–522.

Suter P. J. et al. 2005: Prähistorische und frühgeschichtliche Funde aus dem Eis – der wiederentdeckte Pass über das Schnidejoch. Archäologie Schweiz 28/4, 16–23.

Lenk, Iffigsee Einzelfund 2004: römische Münze

Amt Obersimmental

348.003.2004.01

LK 1266; 597 275/137 280; 2065 müM

Anlässlich einer Expedition zum Schnidejoch fand im September 2004 auch eine Begehung der Fundstelle am Iffigsee statt. Dabei konnten am Seeufer erneut römische Leistenziegelfragmente beobachtet werden. Sie gehören zu der hier vermuteten *mansio* oder Herberge. Die ebenfalls hier gefundene Silbermünze zeigt die drapierte Büste des Caracalla und wurde zwischen 201 und 206 n. Chr., geprägt. Sie ging somit frühestens im ersten Viertel des 3. nachchristlichen Jahrhunderts verloren. (Abb. 312).

Peter J. Suter

Finder:

Urs Messerli.

Münzbestimmung:

Susanne Frey-Kupper.

Rom, Kaiserzeit, Caracalla

Roma, Denar, 201–206 n. Chr.

Vs.: ANTONINVS – PIVS AVG

drapierte Büste des Caracalla n. r. mit Lorbeerkranz.

Rs.: VICT – PART – MAX

Victoria n. l. gehend, in r. Hand Kranz, in l. Hand Palmzweig.

RIC IV, I, S. 233, Nr. 144b.

AR 2,49 g 17,4–20,1 mm 360° A 2/2 K 1/1

Beschädigung: ausgebrochen.

Inv. Nr. ADB 348.0001

Fnr. 64700

SFI 792-3.1:1



Abb. 312: Lenk - Iffigsee 2004. Römische Münze. M. 1:1.

Literatur:

Fundbericht AKBE 1, 1990, 43–45.

Meikirch, Kirche/Kirchgemeindehaus Rettungsgrabungen 1999 bis 2001 und Publikation 2004: römischer Gutshof

Amt Aarberg

007.004.1999.01 und 007.004.2000.01

LK 1146; 594 180/206 480; 663 müM

Der Neubau eines Magazingebäudes und der Umbau des Mürgerhauses zum Kirchgemeindehaus lösten in den Jahren 1999 bis 2001 verschiedene Rettungsgrabungen im Areal der römischen Villa von Meikirch aus (Abb. 313). Zusammen mit den neuen Erkenntnissen wurden auch die Ergebnisse der Grabung 1977 anlässlich der Kirchen-sanierung publiziert, insbesondere die in der Kryptoportikus geborgenen Wandbilder. Zwei dieser Bilder sind heute im neuen Kirchgemeindehaus ausgestellt.

Römische Villa

Der römische Gutshof weist mehrere Bauphasen auf. Unter dem heutigen Kirchgemeindehaus (Mürgerhaus) zeugt ein verkohlter Schwellbalken mit einem dazugehörigen Boden aus gestampfter Erde von einem Holzgebäude.

Darüber wurde um 100 n. Chr. der erste Steinbau erstellt, ein Hallenhaus mit Annex (Abb. 319, oben). Die zentrale Halle mass 15 x 16 m, ihre Decke lag etwa 12 m über dem Boden. Das Gebäude war im tuskischen Stil errichtet. Das zentrale Fenster in der Südfassade lag zwischen den beiden Treppenhäusern, welche das Obergeschoss der Eckpavillons im nördlichen Annex erschlossen und zur Bedienung der Fenster und der Belüftung notwendig waren. Einige Räume waren mit Wandmalereien geschmückt (Abb. 314).

Das weit auskragende Dach des Hallenhauses war mit zahlreichen gestempelten Ziegeln des L(ucius) C(ornelius) PRISC(us) gedeckt (Abb. 315). Naturwissenschaftliche Untersuchungen zeigen, dass diese Ziegel in der etwa

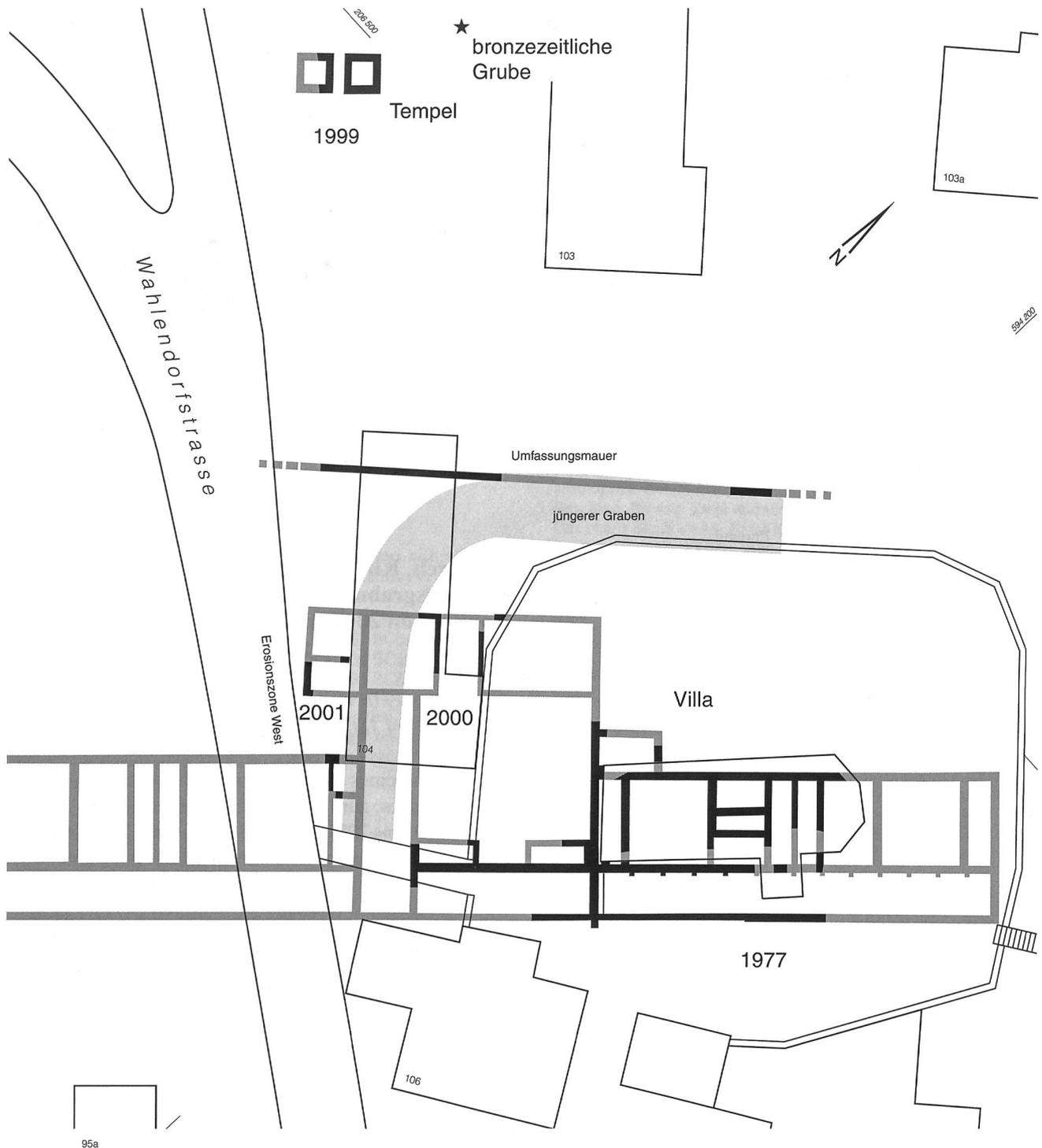


Abb. 313: Meikirch - Kirche/Kirchgemeindehaus 1977–2001. Situationsplan mit den im Bereich der Kirche und dem Kirchgemeindehaus (Mün-gerhaus) dokumentierten römischen Befunden (schwarz) sowie den ergänzten Mauerzügen. (grau). M. 1:500.

2 km westlich der Villa gelegenen Ziegelbrennerei im Hirschwald bei Säriswil (Gemeinde Wohlen) gebrannt wurden. Die Häufigkeit der gestempelten Ziegel lässt uns vermuten, dass die Villa von Meikirch als Wohnsitz des Ziegeleibesetzers beziehungsweise seines Verwalters diente. In den 90er-Jahren des 1. Jahrhunderts n. Chr. lieferte ein Ziegelfabrikant namens L. Cornelius Priscus Ziegel für die Sanierung des Kaiserpalasts in Rom. Im

Jahre 96 wurde Kaiser Domitian ermordet und mit der *damnatio memoriae* belegt. Vielleicht verlegte daraufhin L. Cornelius Priscus seine Tätigkeit ins «Ausland», nach Helvetien, in dessen Hauptstadt Avenches/*Aventicum* die Familie der Flavier gut belegt ist. Zeitpunkt, Name und Umstände passen so gut zusammen, dass wir vermuten, die Persönlichkeit zu kennen, welche das Hallenhaus von Meikirch erbauen liess.



Abb. 314: Meikirch - Kirche/Kirchgemeindehaus 2000. Die erhaltene Sockelzone der Mauer in der Bildmitte zeigt, dass die Wände des mit einem Mörtelboden versehenen Raums ursprünglich bemalt waren. Hinter der Mauer liegt ein Gang. Blick nach Osten.



LCPRS

Abb. 315: Meikirch - Kirche/Kirchgemeindehaus 1977 und 2000/01. Zahlreiche Leisten- und Hohlziegel weisen den gleichen Fabrikationsstempel auf: in der *tabula ansata* lesen wir: L(ucius)▲C(ornelius)▲PRISC(us). Das R und das I beziehungsweise das S und C sind ligiert (ineinander verschlungen).

Etwa 100 Jahre später, um 200 n. Chr., wurden an den Zentralbau zwei vermutlich symmetrische Seitenflügel angebaut (Abb. 319, Mitte). Im Süden war der 80 m langen, repräsentativen Villa nun eine Portikus vorgelagert, die von korinthischen Pfeilern getragen wurde. Die zentrale Halle und ihr Annex blieben bestehen, wurden aber teilweise umgenutzt. Im Nordwesten entstand eine Küche, an die ein Vorratskeller und eine Darre oder Räucherammer angebaut wurden. Im Ostflügel führten Gänge und Treppenhäuser ins Obergeschoss und in die Kryptoportikus. Die Wände der letzteren waren mit szenischen Darstellungen geschmückt (Abb. 316–317), die so einmalig sind, dass sie kaum eindeutig interpretiert werden können: Handelt es sich eher um Szenen aus dem sakralen Leben oder um profane Darstellungen und Wortspielereien?

Etwa gleichzeitig mit dem Ausbau der Villa entstanden nördlich davon zwei Tempelchen (Abb. 318). Aufgrund der spärlichen Fundamentreste und wenigen Funde bleibt unklar, welche Gottheiten hier verehrt wurden.

Um 230/240 n. Chr. fanden weitere Umbauen statt (Abb. 319, unten), aber in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts wurde die Villa aufgelassen.

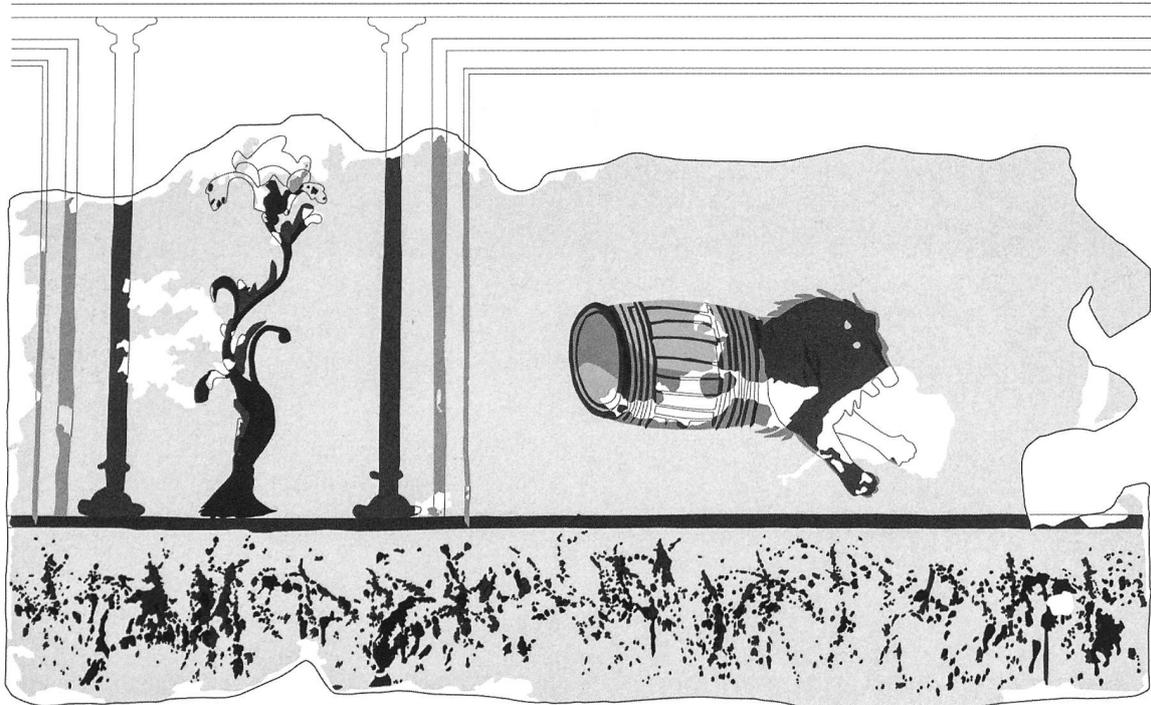
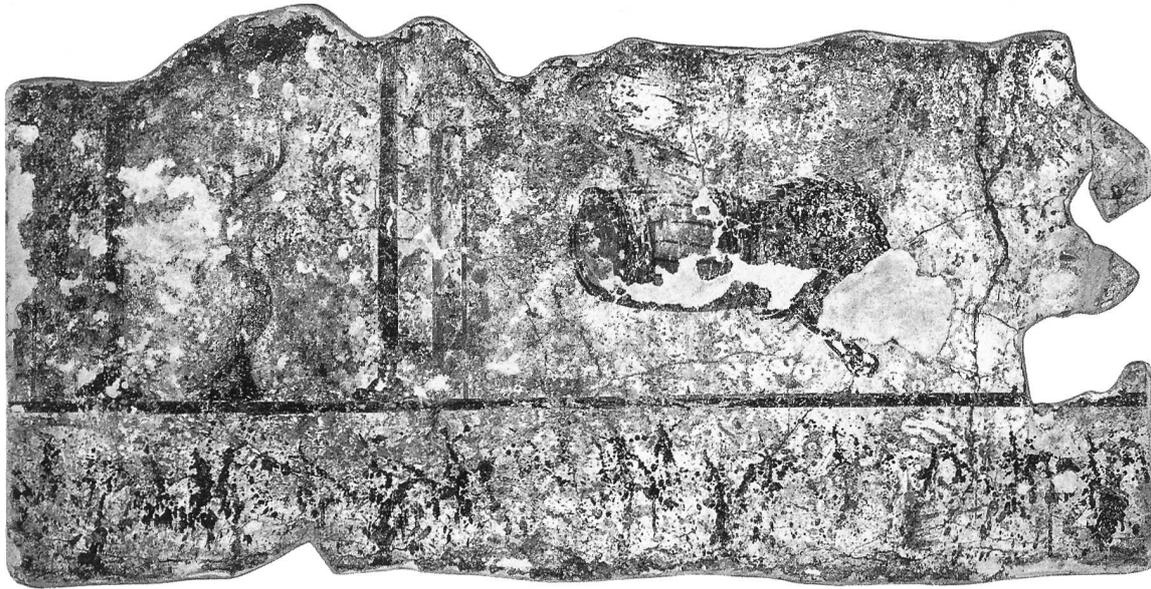


Abb. 316: Meikirch - Kirche 1977. Wandbild in der Kryptoportikus. Szene mit Löwe und Fass. Oben Foto (nach der Restaurierung), unten Umzeichnung. M. 1:8.

Gräber und Kirche

Um 700 wurden in den mittlerweile weitgehend verfallenen Ruinen der römischen Villa erste Gräber angelegt. Die Bestattungssitten, die wenigen Grabbeigaben und die anthropologische Untersuchung von 31 Skeletten lassen darauf schliessen, dass es sich bei den Bestatteten um eingewanderte Alamannen handelte.

Die Kirchengründung (um 800) erfolgte vermutlich eine oder zwei Generationen nach der alamannischen Einwanderung. Die Stiftergräber sind unter den Bestattungen im Kircheninnern zu suchen. Die älteste bekannte Kirche I wurde im 8. Jahrhundert über den bereits bestehenden Gräbern errichtet. Ihr Schiff mass im Licht 6,80 x 6,30 m. Im Osten schloss ein kleines, durch eine Stufe abge-

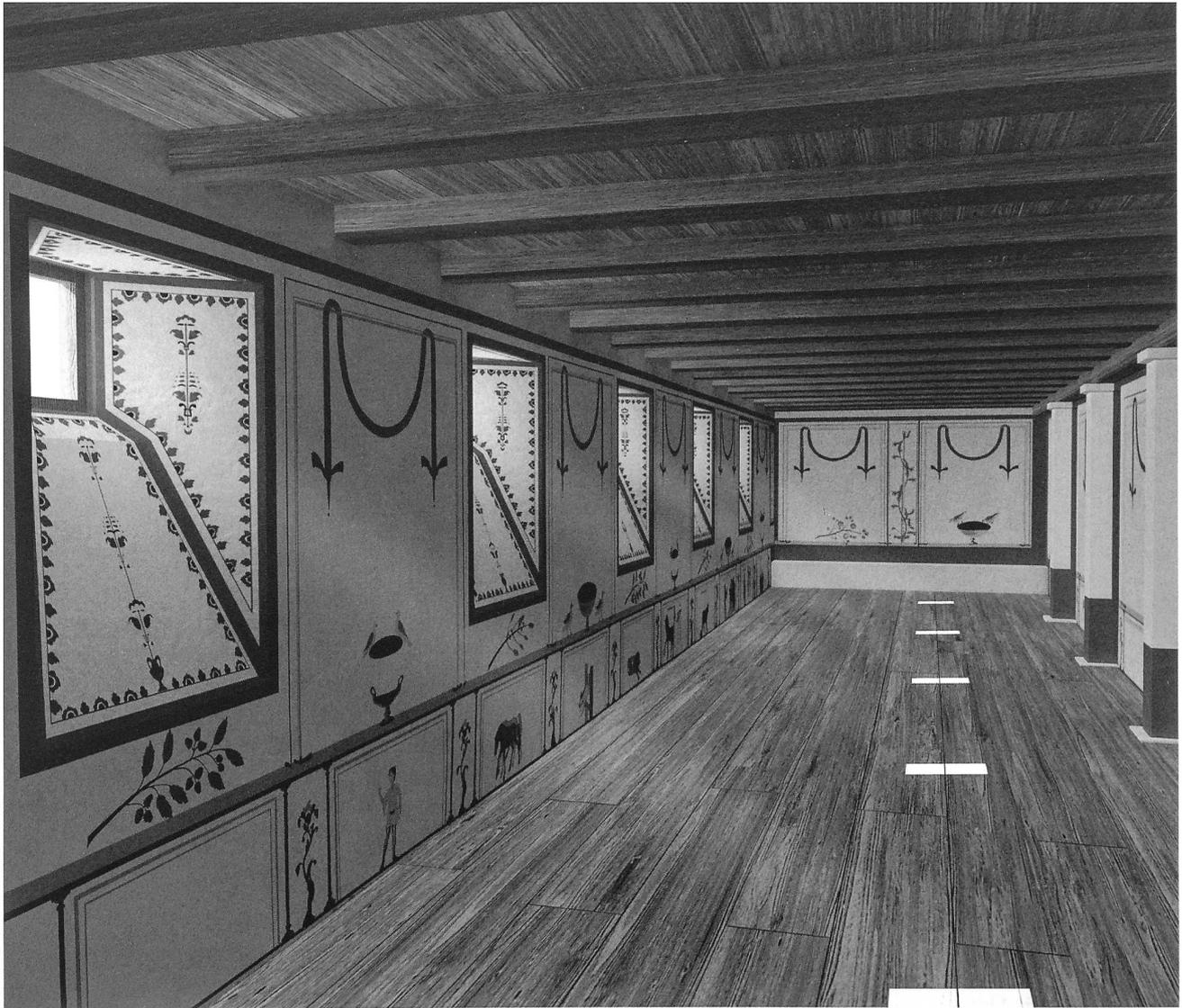


Abb. 317: Meikirch - Kirche 1977. Rekonstruktion der ausgemalten Kryptoportikus.



Abb. 318: Meikirch - Magazingebäude 1999. Fundamentreste eines quadratischen römischen Tempelchens mit einer Seitenlänge von 3,20 m. Blick nach Norden.

trenntes Chor mit Apsis an. Der anlässlich der Grabung 2000/01 dokumentierte, über 2 m tiefe Wehrgraben (Abb. 313) kann nicht mit Sicherheit der ältesten oder der zweit-ältesten Kirche zugewiesen werden.

Die romanische Kirche II (11./12. Jahrhundert) erhielt ein verlängertes Kirchenschiff (6,80 x 10,30 m) und wiederum eine Apsis. Der Taufstein stand im Schiff und entlang der Mauern entstanden gemauerte Bänke.

Erst im 13./14. Jahrhundert erhielt die Kirche einen quadratischen Glockenturm (3,50 x 3,50 m; Kirche III). Nur wenige Jahrzehnte vor der Reformation (1528) wurde das Kirchenschiff nochmals um 5 m gegen Westen erweitert (Kirche IV).

Zwischen 1726 und 1729 wurde die Kirche von Meikirch, die mit ihrem romanischen Apsischor immer noch der katholischen Zeit verhaftet war, unter der Leitung von Hans Jakob Dünz in den heute noch weitgehend bestehenden «Predigtsaal» mit dreiseitigem Chor umgebaut (Kirche V; Abb. 313).

Peter J. Suter

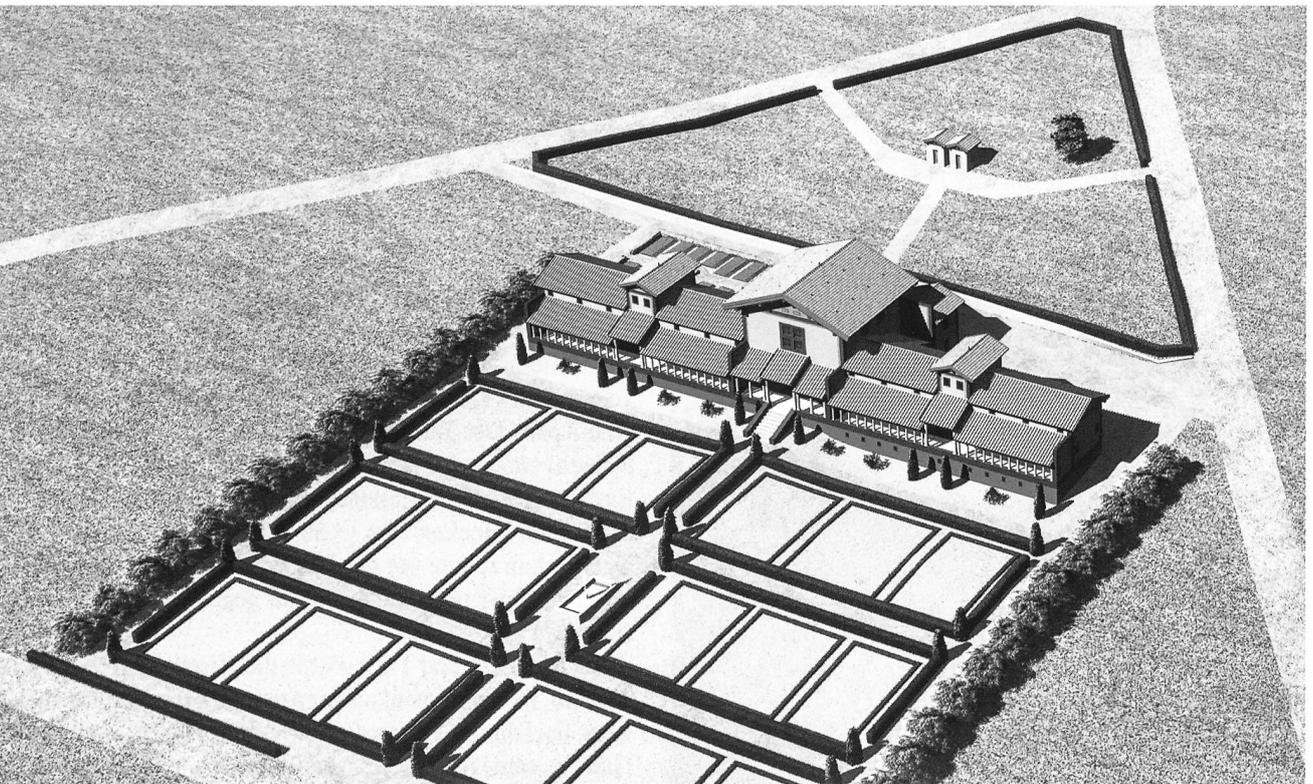
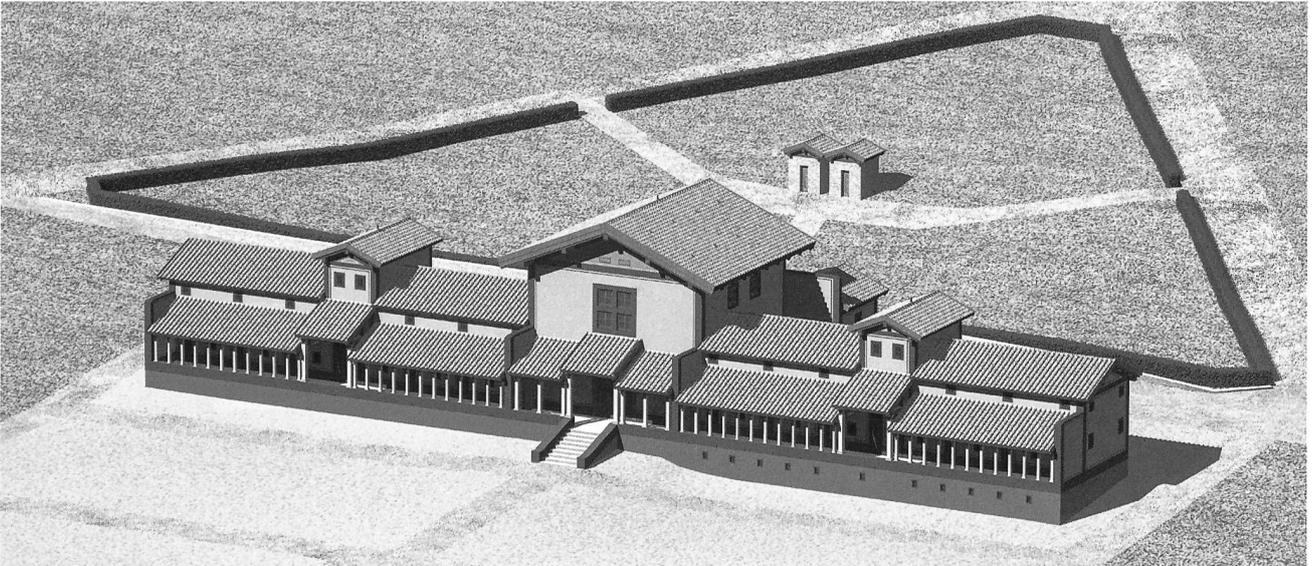
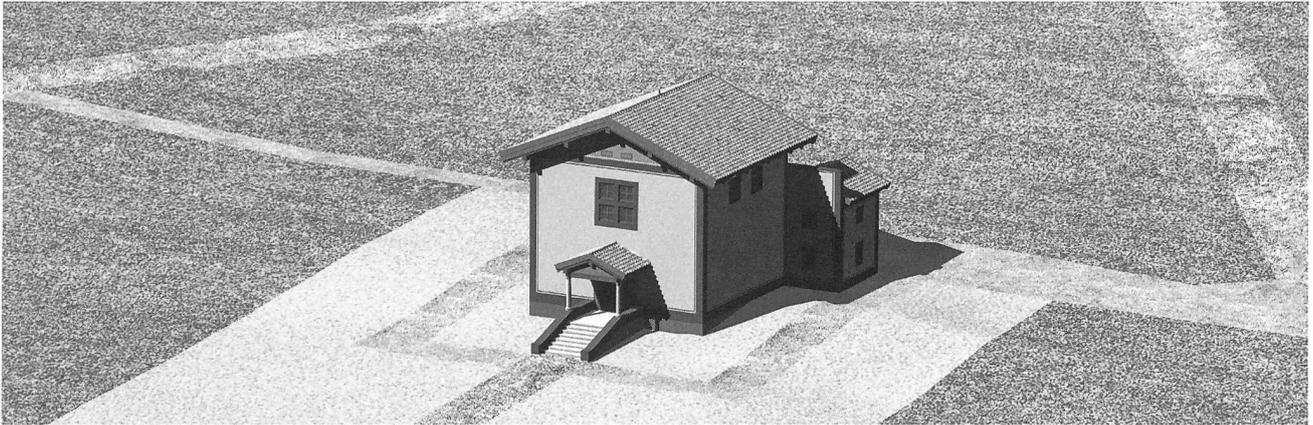


Abb. 319: Meikirch - Kirche/Kirchgemeindehaus/Magazingebäude 1977, 1999 und 2000/01. Oben: Rekonstruktion des älteren Steingebäudes (Phase 2): Hallenhaus mit hangseitigem Annex. Mitte: Rekonstruktion des jüngeren Steingebäudes (Phase 3): Zentralbau mit Seitenflügeln. Unten: Rekonstruktion des jüngsten Steingebäudes (Phase 4), der Tempelchen und der hypothetischen Gartenanlage. Ansicht aus Südosten.

Dokumentation 1999:
Urs Liechti und Peter Suter.

Rettungsgrabung 2000/01:
Kathrin Glauser mit Beat Liechti, Marc Müller, Silvia Müller, Badri Redha, Pascal Zaugg.

Keramikrestaurierung:
Elisabeth Schürch.

Wandmalerei:
Michel Fuchs, Sophie Bujard und Evelyne Broillet-Ramjoué, Pictoria, Lausanne.

Rekonstruktion der Villa:
Pierre André, Lyon.

Gräber und Kirche:
Peter Eggenberger und Adriano Boschetti.

Anthropologie:
Susli Ulrich-Bochsler, Historische Anthropologie, Universität Bern.

Literatur:
Suter P. J. et al. 2004: Meikirch. Villa romana, Gräber und Kirche. Bern.
Fundbericht AKBE 4A, 1999, 80–81.
Fundberichte JbSGUF 84, 2001, 242; 85, 2002, 320.

Meikirch, Weissenstein/Dälhölzli Beobachtung 2002: römische Leistenziegel

Amt Aarberg
007.000.2002.01
LK 1166; 596 020/205 470; 635 müM

Im Frühling 2002 meldete Johannes Jenni, Muri, den Fund von Leistenziegeln im Dälhölzli bei Weissenstein (Gemeinde Meikirch). Der Fundort liegt im Bereich des bekannten, durch den Sturm «Lothar» stark in Mitleidenschaft gezogenen Hohlwegbündels links an der Strasse zwischen Ortschaften und Meikirch.

Dieser Neufund ist Indiz dafür, dass sowohl Teile der südöstlich als auch nördlich von Meikirch gelegenen Hohlwegsysteme zur römischen Strasse über den Frienisberg gehörten.

Peter J. Suter

Finder:
Johannes Jenni, Muri.

Literatur:
Suter P. J. et al. 2004: Meikirch. Villa romana, Gräber und Kirche. Bern.

Meinisberg, Scheidwege Rettungsgrabung 2000: römische Strasse

Siehe Bronzezeit, 80–91.

Meinisberg, Steimere Rettungsgrabung 1997/98: römische Siedlungsreste und Töpfereiabfälle

Amt Büren
060.009.1997.01 und 060.000.1998.01
LK 1126; 593 900/224 120 und 593 920/224 250;
441 und 433 müM

Die Sondierungen auf dem Trasse der Autobahn A5 führten im November/Dezember 1997 zur Entdeckung der römischen Fundstelle Steimere. Die anschliessende, im Winter 1997/98 durchgeführte Rettungsgrabung umfasste eine Fläche von etwa 700 m². Die dabei aufgedeckten Strukturen (Kiesschichten, Gruben und Pfostenlöcher) entstanden vermutlich über einen längeren Zeitraum hinweg. Die unterste Kiesschicht deuten wir als Weg. Die Pfostenlöcher gehören zu zwei verschiedenen Pfostenbauten, die wir mit Ökonomiegebäuden (Stall, Scheune oder Werkstattbetrieb) in Verbindung bringen. Sie gehören zu einem der umliegenden römischen Gutshöfe, vermutlich zu demjenigen auf der gegenüberliegenden Talseite, zur Villa Pieterlen - Thürlweg.

Die südlich davon dokumentierten Kiesplanen interpretieren wir einerseits als Vorplatz und andererseits zusammen mit einem weiter westlich beobachteten römischen Wegabschnitt (Pieterlen - Boole) als Teil eines dem Hangfuss des Büntenbergs folgenden Verbindungswegs. Die über dem älteren Kiesplatz ausgebrachte Siltschicht enthielt zahlreiches Scherbenmaterial.

Dabei handelt es sich wahrscheinlich zum grossen Teil um Töpfereiabfälle. Dies belegen die eindeutigen Fehlbrände von Reibschüsseln, die Formmodel für figürliche Stempel und auch das für das 2. Jahrhundert n. Chr. atypische Keramikspektrum, das zusammen mit den Befunden in einem Artikel (AKBE 6B, 631–652) näher vorgestellt wird.



Abb. 320: Meinisberg - Steimere 1998. Randscherbe eines Glasfläschchen vom Typ AR 130. Grün durchscheinendes Glas, unregelmässig geformt. Fnr. 58492: Lesefund. M. 1:2.

Im Rahmen der durch den Bau der Nationalstrasse A5 ausgelösten Güterzusammenlegung nördlich des Büntenbergs wurden auch die Erdarbeiten bei der Anlage neuer Flurwege überwacht. Im Februar 1998 konnten bei Koordinate 593 920/224 250 aus dem Humus ein Silexabschlag, vier undatierte Scherben und ein Randstück eines römischen Glasfläschchens (Abb. 320) aufgesammelt werden. Ein Zusammenhang mit der knapp 150 m hangaufwärts gelegenen römischen Fundstelle Meinisberg - Steimere ist nicht auszuschliessen.

René Bacher und Marianne Ramstein

Rettungsgrabung 1997/98:

Urs Liechti und Kathrin Glaser mit Roger Fuchs, Beat Liechti, Marc Müller, Simon Müller, Badri Redha, Rolf Wenger und Beat Wigger.

Aushubüberwachung 1998:

Urs Liechti.

Keramikrestaurierung:

Barbara Chevalier.

Metallkonservierung:

Susanne Roth und Rolf Fritschi, Steinmaur.

Literatur:

Bacher R. 2005: Meisberg - Steimere. Römische Töpfereiabfälle und Holzbauten. Archäologie im Kanton Bern 6B, 631–652. Fundbericht JbSGUF 82, 1999, 292.

Mörigen, Brüel Lesefunde 2000 und 2002: Architekturfragmente

Amt Nidau

318.003.2000.01 und 318.003.2002.01

LK 1145; 582 650/215 700 und 582 540/215 650;

455 müM

Das im Dezember 1999 hochgepflügte und anfangs 2000 dokumentierte Säulenfragment misst im Durchmesser etwa 39 cm und ist 79 cm hoch erhalten (Abb. 321). Es ist an beiden Enden abgebrochen. Die ursprüngliche Säulenhöhe dürfte 2,70 bis 4,00 m betragen haben. Das antike Säulenfragment wurde, wie das durchgehende Loch und die Perforationen an einem Ende nahelegen, in Zweitverwendung als Walze benutzt.



Abb. 321: Mörigen - Brüel 2000. Säulenfragment. Erhaltene Höhe 79 cm.

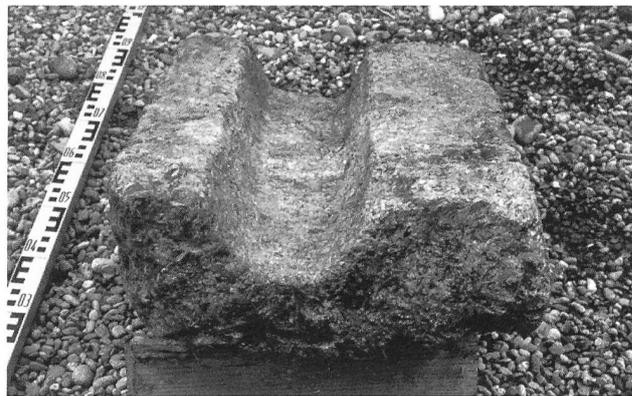


Abb. 322: Mörigen - Brüel 2002. Architekturfragment mit (Regen-?) Rinne. Länge 80 cm.

Im September 2002 pflügte Hindrik van der Veer aus dem gleichen Acker ein weiteres Architekturfragment hoch. Es handelt sich um ein flaches Stück aus Jurakalkstein, aus dem eine längs verlaufende (Regen-?) Rinne ausgemeisselt wurde (Abb. 322).

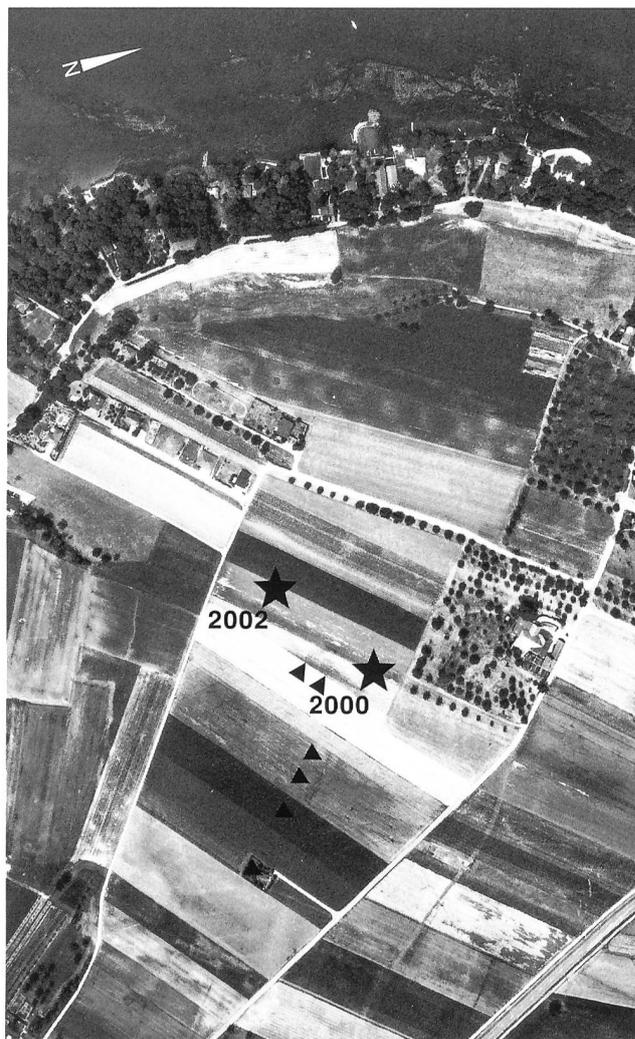


Abb. 323: Mörigen. Luftbild 1976. Fundstellen der beiden Architekturfragmente und lineare Bodenverfärbungen. M. etwa 1:6500.

Die beiden Architekturfragmente stehen vermutlich im Zusammenhang mit dem römischen Gutshof, der von Oberst Schwab in der Flur Greus vermutet wurde. Auf den Luftbildern des trockenen Sommers 1976 (Abb. 323) zeigen sich denn auch in den Fluren Brüel und Eyacher geradlinige Verfärbungen, die durchaus zu einer römischen Gutshofanlage gehören könnten. Knapp 3 km nordöstlich davon liegt der Gutshof Ipsach - Räberain (AKBE 6B, 569–614).

René Bacher

Finder:

Hindrik van der Veer, Sutz-Lattrigen.

Münsingen, Kirche Notdokumentation 2000/01: römischer Gutshof

Amt Konolfingen

232.012.2000.01

LK 1187; 609 300/191 925; 540 müM

Die umfangreiche Sanierung und die Umgestaltung des Kirchhofs führten vom November 2000 bis März 2001 zu zahlreichen Bodeneingriffen. Dabei wurden neben mittelalterlichen sowie neuzeitlichen Strukturen auch einige römische Mauerzüge aufgedeckt. Diese liegen im Kirchhof rund 2 m unter der heutigen Terrainoberfläche, östlich des Pfarrhausgartens aber direkt unter dem Humus (Abb. 324). Die Mauern laufen in Ost-West-Richtung und bestätigen die Vermutung, dass das Hauptgebäude des römischen Gutshofs von Münsingen unter der heutigen Kirche zu suchen ist (Abb. 325). Wir gehen davon aus, dass sich die *pars urbana* vom römischen Badegebäude bis zu den neu gefassten Mauerzügen erstreckt, was eine



Abb. 324: Münsingen - Kirche 2000/01. Nördlich des Pfarrhausgartens liegt die römische Mauerkrone direkt unter dem aktuellen Humus. Senkrechtaufnahme, Norden oben.

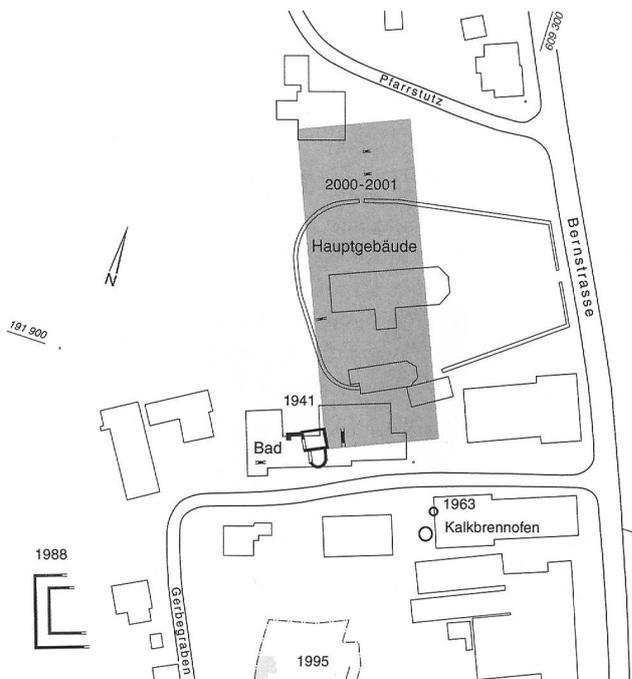


Abb. 325: Münsingen - Kirche 2000/01. Bekannte römische Mauerzüge in der näheren Umgebung des im Bereich Kirche/Kirchhof vermuteten Hauptgebäudes der Villa. M. 1:2000.

minimale Gebäudelänge von 83 m ergibt. Von der Topographie her ist aber auch eine grössere Ausdehnung des Gebäudes möglich.

Kathrin Glauser

Notdokumentation:

Kathrin Glauser mit Sandra Beyeler und Beat Liechti.

Literatur:

Suter P. J. 1990: Das neuentdeckte Gebäude der römischen Siedlungsstelle Münsingen - Kirche/Rossboden. *Archäologie im Kanton Bern* 1, 133–139.

Fundbericht AKBE 4A, 1999, 81–97.

Fundbericht JbSGUF 85, 2002, 321.

Neuenegg, Unghürhubel Lesefunde 1998: römische Münzen und neuzeitliche Funde

Amt Laupen

266.010.1998.01

LK 1166; 588 860/196 780; 615 müM

Im August 1998 übergab Roman Agola dem ADB einen Fundkomplex, den er beim Unghürhubel im Forst (Gemeinde Neuenegg) mit dem Metalldetektor aufgespürt hatte.

Der Fundkomplex umfasst unter anderem sechs römische Münzen (Abb. 326) sowie Keramikscherben. Sie stehen wohl in Zusammenhang mit einer nicht genauer bekann-

1. Rom, Republik oder Octavianus

Roma, Vienna oder Copia, As, 211–36 v. Chr.

Vs.: []
(unkenntlich).

Rs.: []
(unkenntlich).

AE 8,58 g 14,5–28,0 mm —° A 5/5 K 2/2

Eingriffe: halbiert.

Bem.: Abnutzung der Bruchkante: A 2

Inv. Nr. ADB 266.0001 Fnr. 54433.1 SFI 670-1.1:1



2. Rom, Kaiserzeit, Augustus für Tiberius

Lugdunum, As, 8–14 n. Chr.

Vs.: [TI CAESAR] AVGVST - IMPERA[T V] oder IMPERA[T VII]

Kopf des Tiberius n. r. mit Lorbeerkranz.

Rs.: [RÖM ET AVG] (im Abschnitt)

Lyoner Altar.

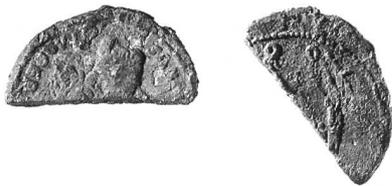
RIC I², S. 58, Nr. 238a oder 245.

AE 5,18 g 13,2–25,7 mm 330° A 2/2 K 3/2

Eingriffe: halbiert; Teilung durch Meisselhieb von der Vs. her.

Bem.: Abnutzung der Bruchkante A 1.

Inv. Nr. ADB 266.0002 Fnr. 54433.2 SFI 670-1.1:2



3. Rom, Kaiserzeit, Tiberius für Divus Augustus?

Prägestätte unbestimmt, As, 22–37? n. Chr.

Vs.: []
Kopf des Divus Augustus n. l. mit Strahlenkranz?

Rs.: [], S – [C]?

Altar?

RIC I², S. 99, Nr. 81?

AE 6,89 g 24,7–26,0 mm —° A 0/0 K 5/4

Inv. Nr. ADB 266.0003 Fnr. 54433.2 SFI 670-1.1:3



4. Rom, Kaiserzeit, Traianus

Roma, Dupondius, 103–111 n. Chr.

Vs.: [IMP CAES NE]RVAE TRAIANO AVG [GER DAC P M T R P
COS V P P]

Büste des Traianus n. r. mit Strahlenkranz, l. Schulter drapiert.

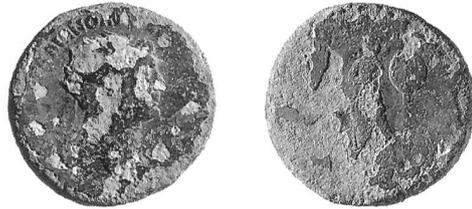
Rs.: [S P Q R OPTIMO PRINCIPI, S – C]

Victoria n. r. stehend, befestigt an einer Palme einen Schild mit der
Inscription VIC/DAC.

RIC II, S. 282, Nr. 531.

AE 10,83 g 26,7–27,9 mm 180° A 4/4 K 3/3

Inv. Nr. ADB 266.0004 Fnr. 54433.4 SFI 670-1.1:4



5. Rom, Kaiserzeit, Hadrianus

Roma, Dupondius oder As, 132–134 n. Chr.

Vs.: [HADRIA]NVS – [AVGVSTVS]

Kopf des Hadrianus n. r. mit Lorbeerkranz.

Rs.: [], S – C

Clementia(?) n. l. stehend, in r. Hand Patera, in l. Hand Zepter.

RIC II, S. 432, Nr. 714(?).

AE 10,28 g 24,4–25,3 mm 180° A 4/4 K 3/3

Inv. Nr. ADB 266.0005 Fnr. 54433.5 SFI 670-1.1:5



6. Rom, Kaiserzeit, Antoninus Pius

Roma, Sesterz, 141–161 n. Chr.

Vs.: []

Kopf des Antoninus Pius n. r. mit Lorbeerkranz.

Rs.: [], S – C

weibliche Figur stehend, in r. Hand Zepter.

AE 15,47 g 28,5–31,0 mm 180° A 0/0 K 4/4

Inv. Nr. ADB 266.0006 Fnr. 54433.6 SFI 670-1.1:6



Abb. 326: Neuenegg - Unghürhubel 1998. Römische Münzen. M. 1:1.

ten römischen Anlage, die bereits im 19. Jahrhundert von Jahn und Bonstetten erwähnt wurde. Die Metallwerkzeuge, Reste der Metallverarbeitung und Bronzen (Knöpfe, Beschläge) sind wohl neuzeitlich und möglicherweise mit einem französischen Militärlager (um 1800) in Verbindung zu bringen.

Peter J. Suter

Finder:

Roman Agola, Ramsei.

Münzbestimmung:

Susanne Frey-Kupper.

Literatur:

Jahn A. 1850: Der Kanton Bern, deutschen Theils, antiquarisch-topographisch beschrieben, mit Aufzählung der helvetischen und römischen Alterthümer... (Nachdruck 1967). Bern, 134–137.

Nidau, Neue Station Rettungsgrabung 1999: römische Münze

Amt Nidau
319.130.1999.01
LK 1125; 584 375/219 650; 428 müM

Im Rahmen der Tauchgrabung im Bereich der spätbronzezeitlichen Siedlungsstelle Nidau - Neue Station (AKBE 6A, 91–95) kam auch eine römische Münze zum Vorschein (Abb. 327).

Peter J. Suter

Rom, Kaiserzeit, Antoninus Pius

Roma, Dupondius, 138–161 n. Chr.

Vs.: []

Kopf des Antoninus Pius n. r. mit Strahlenkranz.

Rs.: []

Figur stehend.

AE 5,29 g 23,9–26,0 mm 180° A 0/0 K 4/4
Inv. Nr. ADB 319.0015 Fnr. 68792 SFI 743-10.1:1



Abb. 327: Nidau - Neue Station. Römische Münze. M. 1:1.

Münzbestimmung:
Susanne Frey-Kupper.

Oberwichtlach, Lerchenberg/Kirche Bauüberwachung 2000: römischer Gutshof

Amt Konolfingen
237.002.2000.01
LK 1187; 610 760/188 270; 556 müM

Die Kirche und der Friedhof von Oberwichtlach liegen westlich, das heisst talseitig des Hauptgebäudes der römischen Villa. Im Sommer 2000 wurde der südliche Teil der Kirchhofmauer erhöht und hangseitig mit einer Sickerleitung versehen. Hier zeigten sich direkt unter dem Humus vier Mauerzüge, die vermutlich zum südlichen Eckrisaliten der Villa gehören.

René Bacher

Bauüberwachung:
René Bacher.

Literatur:

Suter P. J. und Koenig F. E. 1990: Kleines Ökonomiegebäude des römischen Gutshofes Oberwichtlach-Lerchenberg. Archäologie im Kanton Bern 1, 141–148.
Fundbericht AKBE 4A, 1999, 98–99.

Oberwichtlach, Bergacher Lesefunde 1998: römische Münze

Amt Konolfingen
237.000.1998.01
LK 1187; 611 850/187 310; 571 müM

Im November 1998 übergab Roman Agola dem ADB einen Fundkomplex, den er im Bereich der Flur Bergacher südlich des Dorfs Oberwichtlach mit dem Metall-detektor aufgespürt hatte. Unter den mehrheitlich neuzeitlichen Funden fand sich auch eine römische Münze (Abb. 328). Der Fundort liegt etwa 1 km südlich des bekannten römischen Gutshofs hangseits der Kirche von Oberwichtlach (AKBE 6A, 245).

Peter J. Suter

Rom, Kaiserzeit, Prägeherr unbestimmt

Prägestätte unbestimmt, As?, 2. Jh. n. Chr.?

Vs.: []

drapierte(?) Büste n. r.

Rs.: []

Figur stehend.

AE 4,40 g 20,4–22,7 mm 360° A 0/0 K 4/4
Inv. Nr. ADB 237.0005 Fnr. 54435.1 SFI 621-2.1:1

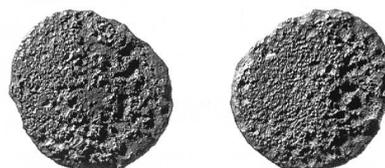


Abb. 328: Oberwichtlach - Bergacher 1998. Römische Münze. M. 1:1.

Finder:
Roman Agola, Ramsei.

Münzbestimmung:
Susanne Frey-Kupper.

Ostermundigen, Dennikofe Rettungsgrabung 2002/03: römischer Gutshof

Amt Bern
039.301.2002.01
LK 1167; 603 980/199 155; 560 müM

Die Spurerweiterung der SBB-Linie Bern–Luzern führt in Ostermundigen durch das Areal des schon 1850 von Jahn erwähnten römischen Gutshofs Dennikofe. Bereits zu Beginn der Sondierungen im September 2002 zeigten sich im frisch angesäten Feld zwischen Dennikofe und Rütibüel zwei Konzentrationen mit römischen Ziegeln und Geröllsteinen. In den Baggerschnitten und anlässlich der Grabung wurden aber auch prähistorische Fundpunkte festgestellt und dokumentiert (AKBE 6A, 96–99).

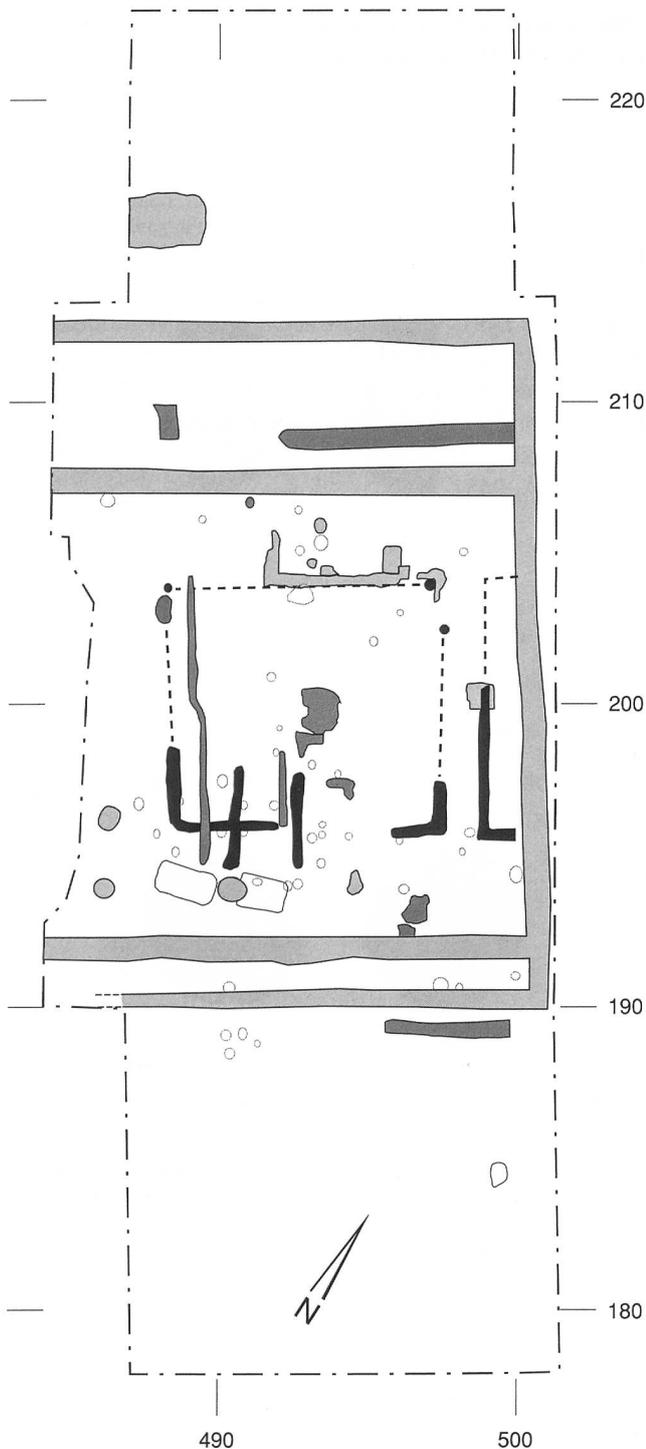


Abb. 329: Ostermundigen - Dennikofe 2002/03. Fläche 1/2. Prähistorische Werkgruben (weiss) sowie römische Holz- und Steinbauten (schwarz bis hellgrau). M. 1:250.

Zwischen Oktober 2002 und Juni 2003 wurden in insgesamt vier Teilflächen insgesamt 1275 m² untersucht (Abb. 114).

Flächen 1/2

Die römische Bautätigkeit begann mit einer grossflächigen Planierung des Geländes. Danach lassen sich die Befunde drei Phasen zuweisen.

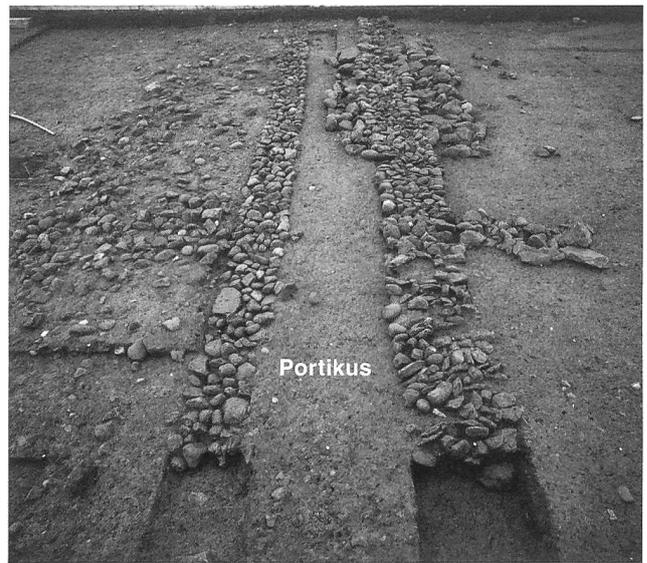


Abb. 330: Ostermundigen - Dennikofe 2002/03. Fläche 1/2. Mauerzüge des Steingebäudes: Links Portikusmauer, rechts südöstliche Aussenmauer. Blick nach Südwesten.

Von einem ältesten Holzbau kennen wir einige Schwellbalkennegative und Pfostengruben (Abb. 329, schwarz). Auch vom nächst jüngeren und grösseren Gebäude sind nur längliche Negative von Holzkonstruktionen und Gruben belegt (Abb. 329, dunkelgrau). Zuletzt entstand ein Steingebäude (Abb. 329, hellgrau). Im Südosten lag eine schmale Portikus (Abb. 330). War der zentrale Raum – wie wir annehmen – mit einem Dach versehen, so überspannte dieses eine Fläche von etwa 16 m Breite. Pfostengruben und Balkenlager bezeugen einen Innenausbau und ein Treppenhaus, das vermutlich das Obergeschoss des nördlich angrenzenden, 5 m breiten Wohntraktes erschloss. Während wir die Aussenmauern des Gebäudes auf drei Seiten fassten, fiel die vierte, gegen das Tal gerichtete Gebäudemauer dem Bahnbau zum Opfer. Wegen des abfallenden Geländes kann der Bau aber nicht mehr weit nach Südwesten gereicht haben, so dass wir mit einer annähernd quadratischen Grundfläche rechnen können.

Fläche 3/4

Auch in den nordwestlichen Grabungsflächen 3/4 wurden die prähistorischen Schichten und Strukturen in römischer Zeit mit einer grossflächigen Kiesplanie überdeckt. Gleichzeitig wurde die in der südlichen Grabungsecke gelegene grosse, vermutlich natürliche Grube (Abb. 331, grau) mit römischem Schuttmaterial aufgefüllt. Darüber folgte eine mächtige, bis 80 cm dicke Planie mit einzelnen römischen Funden.

Im nordwestlichsten Teil der Grabungsfläche waren zahlreiche Pfostengruben und -löcher sowie ein Balkengraben in die Kiesplanie eingetieft (Abb. 331, schwarz). Sie gehörten zu einem Gebäude mit Südwest-Nordost-gerichteten Seitenwänden und einem Mittelfirst. Seine Breite betrug etwa 9 m, die Länge mindestens 12 m.

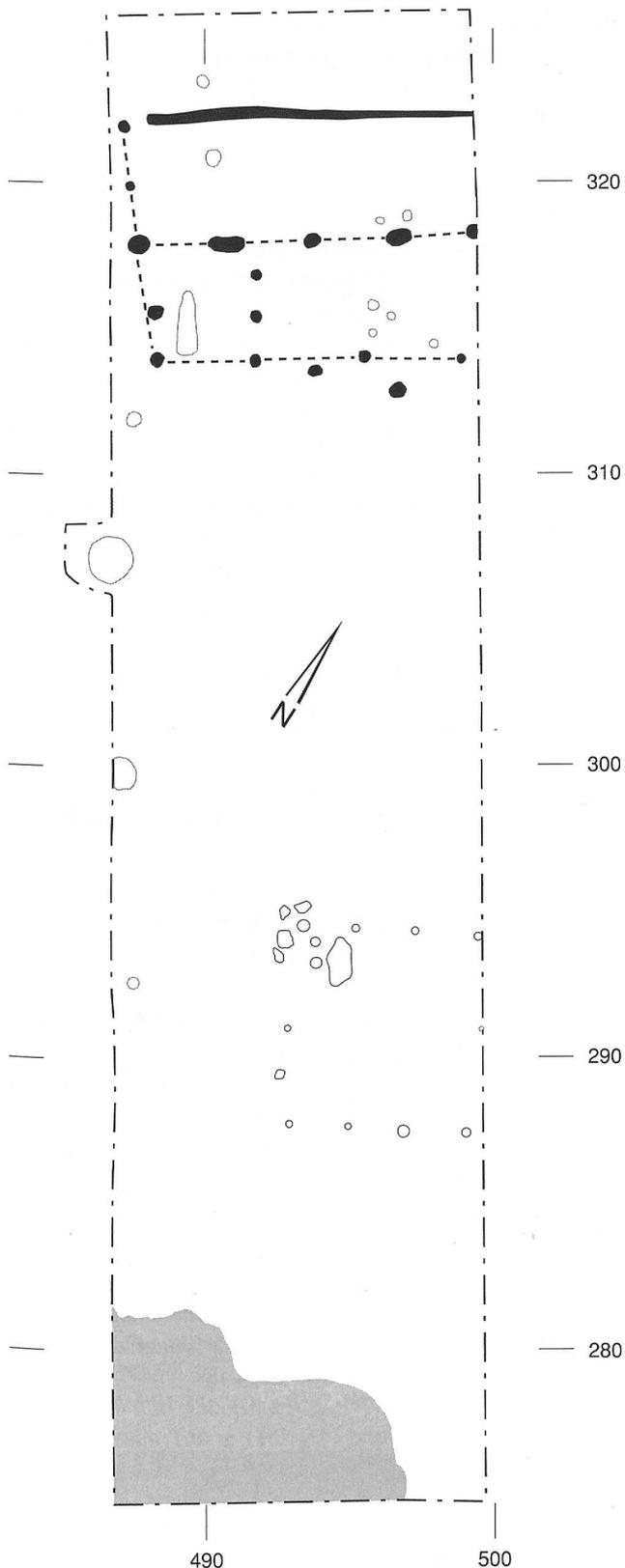


Abb. 331: Ostermundigen - Dennikofe 2002/03. Fläche 3/4. Die natürliche Mulde (unten, grau) wurde mit römischem Schutt verfüllt. Nordwestlich des prähistorischen Pfostenbaus (weiss) markieren Pfostenlöcher den Standort eines römischen Holzbaus (schwarz). M. 1:250.

Die noch nicht ausgewerteten Funde datieren die Ökonomiegebäude der *pars rustica* in das 1. und 2. Jahrhundert n. Chr. Das Hauptgebäude (*pars urbana*) zeichnet sich als

Ziegel- und Steinkonzentration in den nordöstlich angrenzenden Feldern ab (Abb. 114). Auch hier dürften Erosion und landwirtschaftliche Nutzung die Gebäudereste auf letzte Spuren reduziert haben. Detailliertere Erkenntnisse zum Gutshof von Ostermundigen - Dennikofe erwarten wir von der noch bevorstehenden wissenschaftlichen Auswertung.

René Bacher

Sondierungen:

Marianne Ramstein mit Pascal Zaugg.

Rettungsgrabung:

Urs Liechti und Marianne Ramstein mit Marco Amstutz, Corina Benderer, Manuel Bühler, Kurt Häusler, Jan Krähenbühl, Isabelle Küenzler, Patrick Meyer, Badri Redha, Rolf Rieder, Fabian Rihs, Beat Schweizer, Rolf Wenger, Beat Wigger und Pascal Zaugg.

Literatur:

Jahn A. 1850: Der Kanton Bern, deutschen Theils, antiquarisch-topographisch beschrieben, mit Aufzählung der helvetischen und römischen Alterthümer... (Nachdruck 1967). Bern, 386-387. Fundberichte JbSGUF 86, 2003, 245; 87, 2004, 357.

**Pieterlen, Hubelmatten
Fundrückführung 1997: römische Fibel**

Amt Büren

062.000.1997.03

LK 1126; 590 280/224 025; 435 müM

Im Februar 1997 übergab Frau Hanni Schwab, Fribourg, dem ADB Funde, die mit «Sammlung Andrist» angeschrieben waren.

Eine römische Omegafibel (Abb. 332), die David Andrist bereits 1940 publizierte, stammt von Pieterlen - Hubelmatten. Sie soll 1937 vom Sternwirt P. Schneider auf einem Rübenacker gefunden worden sein.

Peter J. Suter

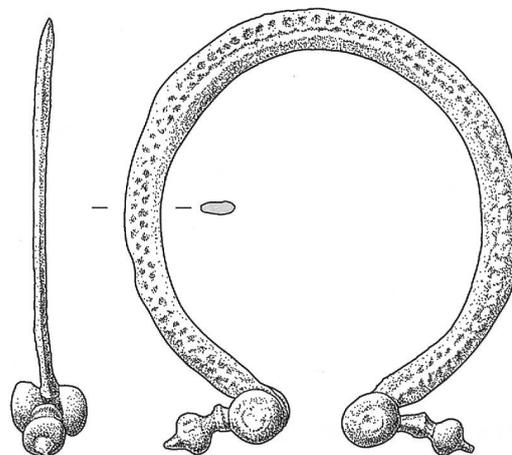


Abb. 332: Pieterlen - Hubelmatten. Sammlung Andrist. Omegafibel des Typs Riha 8.1.1. Bronze. M. 1:1.

Fundrückführung:
Hanni Schwab, Fribourg.

Literatur:
Andrist D. 1940: Altertumsfunde auf Feldern. Ur-Schweiz 4/2–3, 46.
Riha E. 1979: Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 3. Augst. Fundbericht JbBHM 19, 1939, 92.

Pieterlen, Vorem Holz Aushubüberwachung 1998: römische Münze

Amt Büren
062.000.1998.02
LK 1126; 593 450/224 360; 440 müM

Im Rahmen der durch den Bau der Nationalstrasse A5 ausgelösten Güterzusammenlegung nördlich des Büttens wurden auch die Erdarbeiten bei der Anlage neuer Flurwege überwacht. Im Februar 1998 konnten direkt unter dem Humus eine römische Münze (Abb. 333) und einige Scherben geborgen werden. Ein Zusammenhang mit der östlich davon gelegenen römischen Fundstelle Meinisberg - Steimere ist nicht auszuschliessen.

Peter J. Suter

Rom, Kaiserzeit, Augustus oder Augustus für Tiberius
Lugdunum, As, 9–14 n. Chr.

Vs.: []
Kopf des Augustus oder des Tiberius n. r. mit Lorbeerkranz.
Rs.: [ROM ET AVG] (im Abschnitt)
Lyoner Altar.
RIC I², S. 57–58.
AE 2,42 g 10,5–20,9 mm 360°? A 0/0 K 4/4
Eingriffe: halbiert.
Inv. Nr. ADB 062.0006 Fnr. 57951 SFI 392-3.1:1



Abb. 333: Pieterlen - Vorem Holz 1998. Römische Münze. M. 1:1.

Aushubüberwachung:
Urs Liechti.

Münzbestimmung:
Susanne Frey-Kupper.

Pieterlen, Vorem Holz 2 Grabung 1998: römische Funde

Siehe Bronzezeit, 101.

Pieterlen, Vorem Holz 3 Grabung 2000: römische Grube

Siehe Bronzezeit, 102.

Pieterlen, Under-Siedebrunne 1 Rettungsgrabung 1998/99: prähistorische und römische Siedlungsreste

Amt Büren
062.017.1998.01
LK 1126; 593 340/224 470; 439 müM

Die Rettungsgrabung auf dem Trasse der neuen Kantonsstrasse Pieterlen–Lengnau fand im Winter 1998/99 in zwei Etappen statt. In fünf Grabungsflächen wurden rund 600 m² untersucht. Der Abbau der Schichten erfolgte grösstenteils mit dem Bagger, die Funde wurden direkt aus der abgezogenen Fläche eingesammelt und an vielversprechenden Stellen aus dem Aushubmaterial aussortiert. Nach dem Abhumusieren zeigten sich zunächst der Verlauf einer Gasleitung und der aufgegebene Zufahrtsweg zur nördlich gelegenen BKW-Station. Unter 20–50 cm braunem Silt begannen die eigentlichen Fundschichten.

Zuoberst wurde auf einem grossen Teil der Fläche die Kiesschicht 8 freigelegt, deren kompakte Oberfläche stellenweise Fahrspuren aufwies (Abb. 334). Einige Stellen waren mit grossen Geröllsteinen «repariert». Das einzige deutliche Spurrillenpaar belegte einen Radabstand von rund 110 cm. Die Radsuren verliefen grob in West-Ost-Richtung, parallel zur Hauptstrasse Pieterlen–Büren und quer zu allen übrigen in der Grabung beobachteten Strukturen. Ein neuzeitliches Hufeisen aus dem Bereich der Spurrillen spricht für eine junge Datierung oder zumindest eine lange Nutzung der Kiesplanie. Aus Schicht 8 stammen neben zahlreichen unbestimmbaren Eisenfragmenten auch Teile von römischen Leistenziegeln, eines kreisaugenverzierten Glanztonbechers und einer rätischen Reibschüssel. Möglicherweise in Zusammenhang mit der



Abb. 334: Pieterlen - Under-Siedebrunne 1 1998/99. Kiesplanie 8 mit Spurrillen. Blick nach Süden.

Kiesschicht stand ein Nord-Süd-gerichtetes, 20–40 cm breites und 5–10 cm tiefes Gräbchen, das über 6 m hin einen Unterbruch oder Abschluss der Planie bildete. Es könnte als Balkengraben interpretiert werden, allerdings fehlen weitere Hinweise auf einen Gebäudestandort.

Drei Gräben mit schrägen Seiten und flacher Sohle lagen direkt unter der Kiesplanie 8. Mit Breiten von 60–100 cm und Tiefen von 30–50 cm verliefen sie ohne merkliches Gefälle mit Abständen von 4,30 respektive 0,60–1,00 m fast parallel in Nord-Süd-Richtung. Aus den Einfüllungen stammen nur wenige prähistorische und noch weniger römische Funde. Zu erwähnen sind das Bodenfragment eines handgemachten Topfs aus feinem schwarzem Ton mit grober Kammstrichverzierung (Abb. 336,19), das eher latènezeitlich als römisch anmutet, und das Schulterstück eines weiteren Topfs, dessen Ton und Form sowohl bronze- wie hallstattzeitlich sein könnten (Abb. 336,32). Beide stammen aus der Einfüllung des mittleren und grössten Grabens. Entstehungszeit und Funktion der Gräben bleiben unbekannt.

Das unter den besprochenen Strukturen liegende, 10–80 cm mächtige Schichtpaket 3 bestand vorwiegend aus dunkelbraunem Silt, der neben einigen Kieseln auch römische Ziegel, Keramikscherben, Knochen, Hitzesteine und wenige Kleinfunde enthielt.

Im Schichtpaket eingebettet konnten drei begrenzte Kiesniveaus beobachtet werden. Zwei nur wenige Quadratmeter grosse Flächen enthielten Ziegelfragmente respektive römische Keramik. Der am tiefsten liegende, Nord-Süd-verlaufende Streifen 16 lieferte einzelne prähistorische Scherben und das Fragment eines Nagels. Bei diesem bis 2,50 m breiten und auf 17 m Länge über die ganze Grabungsfläche fassbaren Kiesstreifen könnte es sich um einen Weg handeln.

Diese lokalen Kiesniveaus belegen, dass es sich bei der Schicht 3 um ein mehrphasiges Paket handelte. Es wurde in bis zu vier Abstichen abgebaut. In allen Abstichen fanden sich vorwiegend prähistorische, daneben aber immer auch römische Keramikfragmente und Eisenteile, vor allem Nägel. Zu erwähnen sind neben einem Schlüssel (Abb. 335 und 336,40) Fragmente einer Tasse Drag. 27, einer grossen Tonne (Terra Nigra) und je ein Randstück einer Schüssel Drack 21, eines helltonigen Krugs und eines Kochtopfs (Abb. 336,37). Die oberen Abstiche enthielten tendenziell mehr römische Ziegel und Funde als die unteren. Die prähistorische Keramik ist auffallend stark verrundet, die Bruchkanten sind oft verrollt und patiniert, die Oberflächen erodiert. Daneben kommen auch einzelne noch sehr gut erhaltene Fragmente vor, Passstücke sind aber sehr selten. Der ganze Komplex macht einen heterogenen Eindruck, was zur Vermischung mit römischem Material passt: Vermutlich handelt es sich hier um prähistorisches Siedlungsmaterial, das in römischer Zeit oder später umgelagert wurde. Einzelne Scherben sind stark verbrannt. Die Tonfarbe variiert von schwarz über grau



Abb. 335: Pieterlen - Unter-Siedebrunne 1 1998/99. Römischer Schlüssel aus Eisen mit Bronzegriff. M. etwa 1:1.

und beige bis orange, die Magerung von locker bis dicht und sehr grob bis sehr fein und regelmässig. Einige feinkeramische Wandscherben weisen Ritzverzierung auf. Meist sind nur einzelne Linien oder Linienbündel zu erkennen, in einem Fall aber ein Sanduhrmuster aus schraffierten Dreiecken (Abb. 336,12). An grobkeramischen Scherben kommen Fingertupfenleisten (Abb. 336,23.33) und Schlicküberzüge vor (Abb. 336,24.34). Organische Magerung ist in Einzelfällen belegt.

Drei grosse Gruben mit Durchmesser im Bereich von 2 m liegen unter der Kiesplanie 8 und im Schichtpaket 3, ohne dass klar ist, von welchem Niveau aus sie eingetieft wurden oder wozu sie dienten. Zwei der Gruben lieferten prähistorische und römische Scherben, so ein Wandfragment vermutlich italischer Sigillata, einer Schüssel Drag. 37, eines Glanztonbechers und den schlecht erhaltenen Rand einer Schüssel Drack 21.

Direkt über dem anstehenden Untergrund aus verwittertem Kies (Moräne) und sandigen bis tonigen Sedimenten konnte die Kiesschicht 31/32 beobachtet werden. Sie bildete ähnlich wie der 15 m weiter östlich gelegene Kiesstreifen 16 ein unregelmässiges, Nord-Süd-verlaufendes Band von bis gegen 4 m Breite. Sie enthielt neben hitzegesprenkten Steinen und Splittern von Tierknochen und -zähnen vorwiegend prähistorische Keramik, darunter einige grössere und besser erhaltene Gefässtteile, aber auch das Randstück eines Glanztonbechers (Abb. 336,35). Damit ist römische Präsenz bis in die tiefsten Schichten der Fundstelle belegt.

Deutlich älter und vermutlich ohne Zusammenhang mit den übrigen Befunden dürften drei runde Pfostengruben mit 35 bis 50 cm Durchmesser sein, die unter den Fundschichten im feuchten Milieu der anstehenden Schichten

auftraten. Aus einer der noch rund 40 cm tief erhaltenen Gruben stammt ein Stück Holz von einer Weisstanne, das ein neolithisches C14-Datum lieferte (Tab. 51).

Tabelle 51: Pieterlen - Under-Siedebrunne 1 1998/99. C14-Datum. 1 σ -Wert, wahrscheinlichstes 2 σ -Intervall und 2 σ -Wert. Kalibriert mit Ramsey C. B. 2000, OxCal Program v3.5, Oxford.

B-7354	4145 \pm 20 BP	2861–2637 BCcal (1 σ -Wert)
Holz, Fnr. 67537		2872–2622 BCcal (2 σ -85 %)
aus Pfostengrube 26		2872–2622 BCcal (2 σ -Wert)

Die für die Altersbestimmung erforderliche Präparation, die Aufbereitung und die Datierung des Probematerials erfolgte im Radiocarbon-Labor des Physikalischen Instituts der Universität Bern.

Katalog

- 1 RS Tasse/Topf. Braunoranger Ton, geglättet, sehr fein gemagert. Znr. 31. Fnr. 67532: Fläche 3, Qm. 545/135, Schicht 32.
- 2 RS Topf. Grauer Ton, graubraun verstrichene Oberfläche, grob gemagert. Ansatz eines randständigen Henkels. Znr. 11. Fnr. 67538: Fläche 3, Qm. 547/146, Schicht 31.
- 3 RS Schale. Brauner Ton, rostrote Rinde, mittel gemagert. Znr. 39. Fnr. 67484: Fläche 3, Qm. 540/131, Schicht 3 Abstich 3.
- 4 RS Topf oder Schüssel? Braungrauer Ton, graubeige Rinde, fein gemagert. Znr. 38. Fnr. 67484: Fläche 3, Qm. 540/131, Schicht 3 Abstich 3.
- 5 RS Topf oder Schüssel. Graubrauner Ton, innen schwarz geglättet, mittel gemagert. Rand innen schräg abgestrichen. Znr. 16. Fnr. 67510: Fläche 3, Qm. 540/128, Schicht 32.
- 6 RS Topf. Beigebrauner Ton, rötlichbeige Rinde, Reste von Glättung(?), fein gemagert. Znr. 94. Fnr. 70439: Fläche 4, Qm. 534–535/138–139, Schicht 3 Abstich 1.
- 7 WS. Braungrauer Ton, aussen beigebraune Rinde, lockere feine Magerung. Senkrechte Fingernageleindrücke. Znr. 20. Fnr. 67514: Fläche 3, Qm. 542/136, Schicht 32.
- 8 WS. Grauer Ton, aussen geglättet, fein gemagert. Fingernageleindrücke. Znr. 124. Fnr. 70474: Fläche 5, Qm. 530/130–131, Schicht 3 Abstich 1.
- 9 2 WS. Dunkelgrauer Ton, aussen rötlichbraune Rinde, beidseitig dunkel braungrau geglättet, sehr fein gemagert. Stempelverzierung in Reihen, mit rundem, stumpfem Instrument ausgeführt. Znr. 30. Fnr. 67529: Fläche 3, Qm. 545/135, Schicht 32; Fnr. 70435: Fläche 4, Qm. 534–535/130–131, Schicht 3 Abstich 1. Möglicherweise vom gleichen Gefäss: Ton und Charakter der Abdrücke entsprechen sich.
- 10 WS. Graubrauner Ton, aussen beigebraune Rinde mit braun geglätteter Oberfläche, fein gemagert. Henkelansatz, darunter senkrechte Ritzlinien. Znr. 17. Fnr. 67511: Fläche 3, Qm. 541/127, Schicht 32.
- 11 Henkel. Braungrauer Ton, braun geglättet, sehr fein gemagert. Znr. 98. Fnr. 70443: Fläche 4, Qm. 536–537/130–131, Schicht 3 Abstich 1.
- 12 WS. Braungrauer Ton, rostrote Rinde, braun geglättete Oberflächen, sehr fein gemagert. Aussens umlaufende Riefe, darunter drei feine Rillen und Sanduhrmuster aus schraffierten Dreiecken. Znr. 40. Fnr. 67486: Fläche 3, Qm. 541/131, Schicht 3 Abstich 3.
- 13 WS. Dunkelgrauer Ton, aussen rostrote Rinde, braun geglättete Oberflächen, sehr fein gemagert. Aussens schraffierte Dreiecke über Wandknick. Znr. 107. Fnr. 70445: Fläche 4, Qm. 536–537/134–135, Schicht 3 Abstich 1.
- 14 WS Schale. Brauner Ton, dunkelbraun geglättet, fein gemagert. Kerbenreihe am Wandknick. Znr. 500. Fnr. 67481: Fläche 3, Qm. 546–547/144–145, Schicht 3 Abstich 2.
- 15 Knubbe. Beigebrauner Ton, braunrote Rinde, aussen geglättet, fein gemagert. Znr. 23. Fnr. 67524: Fläche 3, Qm. 544/139, Schicht 32.
- 16 WS Siebgefäss. Braungrauer Ton, braune Oberfläche, fein gemagert. Reste von 7 oder 8 Löchern. Znr. 93. Fnr. 70437: Fläche 4, Qm. 534–535/134–135, Schicht 3 Abstich 1.
- 17 BS Schale mit Standring oder hohem Fuss. Braungrauer Ton, braunschwarz geglättet, sehr fein gemagert. Znr. 18. Fnr. 67512: Fläche 3, Qm. 541/133, Schicht 32.
- 18 BS mit Standring. Dunkelbrauner Ton, rostrote Rinde, innen braun, aussen dunkelbraun geglättet, fein gemagert. Znr. 79. Fnr. 67463: Fläche 3, Qm. 542–543/146–147, Schicht 3 Abstich 1.
- 19 BS Topf. Schwarzer Ton, aussen braune, zum Teil abgeplatze Rinde, sehr hart gebrannt und sehr fein gemagert. Boden grob handgeformt, aussen breiter Kammstrich. Znr. 127. Fnr. 67502: Fläche 3, Qm. 541/129, Graben 25. Römisch oder latènezeitlich.
- 20 RS Topf. Beigebrauner Ton, rötlichbeige Rinde, mittel gemagert. Rand mit Innenfacette, aussen am Rand schwache umlaufende Rille und darunter umlaufende Riefe. Znr. 80. Fnr. 67465: Fläche 3, Qm. 543/142, Schicht 3 Abstich 1.
- 21 RS Topf. Braungrauer Ton, dicke beigerote Rinde, locker mittel gemagert. Aussens am ausbiegenden Rand Fingertupfenreihe. Znr. 47. Fnr. 67479: Fläche 3, Qm. 546–547/136–137, Schicht 3 Abstich 2.
- 22 RS Topf. Hellgrauer Ton, beige Rinde, grob gemagert. Griffklappen und Fingertupfenreihe auf dem ausladenden Rand. Znr. 28. Fnr. 67527: Fläche 3: Qm. 545/140, Schicht 32.
- 23 RS Topf. Graubrauner Ton, aussen beige bis orangebeige Rinde, beigebraune Oberfläche grösstenteils abgeplatzt, locker grob gemagert. Unter dem Rand umlaufende Fingertupfenleiste. Znr. 95. Fnr. 70443: Fläche 4, Qm. 536–537/130–131, Schicht 3 Abstich 1.
- 24 RS Topf. Beigebrauner Ton, rötlichbeige Rinde, aussen Schlicküberzug, grob gemagert. Orientierung unsicher. Znr. 89. Fnr. 70433: Fläche 4, Qm. 532–533/146–147, Schicht 3 Abstich 1.
- 25 RS Topf. Braungrauer Ton, rötlichbeige Rinde, mittel gemagert. Znr. 49. Fnr. 67479: Fläche 3, Qm. 546–547/136–137, Schicht 3 Abstich 2.
- 26 RS Topf. Rotbrauner Ton, Oberfläche gut verstrichen, sehr locker mittel gemagert mit einigen grossen Hohlräumen: von organischer Magerung? Znr. 53. Fnr. 67348: Fläche 1, Qm. 557–558/140–141, Schicht 3 Abstich 3.
- 27 RS Topf. Graubrauner Ton, braune bis rötlichbraune Oberfläche, mittlere Magerung mit organischem Anteil(?). Znr. 36. Fnr. 67377: Fläche 1, Qm. 563–564/138–139, Schicht 3 Abstich 4.
- 28 RS Topf. Graubeiger Ton, dicke rötlichbeige Rinde, braune Oberfläche, locker grob gemagert. Scherben stark verrundet. Fingertupfenreihe am Rand. Znr. 76. Fnr. 67412: Fläche 2, Qm. 563–564/134–135, Schicht 3 Abstich 1.
- 29 RS Topf. Hellgrauer Ton, dicke beige Rinde, mittel gemagert. Markante Randlippe. Znr. 24. Fnr. 67526: Fläche 3, Qm. 545/140, Schicht 32.
- 30 RS Topf. Rötlichbeiger Ton, mittel gemagert. Randverdickung/Griffklappen. Znr. 112. Fnr. 70451: Fläche 4, Qm. 538–539/128–129, Schicht 3 Abstich 1.
- 31 RS Topf. Grauer Ton, aussen dicke beige Rinde, mittel gemagert. Griffklappen am Rand. Znr. 22. Fnr. 67517: Fläche 3, Qm. 542/134, Schicht 32.
- 32 WS Topf. Grauer Ton, innen am Hals und aussen dunkel braungrau geglättete aber stark abgeplatze Oberfläche, feine bis mittlere Magerung. Znr. 130. Fnr. 67504: Fläche 3, Qm. 541/28, Graben 25.
- 33 WS Topf. Grauer Ton, aussen rötlichbraune Rinde, mittel gemagert. Fingertupfenleiste. Znr. 110. Fnr. 70447: Fläche 4, Qm. 536–537/138–139, Schicht 3 Abstich 1.
- 34 WS Topf. Graubrauner Ton, innen dunkelbraun verstrichen, aussen dicke rötlichbeige Rinde, grob gemagert. Schlickauftrag, fein gemagert, mit senkrechten Fingerstrichen. Znr. 12. Fnr. 67538: Fläche 3, Qm. 547/146, Schicht 31; Fnr. 67539: Fläche 3, Qm. 547/147, Schicht 31; Fnr. 67544: Fläche 3, Schicht 31.
- 35 RS Glanztonbecher AV 48. Beigeoranger Ton, Oberfläche und Überzug abgerieben. Znr. 19. Fnr. 67514: Fläche 3, Qm. 542/136, Schicht 32. Römisch.
- 36 RS Topf/Tonne. Grauer Ton, beige Rinde, Oberfläche abgerieben, sehr lockere, feinkörnige, glimmerhaltige Magerung. Unter dem Rand umlaufende Rippe/Doppelrille. Znr. 71. Fnr. 67384: Fläche 1, Qm. 565/146, Grube 15. Römisch?
- 37 RS Topf AV 63–65. Grauer Ton, beigebraune Rinde, grobsandige Magerung. Scheibengedreht oder überdreht. Znr. 117. Fnr. 70457: Fläche 4, Qm. 538–539/146–147, Schicht 3, Abstich 1. Römisch.
- 38 Fuss einer Schlangen- oder Bogenfibel. Bronze. 1,3 g. Fortsatz des Fussknopfs abgebrochen, Schaft gerippt, Nadelrast abgebrochen. Vgl. etwa Primas 1970, Taf. 25, 14–16. Znr. 502. Fnr. 67334: Fläche 1, Qm. 565–566/144–145, Schicht 3 Abstich 1. Hallstattzeit.

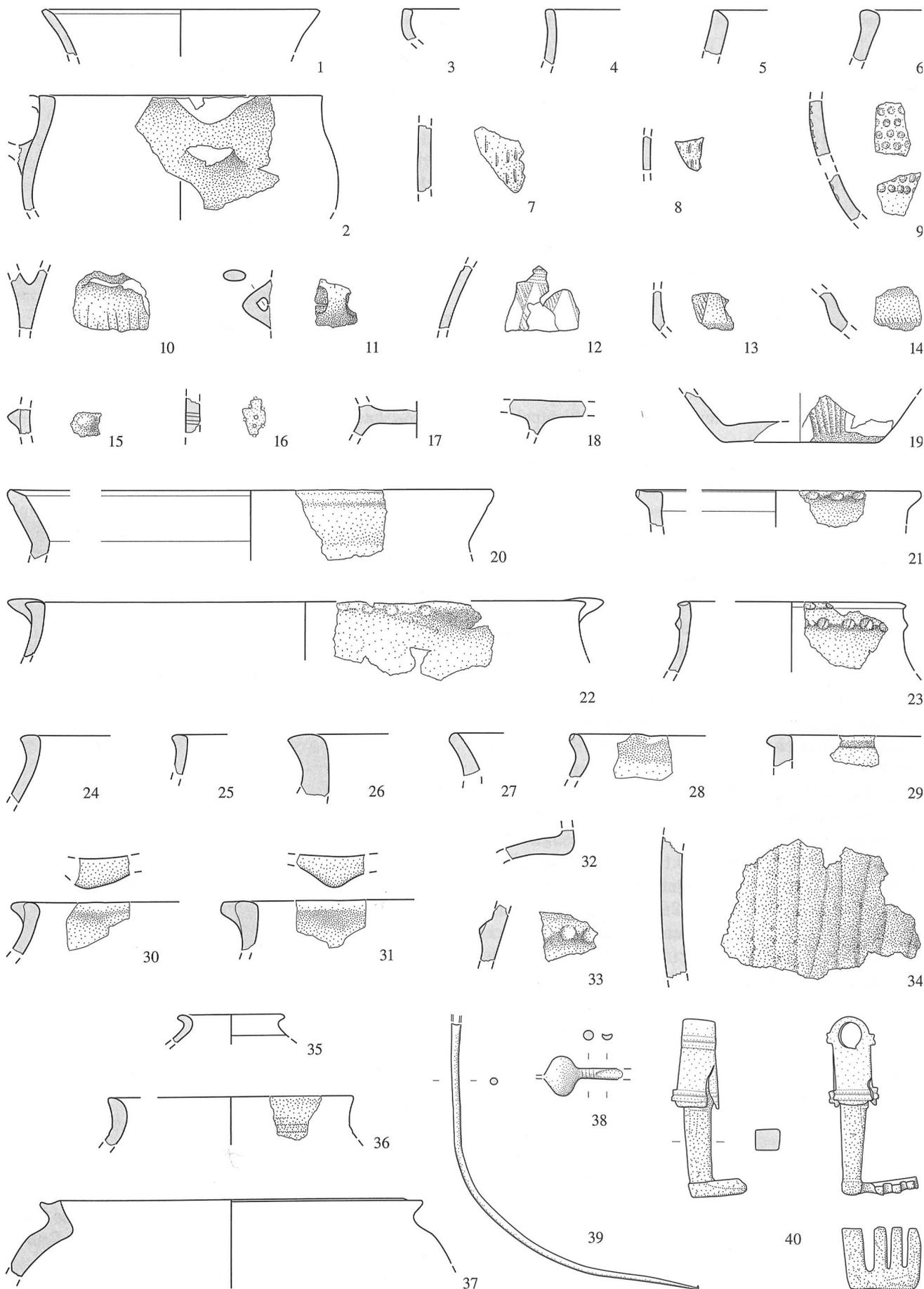


Abb. 336: Pieterlen - Under-Siedebrunne 1 1998/99. 1-19 Feinkeramik, 20-34 Grobkeramik, 35-37 römische Ware, 38-39 Bronze, 40 Bronze und Eisen. Siehe Katalog. 1-37 M. 1:3, 38-39 M. 1:1, 40 M. 1:2.

- 39 Nähnadel. Bronze. 0,9 g. Ohr abgebrochen. Znr. 503. Fnr. 67338: Fläche 1, Qm. 557–558/140–141, Schicht 3 Abstich 2.
 40 Schlüssel. Eisen mit Bronze Griff. 70,4 g. Znr. 501. Fnr. 67364: Fläche 2, Qm. 559/138, Schicht 3 Abstich 1. Römisch.

Das C14-Datum aus der Pfofengrube 26 (Tab. 51) lässt sich nicht mit den übrigen Strukturen und Funden in Verbindung bringen. Es belegt nur, dass die Fundstelle bereits in neolithischer Zeit ein erstes Mal begangen wurde. Die wenigen Silexsplitter und -abschläge aus verschiedenen Schichten müssen nicht zwingend aus neolithischem Zusammenhang stammen. Datierungsansätze für die anderen Nutzungsperioden liefern die Keramik und Kleinfunde. Von insgesamt 1344 Keramikfragmenten (6885 g) lassen sich 102 Scherben (968 g) in die römische Zeit datieren. Vertreten sind Formen des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr. Dazu passt auch ein eiserner Schlüssel mit Bronze Griff aus dem obersten Abstich des Schichtpakets 3 (Abb. 335). Die Verteilung von römischer Ware durch alle Schichten und Abstiche deutet darauf hin, dass der untersuchte Bereich in römischer Zeit oder später aufgearbeitet wurde. Am wahrscheinlichsten erscheint es, dass wir hier Reste einer immer wieder aktiv genutzten Fläche fassen. Der weitaus grösste Teil der Keramik ist prähistorisch zu datieren. Allerdings ist die Zuweisung zu einer bestimmten Epoche nur an einigen wenigen Randstücken möglich. Wir müssen davon ausgehen, dass verschiedene Epochen vertreten sein könnten. Einen Hinweis darauf liefern die eisenzeitlich anmutenden Scherben aus dem Graben 25 (Abb. 336,19) und der Fuss einer hallstattzeitlichen Schlang- oder Bogenfibel aus der Schicht 3 (Abb. 336,38). Das Fragment lässt sich gut mit Stücken aus dem Raum südlich der Alpen des 7./6. Jahrhunderts v. Chr. vergleichen. Die meisten prähistorischen Gefässe lassen sich problemlos in die Bronzezeit datieren. Während aber etwa randständige Griffklappen (Abb. 336,22.30-31) am ehesten Vergleiche in der Mittelbronzezeit finden, wirkt ein facettierter Topfrand (Abb. 336,20) eher spätbronzezeitlich. Elemente wie verdickte Ränder (Abb. 336,6.24-26) oder flächendeckende Verzierungen (Abb. 336,7-9) und schraffierte Dreiecke (Abb. 336,12-13) sind sowohl in der Mittel- wie in der beginnenden Spätbronzezeit belegt. Mit einer Datierung in den Bereich der bronzezeitlichen Stufen Bz B–D ist der heterogene Fundkomplex sicher gut abgedeckt. Damit sind mindestens fünf Belegungsphasen für die Fundstelle Unter-Siedebrunne 1 vom Neolithikum bis in die Neuzeit nachgewiesen.

Marianne Ramstein

Rettungsgrabung:

Urs Liechti mit Daniel Brey, Kathrin Glauser, Kurt Häusler, Michael Jermini, Sabine Kradolfer, Beat Liechti, Marc Müller, Martin Schneider, Rolf Stettler, Rolf Wenger, Pascal Zaugg.

Metallkonservierung:

Rolf Fritsch, Steinmaur.

Literatur:

Fuchs R. 2003: Pieterlen (BE), Unter-Siedebrunne 1–3. Prähistorische und römische Siedlungsreste. Lizentiatsarbeit Universität Bern.

- Primas M. 1970: Die südschweizerischen Grabfunde der älteren Eisenzeit und ihre Chronologie. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 16. Basel.
 Fundbericht JbSGUF 82, 1999, 266.

**Pieterlen, Unter-Siedebrunne 3
 Rettungsgrabung 1998: römische Funde**

Siehe Bronzezeit, 102–109.

**Radelfingen, Dorf/Eggenweg
 Bauüberwachung 2000 und Notdokumentation
 2003: römischer Gutshof**

Amt Aarberg

009.002.2003.01

LK 1146; 587 280/208 035; 502 müM

Die Lage des seit dem 19. Jahrhundert bekannten, römischen Gutshofs von Radelfingen konnte auch anlässlich einer Bauüberwachung im Dezember 2000 nicht genau bestimmt werden. Immerhin wurden einige römische Scherben und Leistenziegel beobachtet.

Erst bei den Erdarbeiten für den Bau eines neuen Pferdestalls im nordwestlichen Dorfteil konnten im Februar 2003 beim Aushub der Fundamentgräben die Reste eines Mörtelbodens und einer Mauerrollierung dokumentiert werden. Im Aushubmaterial fanden sich Leistenziegel- und Terrazzomörtelfragmente. Aufgrund dieses kleinen Aufschlusses kann der Standort des römischen Gutshofes erstmals näher eingegrenzt werden.

Kathrin Glauser

Bauüberwachung 2000:

Kathrin Glauser.

Notdokumentation 2003:

René Bacher und Kathrin Glauser.

**Roggwil, Brunnamatte
 Notdokumentation 1999: römische Brandgrube**

Amt Aarwangen

029.005.1999.01

LK 1108; 626 902/231 807; 450 müM

In Zusammenhang mit den Sondierungen für die Bahn 2000 wurde im Januar 1999 im südlichen Teil der Brunnamatte eine Grube dokumentiert.

Die rechteckige Grube wies gerundete Ecken auf und mass 1,40 x 1,10 m. Sie war 35 cm in den anstehenden, tonigen Silt eingetieft. Die leicht schrägen Wände waren 3–5 cm

dick verbrannt, die flache Sohle wies nur an einzelnen Stellen eine Verziegelung auf. Sie war mit einer 1–6 cm dicken Holzkohleschicht bedeckt (Abb. 337), von welcher eine Probe zur Datierung entnommen wurde (Tab. 52). Die Grube war mit einer Mischung von anstehendem Material, Holzkohlepartikeln und einzelnen Hüttenlehmfragmenten verfüllt. Ein Hohlziegel aus dem unteren Teil der Einfüllung unterstreicht das römische C14-Datum.

Tabelle 52: Roggwil - Brunnmatte 1999. C14-Datum aus der Feuergrube. 1 σ -Wert, wahrscheinlichstes 2 σ -Intervall und 2 σ -Wert. Kalibriert mit Ramsey C. B. 2000, OxCal Program v3.5, Oxford.

B-7342	1880 \pm 30 BP	78–211 ADcal (1 σ -Wert)
Holzkohle, Fnr. 41143		69–231 ADcal (2 σ -95 %)
Feuergrube		69–231 ADcal (2 σ -Wert)

Die für die Altersbestimmung erforderliche Präparation, die Aufbereitung und die Datierung des Probenmaterials erfolgte im Radiocarbon-Labor des Physikalischen Instituts der Universität Bern.



Abb. 337: Roggwil - Brunnmatte 1999. Feuergrube. Im hinteren Teil liegt noch die Holzkohleschicht auf der Grubensohle; im Vordergrund ist sie bereits entfernt. Blick nach Norden.

Das Gelniveau zur Grube fehlte. Sowohl die Grube selbst als auch das daneben liegende, anstehende Terrain waren mit tonigem Humus überdeckt. Dieser enthielt viele Kiesel und wenig Ziegelfragmente, die nicht sicher römisch sind. Die Grubenverfüllung und die etwa 40 cm mächtige, dunkelbraune, tonige Humusschicht dürften auf dem westlich gelegenen Plateau abgetragen und in die Ebene der Brunnmatte verfrachtet worden sein. Über dieser Schicht folgten eine helle tonige Siltschicht und der aktuelle Humus, was insgesamt eine Überdeckung der Grube von 1,25 m ergab.

Die genaue Funktion der Werk- oder Feuergrube bleibt vorläufig unbekannt. In ihrer unmittelbaren Umgebung traten keine weiteren Strukturen auf. Ein Zusammenhang mit dem Brunnschacht und dem Balkengraben in der nördlichen Brunnmatte (AKBE 6A, 253–256) und den römischen Siedlungsresten in Langenthal - Unterhard (AKBE 6A, 231–233) ist denkbar.

Kathrin Glauser

Notdokumentation:

Kathrin Glauser mit Markus Detmer.

Roggwil, Brunnmatte Rettungsgrabung 2000: römische Siedlungsreste

Amt Aarwangen

029.005.2000.01

LK 1108; 626 927/231 870; 449 müM

Bei den Sondierungen auf der Neubaustrecke der Bahn 2000 wurden in der nördlichen Brunnmatte eine römische Schuttschicht und Strukturen aufgedeckt. Die Notgrabung auf einer Fläche von 612 m² musste, angepasst an die Bautätigkeit der Bahn (Verlegung eines bestehenden Strassendamms), zwischen April und Juli 2000 in vier Etappen durchgeführt werden.

Nach dem (maschinellen) Abtragen der mit römischen Funden durchsetzten Schichten 3 und 4 konnten verschiedene Verfärbungen erkannt werden.

Im südlichen Bereich der Grabungsfläche 2000 dokumentierten wir auf einer Länge von 22 m den fast Nord-Südverlaufenden Graben 15 (Abb. 338). Er war 30–40 cm breit, 15–20 cm tief und wies schräge Wände sowie eine flache Sohle auf. Innerhalb seiner Verfüllung unterschieden wir zwischen dem etwa 12 cm breiten Schwellbalkennegativ (feinkiesiges Material 22) und der Verfüllung des Balkengrabens 15 (Abb. 339). An seinem nördlichen Ende bog der Graben 15 rechtwinklig nach Osten ab (Abb. 340) und konnte noch auf etwa 70 cm Länge verfolgt werden (Graben 17).

Weiter östlich, ungefähr in der Flucht des Grabens, lag die Pfostengrube 14. Wir interpretieren den Balkengraben 15/17 als westliche und nördliche Begrenzung eines Holzhauses. Die südliche Hausgrenze muss sich im Bereich des Steges (Abb. 338) befunden haben, der aus bautechnischen Gründen nicht abgetragen werden durfte. Jedenfalls fehlt der Graben in der südlich angrenzenden Grabungsfläche, wo der Schacht eines Sodbrunnens notdürftig dokumentiert werden konnte.

In der nordwestlichen Ecke des Hauses lag die ovale, 1,10 x 0,80 m messende Grube 18 (Abb. 340). Ihre 40 cm tiefen Wände waren fast senkrecht und die Sohle flach. Die fundlere Einfüllung lieferte keinen Hinweis auf den

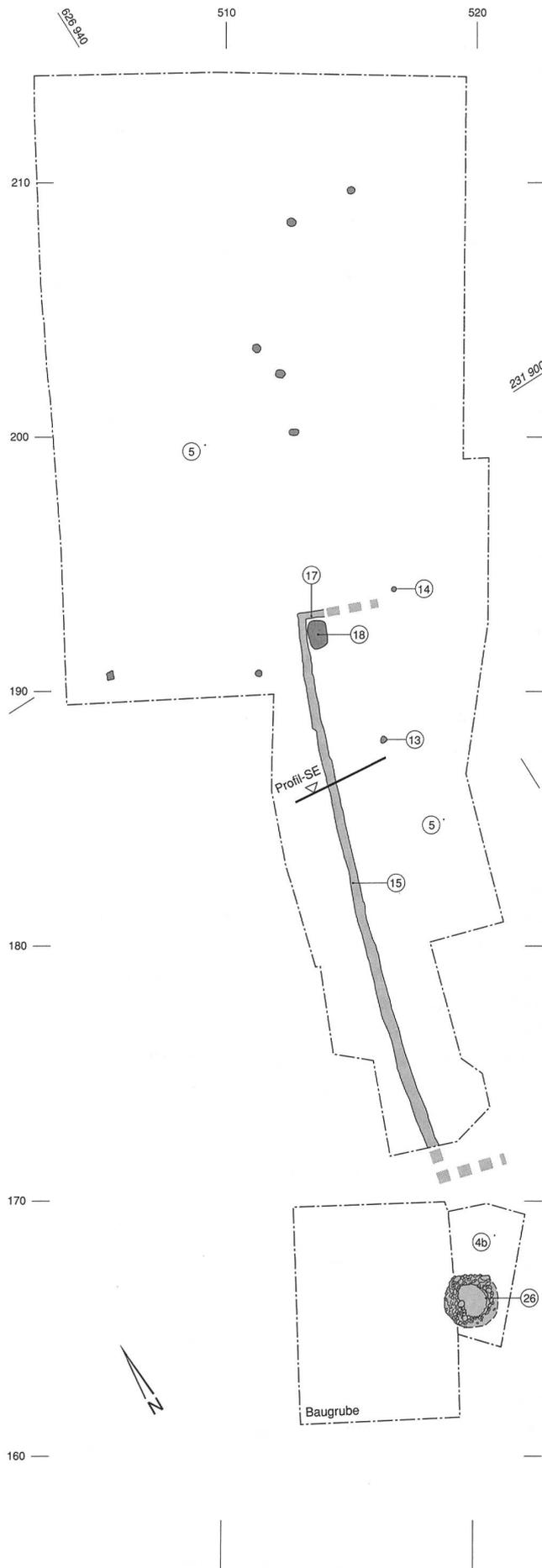


Abb. 338: Roggwil - Brunnamatte 2000. Plan der römischen Strukturen. M. 1:250.

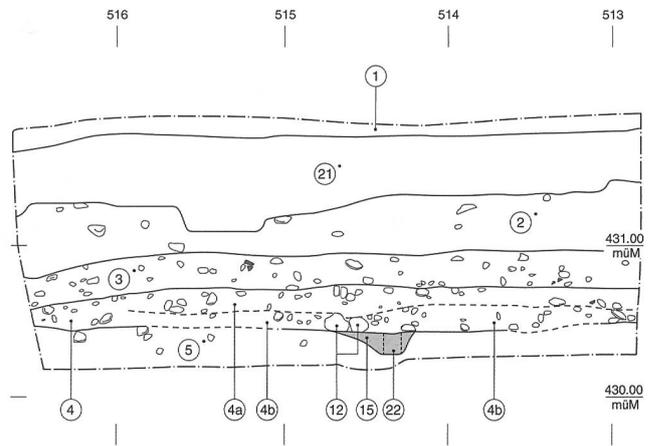


Abb. 339: Roggwil - Brunnamatte 2000. Profil mit den römischen Fundschichten 3 und 4 sowie dem Balkengraben 15/22. M. 1:50.

Verwendungszweck der Grube – vielleicht stand darin ein Behälter aus vergänglichem Material, etwa aus Holz. Die Pfostengrube 13 könnte zu einer Raumunterteilung gehört haben. Die Oberfläche der sandigen Siltschicht 5 dürfte das ursprüngliche Bodenniveau darstellen. Von hier aus waren die Balkengräben 15/17 und die Grube 18 eingetieft worden. Später wurde das Bodenniveau mit dem

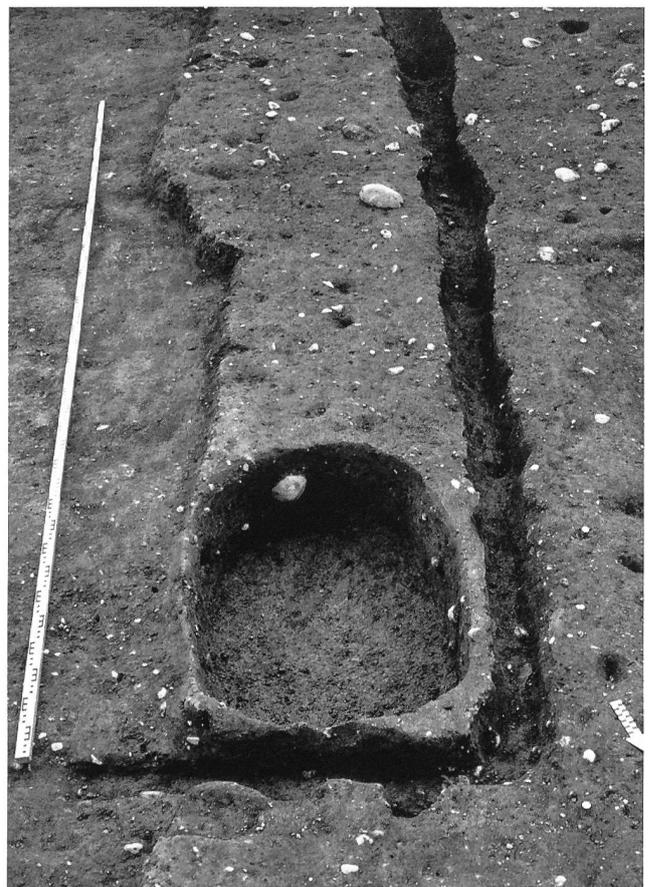


Abb. 340: Roggwil - Brunnamatte 2000. Befunde in der nordwestlichen Hausecke. Die Schwellbalkennegative der Nord- und Westwand und die ovale Grube sind gut zu erkennen. Blick nach Süden.

Tabelle 53: Roggwil - Brunnmatte 2000. C14-Datum aus dem Sodbrunnen. 1σ -Wert, wahrscheinlichstes 2σ -Intervall und 2σ -Wert. Kalibriert mit Ramsey C. B. 2000, OxCal Program v3.5, Oxford.

B-7747	1840 ± 30 BP	131–216 ADcal (1σ -Wert)
Holzkohle, Fnr. 77447		115–243 ADcal (2σ -88 %)
aus Sodbrunnen		83–314 ADcal (2σ -Wert)

Die für die Altersbestimmung erforderliche Präparation, die Aufbereitung und die Datierung des Probenmaterials erfolgte im Radiocarbon-Labor des Physikalischen Instituts der Universität Bern.

kiesigen Silt 4b um 15 cm erhöht. Dabei wurden auch die Balkengräben verfüllt. An deren Stelle trat nun eine Reihe von unterschiedlich grossen Geröllsteinen 12 (Abb. 341), die wir als Schwellbalkenlager einer jüngeren Bauphase interpretieren. Letzteres war nicht mehr auf der ganzen Länge erhalten, sondern zusammen mit dem jüngeren Bodenniveau der Erosion zum Opfer gefallen.

Südlich des Holzhauses, im Bereich eines Brückenpfeilers, fand sich die grosse, rundliche Grube 26 (Abb. 338 und 342). Sie hatte einen Durchmesser von 2,00 m und war mit einem unregelmässigen Kranz aus Geröllsteinen ausgekleidet, der auf der Innenseite mit Lehm abgedichtet war. Das Lichtmass dieses Sodbrunnens betrug oben etwa 90 cm. Auf einer Tiefe von 2,70 m, im Übergang vom Silt

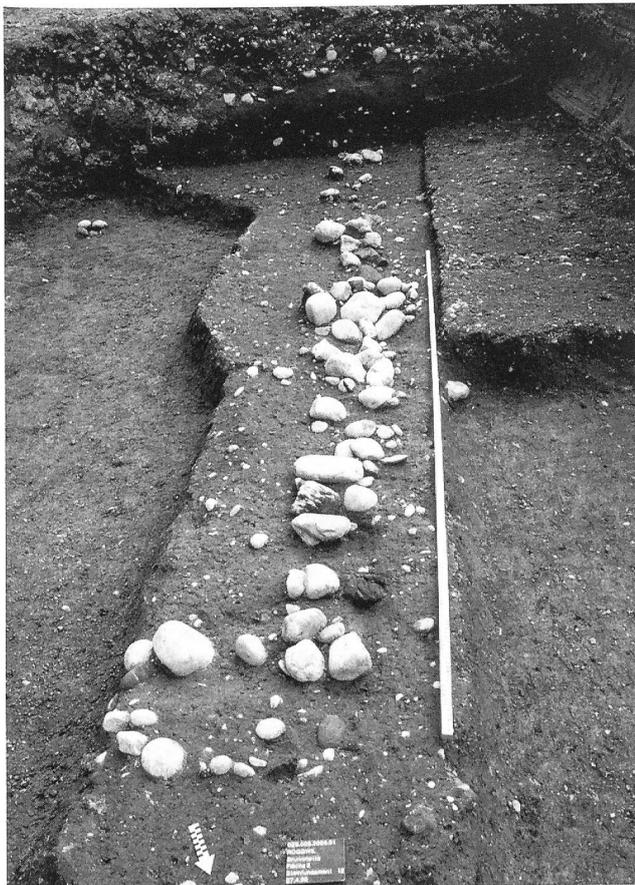


Abb. 341: Roggwil - Brunnmatte 2000. Die nicht mehr vollständig erhaltene Geröllsteinlage interpretieren wir als Schwellbalkenlager einer jüngeren Phase. Blick nach Süden.



Abb. 342: Roggwil - Brunnmatte 2000. Der römische Sodbrunnen ist im oberen Teil mit einem unregelmässig dicken Kranz von Geröllsteinen ausgekleidet. Beim Aushub des Stützpfilers im oberen Bildbereich wurde der Brunnenschacht bereits angeschnitten. Blick nach Nordwesten.

zur Moräne endete der Steinkranz und die Grube verengte sich bis zur u-förmigen Sohle in 3,70 m Tiefe auf weniger als die Hälfte. Der Brunnenschacht reichte bis in die wasserführenden Schichten der benachbarten Wässermatten. Seine Verfüllung bestand im oberen Teil aus sandigem Lehm mit einzelnen Ziegelfragmenten, im unteren Teil aus feuchtem Sand mit organischen Resten. Die Ziegel und ein C14-Datum aus dem unteren Teil der Einfüllung datieren ihn in die römische Epoche (Tab. 53).

Im nördlichen Teil der Grabungsfläche traten sieben Pfostengruben (Abb. 338) auf, die sich nicht zu einem Grundriss zusammenfügen lassen.

Alle römischen Strukturen waren mit der Siltschicht 4a und dem alten Humus 3 überdeckt (Abb. 339). Beide Schichten enthielten römische Funde und konnten in den Sondierschnitten bis 150 m nordöstlich und 200 m südwestlich der Grabung verfolgt werden, ohne dass weitere Strukturen erkannt wurden. Im Bereich des Strassendamms lag zwischen der Deckschicht 2 und dem Humus 1 die moderne Planie 21.

Die wenigen römerzeitlichen Funde lassen sich mit einiger Wahrscheinlichkeit an den Beginn des 2. Jahrhunderts n. Chr. datieren. Einerseits sind noch Typen des 1. Jahrhunderts wie der TSI-Teller Luginbühl 38, der Schultertopf (Abb. 343,11) und der grobkeramische Topf mit senkrechtem Besenstrich (Abb. 343,13) vorhanden. Andererseits kommen schon Formen des 2. Jahrhunderts n. Chr. vor, zum Beispiel eine Reibschüssel in Terra-Sigillata-Technik (Abb. 343,1) und ein engobierter Topf (Abb. 343,4). Hingegen fehlen Glanztonbecher, Teller Drag. 18/31 und Tassen Drag. 33 – also die typischen Keramikformen des fortgeschrittenen 2. Jahrhunderts n. Chr.

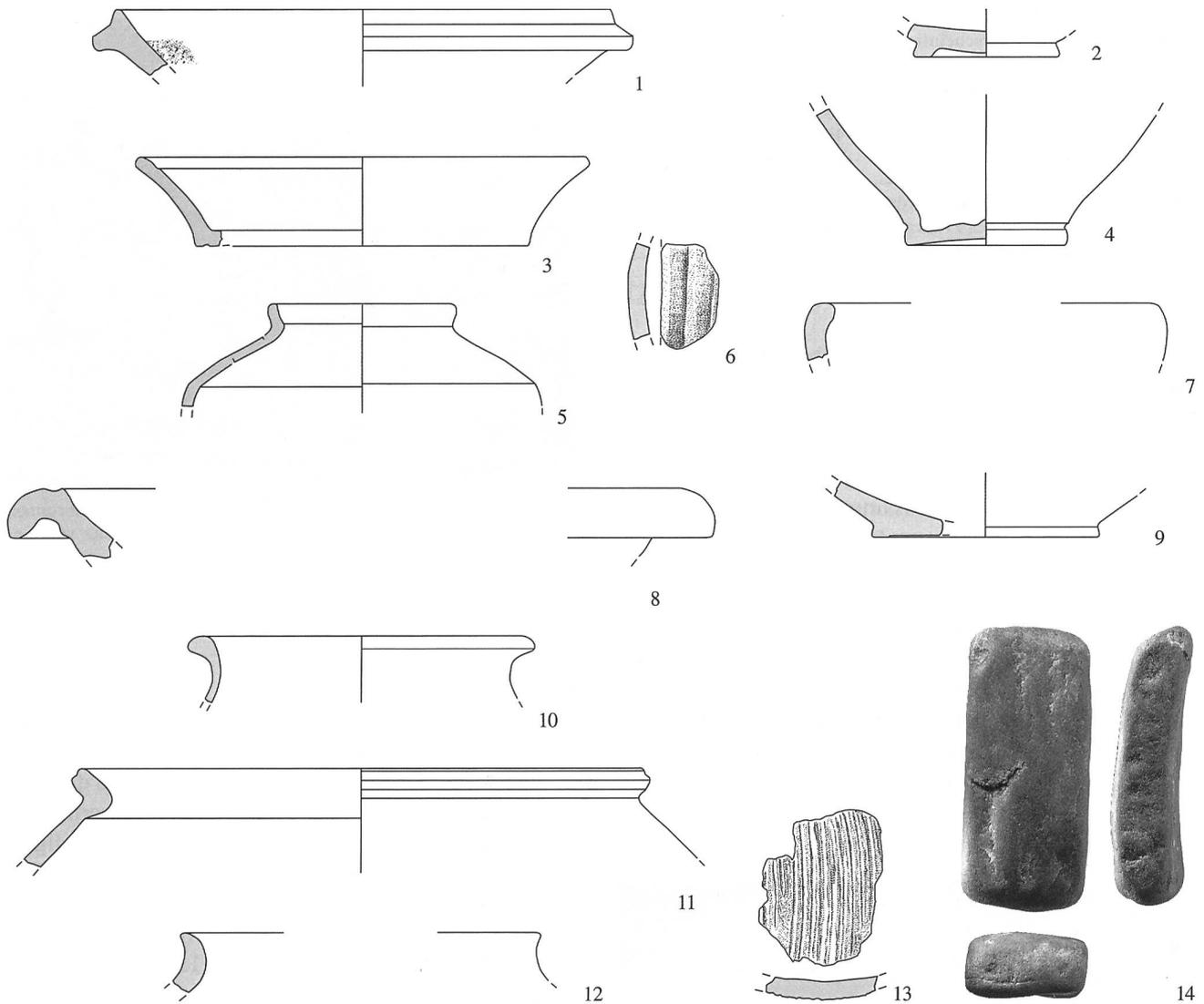


Abb. 343: Roggwil - Brunnmatte 2000. Römische Funde. 1-13 Keramik, 14 Wetzstein. Siehe Katalog. 1-13 M. 1:3, 14 M. 1:2.

Katalog

- 1 RS Reibschüssel. Ziegelroter, sichtbar gemagerter, mehliges Ton, roter Überzug. Znr. 316. Fnr. 74013: Fläche 1, Schicht 3+4.
- 2 BS Schüssel Drag. 37. Roter mehliges Ton, roter Überzug. Znr. 306. Fnr. 68664: Lesefund.
- 3 RS Teller Luginbühl 38. Grauer harter Ton, innen und aussen dunkler Überzug. Znr. 318. Fnr. 74013: Fläche 1, Schicht 3+4.
- 4 BS Topf. Beiger mehliges Ton, mit roter Keramik gemagert, Aussenseite geglättet und engobiert. Znr. 317. Fnr. 74013: Fläche 1, Schicht 3+4; Fnr. 74016: Fläche 2, Schicht 3+4.
- 5 RS Topf mit Sichelrand. Beiger mehliges Ton. Znr. 310. Fnr. 74020: Fläche 2, Schicht 3; Fnr. 74021: Fläche 2, Schicht 4a.
- 6 Henkelfragment. Roter mehliges Ton. Asymmetrisch dreistabig. Znr. 308. Fnr. 74013: Sondage 203, Schicht 14.
- 7 RS Napf. Beigeroter, harter, sichtbar gemagerter Ton. Znr. 314. Fnr. 74016: Fläche 2, Schicht 3+4.
- 8 RS Reibschüssel. Beigeroter, sichtbar gemagerter Ton. Die Magerung besteht teilweise aus roten Keramikkörnern (Schamotte). Znr. 315. Fnr. 74013: Fläche 1, Schicht 3+4.
- 9 BS Schüssel. Orangeroter sandiger Ton. Znr. 307. Fnr. 76531: Fläche 3, Schicht 4a.
- 10 RS Topf mit ausladendem Rand. Grauer, harter, leicht sandiger Ton. Znr. 309. Fnr. 76531: Fläche 3, Schicht 4a.
- 11 RS grosser Topf mit Trichterrand. Hellgrauer harter Ton. Znr. 311. Fnr. 74018: Fläche 2, Qm. 514/188, Schicht 4a.

- 12 RS Topf. Dunkelgrauer, harter, sichtbar gemagerter Ton. Znr. 313. Fnr. 76532: Fläche 3, Schicht 12; Fnr. 76535: Fläche 3, Schicht 5 oder 22.
- 13 WS Topf. Dunkelgrauer harter Ton. Auf der Aussenseite grober, flächendeckender senkrechter Kammstrich. Znr. 312. Fnr. 74013: Fläche 1, Schicht 3+4.
- 14 Wetzstein. Grauer, glatter metamorpher Stein, Oberflächen glänzend. Znr. 304. Fnr. 74017: Fläche 2, Schicht 4.

Wir vermuten einen Zusammenhang von Gebäude und Sodbrunnen mit der römischen Werkgrube von Roggwil - Brunnmatte (AKBE 6A, 252–253) und den Spuren handwerklicher Tätigkeit von Langenthal - Unterhard (AKBE 6A, 231–233).

Kathrin Glauser und René Bacher

Rettungsgrabung:

Kathrin Glauser und Marc Müller mit Daniel Breu, Michael Jermini, Beat Liechti und Badri Redha.

Keramikrestaurierung:

Barbara Chevalier.

**Röthenbach bei Herzogenbuchsee, Schacht 2/3
Rettungsgrabung 2000/01: römische
Siedlungsreste**

Amt Wangen

482.001.2000.02 und 482.001.2001.01

LK 1127; 618 570/227 500 und 618 550/227 520;

468 und 466 müM

Bei den Baggersondierungen für die Bahn 2000 wurden im südwestlichen Teil des Deponieareals Schacht an zwei Stellen bisher unbekannte archäologische Strukturen und Keramikfragmente entdeckt. Die Rettungsgrabung Schacht 2 umfasste eine Fläche von 525 m² und wurde in mehreren Etappen von Mai 2000 bis Januar 2001 durchge-

führt. Anschliessend, im Februar 2001, konnte etwa 30 m westlich davon die 300 m² messende Grabungsfläche Schacht 3 untersucht werden.

Schacht 2

Unter dem aktuellen Humus und einer siltigen Deckschicht zeigten sich in etwa 1,00 m Tiefe zahlreiche, in die Siltschicht 3 oder die Moräne 4 eingetieftte Verfärbungen (Abb. 344). Davon konnten einige Gruben und Dellen aufgrund ihrer unregelmässigen Form und von vergangenem Wurzelwerk als natürliche Baumausrisse erkannt werden. Hingegen interpretieren wir runde Verfärbungen mit einem Durchmesser zwischen 25 und 60 cm, die mit holzkohleversetztem Silt verfüllt waren, als Pfostengruben. In mindestens der Hälfte aller Pfostengruben lagen

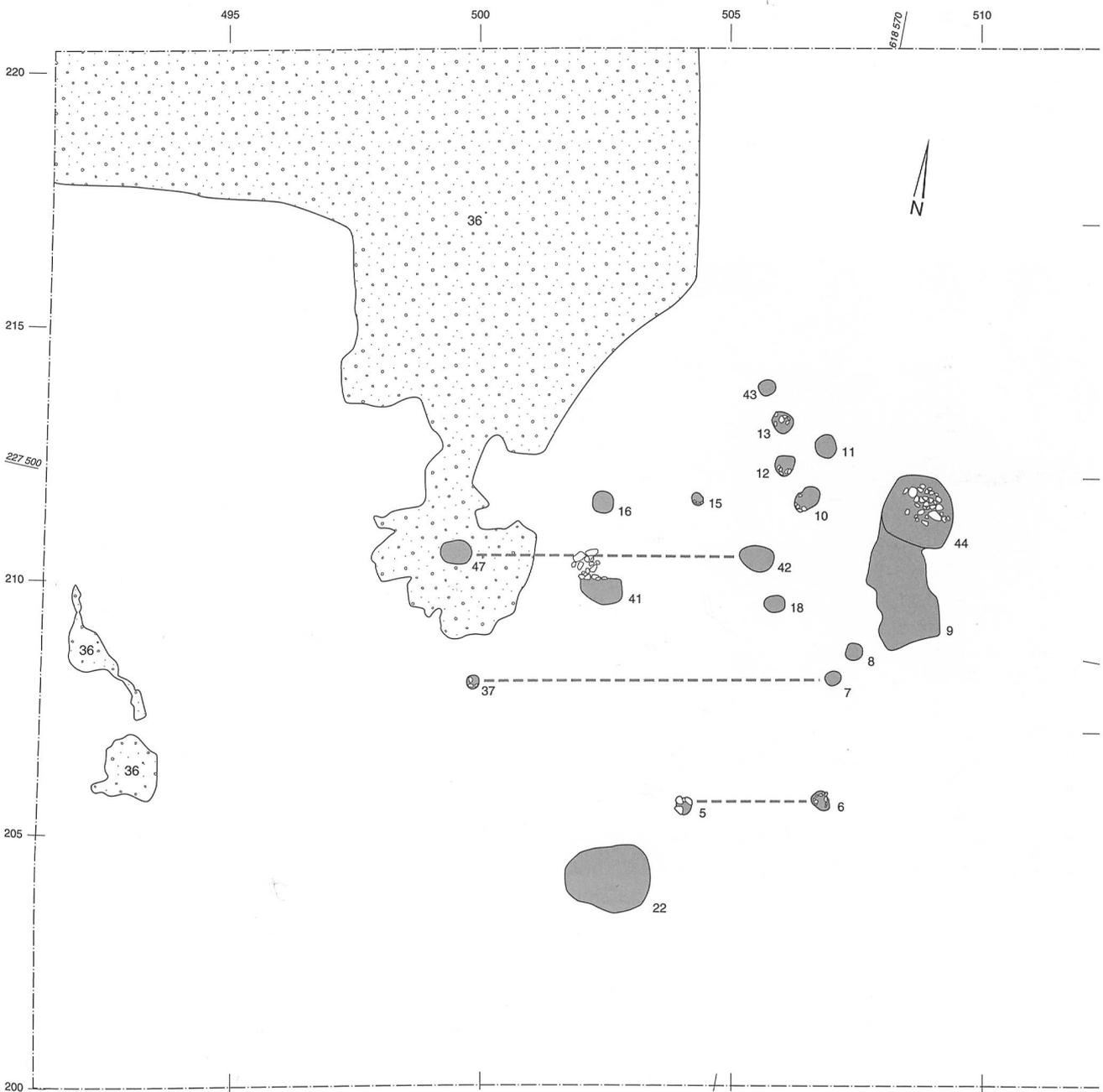


Abb. 344: Röthenbach b. H. - Schacht 2. Grabungsfläche mit Pfostenlöchern, Gruben und Kiesplanie 36. M. 1:125.

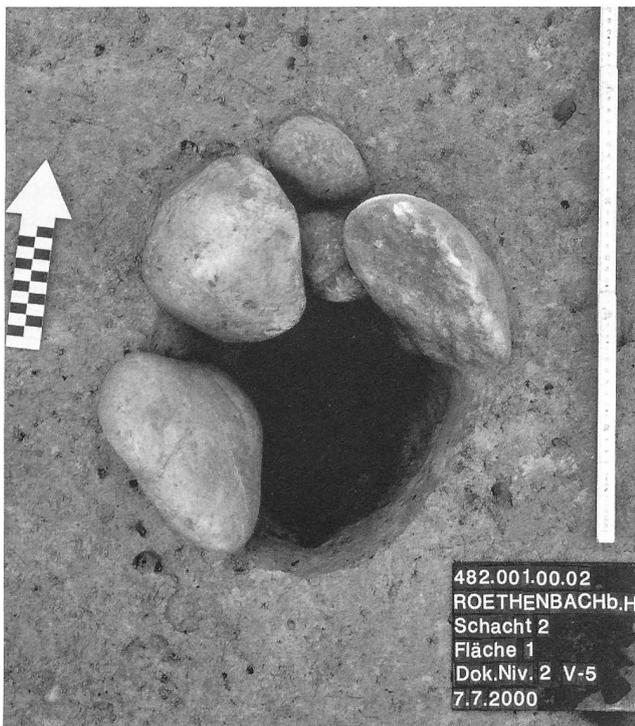


Abb. 345: Röthenbach b. H. - Schacht 2. Pfostengrube 5 mit Keilsteinen. Senkrechtaufnahme, Norden oben.

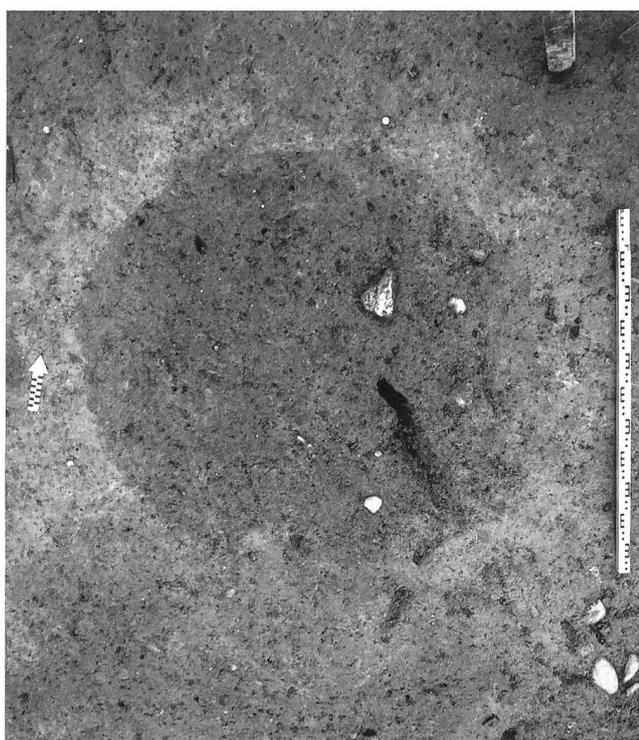


Abb. 346: Röthenbach b. H. - Schacht 2. Die runde Grube 44 zeichnete sich deutlich ab. Senkrechtaufnahme, Norden oben.

am Rand Geröllsteine, die zur Verkeilungen der Pfosten dienten (Abb. 345). Die Verwendung der ovalen, 22 cm tiefen Verfärbung 22 mit fast senkrechten Wänden und flacher Sohle bleibt unklar.

Zunächst zeigte die Verfärbung 9 eine annähernd rechteckige Form (3,30 x 1,30 m). Erst nach dem Abtrag eines etwa 20 cm mächtigen Abstichs trat im Norden die klar begrenzte, runde Grube 44 mit einem Durchmesser von 1,50 m auf (Abb. 346). Sie war noch etwa 20 cm tief und wies leicht schräge Wände und eine flache Sohle auf. Im Nordosten der Grubensohle lagen Kiesel- und Geröllsteine (Abb. 347), von denen vier Brandrötung aufwiesen. Weil weder die Grubensohle noch deren Wände Spuren einer Feuereinwirkung zeigten, ist es durchaus möglich, dass die brandgeröteten Steine mit der Auffüllung, also sekundär in die Grube gelangten. Sprechende Funde fehlten, und so bleibt die Funktion der Grube 44 unklar.

Die halbkreisförmige Verfärbung 41 (Abb. 348) war im Norden mit einer Reihe brandgeröteter Steine begrenzt. Zusammen mit der Oberfläche der Verfärbung deuteten sie darauf hin, dass hier letzte Spuren einer Feuerstelle vorlagen.

Das Fehlen einer Schichtabfolge und eines eindeutigen Bodenniveaus erlauben weder die spärlichen Befunde als gleichzeitig zu interpretieren noch daraus eine bestimmte Funktion des Gebäudes abzulesen. Vielleicht markierten die Pfostengruben 42 und 47 eine nördliche Hausgrenze. Ungefähr in der Mitte zwischen den beiden Pfostengruben lag eine Geröllsteingruppe, welche möglicherweise als Pfostenfundament diente. Parallel dazu fanden wir im Abstand von 2,40 und 4,80 m je zwei weitere Pfostengruben. Primär nordwestlich dieses Gebäudes erstreckte sich die kompakte Kiesplanie 36 (Abb. 344). Sie war etwa 10 cm dick, enthielt neben Kieseln auch kleinere Gerölle und römische Ziegel- und Keramikfragmente und hatte

Tabelle 54: Röthenbach b. H. - Schacht 2 und 3. C14-Daten. 1 σ -Wert, wahrscheinlichstes 2 σ -Intervall und 2 σ -Wert. Kalibriert mit Ramsey C. B. 2000, OxCal Program v3.5, Oxford.

Schacht 2

B-7977	1950 \pm 70 BP	40 BC–129 ADcal (1 σ -Wert)
Holzkohle, Fnr. 79131 aus Grube 44		112 BC–238 ADcal (2 σ -95 %) 112 BC–238 ADcal (2 σ -Wert)
ETH-8347/UZ-5062	1930 \pm 50BP	5–129 ADcal (1 σ -Wert)
Holzkohle, Fnr. 79129 aus Pfostengrube 42		41 BC–183 ADcal (2 σ -90 %) 41 BC–217 ADcal (2 σ -Wert)
B-7976	1870 \pm 60 BP	79–221 ADcal (1 σ -Wert)
Holzkohle, Fnr. 79130 aus Pfostengrube 6		19–259 ADcal (2 σ -95 %) 19–322 ADcal (2 σ -Wert)
B-7974	1110 \pm 90 BP	782–1019 ADcal (1 σ -Wert)
Holzkohle, Fnr. 79128 aus Pfostengrube 12		689–1044 ADcal (2 σ -92 %) 689–1156 ADcal (2 σ -Wert)

Schacht 3

B-7978	1410 \pm 20 BP	622–658 ADcal (1 σ -Wert)
Holzkohle, Fnr. 79132 aus Schicht 49		605–661 ADcal (2 σ -95 %) 605–661 ADcal (2 σ -Wert)

B-Daten: Die für die Altersbestimmung erforderliche Präparation, die Aufbereitung und die Datierung des Probematerials erfolgte im Radiocarbon-Labor des Physikalischen Instituts der Universität Bern.

ETH/UZ-Daten: Die für die Altersbestimmung erforderliche Präparation und Aufbereitung des Probematerials erfolgte im Radiokarbonlabor des Geographischen Instituts der Universität Zürich (GIUZ). Die anschließende Datierung wurde mittels AMS-Technik (accelerator mass spectrometry) auf dem Tandem-Beschleuniger des ITP (Institut für Teilchenphysik) der ETH-Hönggerberg durchgeführt.



Abb. 347: Röthenbach b. H. - Schacht 2. In der Hohlform der Grube 44 lagen zum Teil brandgerötete Geröllsteine. Blick nach Norden.

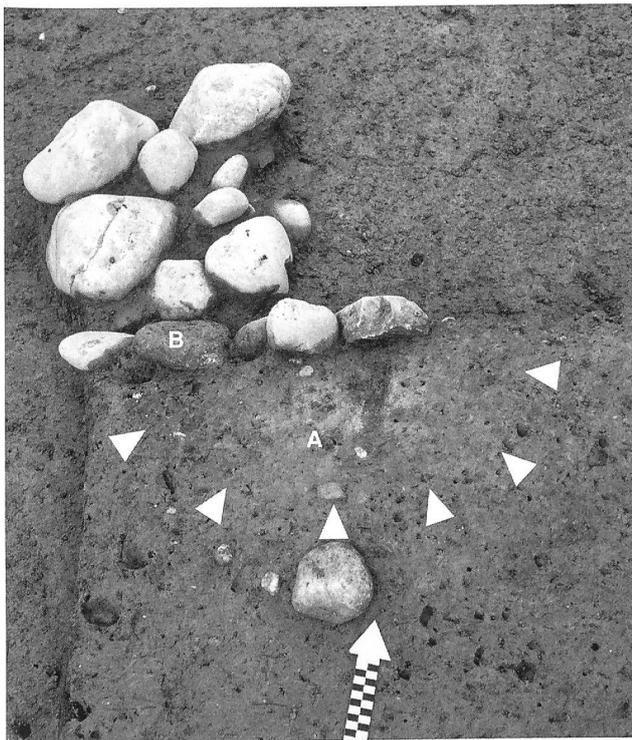


Abb. 348: Röthenbach b. H. - Schacht 2. Im Vordergrund liegt die halbkreisförmige, brandgerötete Verfärbung 41 (A), die im Norden mit gestellten Kieselsteinen begrenzt ist (B). Dahinter eine Gruppe von Geröllsteinen. Blick nach Norden.

ein leichtes Gefälle gegen Norden und Westen, das heisst von postulierten Gebäude weg. Der befestigte Platz war durch die Erosion in Mitleidenschaft gezogen und nicht mehr durchgehend vorhanden.

Schacht 3

Nach dem vorwiegend maschinellen Abtrag der Deckschichten (Humus und Unterboden) zeigten sich keinerlei Strukturen, jedoch fanden sich in der Siltschicht 3/49 vereinzelte Keramik- und Eisenfragmente. Wir interpretieren diese 30–50 cm mächtige Schicht als Material, das ursprünglich aus der etwas höher gelegenen Fundstelle Schacht 2 stammt und hier in einer Mulde wieder abgelagert wurde. Ein C14-Datum (Tab. 54) deutet darauf hin, dass diese Verlagerung im oder nach dem Frühmittelalter stattfand.

Römische Funde

Die zahlreiche, aber schlecht erhaltene römische Keramik aus der Kiesschicht 36 der Fundstelle Schacht 2 (Abb. 349,2-3.5-6.8-10) datiert diese ins 2. Jahrhundert n. Chr. Dazu gehören Glanztonbecher sowie engobierte Tonnen, Näpfe und Schüsseln.

Auch die römische Keramik aus der Fundstelle Schacht 3 (Abb. 349,13-16) – zum Beispiel die Fragmente von Glanztonbechern, eines Kugeltopfes und einer rätischen Reibschüssel – stammt aus dem 2. Jahrhundert n. Chr.

Katalog

Schacht 2

- 1 RS Teller Drag. 36. Roter Ton mit kleinen weissen Punkten, braunroter Überzug. Stark bestossen. Znr. 323. Fnr. 74099: Fläche 4, Lesefund.
- 2 RS Teller Drag. 18/31. Roter mehliges Ton, roter Überzug. Auf der Aussenseite feine Drehrippen. Znr. 325. Fnr. 79106: Fläche 4, Qm. 499/210, Schicht 36; Fnr. 79111: Fläche 4, Qm. 500/210, Schicht 36.
- 3 RS Schüssel Drack 21. Oranger mehliges Ton, letzte Reste eines roten Überzugs. Znr. 326. Fnr. 79108: Fläche 4, Qm. 499/212, Schicht 36.
- 4 RS Teller Drack 4. Beiger mehliges Ton, Oberfläche grau geglättet, kein Überzug sichtbar. Znr. 331. Fnr. 79114: Fläche 4, Qm. 498/213, Schicht 39.
- 5 RS Becher mit Karniesrand. Orangerotes mehliges Ton, aussen letzte Reste eines braunroten Überzugs. Gehört eventuell zu Znr. 329. Znr. 328. Fnr. 79110: Fläche 4, Qm. 500/209, Schicht 36.
- 6 WS Becher mit Noppenverzierung. Orangerotes Ton, aussen und innen orangerotes bis brauner lasierender Überzug. Gehört eventuell zu Znr. 328. Znr. 329. Fnr. 79106: Fläche 4, Qm. 499/210, Schicht 36.
- 7 RS Tonne. Beiger Ton, aussen letzte Reste eines roten Überzugs. Znr. 327. Fnr. 74096: Fläche 4, Qm. 498/209, Schicht 38.
- 8 RS Napf. Orangerotes mehliges Ton, innen und aussen Reste eines roten Überzugs. Znr. 333. Fnr. 79110: Fläche 4, Qm. 500/209, Schicht 36.
- 9 RS Schüssel mit Horizontalrand. Rosarotes mehliges Ton, aussen letzte Reste eines roten Überzugs. Znr. 334. Fnr. 79110: Fläche 4, Qm. 500/209, Schicht 36.
- 10 RS Tonne mit Steilrand. Beiger mehliges Ton, aussen letzte Reste eines roten Überzugs. Znr. 330. Fnr. 74095: Fläche 4, Qm. 498/208, Schicht 38; Fnr. 74099: Fläche 4, Lesefund; Fnr. 79111: Fläche 4, Qm. 500/210, Schicht 36.
- 11 RS Schüssel mit Horizontalrand. Beiger mehliges Ton, aussen und innen braunroter Überzug. Znr. 335. Fnr. 79117: Fläche 4, Qm. 500/211, Schicht 46; Fnr. 79118: Fläche 4, Qm. 500/212, Schicht 46.
- 12 RS Napf. Grauer mehliges Ton, Oberfläche grau geglättet, kein Überzug sichtbar. Znr. 332. Fnr. 79114: Fläche 4, Qm. 498/213, Schicht 39.

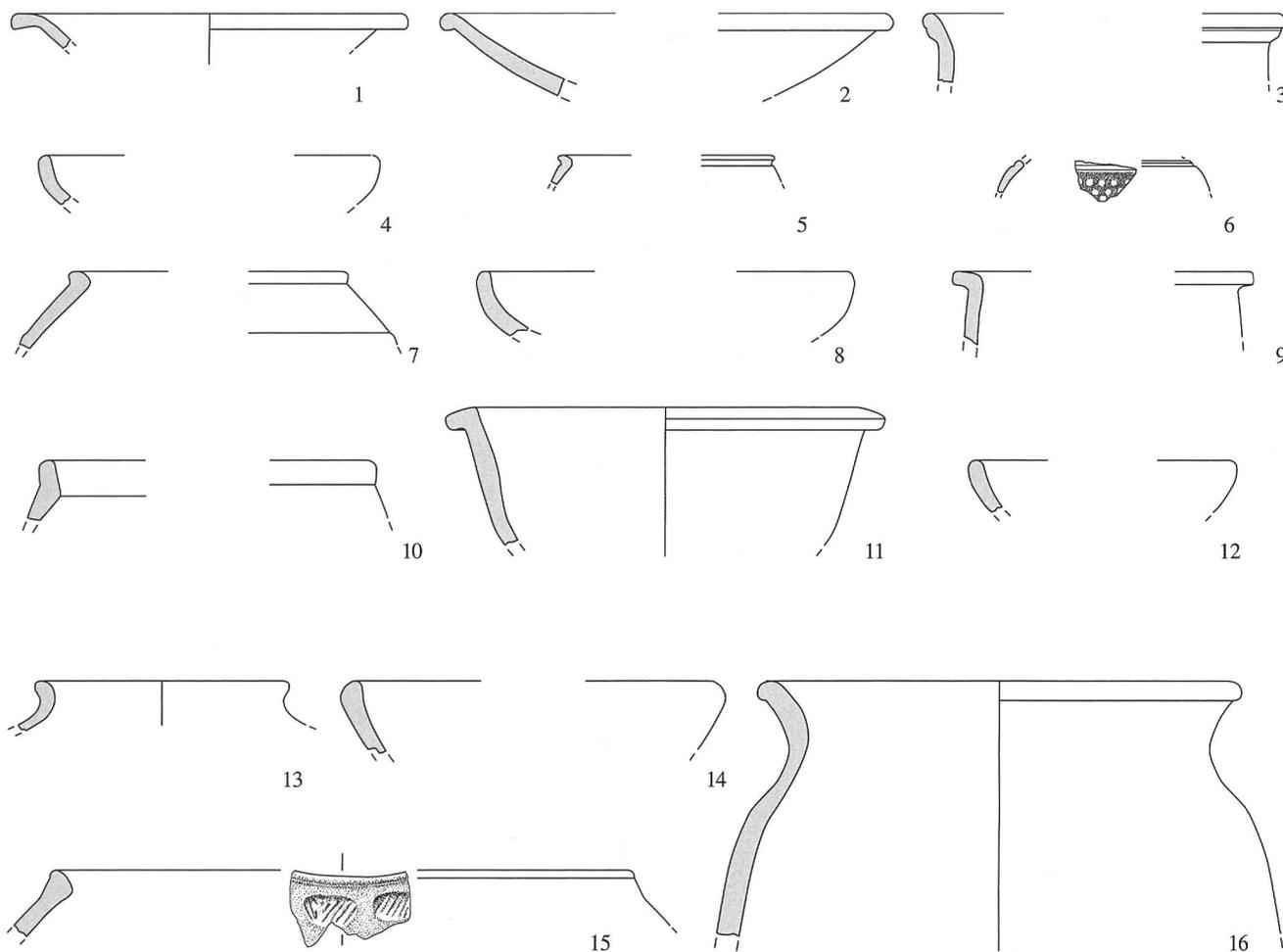


Abb. 349: Röthenbach b. H. - Schacht 2 und 3. Römische Keramik. 1-12 Schacht 2, 13-16 Schacht 3. Siehe Katalog. M. 1:3.

Schacht 3

- 13 RS Becher. Orangeroter mehligter Ton, aussen und innen lasierender braunroter Überzug. Znr. 338. Fnr. 79125: Fläche 1, Qm. 448/224, Schicht 49.
- 14 RS Napf. Orangeroter mehligter Ton, aussen und innen braunroter Überzug. Znr. 336. Fnr. 79120: Fläche 1, Schicht 3/49.
- 15 RS Kugeltopf. Schwarzbrauner, harter, sichtbar gemagerter Ton, abgestrichene Oberfläche. Unter dem Rand Stempeldrucke. Znr. 337. Fnr. 79123: Fläche 1, Qm. 447/223, Schicht 49.
- 16 RS Topf mit ausladendem Rand. Braunschwarzer, harter, sichtbar gemagerter Ton. Das Gefäss wurde wahrscheinlich von Hand aufgezogen und nur Schulter sowie Rand leicht überdreht. Znr. 339. Fnr. 79124: Fläche 1, Qm. 450/223, Schicht 3.

stehen sie aber in Zusammenhang mit einem der nahen römischen Gutshöfe des Oberaargaus. Die nächst gelegene, bekannte *villa rustica* liegt unter der Kirche von Herzogenbuchsee, in etwa 2 km Distanz.

Kathrin Glauser und René Bacher

Rettungsgrabung:

Marc Müller mit Daniel Breu, Kurt Häusler, Michael Jermini, Beat Liechti, Pascal Zaugg.

C14-Daten und Interpretation

Drei von vier C14-Daten bestätigen die typologische Datierung der Keramik (Tab. 54). Sie stammen aus den Pfostengruben 6 und 42 sowie aus der runden Grube 44. Eine vierte C14-Probe datiert die Pfostengrube 12 ins (frühe) Mittelalter. Eine Weiter- oder Wiederbenutzung der römischen Anlage ist um so wahrscheinlicher, als auch ein Stück Holzkohle aus der benachbarten Grabungsstelle Schacht 3 eine frühmittelalterliche Datierung ergab.

Die Fundstellen Schacht 2 und 3 liegen auf der Nordseite des Önzbergs. Die spärlichen Befunde lassen keine Aussage über die hier ausgeführten Tätigkeiten zu. Vermutlich

Rüti bei Büren, Buchsi Lesefunde 2000: römischer Gutshof

Amt Büren

063.003.2000.01

LK 1126; 598 300/222 500; 500 müM

Im Jahr 2000 übergab Christophe Gerber dem ADB einige römische Keramik- und Metallfunde, die er im Winter 1985/86 auf dem Areal des römischen Gutshofes Buchsi, östlich des Dorfes Rüti bei Büren aufgesammelt hatte.

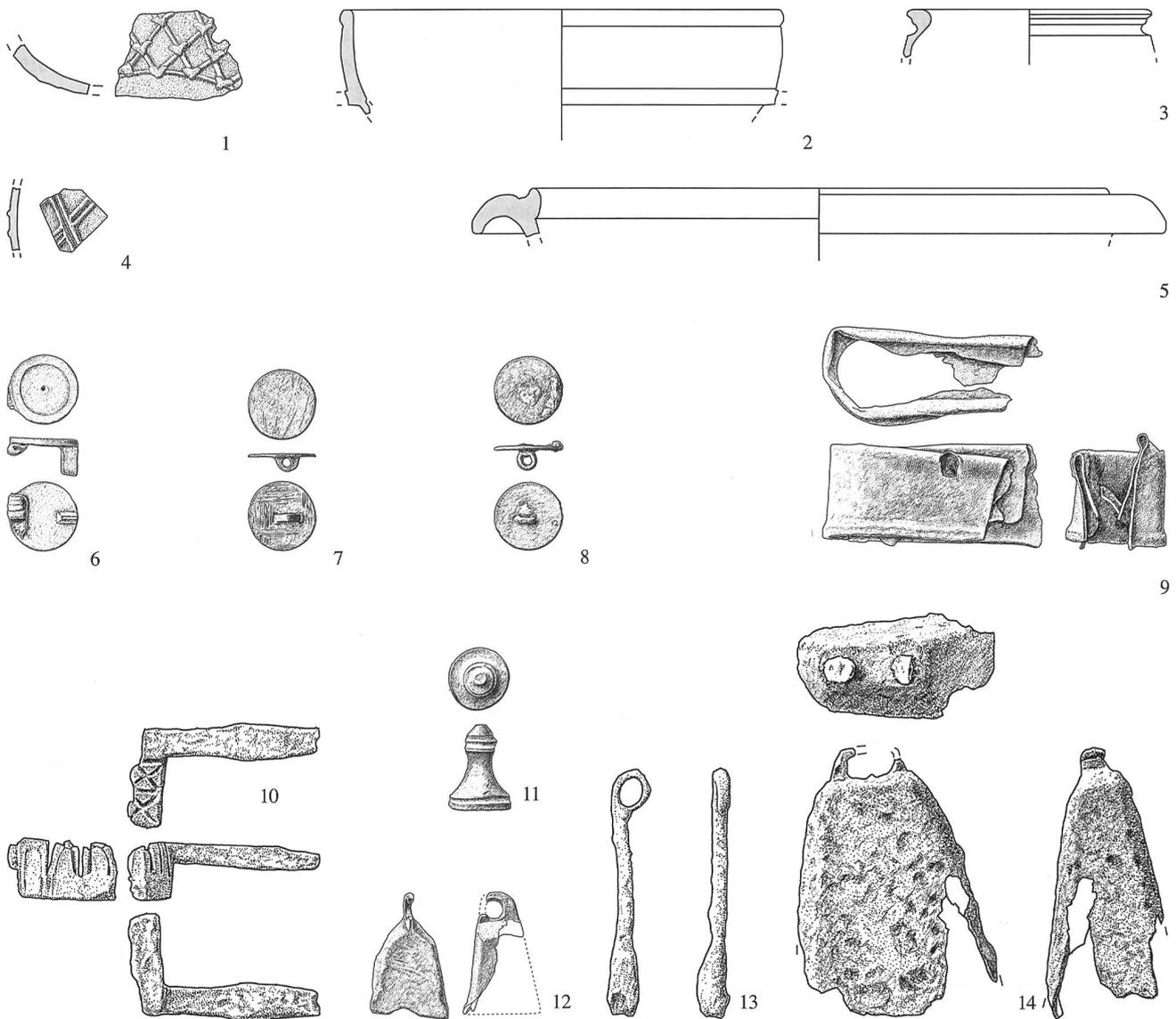


Abb. 350: Rütli bei Büren - Buchsi 2000. 1-5 Keramik, 6-9.11-12 Bronze, 10.13-14 Eisen. Siehe Katalog. 1-5 M. 1:3, 6-14 M. 1:2.

Das keramische Material enthält eine Reliefschüssel Drag. 37 aus Westerdorf (Abb. 350,1), eine Schüssel Drag. 38 (Abb. 350,2), zwei Glanztonbecher (Abb. 350,3-4) und eine Reibschüssel (Abb. 350,5).

Aus Bronze bestehen die Fibel (Abb. 648,6), zwei Knöpfe (Abb. 350,7-8), das umgebogene Blech (Abb. 350,9), der Kastenaufsatz (Abb. 350,11) sowie die kleine Glocke (Abb. 350,12). Der Schiebeschlüssel (Abb. 350,10) und die grosse Glocke (Abb. 350,14) mit dem vermutlich dazugehörigen Klöppel (Abb. 350,13) sind aus Eisen gefertigt.

Katalog

Alle abgebildeten Funde Fnr. 46292: Lesefunde Gerber 1985/86.

1 WS Schüssel Drag. 37. Rosaroter Ton, innen und aussen roter Überzug. Stark bestossen. Ornamentaler Dekor im Stile des Comitialis aus Westerdorf. Vergleiche Kellner 1973, Abb. 8. Znr. 402.

2 RS Schüssel Drag. 38. Rosaroter Ton, innen und aussen roter Überzug. Znr. 401.

3 RS Becher mit Karniesrand. Beigeroter mehliges Ton, braunroter Überzug. Znr. 403.

4 WS Becher. Orangeroter mehliges Ton, aussen orangeroter, innen braunroter Überzug. Geschlitzte Fadenaufgaben. Znr. 404.

5 RS Reibschüssel. Beiger feiner Ton, guter Erhaltungszustand. Znr. 405.

6 Emailscheibenfibeln Riha 3.15. Bronze. Die Emailleinsage auf der Scheibe fehlt, ebenso die Nadel auf der Unterseite. Als Federmechanismus dient eine Spirale. Vergleiche Riha 1979, Taf. 13,307. Znr. 412.

7 Knopf. Bronze. Oberseite glänzend, auf der Unterseite Feilspuren. Als Befestigung dient ein auf der Rückseite mitgegossener und durchbohrter Steg. Znr. 411.

8 Knopf. Bronze. Oberfläche weist Ausblühungen auf. Als Befestigungsvorrichtung ist auf der Rückseite ein Ringlein angelötet. Znr. 413.

9 Blech in Zweitverwendung. Bronze. Das Blech mit verdicktem Rand wurde einmal gefaltet und dann um einen runden Gegenstand (Holzstab?) herum gebogen. Ursprünglich Teil eines Bronzebeckens. Vergleiche Kaufmann-Heinimann 1998, Abb. 102. Znr. 414.

10 Schiebeschlüssel. Eisen. Zähne zweimal kreuzweise in Form eines X ausgesägt. Vergleiche Manning 1985, Taf. 41, O49. Znr. 407.

- 11 Knopfförmiger Aufsatz zu Kasten oder Truhe. Bronze mit Eisenkern. Diese Aufsätze wurden früher dem Pferdegeschirr zugeordnet, stammen aber von Truhen und Kästen. Vergleiche Riha 2001, Taf. 47,614-621. Znr. 409.
- 12 Glocke. Bronze. Viereckig mit Ringende. Znr. 410.
- 13 Glockenklöppel. Eisen. Unterer Teil stark verrostet. Aufhängeöse vollständig und zusammengebogen. Vergleiche Deschler-Erb et al. 1996, Taf. 44,149. Znr. 406.
- 14 Glocke. Eisen. Viereckig mit Ringende. Vergleiche Drack 1990, Taf. 45,178. Znr. 408.

Die Glanztonkeramik aus der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts, die Emailscheibenfibel aus dem Übergang vom 2. zum 3. Jahrhundert und die Reliefschüssel des Comitalis von Westerndorf aus der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts zeigen auf, dass der Gutshof sicher im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. belegt war. Der Schlüssel, der Kastenaufsatz und der Rand eines Bronzebeckens weisen auf wohlhabende Bewohner hin. Wahrscheinlich stammen die vorgestellten Lesefunde aus der *pars urbana*.

René Bacher

Finder:

Christophe Gerber.

Literatur:

Deschler-Erb E. et al. 1996: Beiträge zum römischen Oberwinterthur – Vitudurum 7. Ausgrabungen im Unteren Bühl. Die Funde aus Metall. Ein Schrank mit Lararium des 3. Jahrhunderts. Monographien der Kantonsarchäologie Zürich 27. Zürich/Egg.

Drack W. 1990: Der römische Gutshof bei Seeb, Gem. Winkel. Ausgrabungen 1958-1969. Berichte der Zürcher Denkmalpflege, Archäologische Monographien 8. Zürich.

Kaufmann-Heinimann A. 1998: Götter und Lararien aus Augusta Raurica: Herstellung, Fundzusammenhänge und sakrale Funktion figürlicher Bronzen in einer römischen Stadt. Forschungen in Augst 26. Augst.

Kellner H. J. 1973: Die Sigillata-Töpfereien von Westerndorf und Pfaffenhofen. Limesmuseum Aalen. Kleine Schriften zur Kenntnis der römischen Besetzungsgeschichte Südwestdeutschlands 9. Aalen.

Manning W. H. 1985: Catalogue of the Romano-British iron tools, fittings and weapons in the British Museum. London.

Riha E. 1979: Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 3. Augst.

Riha E. 2001: Kästchen, Truhen, Tische – Möbelteile aus Augusta Raurica. Forschungen in Augst 31. Augst.

**Safnern, Bartlomeehof
Fundrückführung 1997: römische Fibel**

Amt Nidau

322.003.1997.01

LK 1126; 590 600/223 350; 555 müM

Im Februar 1997 übergab Frau Hanni Schwab, Fribourg, dem ADB Funde, die mit «Sammlung Andrist» angeschrieben waren.

Eine römische Armbrustscharnierfibel (Abb. 351), die David Andrist bereits 1940 publizierte, stammt von Safnern - Bartlomeehof. Sie soll um 1900 von Wegmeister E. Aebischer aus Pieterlen in der dortigen Kiesgrube gefunden worden sein.

Peter J. Suter

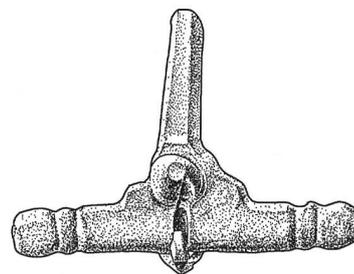
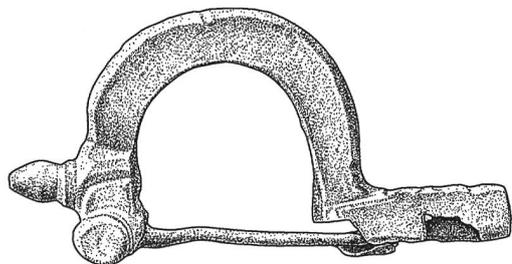
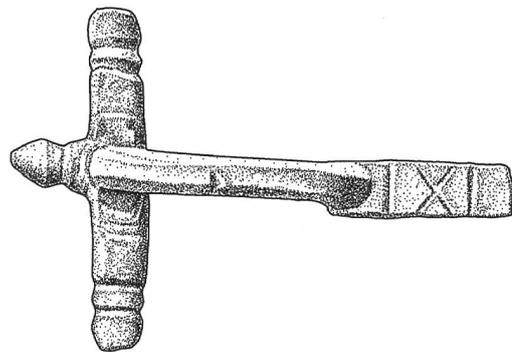


Abb. 351: Safnern - Bartlomeehof, Sammlung Andrist. Armbrustscharnierfibel vom Typ Riha 6.4. M. 1:1.

Fundrückführung:

Hanni Schwab, Fribourg.

Literatur:

Andrist D. 1940: Altertumsfunde auf Feldern. Ur-Schweiz 4/2-3, 45-46.

Riha E. 1979: Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 3. Augst.

Fundbericht JbBHM 19, 1939, 92.

**Seeberg, Kirche
Kirchengrabung 1999/2000: römische
Siedlungsreste**

Amt Wangen a. A.

484.007.1999.01

LK 1127; 617 550/223 120; 535 müM

Der Einbau einer Bodenheizung in der Kirche von Seeberg führte zu einer systematischen Flächengrabung. Sie dauerte vom August 1999 bis Januar 2000.

Dabei kamen unter den steinernen und hölzernen Vorgängerbauten der heutigen Kirche aus dem Jahre 1516 auch ein merowingischer Grabbau und Fundamentreste einer römischen Anlage zum Vorschein (Abb. 352). Das dazugehörige Fundmaterial datiert diese Mauerreste, die wohl zu einem Gutshof gehörten, ins 2./3. Jahrhundert n. Chr. Die römischen Befunde und Funde sollen in der monographischen Vorlage dieser Kirchengrabung vorgestellt werden.

Peter J. Suter

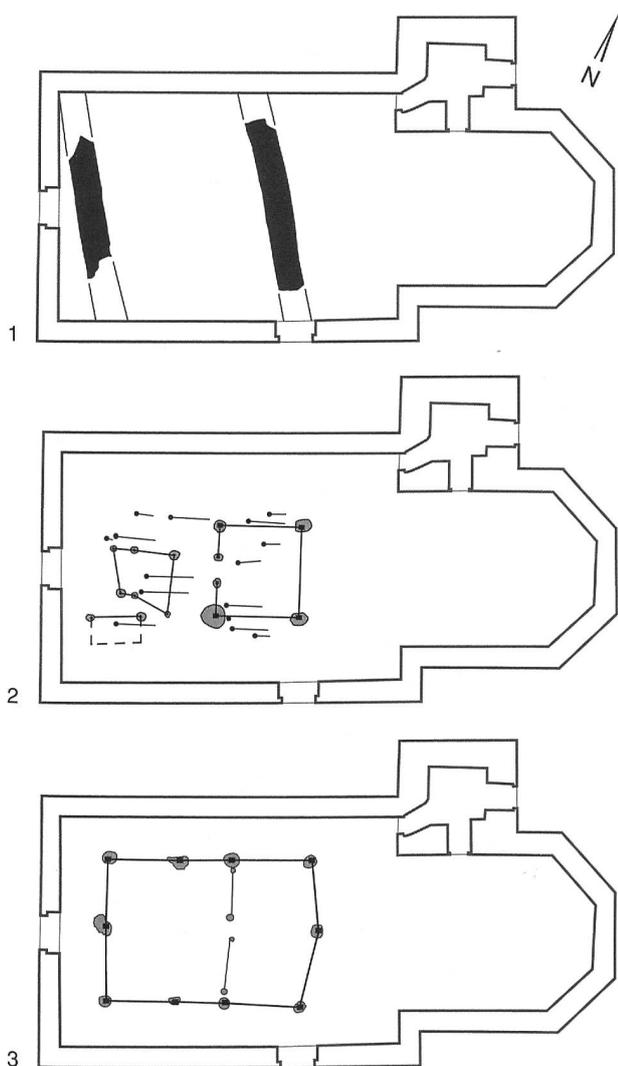


Abb. 352: Seeberg - Kirche 1999/2000. Die ältesten Bauten unter der heutigen Kirche. 1 römische Fundamentreste, 2 merowingische Grabbauten und Gräber, 3 erste Holzkirche (Pfostenbau). M. 1:300.

Rettungsgrabung:

Peter Eggenberger und Heinz Kellenberger mit Simon Affolter, Marzell Camenzind, Markus Detmer, Pierre Eichenberger, Silvia Müller, Martin Portmann, Marc Raess und Frederico Rasder.

Literatur:

Gutscher D. und Eggenberger P. 2000: Archäologische Grabungen in der Kirche Seeberg. Jahrbuch des Oberaargaus, 223–231. Fundbericht JbBHM 19, 1939, 92.

Studen, Römermatte

Rettungsgrabung 2000: römisches Gräberfeld

Amt Nidau

325.001.2000.01 und 325.001.2000.02

LK 1146; 589 350/218 200; 439 müM

Aufgrund seiner Nähe zum Gräberfeld von *Petinesca* wurde das zu überbauende Areal «Römermatte» in Studen im Juni 2000 sondiert. Dabei zeigten sich auf der Erhebung gegen Bahn und Autostrasse hin tatsächlich weitere römische Brandgräber, die im Herbst des gleichen Jahres ausgegraben und dokumentiert wurden. Sie waren aufgrund der Erosion und menschlicher Eingriffe weit mehr gestört als diejenigen im Gräberfeld Keltenweg.

Es wurden insgesamt 19 Gräber und fünf Fundkonzentrationen unterschieden. Zahlreiche Funde stammen hingegen aus der direkt unter dem Humus gelegenen Fundschicht und können keinem bestimmten Grab zugewiesen werden. Bei den erkannten Brandgräbern handelt es sich, mit Ausnahme eines Bustums, durchwegs um Brandschüttungsgräber.

Im Grab 113 kam eine ganz erhaltene Glasurne zum Vorschein, die ein weiteres kleines Glastöpfchen enthielt (Abb. 353). Erwähnenswert ist auch der Fund einer Terrakottafigur. Der Hase (Abb. 354) stammt aus dem Grab 111. Auch die Gräber der Römermatte datieren ins 1. nachchristliche Jahrhundert.



Abb. 353: Studen - Römermatte 2000. Glasurne aus Grab 113 während der Bearbeitung im Labor. Im Gefässinnern tritt ein kleines Glastöpfchen zum Vorschein. Höhe der Urne 28,5 cm.

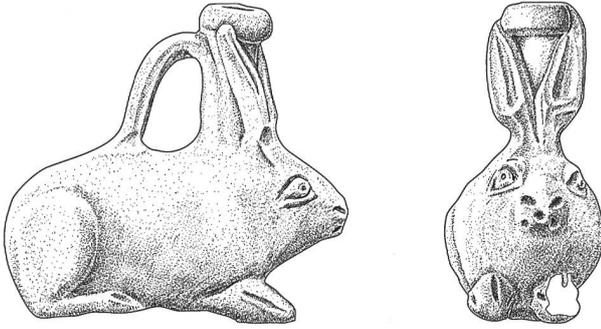


Abb. 354: Studen - Römermatte 2000. Terrakotta. Balsamfläschchen in Hasenform aus Grab 111. M. 1:3.

Die Befunde und das Fundmaterial werden zusammen mit dem Gräberfeld Keltenweg in der Reihe «Petinesca» des ADB monographisch vorgelegt.

René Bacher

Sondierungen:

Rudolf Zwahlen und René Bacher.

Rettungsgrabung:

Urs Liechti und René Bacher mit Daniel Breu, Kurt Häusler, Michael Jermini, Beat Liechti, Marc Müller, Badri Redha, Martin Schneider, Rolf Wegmüller und Pascal Zaugg.

Keramikrestaurierung:

Elisabeth Schürch.

Anthropologie:

Andreas Cueni, Kriens.

Archäobotanik:

Christoph Brombacher, Institut für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie, Universität Basel.

Literatur:

Bacher R. 1993: Das Gräberfeld von Petinesca. AS 16/2, 78–81.
Fundbericht AKBE 3A, 1994, 134–138.
Fundbericht JbSGUF 84/2001, 249.

**Studen, S-Bahn-Station
Holzfunde 1999: Dendrochronologie**

Amt Nidau

325.000.1999.01

LK 1146; 589 535/217 865; 432 müM

Bei den Aushubarbeiten für die Unterführung der neuen S-Bahn-Station wurden alte Eichenhölzer aufgedeckt und beiseite gelegt. Die Dokumentation und Beprobung erfolgte im Januar 1999.

Gemäss den Angaben des zuständigen Bauleiters standen die beiden zugespitzten, etwa 3,70 m beziehungsweise 4,50 m langen Eichenpfähle in einem Abstand von etwa 2,00 m zueinander quer zur Bahnlinie. Die Pfahlköpfe,

deren Durchmesser 32–36 cm betrug, befanden sich etwa 1,50 m unter dem heutigen Bodenniveau. Ein rechteckiger Balken (38 x 22 cm) mit seitlichen Aussparungen lag noch etwas tiefer. Leider wurde nicht beobachtet, ob die drei Hölzer zur gleichen Konstruktion gehörten. Aufgrund der dendrochronologischen Untersuchungen müssen wir aber mit einer unterschiedlichen Zeitstellung rechnen.

Die beiden Pfähle, die stark nach Imprägnierungsmittel rochen, konnten nicht eindeutig datiert werden. Wir vermuten einen Zusammenhang mit dem Bau der Bahn vor etwa 150 Jahren oder dem darauffolgenden Bahnbetrieb. Für den liegenden Balken fand der Dendrochronologe hingegen ein Kat. A-Endjahr von 4 v. Chr. Da kein Splintholz erhalten ist, dürfte die Eiche frühestens in den ersten Jahrzehnten des 1. nachchristlichen Jahrhunderts geschlagen worden sein. Dieses Datum fällt in die frühe Phase der Bau- und Siedlungstätigkeit im nahegelegenen Unterdorf von *Petinesca*.

Peter J. Suter

Dokumentation:

Rudolf Zwahlen.

Dendrochronologie:

John Francuz.

Literatur:

Zwahlen R. 2002: Vicus Petinesca - Vorderberg. Die Holzbauphasen (2.Teil). Petinesca 2. Bern.

**Studen, Studenberg/Tempelbezirk
Einzelfunde 1997/2000: Münzen und Schlüssel**

Amt Nidau

325.001.1997.01 und 325.001.2000.04

LK 1146; 588 810/217 900 und 588 850/217 930;

beide 530 müM

Im Februar 1997 brachte R. Schairer dem ADB eine römische Münze (Abb. 356,1), die er im zentralen Bereich des römischen Tempelbezirks auf dem Jäissberg ausgegraben hatte. Er fand sie in etwa 50 cm Tiefe unter einer mächtigen Ziegelschicht.

Drei Jahre später, im Jahr 2000, übergab Christophe Gerber dem ADB eine Münze, die er bereits im Winter 1990/91 im Tempelbezirk Gumpboden gefunden hatte (Abb. 356,2). Er entdeckte sie, zusammen mit einem

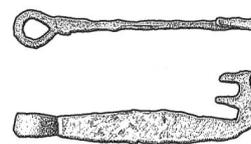


Abb. 355: Studen - Studenberg/Tempelbezirk 2000. Römischer Schlüssel. Eisen. M. 1:2.

1. Rom, Kaiserzeit, Marcus Aurelius

Roma, Dupondius, 170–171 n. Chr.

Vs.: M ANTONINVS – AVG TR P XXV

Kopf des Marcus Aurelius n. r. mit Strahlenkranz.

Rs.: SA-LVTI – A-VG COS III, S – C

Salus n. l. stehend, mit r. Hand aus Patera um Alter gewundene Schlange fütternd, in l. Hand langes Zepter.

RIC III, S. 293, Nr. 1010.

AE 8,26 g 23,4–24,8 mm 180° A 2/2 K 2/2

Inv. Nr. ADB 325.282 Fnr. 44948 SFI 749-11.20:1



2. Rom, Kaiserzeit, Tiberius für Divus Augustus

Prägestätte unbestimmt, As, 22–37 n. Chr.

Vs.: []

Kopf des Divus Augustus n. r. mit Strahlenkranz.

Rs.: []

Altar.

RIC I², S. 99, Nr. 80.

AE 3,35 g 23,9–25,3 mm —° A 0/0 K 4/4

Inv. Nr. ADB 325.0316 Fnr. 46287 SFI 749-11.21:1

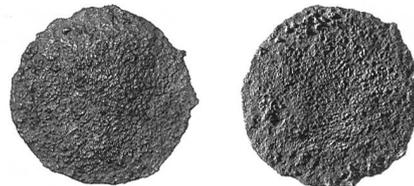


Abb. 356: Studen - Studenberg/Tempelbezirk 1997 und 2000. Römische Münzen. M. 1:1.

kleinen Eisenschlüssel (Abb. 355), zwischen den Wurzeln eines umgestürzten Baumes. Der Fundort lag zwischen dem sogenannten Priesterhaus und dem nahegelegenen Brunnen, also innerhalb der Temenos-Mauer.

Peter J. Suter

Finder:

R. Schairer, Hermrigen und Christophe Gerber.

Münzbestimmung:

Susanne Frey-Kupper.

Studen, Studenwald/Waldhaus Dokumentation 1998: römische Ziegel

Siehe Bronzezeit, 110.

Studen, Ried/Oberdorf Lesefunde 2000: römische Keramik und Münzen

Amt Nidau

325.001.2000.03

LK 1146; 589 100/217 680; 490 müM

Im Jahr 2000 übergab Christophe Gerber dem ADB Funde, die er in den Jahren 1983–87 anlässlich von mehreren Begehungen in Studen - Ried aufgesammelt hatte. Es handelt sich dabei vor allem um Keramik, aber auch um Eisen- und Glasobjekte sowie um drei Münzen. Die Funde wurden am nördlichen Kiesgrubenrand, etwa 100 m westlich des Schützenhauses, auf einer Länge von rund 20 m

geborgen. Sie waren entweder aus der Kiesgrubenwand ausgespült worden oder steckten noch in den dort angeschnittenen Kulturschichten.

Als älteste Stücke finden sich im Fundensemble drei Scherben aus italischer Sigillata: der Fuss eines Kelches Drag. 11 (Abb. 357,12), ein Tellerboden (Abb. 357,11) und ein weiterer Teller (Abb. 357,13) mit Bodenstempel des Crestus aus Pisa. Dieser Töpferstempel findet sich in Fundensembles des zweiten und ersten Jahrzehnts v. Chr. von Neuss.

Die Reliefsigillata ist gut belegt. Die Schüsseln Drag. 29 (Abb. 357,1-4) und ein Schüsselfragment Drag. 37 (Abb. 357,5) stammen aus la Graufesenque und wurden dort im 1. Jahrhundert n. Chr. hergestellt.

Drei Schüsseln Drag. 37 (Abb. 357, 7-9) wurden am Übergang vom 1. zum 2. Jahrhundert n. Chr. in Banassac produziert.

Aus Rheinzabern schliesslich stammen eine Wandscherbe der Schüssel Drag. 37 (Abb. 357,6) sowie eine zweite (Abb. 357,10), die dem Töpfer Marcellus II zugeordnet werden kann. Diese Töpferei in Rheinzabern produzierte etwa von 150–250 n. Chr.

Die glatte Sigillata besteht mit Ausnahme der bereits oben erwähnten drei italischen Scherben aus Tellern und Tassen des Typs Graufesenque C und F sowie Drag. 35 und 36 (Grauf. A), die im letzten Drittel des 1. Jahrhunderts n. Chr. häufig wurden (Abb. 357,15-22). Zu erwähnen ist zudem ein zentraler Bodenstempel des Logirinus (Abb. 357,14), der in ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. in la Graufesenque produzierte.

Die Tasse Drack 15 der TS-Imitation (Abb. 358,1) sowie eine Wandscherbe eines Firnisbechers (Abb. 358,8) lassen sich in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. datieren.

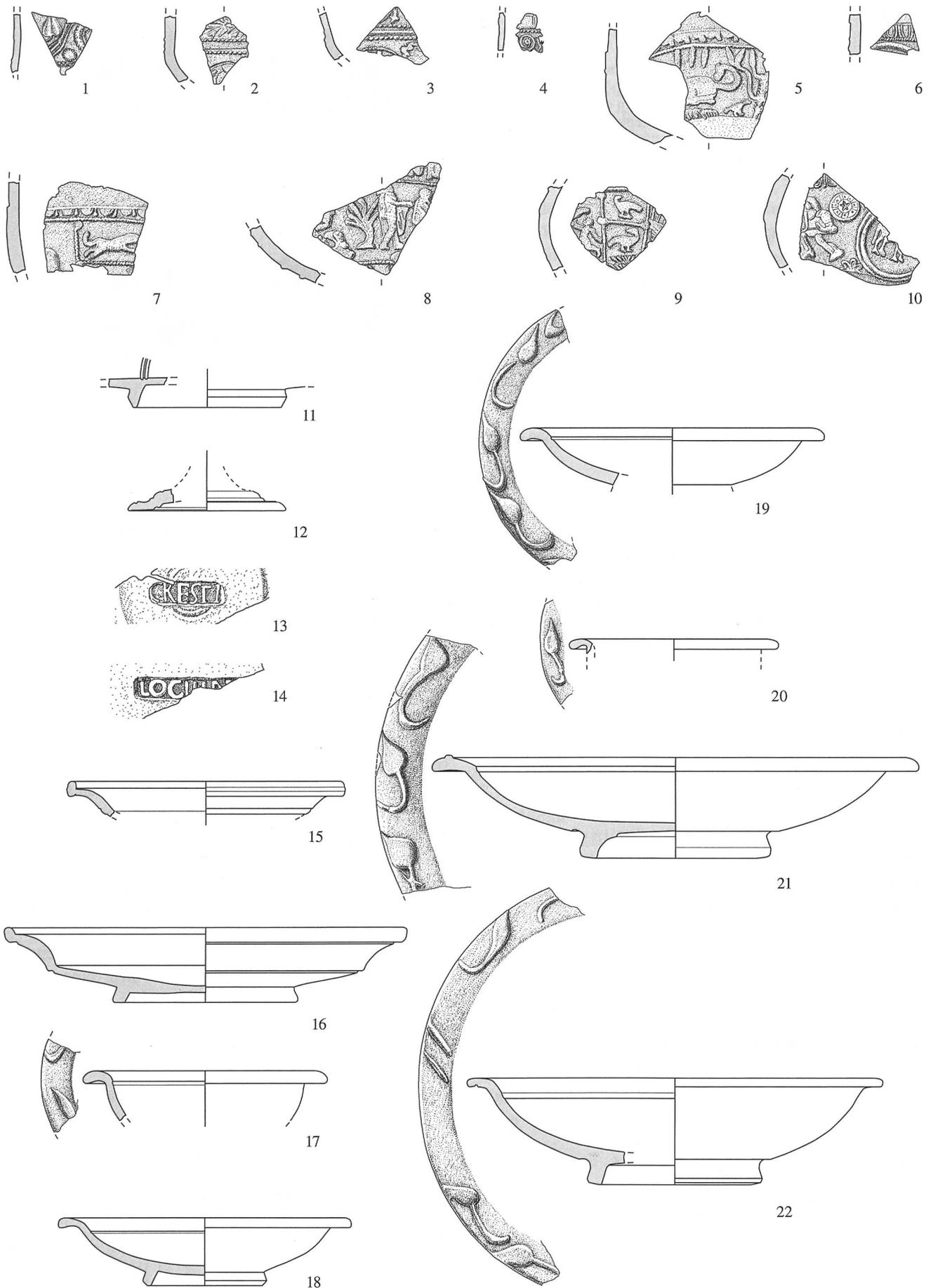


Abb. 357: Studen - Ried/Oberdorf 2000. 1-22 Keramik. Siehe Katalog. 1-12.15-22 M. 1:3, 13-14 M. 1:1.

Die vorliegende Glanztonware (Abb. 358,4-7) stammt im wesentlichen aus dem 2. Jahrhundert n. Chr., die Schüsseln Kaenel 39 (Abb. 358,2-3) wurden am Übergang vom 2. zum 3. Jahrhundert n. Chr. produziert.

Die Grobkeramik ist mit einem Solothurner Kugeltopf aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. (Abb. 358,11) vertreten. Zwei weitere Stücke der Gebrauchskeramik, ein Schultertopf (Abb. 358,12) und ein Deckel (Abb. 358,13) haben die gleiche Zeitstellung.

Die Bodenscherbe einer Schüssel (Abb. 358,14) ist sehr hart und grob. Sie fällt von der Machart her völlig aus dem gewohnten Rahmen und gehört wahrscheinlich in die Spätantike (4. Jahrhundert n. Chr.).

Als weitere gängige Objekte aus dem Siedlungsschutt liegen ein Messergriff, eine Glasflasche und ein Pfriem (Abb. 358,15-17) vor. Besondere Erwähnung verdient die Basis eines Terrakottavogels (Abb. 358,10). Die Vergleichsbeispiele zu diesem Stück stammen aus dem kulturellen Bereich von Vindonissa. Die Nähe des Tempels von Studen - Ried lässt vermuten, dass auch hier «Kultabfall» vorliegt.

Katalog

Alle abgebildeten Funde Fn. 46288: Lesefunde Gerber 1983–87.

Abbildung 357

- 1 WS Schüssel Drag. 29. Rosaroter Ton, innen und aussen roter Überzug. Relief im Stil des Labio aus la Graufesenque (grosse Blumen). Vergleiche Knorr 1952, Taf. 32, B. Znr. 363.
- 2 WS Schüssel Drag. 29. Rosaroter Ton, innen und aussen roter Überzug. Südgallisch, aus la Graufesenque. Znr. 358.
- 3 WS Schüssel Drag. 29. Rosaroter Ton, innen und aussen roter hochglänzender Überzug. Südgallisch, aus la Graufesenque. Znr. 360.
- 4 WS Schüssel Drag. 29. Beigeroter Ton, innen und aussen roter Überzug. Ranke mit Blume am Ende. Das Produkt stammt wahrscheinlich von Daribitus aus la Graufesenque. Vergleiche Knorr 1919, Taf. 30, 24 und B. Znr. 362.
- 5 WS Schüssel Drag. 37. Rosaroter Ton, innen und aussen roter Überzug. Relief stark überdreht. Eierstab, horizontale Wellenlinie und liegender Löwe nach links: Mees 1995, Taf. 193, 1 und 194, 6. Sulpicius von la Graufesenque. Znr. 353.
- 6 WS Schüssel Drag. 37. Rosaroter Ton, innen und aussen roter Überzug. Eierstab ohne Notenkopf mit Perlband kombiniert: Ricken 1948, Taf. 264, 70. Rheinzabern. Znr. 359.
- 7 WS Schüssel Drag. 37. Rosaroter Ton, innen und aussen roter Überzug. Relief stark überdreht. Eierstab: vermutlich Hofmann 1988, Abb. 18, V, W oder X. Rennender Hund nach rechts: Mees 1995, Taf. 234, 3 und 235, 2. Lentinus von Banassac. Znr. 355.
- 8 WS Schüssel Drag. 37. Rosaroter Ton, innen und aussen roter Überzug. Relief überdreht. Eierstab: vermutlich Hofmann 1988, Abb. 18, P. Baum: Hoffmann 1988, Taf. 39, 265 (Nr. 342). Znr. 356.
- 9 WS Schüssel Drag. 37. Rosaroter Ton, innen und aussen roter Überzug. Tänzer nach links: Hofmann 1988, Taf. 9, 77, 84 (Nr. 154). Dem Germanus von Banassac zugeordnet. Ebenso passt dazu der allgemeine Aufbau des Reliefs. Znr. 354.
- 10 WS Schüssel Drag. 37. Orangeroter Ton, aussen und innen roter Überzug. Punzen schlecht erhalten. Eierstab: Ricken 3. Rundstempel: Ricken 1948, Taf. 185, 15. Kuh in Medaillon: Ricken 1948, Taf. 185, 1. Rosette: Ricken 1948, Taf. 184, 12-14. Marcellus II aus Rheinzabern. Bernhard 1981, Gruppe IIc. Znr. 357.
- 11 BS Arretinateller. Beiger Ton, aussen und innen rotbrauner Überzug. Znr. 347.

- 12 Standfuss Reliefkelch Drag. 11. Beiger Ton, aussen und innen rotbrauner Überzug. Ein ähnlicher Fuss fand sich in der Schutthalde A2 an der Strassenböschung im Strassenabschnitt West von Studen - Vorderberg. Vergleiche Zwahlen 2002, Taf. 14, 14. Znr. 346.
- 13 BS Arretinateller. Beiger Ton, aussen und innen rotbrauner Überzug. Zentraler Bodenstempel CRESTI. Vergleiche Ettliger 1983, 75 und Taf. 65, 165. Znr. 348.
- 14 BS Teller. Rosaroter Ton, innen und aussen roter Überzug. Zentraler Bodenstempel LOCI[II]N... Wahrscheinlich LOGIRNUS. Znr. 349.
- 15 RS Teller Grauf. C. Rosaroter Ton, innen und aussen roter Überzug. Znr. 343.
- 16 Teller Grauf. C. Rosaroter Ton, innen und aussen roter Überzug. Innen auf dem Boden ringförmiger Standringabdruck. Znr. 350.
- 17 RS Tasse Drag. 35. Rosaroter Ton, innen und aussen roter Überzug. Znr. 342.
- 18 Teller Grauf. F. Rosaroter Ton, innen und aussen roter Überzug. Innen auf dem Boden ringförmiger Standringabdruck. Znr. 352.
- 19 RS Tasse Drag. 35. Rosaroter Ton, innen und aussen roter Überzug. Znr. 344.
- 20 RS Tasse Drag. 35. Rosaroter Ton, innen und aussen roter Überzug. Znr. 345.
- 21 Teller Drag. 36. Rosaroter Ton, innen und aussen roter Überzug. Innen auf dem Boden ringförmiger Standringabdruck. Znr. 341.
- 22 Teller Drag. 36. Rosaroter Ton, innen und aussen roter Überzug. Innen auf dem Boden ringförmiger Standringabdruck. Znr. 351.

Abbildung 358

- 1 RS Tasse Drack 15. Orangeroter mehligter Ton, orangeroter Überzug. Am Rand Schmauchspuren. Znr. 367.
- 2 RS Schüssel Kaenel 39. Orangeroter Ton, orangeroter geflammter Überzug. Die Scherbe ist sehr hart. Kreisaugenstempel. Znr. 369.
- 3 RS Schüssel Kaenel 39. Orangeroter Ton, orangeroter geflammter Überzug. Die Scherbe ist sehr hart. Letzte Reste von Kreisaugenstempeln. Znr. 370.
- 4 WS Becher. Orangeroter Ton, orangeroter Überzug. Auf der Aussenwand Ratterblechverzierung. Znr. 372.
- 5 RS Becher. Orangeroter mehligter Ton, orangeroter Überzug. Ratterblechverzierung. Znr. 368.
- 6 BS Becher. Beiger harter Ton, dunkelbrauner Überzug. Das Stück ist wahrscheinlich verbrannt. Znr. 366.
- 7 BS Becher. Orangeroter mehligter Ton, orangeroter Überzug. Znr. 365.
- 8 WS Firnisbecher. Beiger harter Ton, dunkelbrauner Überzug. Auf der Aussenwand Sandbewurf. Znr. 371.
- 9 RS zylindrischer Becher mit eingezogenem Steilrand. Orangeroter mehligter Ton, orangeroter Überzug. Znr. 364.
- 10 Basis eines Terrakottavogels. Weissgelber mehligter Ton. Auf der Oberseite sind zwei Vogelfüsse modelliert. Am Beinansatz sind zwei Löcher eingestochen, in welche die Beine der Figur eingesetzt werden konnten. Vergleiche von Gonzenbach, 1986/95, Taf. 52, 8, 9, dort ohne Löcher. Die Vergleichsbeispiele stammen beide aus dem Zentralheiligtum von Vindonissa. Znr. 374.
- 11 RS kugelförmiger Kochtopf. Dunkelgrauer harter sichtbar gemagter Ton. Unter dem Rand Kerbverzierung. Znr. 375.
- 12 WS Topf. Dunkelgrauer aussen schwarzer, harter sichtbar gemagter Ton. Auf der Aussenseite regelmässiges senkrecht eingeglättetes Rillennmuster, dazwischen senkrechte Glättstreifen. Vergleiche Ettliger 1949, Taf. 15, 7. Znr. 376.
- 13 WS Deckel. Grauer sandiger Ton mit Glimmereinschlüssen, in den Rillen letzte Reste eines grauen Überzuges. Auf der Oberseite senkrechte Längskerben. Znr. 377.
- 14 BS Schüssel. Innen grauer, aussen roter, grober sehr harter, sichtbar gemagter Ton. Spätantikes Gefäss aus dem 4. Jahrhundert n. Chr.? Ton wie die graue Ware von Yverdon. Vergleiche Roth-Rubi 1980, 177–179. Znr. 378.
- 15 Rest eines Messergriffs. Knochen. Das Stück ist grau und weiss verbrannt. Aussens am Vorderende zwei parallele Rillen. Znr. 373.
- 16 RS Glasflasche AR 160. Grünblau durchscheinendes Glas. Znr. 379.
- 17 Pfriem. Eisen. Dreieckiger Querschnitt, beidseitig zulaufend. Vergleiche Manning 1985, Taf. 16, E14, E15, dort aber mit quadratischem Querschnitt. Znr. 380.

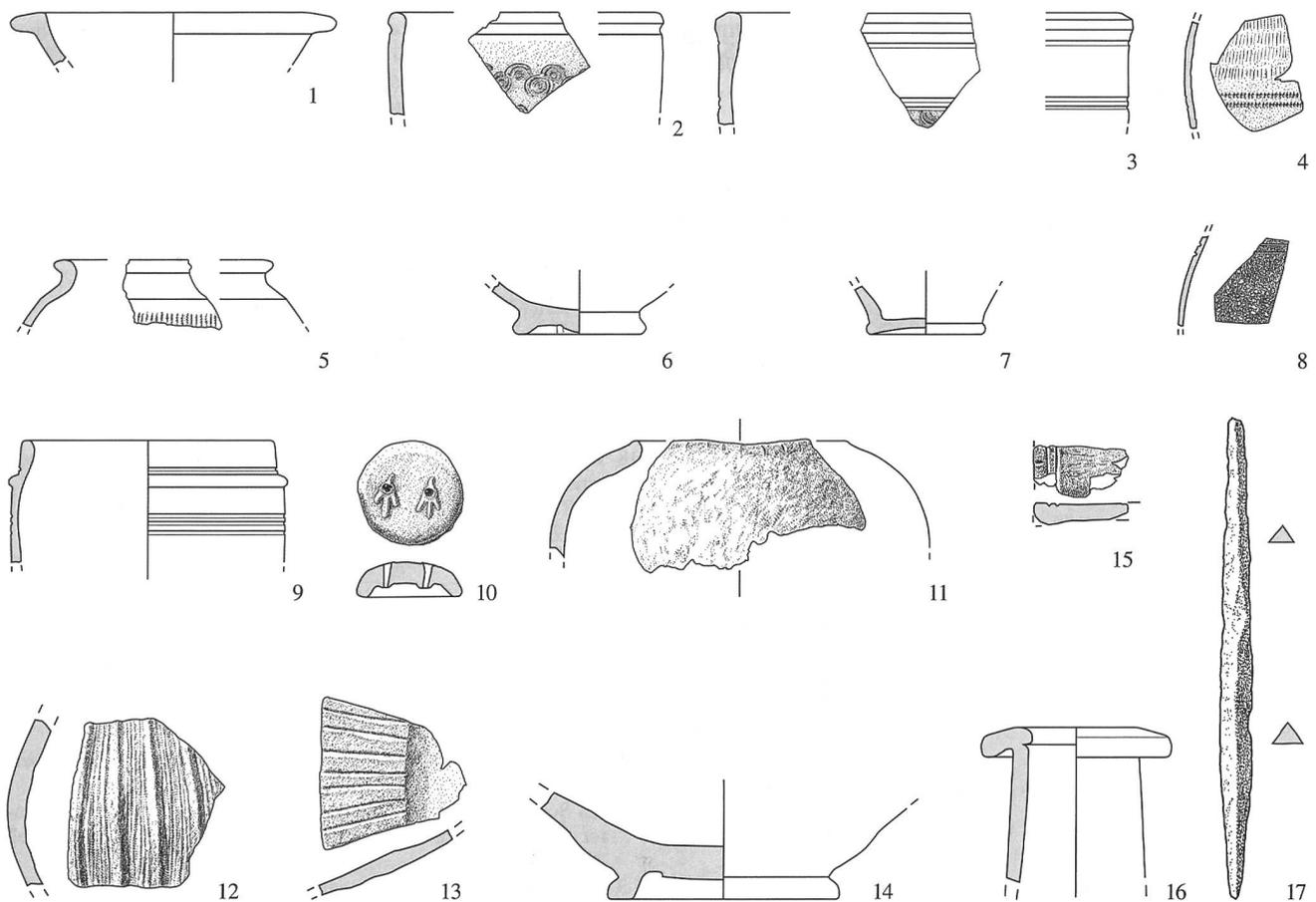


Abb. 358: Studen - Ried/Oberdorf 2000. 1-14 Keramik, 15 Knochen, 16 Glas, 17 Eisen. Siehe Katalog. 1-14 M. 1:3, 15-17 M. 1:2.

1. Rom, Kaiserzeit, Hadrianus

Roma, Sesterz, 125–128 n. Chr.

Vs.: [HADRIA]NV[S - AVGVSTVS]

Büste des Hadrianus n. r. mit Lorbeerkranz, l. Schulter drapiert.

Rs.: [COS – III, S – C]

Virtus n. l. stehend, in r. Hand Parazonium, in l. Hand Speer.

RIC II, S. 424, Nr. 638.

AE 19,82 g 32,7–33,2 mm 180° A 4/4 K 2/2

Inv. Nr. ADB 325.0317 Fnr. 46289.1 SFI 749-14.1:1



2. Rom, Kaiserzeit, Hadrianus

Roma, Sesterz, 134–138 n. Chr.

Vs.: [HADRI]ANVS – [A]VG C[OS III P P]

Kopf des Hadrianus n. r. mit Lorbeerkranz.

Rs.: [], S – [C]

Fortuna n. l. stehend, in r. Hand Patera, in l. Hand Cornucopiae?

RIC II, S. 437, Nr. 760?

AE 25,24 g 30,0–32,1 mm 180° A 4/4 K 3/3

Aufsicht: quadratisch rund.

Inv. Nr. ADB 325.0318 Fnr. 46289.2 SFI 749-14.1:2



3. Rom, Kaiserzeit, Marcus Aurelius für Faustina II.

Roma, As, 161–176 n. Chr.

Vs.: FAVSTINA – AVGVSTA

drapierte Büste der Faustina II. n. r.

Rs.: []

Faustina II. n. l. stehend zwischen vier Mädchen, auf den Armen zwei Kinder.

RIC III, S. 347, Nr. 1675.

AE 5,62 g 23,3–23,7 mm 180° A 4/4 K 3/3

Inv. Nr. ADB 325.0319 Fnr. 46289.3 SFI 749-14.1:3



Abb. 359: Studen - Ried/Oberdorf 2000. Römische Münzen. M. 1:1.

Die drei Münzen aus dem Oberdorf, zwei Sesterze und ein As, wurden alle im 2. Jahrhundert n. Chr. geprägt (Abb. 359).

Das aufgelesene Fundmaterial streut über den langen Zeitraum vom frühen 1. bis ins 4. Jahrhundert n. Chr., mit Schwerpunkt im 1. Jahrhundert. Damit passt es gut zum 1992 publizierten Material aus dem Leitungsgraben des Schiessstands Studen.

René Bacher

Finder:

Christophe Gerber.

Münzbestimmung:

Susanne Frey-Kupper.

Literatur:

Bernhard H. 1981: Zur Diskussion um die Chronologie Rheinzabener Reliefköpfe. *Germania* 59, 79–93.

Ettlinger E. 1949: Die Keramik der Augster Thermen (Insula XVII) Ausgrabung 1937–38. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 6. Basel.

Ettlinger E. 1983: Novaesium IX. Die italische Sigillata von Novaesium. Limesforschungen. Studien zur Organisation der römischen Reichsgrenze an Rhein und Donau 21. Berlin.

Von Gonzenbach V. 1986/95: Die römischen Terracotten in der Schweiz. Untersuchungen zu Zeitstellung, Typologie und Ursprung. Handbuch der Schweiz zur Römer- und Merowingerzeit. Bern.

Zwahlen R. 2002: Vicus Petinesca - Vorderberg. Die Holzbauphasen (2. Teil). Petinesca 2. Bern.

Hofmann B. 1988: L'atelier de Banassac. *Revue Archéologique SITES*. Hors-Série 33. Gonfaron.

Knorr R. 1919: Töpfer und Fabriken verzierter Terra-Sigillata des ersten Jahrhunderts. Stuttgart.

Knorr R. 1952: Terra-Sigillata-Gefässe des ersten Jahrhunderts mit Töpfernamen. Stuttgart.

Manning W. H. 1985: Catalogue of the Romano-British iron tools, fittings and weapons in the British Museum. London.

Mees A. W. 1995: Modellsignierte Dekorationen auf südgallischer Terra Sigillata. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 54. Stuttgart.

Ricken H. 1948: Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern. Speyer.

Roth-Rubi K. 1980: Zur spätrömischen Keramik von Yverdon. *Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte* 37, 149–197.

Fundbericht AKBE 2A, 1992, 58–70.

Studen, Vorderberg Georadar 2004: römischer Vicus

Amt Nidau

325.001.2004.01

LK 1146; 589 300/217 525; 454 müM

In Zusammenhang mit der Auswertung der Rettungsgrabungen 1985–92 im Unterdorf von *Petinesca* wurde im August 2004 der nicht ausgegrabene südöstliche Teil des Strassendorfes geophysikalisch prospektiert. Die Ergebnisse der Georadar-Untersuchung sollen mit den Befunden der Steinbauphasen des Vicusteils auf der unteren Siedlungsterrasse durch Rudolf Zwahlen vorgelegt werden.

Peter J. Suter

Geophysikalische Untersuchung:

Jürg Leckebusch, Kantonsarchäologie Zürich.

Studen, Vorderberg Publikation 2002: die Holzbauphasen des Unterdorfs von Petinesca

Amt Nidau

325.001.1986

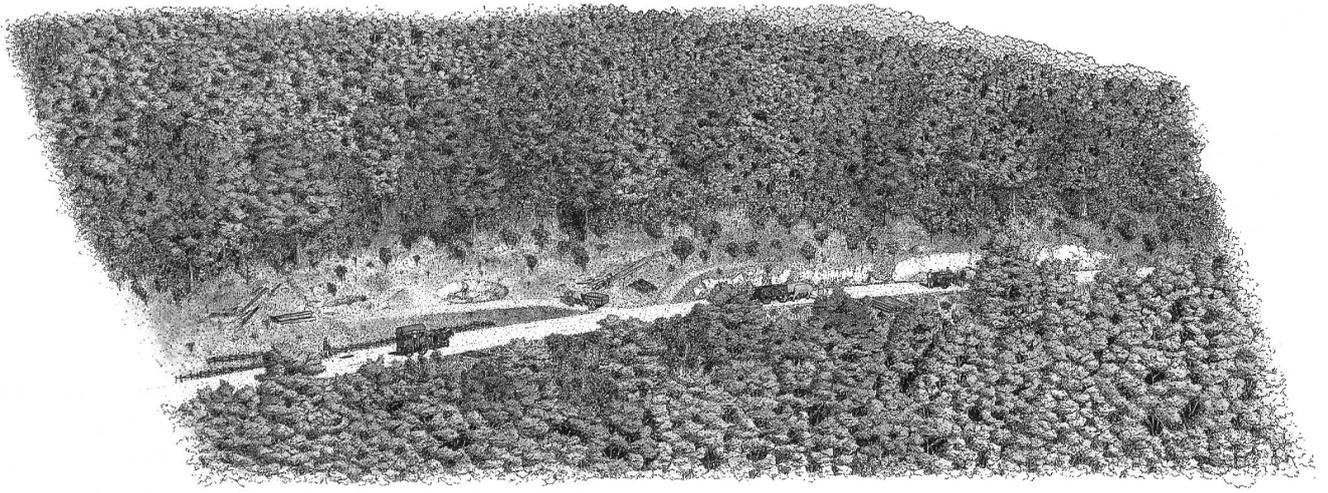
LK 1146; 589 300/217 525; 454 müM

Im Band 2 der ADB-Reihe «Petinesca» werden Befunde und Fundmaterial aus zwei weiteren Teilflächen der Ausgrabungen Studen-Vorderberg/Petinesca 1985–92 vorgestellt. Die beiden Flächen «Strassenabschnitt West» und «Siedlungsbereich Südost» grenzen westlich beziehungsweise östlich an den in Band 1 publizierten «mittleren Grabungsabschnitt» an.

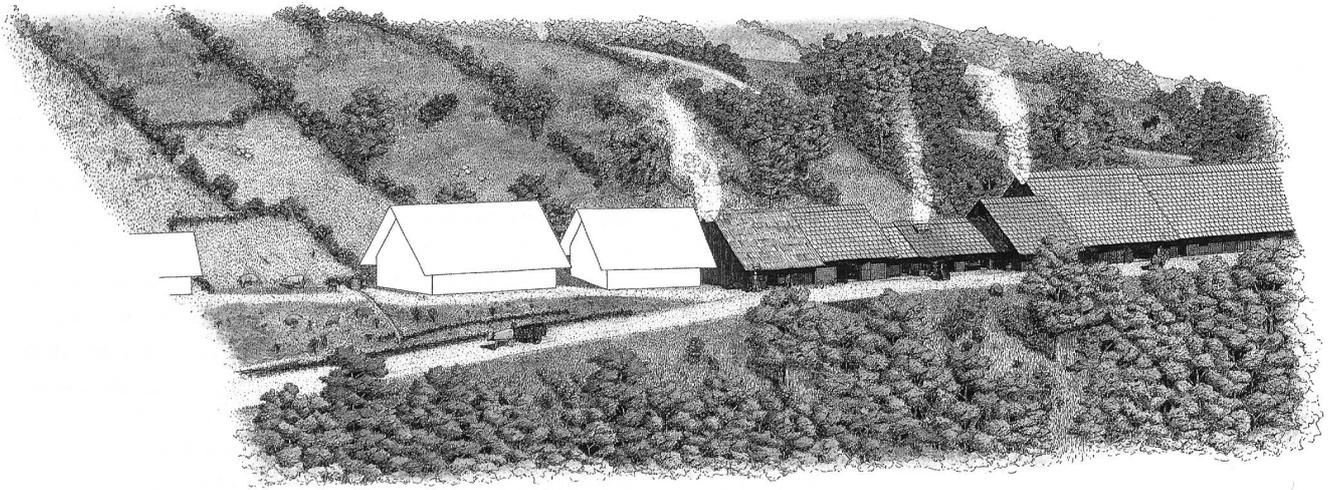
Im Strassenabschnitt West fassen wir die von West nach Ost über die Geländeterrasse führende Strasse. Sie wurde kurz nach und vermutlich auch noch während eines auf dem Areal erfolgenden, umfangreichen Kiesabbaus erstellt. Auf dem ältesten Strassenkoffer lag eine Schuttschicht, die noch vor den ersten Hausbauten anfiel. Die Kiesgewinnung, den ersten Strassenbau (Abb. 360, oben) und die erwähnte Schuttschicht können wir in das erste Jahrzehnt n. Chr. datieren. Um die Strasse von Westen her auf die Terrasse zu führen, wurde eine Rampe in das natürliche Geländere relief geschnitten. Dadurch entstand am Nordrand der Strasse eine von Ost nach West an Höhe zunehmende, steile Böschung, die mit Faschinezäunen stabilisiert wurde.

Bereits während der Siedlungsphase A diente die Strassenböschung als Abfalldeponie. Gegen deren Ende, um 50–60 n. Chr., fiel die Strasse einem Erdbeben zum Opfer. Da weitere Rutschungen zu befürchten waren, sicherte man die Anrissstelle mit einer massiven Verbauung aus Holz. Danach wurde der so gefestigte Hang nur noch als Abfalldeponie genutzt. Zwischen etwa 60 und 110 n. Chr. entstand hier eine mächtige Schutthalde. Daraus stammende Tierknochen lassen auf eine während des gesamten 1. Jahrhunderts n. Chr. betriebene Hornmanufaktur schliessen.

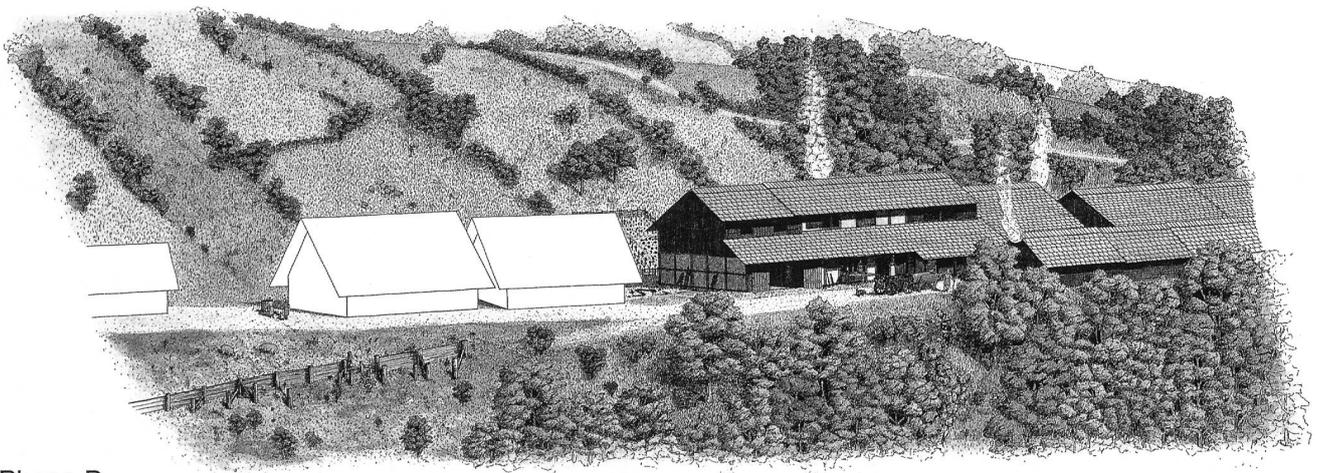
Die im mittleren Grabungsabschnitt erfasste Häuserzeile am nördlichen Strassenrand kann im Siedlungsbereich Südost weiterverfolgt werden und umfasste acht Häuser. Dazu kommen drei Häuser auf der südlichen Strassen-seite. Die ältesten Häuser datieren in die Siedlungsphase A (ab 20–40 n. Chr., Abb. 360, Mitte), die Bautätigkeit am Südrand der Strasse begann etwas später (40/50 n. Chr.). Die dadurch verengte Strasse diente nun wohl nicht mehr als Durchgangssache. Das Ende der Siedlungsphase A datieren wir in die Zeit um 50/60 n. Chr. In der Siedlungsphase B (50/60 – um 100 n. Chr., Abb. 360, unten)



Phase Z



Phase A



Phase B

Abb. 360: Studen - Vorderberg 1985–92. Rekonstruktionszeichnungen zur Siedlungsentwicklung. Von oben nach unten Strasse (Phase Z), ältere Holzbauten (Phase A, 20–60 n. Chr.) und jüngere Holzbauten (Phase B, 60–110 n. Chr.).

wurden die Häuser bedeutend weniger häufig um- oder neu gebaut. Dies dürfte auf die solidere Bauweise zurückzuführen sein. In einem Haus war ein Metall verarbeitendes Gewerbe angesiedelt.

Rudolf Zwahlen

Literatur:

Zwahlen R. 2002: Vicus Petinesca - Vorderberg. Die Holzbauphasen (2.Teil). Petinesca 2. Bern.

**Studen, Rebenweg
Untersuchung 2003: römischer Quellstollen und
Wassersammler**

Amt Nidau

325.001.2003.01

LK 1146; 589 435/217 660; 443 müM

Der Quellstollen am Rebenweg in Studen wurde bereits vor über 100 Jahren anlässlich der Grabungen der Gesellschaft Pro Petinesca untersucht. Die Nachuntersuchungen im Sommer 2003 erbrachten aber zahlreiche neue Erkenntnisse.

Nach der Beseitigung des eingeschleppten Schutts des 20. Jahrhunderts wurde zunächst der Ist-Zustand der gesamten Anlage inklusive der neuzeitlichen Brunnstuben und Wasserbecken dokumentiert.

Das weit in den anstehenden Kies führende System von Quellstollen ist heute im Begriff einzustürzen und konnte aus Sicherheitsgründen nicht mehr betreten werden. Immerhin besteht dazu ein Plan aus dem Jahr 1906 (Abb. 361). Im Eingangsbereich konnten aber die römische Bausubstanz und die Bestandteile der ursprünglichen Installationen untersucht und dokumentiert werden.

Bereits E. Lanz-Bloesch beschrieb 1906 einen heute noch in situ vorgefundenen Sandabscheider aus Eichenbrettern. Darunter folgten zwei weitere, dem selben Zweck dienende Vorgängerinstallationen aus Holz und – als ältestes Absatzbecken – ein in die Molasse gehauener Trog.

Die dendrochronologische Untersuchung der Hölzer ergab für alle drei Holzkonstruktionen eindeutige Daten (Kat. A). Da aber in allen Fällen die Waldkante fehlt und

Tabelle 55: Studen - Rebenweg/Petinesca 2003. Holzkonstruktionen und ihre Datierung aufgrund der dendrochronologischen und numismatischen Eckdaten.

Pos. Nr.	Fnr.	Objekt	Datierung
29	75912.1-5	jüngerer Holzkasten	nach 220 n. Chr.
46	75933	mittlerer Holztrog	um 150 n. Chr.
OK 63	75932	Münze, abgegriffen	103–111 n. Chr.
51	75934.1-4	älterer Holzkasten	nach 125 n. Chr.
64+66	75935/36	Hölzer	(um) 99 n. Chr.
57	75935	Molassetrog	

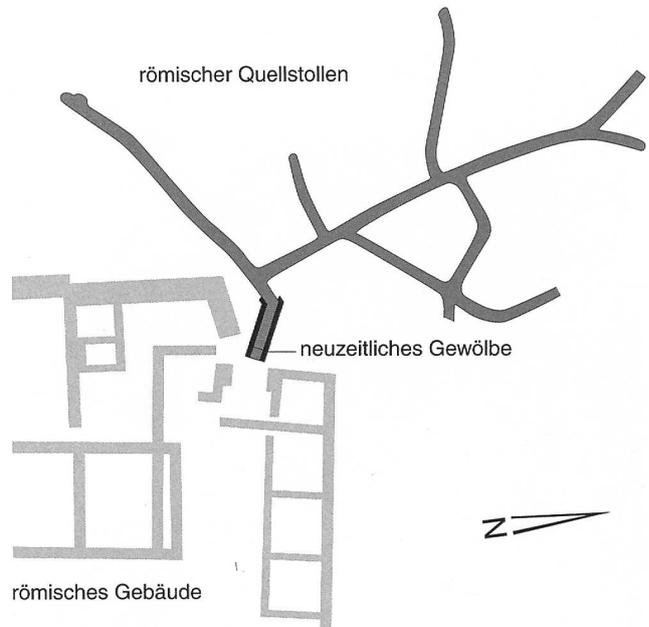


Abb. 361: Studen - Rebenweg 1898–1904. Planausschnitt mit den um 1900 aufgenommenen Wasserstollen, die heute nicht mehr begehbar sind. M. 1:500.

abgesehen von zwei Fällen mit einigen Splintjahren nur Kernholz vorliegt, vermögen wir keine genauen Baudaten zu liefern (Tab. 55).

Der jüngere, bereits von Lanz-Bloesch beobachtete Holzkasten (Pos. Nr. 29; Abb. 362) datiert wohl in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr., also in die Zeit der letzten Bauphase der Toranlage von *Petinesca*.

Der knapp 90 x 60 cm messende mittlere Holztrog (Pos. Nr. 46; Abb. 363) wurde etwa Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. eingebaut.

Der ältere Holzkasten (Pos. Nr. 51; Abb. 364) dürfte im zweiten Viertel des 2. Jahrhunderts n. Chr. angelegt worden sein.

Weitere Holzfragmente gehören möglicherweise zu einer Anlage, die um 99 n. Chr. erstellt wurde. Diese Hölzer sind aber nicht sicher datiert (Kat. B).

Ein abgegriffener Sesterz des Kaisers Trajan (Abb. 365), der zwischen 103 und 111 n. Chr. geprägt wurde, fand sich wohl als Opfergabe zwischen der ersten und der zweiten Installation. Er gibt einen terminus post quem für den Einbau des Holztrogs. Aufgrund der abgegriffenen Oberfläche dürfte die Münze mehrere Jahrzehnte in Umlauf gewesen sein, bevor sie hier deponiert wurde. Diese Annahme passt jedenfalls zu dem geschätzten Fälldatum der für den mittleren Holztrog verwendeten, mächtigen Eiche in der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr.

Die ausführliche Vorlage der Befunde und Funde durch Rudolf Zwahlen ist nach Abschluss der Konservierungsarbeiten vorgesehen.

Peter J. Suter



Abb. 362: Studen - Rebenweg 2003. Jüngerer Holzkasten (3. Jahrhundert n. Chr.). Blick nach Südosten.



Abb. 364: Studen - Rebenweg 2003. Älterer Holzkasten (erste Hälfte 2. Jahrhundert n. Chr.). Blick nach Nordwesten.



Abb. 363: Studen - Rebenweg 2003. Mittlerer Holztrog (Mitte 2. Jahrhundert n. Chr.). Im Hintergrund undatierte Bodenbretter und neuzeitliches Gewölbe. Blick nach Nordwesten.

Rom, Kaiserzeit, Traianus

Roma, Sesterz, 103–111 n. Chr.

Vs.: [IMP CAES NERVAE TR]AIANO AVG GER DA[C P M TR P
COS V P P]

Büste des Traianus n. r. mit Lorbeerkranz, l. Schulter drapiert.

Rs.: [OPTIMO PRINCIPI], [S] – C

Spes n. l. gehend, in r. Hand Blüte, mit der l. Hand das Gewand raffend.

RIC II, S. 281, Nr. 519.

AE 19,31 g 30,8–32,7 mm 180° A 3/3 K 2/2

Inv. Nr. ADB 325.0315 Fnr. 75932 SFI 749-13.1:1



Abb. 365: Studen - Rebenweg 2003. Römische Münze. 1:1

Dokumentation 2003:

Rudolf Zwahlen mit Kurt Häusler, Patrick Meyer, Rolf Rieder und Badri Redha.

Münzbestimmung:

Susanne Frey-Kupper.

Dendrochronologie:

John Francuz.

Holzkonservierung:

Inka Potthast und Ralf Riens, Konservierungslabor Konstanz.

Sutz-Lattrigen, Hauptstation
Rettungsgrabungen 1993–2003: römische Münze

Amt Nidau
 326.170.1993.01
 LK 1145; 582 370/216 240; 428 müM

Im Rahmen der Tauchgrabung im Bereich der neolithischen Ufersiedlung Sutz-Lattrigen - Hauptstation (AKBE 6A, 41–48) kam im Januar 2001 eine römische Münze des Nero zum Vorschein (Abb. 366).

Peter J. Suter

Rom, Kaiserzeit, Nero
 Roma oder Lugdunum, As, 62–68 n. Chr.
 Vs.: []CAESAR AVG G[]
 Kopf des Nero n. l. (mit Lorbeerkranz?).
 Rs.: []
 (unkenntlich).
 AE 7,16 g 27,2–27,7 mm —° A 0/0 K 2/2
 Inv. Nr. ADB 326.0001 Fnr. 79614 SFI 750-2.1:1



Abb. 366: Sutz-Lattrigen - Hauptstation-aussen 2001. Römische Münze. M. 1:1

Münzbestimmung:
 Susanne Frey-Kupper.

Sutz-Lattrigen, Buchtstation
Rettungsgrabung 2004/05: römische Münzen

Amt Nidau
 326.130.2003.01
 LK 1145; 583 200/217 400; 428 müM

Im Rahmen der Tauchgrabung im Bereich der Siedlungsstelle Sutz-Lattrigen - Buchtstation (AKBE 6A, 110–113) kamen neben zahlreichen modernen Funden auch eine neuzeitliche Medaille (Abb. 367) und zwei römische Münzen (Abb. 368) zum Vorschein.

Peter J. Suter



Abb. 367: Sutz-Lattrigen - Buchtstation 2004/05. Neuzeitliche Medaille des Napoleon III (1852–1870). M. 1:1.

1. Rom, Kaiserzeit, Domitianus
 Roma, As, 90–91 n. Chr.
 Vs.: [IMP] CAES DOMIT AVG GERM COS XV CEN[S PER P P]
 Kopf des Domitianus n. r. mit Lorbeerkranz.
 Rs.: [MONETA] – AVGVSTI, S – C
 Moneta n. l., in r. Hand Waage, in l. Hand Cornucopiae.
 RIC II, S. 203, Nr. 395.
 AE 7,71 g 25,8–28,3 mm 180° A 2/2 K 2/2
 Inv. Nr. ADB 326.0004 Fnr. 90660 SFI 750-3.1:1



2. Rom, Kaiserzeit, Traianus
 Roma, As, 103–111 n. Chr.
 Vs.: [IMP CAES NERVAE TRAIAN]NO AV[G GER] D[AC P M TR P COS V P P]
 Büste des Traianus n. r. mit Lorbeerkranz, l. Schulter drapiert.
 Rs.: [S P Q R OPTIMO PRINCIPI], S C (im Abschnitt)
 Roma, n. l. auf Panzer thronend, in r. Hand Victoria, in l. Hand Speer; r. am Boden Waffen.
 RIC II, S. 279, Nr. 489.
 AE 9,48 g 26,3–26,7 mm 210° A 2/2 K 3/3
 Inv. Nr. ADB 326.0002 Fnr. 90631 SFI 750-3.1:2



Abb. 368: Sutz-Lattrigen - Buchtstation 2004/05. Römische Münzen. M. 1:1.

Münzbestimmung:
 Susanne Frey-Kupper.

Thun-Allmendingen, Tempelbezirk Zelgli
Publikation 2000: Skulpturen aus dem römischen Tempelbezirk

Amt Thun
 451.011
 LK 1207; 612 050/177 226; 570 müM

Die Entdeckung und richtige Deutung des gallorömischen Tempelbezirks von Thun-Allmendingen verdanken wir dem Thuner Amtmann und Heimatforscher C. F. L. Lohner. Durch seine detaillierten Beschreibungen sind uns die Ausgrabungen von 1824/25 und die damals gemachten Funde gut bekannt. Weitere Grabungen und Sondierungen erfolgten in den Jahren 1926, 1967 sowie 1992/93.



Abb. 369: Thun-Allmendingen. Rekonstruktionszeichnung des Tempelbezirks.

Die vorliegende Publikation über die Steinplastik erfasst 68 Skulpturen. Die im Bereich von sieben Tempelchen im südlichen Abschnitt des Tempelbezirkes (Abb. 369) gefundenen Steindenkmäler bilden nur einen kleinen Teil der ursprünglich vorhandenen. Dennoch geben sie einen repräsentativen Querschnitt der im Tempelbezirk aufgestellten Steinplastik wieder.

Nachweisbar sind vor allem Weihungen an Gottheiten, thronende Iuppiterbilder, Muttergottheiten und Diana-Statuen (Abb. 370). Eine Kollektivweihung der *regio Lindensis* bezeugt die Kultbildbasis der Alpengötter aus dem Alpbustempel. In denselben Kontext gehören Weihungen von thronenden Iuppiterbildern, das heisst an einen vorrömischen, dem römischen Iuppiter angeglichenen Berg- und Wettergott. Ungewöhnlich sind Fragmente von Altarplatten mit Stier und Eber als Opfertieren, die wahrscheinlich mit Suovetaurilienopfern in Zusammenhang standen, sowie Weihungen an fremde Gottheiten, an die Dea Annona, die römische Göttin der Getreideversorgung, und an Attis, den Geliebten der kleinasiatischen Mutter- und Fruchtbarkeitsgöttin Kybele. Grosse Beachtung verdienen auch statuarische Darstellungen von bedeutenden Stiftern. Daneben finden sich zahlreiche Profilierungen von Thronen oder aus architektonischem Kontext sowie Überreste von Kultmobiliar, Becken aus Granit und Kalkstein.

Fundmünzen und Kleinfunde legen eine Benützung des Allmendinger Tempelbezirks von der ersten Hälfte des 1. bis ins 4. nachchristliche Jahrhundert nahe. Die nur nach typologischen, ikonographischen und stilistischen Kriterien datierbare figürliche Steinplastik entstand zwischen der Mitte des 1. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. Der grösste Teil davon gehört in die erste Hälfte und Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. und somit in die Blütezeit des Heiligtums. Innerhalb der Steinplastik lassen sich vom ausgehenden zweiten Viertel des 2. Jahrhunderts bis in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. vier Bildhauergruppen fassen.

Wie für die meisten gallorömischen Tempelbezirke ist für den von Thun-Allmendingen eine bunte Göttervielfalt charakteristisch.

Hinter den im religiösen Zentrum der *regio Lindensis* (regionaler Kultverband des Seebezirkes) verehrten Gottheiten in römischem Gewand dürften sich grösstenteils einheimisch-vorrömische verbergen.

Peter J. Suter

Literatur:

Bossert M. 2000: Die Skulpturen des gallorömischen Tempelbezirkes von Thun-Allmendingen. Corpus Signorum Imperii Romani Schweiz I,6. Bern.



Abb. 370: Thun-Allmendingen. Rekonstruktion der Aufstellung der jagenden Diana (Kalkstein). Die rekonstruierte Höhe der Statue (links) beträgt mit Sockel etwa 145 cm. Der Tempelbesucher (rechts) spendet eine Münze.

Thun-Allmendingen, Tempelbezirk Zelgli Schutzmassnahmen und Einzelfunde 1997 und 2000: römischer Tempelbezirk

Amt Thun

*451.011.1997.01, 451.011.1997.02 und 451.001.2000.01
LK 1207; 612 050/177 260 und 612 400/177 500;
570 müM*

1997 gelangte die Golf Thunersee AG mit dem Wunsch an den ADB, über der Schutzzone des Tempelbezirks von Thun-Allmendingen eine Golfanlage (Putting Course)

erstellen zu können. Da der Tempelbezirk in der Bau- und Industriezone liegt und für die kleine Golfanlage nur Aufschüttungen und keine Terrainabtragungen vorgesehen waren, stimmte der ADB dem Vorhaben zu. Ausserdem gewährleistet das Projekt den Schutz der archäologischen Reste besser als die bisherige landwirtschaftliche Nutzung des Areals.

Die Erdarbeiten für einen kurzen, verschoben rekonstruierten Teil der Umfassungsmauer tangierten im Dezember 1997 in etwa 1,00 m Tiefe die Ziegelschuttschicht, die bereits 1993 anlässlich von Sondierungen angeschnitten

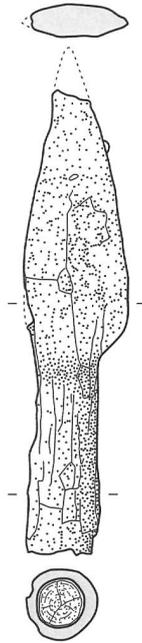


Abb. 371: Thun-Allmendingen - Tempelbezirk 1997. Lanzenspitze(?) aus Eisen mit Tülle (vergleiche Manning 1985, Taf. 76). M. 1:2.



Abb. 373: Thun-Allmendingen - Tempelbezirk 1997. Statuenbasis der Diana Venatrix. Höhe 37 cm.



Abb. 372: Thun-Allmendingen - Tempelbezirk 1997. Siegelring aus Eisen mit Gemme aus Jaspis (links negativ, rechts positiv). Ring M. 1:1, Gemme M. 2:1.

wurde. Das neue Fundmaterial umfasst neben Keramikscherben und Eisenobjekten (Abb. 371) auch eine römische Münze (Abb. 374,2) und einen Siegelring aus Eisen mit Gemme. Der nach Riha (1990) sphenodonenförmige Ring (Abb. 372) zeigt auf der Innenseite unter der Fassung beidseitig zwei runde Punzmarken. Es handelt sich wahrscheinlich um Herstellungsstempel. Die Gemme aus Jaspis weist auf der rechten Seite einen kleinen Ausbruch auf. Die Vergrößerung zeigt einen nach rechts gerichteten Bacchus mit Kranz und frei fallendem Schultermantel, der aus einem Trinkgefäß (*Kantharos*) in seiner Rechten einen zu seinen Füßen sitzenden Panther trinkt. Seine Linke hält den Rohrstab (*Thyrsos*), der in zwei Pinienzap-

fen endet. Dieses Motiv findet sich auch auf Reliefsigillaten (Oswald 1936, 564, 564A, 565, 567A). Es ist in der antiken Kunst wohlbekannt und kann dem dionysischen Mysterienkult zugeordnet werden. Dieser wird im Laufe der römischen Kaiserzeit immer wichtiger und ist bis in die Spätantike eine der Alternativen zum Christentum. Der Ringfund im Schutt des römischen Tempelbezirks wirft die Frage auf, ob der Dionysoskult auch im Tempelbezirk von Thun-Allmendingen vertreten war.

Im November des gleichen Jahres übergaben die Brüder Adrian und Hans Müller dem ADB eine sorgfältig verpackte Statuenbasis, die sie anlässlich der Aushubarbeiten für das neue Karatezentrum geborgen hatten. Gemäss ihren Angaben fanden sie die Skulptur im westlichen Teil der Baugrube (Koordinaten 612 090/177 260) in etwa 3 m Tiefe – vermutlich in einem ehemaligen Kanderlauf. Ob die Statuenbasis (Abb. 373) bereits in römischer Zeit oder erst später hierhin gelangte, bleibt offen. Dargestellt ist die jagende Göttin Diana (Diana Venatrix), die von einem Hund begleitet wird (Abb. 370).

Die neue Golfanlage von Thun-Allmendingen erstreckt sich über das Areal östlich des Tempelbezirks. Im Auftrag des ADB suchte deshalb Roman Agola die Baustelle im Frühling 2000 mit dem Metalldetektor ab. Dabei fand er neben verschiedenen neuzeitlichen Metallfunden und Münzen auch zwei römische Münzen des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr. (Abb. 374,1.3).

René Bacher

Bauüberwachung:
René Bacher.

1. Rom, Kaiserzeit, Domitianus

Roma, As, 82 n. Chr.

Vs.: [IMP CAES DIVI VESP F DOMITIAN AVG] P [M]

Kopf des Domitianus n. r. mit Lorbeerkranz.

Rs.: [TR P COS VIII] - DES VIII P P, S - C

Minerva n. r. gehend, mit r. Hand Speer schleudernd, in l. Hand Schild.

RIC II, S. 184, Nr. 242b.

AE 7,73 g 26,8–27,1 mm 180° A 2/2 K 4/3

Inv. Nr. ADB 451.0011 Fnr. 70800 SFI 942-5.1:1



2. Rom, Kaiserzeit, Traianus

Roma, Sesterz, 112–117 n. Chr.

Vs.: []AVG GER DAC P M [TR]

drapierte Büste des Traianus n. r. mit Lorbeerkranz.

Rs.: SENATVS POPVLVSQVE ROMANVS, S - C

Felicitas n. l. stehend, in r. Hand Caduceus, in l. Hand Cornucopiae.

RIC II, S. 288, Nr. 634 oder S. 292, Nr. 672.

AE 22,50 g 33,4–34,3 mm 180° A 1/1 K 3/3

Inv. Nr. ADB 451.0010 Fnr. 54422 SFI 942-4.11:1



3. Rom, Kaiserzeit, Marcus Aurelius

Roma, Dupondius?, 161–180 n. Chr.

Vs.: []

Kopf des Marcus Aurelius n. r. mit Strahlenkranz?

Rs.: []

Figur stehend.

AE 4,26 g 21,1–22,0 mm 180° A 0/0 K 4/4

Inv. Nr. ADB 451.0012 Fnr. 70800 SFI 942-5.1:2



Abb. 374: Thun-Allmendingen - Tempelbezirk 1997 und 2000. Römische Münzen. M. 1:1.

Finder:

Hans Müller, Thun-Allmendingen, und Adrian Müller, Rüegsau.
Roman Agola, Ramsei.

Münzbestimmung:

Susanne Frey-Kupper.

Literatur:

Bossert M. 2000: Die Skulpturen des gallorömischen Tempelbezirkes von Thun-Allmendingen. Corpus Signorum Imperii Romani Schweiz I,6. Bern.

Im Glanz der Götter und Heroen 2003: Im Glanz der Götter und Heroen. Meisterwerke Antiker Glyptik aus der Stiftung Leo Merz. Ausstellungskatalog. D. Willers und L. Raselli-Nydegger (Hrsg.). Mainz.

Manning W. H. 1985: Catalogue of the Romano-British iron tools, fittings and weapons in the British Museum. London.

Oswald F. 1936: Index of Figure-Types on Terra Sigillata. (Nachdruck London 1964). Issued as a Supplement to the annals of Archaeology and Anthropology. Liverpool.

Riha E. 1990: Der römische Schmuck aus Augst und Kaiseraugst.

Forschungen in Augst 10. Augst.

Fundbericht AKBE 3A, 1994, 141–143.

Fundbericht JbSGUF, 81, 1998, 307.

Thunstetten, Bifang

Rettungsgrabung 1999: römische Keramik

Siehe Eisenzeit, 152–153.

Thunstetten, Grütacher

Rettungsgrabung 1999/2000: römische Keramik

Siehe Eisenzeit, 148–151.

Tschugg, Mullen

Lesefunde 2000: römischer Gutshof

Amt Erlach

140.003.2000.01

LK 1145; 573 575/208 850; 445 müM

In den Jahren 1985 bis 1989 sammelte Christophe Gerber anlässlich von mehreren Begehungen des frisch gepflügten Ackers, etwa in der Mitte des Feldes zwischen Bach und Kiesweg, zahlreiche Keramik-, Glas-, Bronze-, Eisen- und Bleifunde sowie acht Silbermünzen auf. Er übergab diese Funde im Jahre 2000 dem ADB.

Die aufgelesene Keramik deckt einen grossen Zeitraum ab. Die Teller Graufesenque C und Drag. 18 (Abb. 375,1–2) sowie die Rippenschale (Abb. 375,5) stammen aus dem 1. Jahrhundert, die Reibschüssel mit dem Stempel des Sabinus (Abb. 375,4) aus dem 2. Jahrhundert, der Faltenbecher Niederbieber 33a (Abb. 375,3) aus dem 3. Jahrhundert n. Chr.

Die akeramischen Funde bilden im Fundmaterial die Mehrheit. Der Eisenriegel (?; Abb. 375,8), der durchbrochene Beschlag (Abb. 375,15) und der Kastenaufsatz (Abb. 375,13) gehören zu Möbeln, der Fingerring

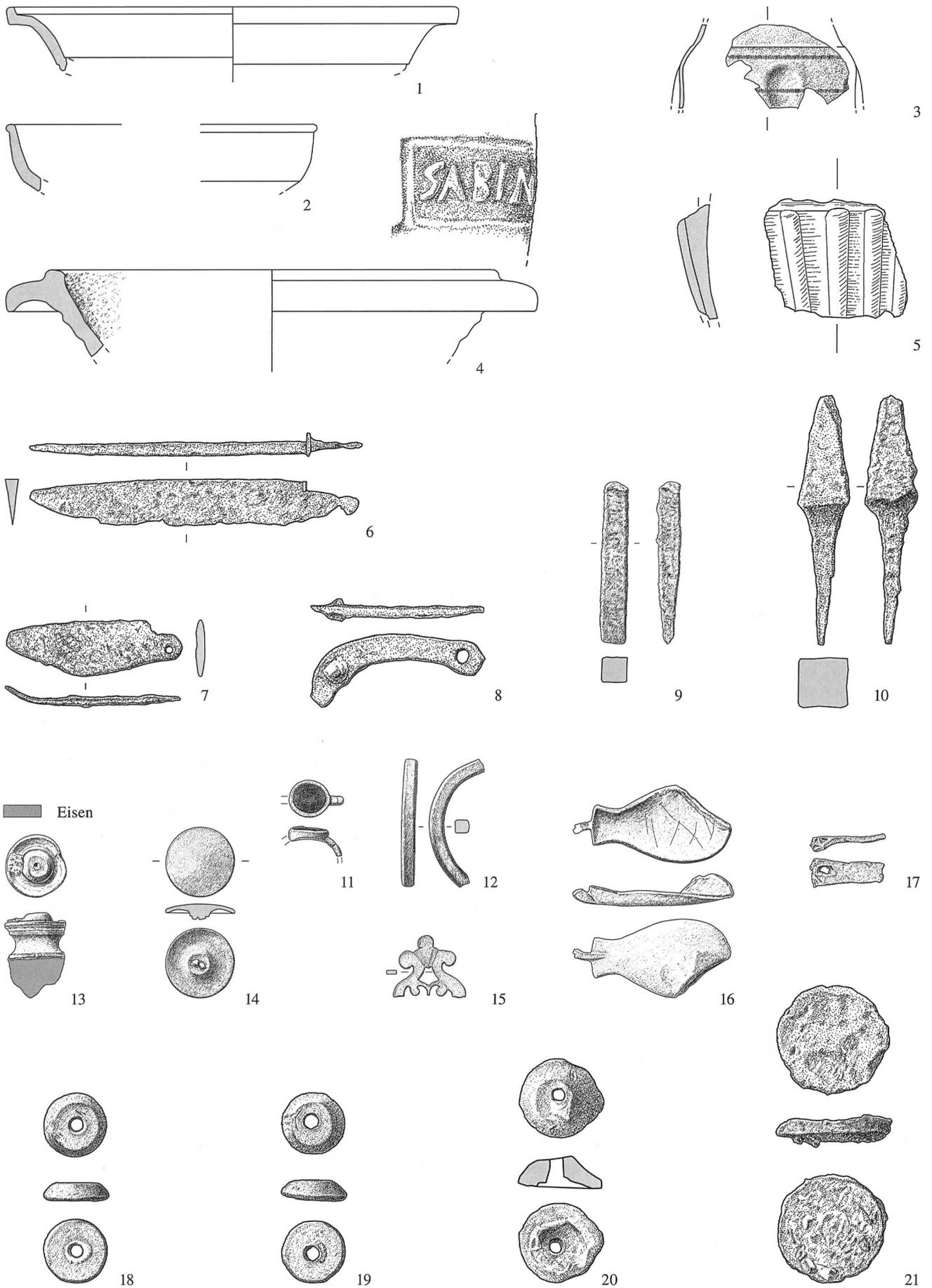


Abb. 375: Tschugg - Mullen 2000. 1-4 Keramik, 5 Glas, 6-10 Eisen, 11-12.14 Bronze, 13 Bronze/Eisen, 15-16 Silber, 17-21 Blei. 1-4 M. 1:3 (Stempel M. 1:1), 5-21 M. 1:2.

(Abb. 375,11) und der glatte Armring (Abb. 375,12) zum persönlichen Schmuck. Vom Essbesteck sind ein Silberlöffel (Abb. 375,16) und zwei Messer (Abb. 375,6-7) vorhanden. Ein Meissel (Abb. 375,9) bezeugt handwerkliche Tätigkeit.

Im Fundgut belegen eine Pilumspitze (Abb. 375,10) und möglicherweise auch eine Bleimarke (Abb. 375,17) die Anwesenheit von Militärpersonen.

Aussergewöhnlich ist ein Satz von vier Bleigewichten von denen das grosse (Abb. 375,21) Stück doppelt so schwer ist wie die kleinen (Abb. 375,18-20). Ein Vergleichsstück dazu findet sich in der spätrömischen Höhensiedlung «auf Krüppel» oberhalb Schaan. Dort wird das konische gelochte Objekt als Spinnwirtel angesprochen.

Katalog

Alle abgebildeten Funde Fnr. 46290: Lesefunde Gerber 1985–89.

- 1 RS Teller Grauf. C. Roter Ton mit weissen Einsprengseln, innen und aussen roter Überzug. Znr. 382.
- 2 RS Teller Drag. 18. Braunroter Ton, innen und aussen braunroter Überzug. Znr. 383.
- 3 RS Faltenbecher Nb. 33a. Orangeroter Ton, innen dunkelbrauner, aussen orangeroter Überzug. Ansatz einer Delle erkennbar. Znr. 384.
- 4 RS Reibschüssel. Rosaroter mehliges Ton. Auf dem Rand Stempel SABIN des Sabinus von Avenches. Vergleiche Guisan 1974, Taf. 28,3. Znr. 381.
- 5 WS Rippenschale AR. 2.2. Blaugrün durchscheinendes Glas. Znr. 385.
- 6 Messer. Eisen. Leicht gekrümmter Rücken, zur Spitze gebogene Schneide, Rest einer deutlich abgesetzten stabartigen Griffangel. Vergleiche Drack 1990, Taf. 38,133. Znr. 416.
- 7 Kurzes Messer. Eisen. Gerader Rücken, gebogene Schneide. Hinten eine Lasche mit Nietloch, diente wohl zur Befestigung in einem Griff. Znr. 389.
- 8 Gebogener Beschlag. Eisen, stark verrostet, ein Ende angebrochen. An einem Ende ein Niet, das andere Ende ist als Öse ausgebildet. Znr. 392.
- 9 Meissel. Eisen. Kleiner Meissel mit Schneide. Vergleiche Deschler-Erb et. al. 1996, Taf. 40,40. Znr. 391.
- 10 Spitze von Pilum. Eisen. Viereckige pyramidale Spitze, oben abgebrochen, setzt sich markant vom Schaft ab. Vergleiche Deschler-Erb 1999, Taf. 3,44. Znr. 390.
- 11 Siegelring. Ring aus Bronze, Einlage aus Eisen. Das Motiv ist weggerostet. Vermutlich ein Siegelring, aber auch Teil des Pferdegessirrs ist denkbar. Znr. 393.
- 12 Glatter Ring. Bronze. Gerundet viereckiger Querschnitt, hochglänzende Oberfläche. Znr. 394.
- 13 Knopfförmiger Aufsatz zu Truhe oder Kasten. Gedrechselte Bronze, mit Eisenkern. Vergleiche Riha 2001, Taf. 47,624. Znr. 387.
- 14 Bronzeknopf. Glänzend, Öse abgebrochen. Znr. 395.
- 15 Durchbrochenes Silberbeschlag. Leicht angelaufen, weist teilweise Kalkkrustationen auf. Sehr regelmässige Machart. Znr. 388.
- 16 Silberlöffel mit beutelförmiger Laffe. Schwarz angelaufen, Laffe vorne links umgeknickt, Stiel abgebrochen. Auf der Innenseite der Laffe eingeritzte Hasten, eventuell eine Zahl (III XV) darstellend. Vergleiche Riha/Stern 1982, Taf. 28. Znr. 386.
- 17 Bleimarke. Bleistreifen, an einem Ende ein viereckig eingestanztes Loch. Znr. 396.
- 18 Bleigewicht. Oberfläche glatt aber stark korrodiert. Znr. 399.
- 19 Bleigewicht. Oberfläche glatt aber stark korrodiert. Znr. 400.
- 20 Bleigewicht. Oberfläche sehr unregelmässig und stark korrodiert. Unterseite angeschmolzen. Spinnwirtel? Vergleiche Kellner 1965, Abb. 9,19. Znr. 398.
- 21 Bleigewicht. Oberfläche sehr unregelmässig und stark korrodiert, teilweise angeschmolzen. Znr. 397.

Die acht Münzen (Abb. 376) wurden auf einer Fläche von etwa 10 x 10 m aufgesammelt. Diese Münzgruppe zeichnet sich durch die Einheitlichkeit der Nominale aus. Neben einem Denar kommen sieben Antoniniane vor. Vertreten sind Münzen der Kaiser Elagabal, Volusian, Postumus, Gallien und Tetricus I. für Tetricus II. Caesar. In dieser Reihe fällt auf, dass gleich zwei Münzen von Postumus einer frühen Prägeperiode dieses gallischen Gegenkaisers angehören, die sich in die Jahre 260–261 n. Chr. datieren lässt. Die dritte Postumus-Münze gehört dem Nemesis-Typ an, der erst am Ende der Regierungszeit des Usurpators, um 269 n. Chr., entstand. Anders als die frühen Münzen des Postumus, die noch einen Silbergehalt von 16,3–18,5 % aufweisen, enthalten diese Münzen lediglich 5,9–7,3 % Silber (Werte nach King/Northover 1997).

Zumindest die beiden frühen Postumus - Münzen (Abb. 376,4-5) bilden zusammen mit den Münzen des Elagabal und des Volusian wohl ein Ensemble. Diese im Vergleich zur späten Postumus-Münze und zu den Antoninianen des Gallien und des Tetricus I. stark silberhaltigen Münzen entsprechen nämlich nicht dem Bild eines «normalen» Verlustes, sondern vielmehr demjenigen einer bewussten Auswahl durch Hortung. Das hohe Gewicht von 5,78 g des einen Postumus-Antoninians ist möglicherweise ein weiterer Hinweis auf eine absichtliche Auslese guter Münzen. Deshalb sind die vorliegenden Münzen, zumindest die Nummern 1 bis 5, wohl als Teil eines verpflügten Hortes zu interpretieren.

Interessant ist, dass auf dem Areal des nur 2 km westlich gelegenen Gutshofs von Tschugg - Steiacher bereits 1851 ein Teil eines heute verschollenen Schatzfonds zum Vorschein kam (Kaenel/Pfanner 1980), der dem vorliegenden Ensemble von Mullen zeitlich nahe steht. Aufgrund der Beschreibung Jahns (1856a und 1856b) stammte das Gros der Münzen aus der Zeit von Gordianus III. (238–244 n. Chr.) bis Postumus (260–269 n. Chr.), dazu kam ein Exemplar des Claudius II. Gothicus (268–270 n. Chr.). Neben dem normalen Siedlungsmaterial lassen sich in Tschugg - Mullen einige aussergewöhnliche Fundvergesellschaftungen beobachten, die für die Interpretation der Funktion des Fundplatzes von Bedeutung sind. Die Militaria geben Hinweise auf Militärpräsenz. Die Bleigewichte deuten auf Handel hin.

Auch die Lage der Fundstelle in der Ebene ist für eine Villa untypisch. Dazu kommt, dass sich in etwa 1,5 km Entfernung die Villa Tschugg - Steiacher befindet, und dass im Bereich des Städtchens Erlach eine Ziegelei vermutet wird.

Dies deutet darauf hin, dass dem Fundort Tschugg - Mullen eine spezielle Funktion zugeordnet werden muss. Am ehesten könnten wir uns eine Strassenstation (*mansio/mutatio*) wie in Kallnach - Bergweg vorstellen, wobei bis heute die Strassenführung unbekannt ist. Der auf dem Luftbild von 1976 (AKBE 3A, Abb. 161) erkennbare Grundriss zeigt ein Gebäude mit grossem Innenhof, was ebenfalls zu einer Strassenstation passen würde.

René Bacher und Susanne Frey-Kupper

1. Rom, Kaiserzeit, Elagabalus

Roma, Denar, 221 n. Chr.

Vs.: IMP [AN]TONINVS - PIVS AVG

drapierte Büste des Elagabalus n. r. mit Lorbeerkranz und Horn.

Rs.: P M TR P II-II COS III P P

Elagabalus n. l. stehend, über einem brennenden Altar das Opfer ausgießend, in r. Hand Patera, in l. Hand Keule(?);
* = //.

RIC IV, II, S. 31, Nr. 46; BMC V, S. 569, Nr. 256.

AR 2,54 g 17,8–19,0 mm 360° A 1/1 K 2/2

Inv. Nr. ADB 140.0006 Fnr. 46291.1 SFI 501-3.2:1



2. Rom, Kaiserzeit, Elagabalus

Roma, Antoninian, 218–219 n. Chr.

Vs.: IMP CAES M AVR ANTONINVS AVG

drapierte Panzerbüste des Elagabalus n. r. mit Strahlenkranz.

Rs.: VICTOR ANTONINI AVG

Victoria n. r. gehend, in r. Hand Kranz, in l. Hand Palmzweig.

RIC IV, II, S. 38, Nr. 155; BMC V, S. 534, Nr. 32.

AR 3,72 g 22,0–23,8 mm 360° A 1/1 K 2/3

Inv. Nr. ADB 140.0007 Fnr. 46291.2 SFI 501-3.2:2



3. Rom, Kaiserzeit, Volusianus

Roma (5. Emission), Antoninian, 251–253 n. Chr.

Vs.: IMP C C VIB VOLVSIANVS AVG

drapierte Panzerbüste des Volusianus n. r. mit Strahlenkranz.

Rs.: FELICI-TAS PVBL

Felicitas n. l. stehend, in r. Hand langer Caduceus, in l. Hand Cornucopiae.

RIC IV, III, S. 181, Nr. 205; Besly/Bland 1983, Nr. –.

AR 3,50 g 20,2–21,0 mm 360° A 1/1 K 2/2

Inv. Nr. ADB 140.0008 Fnr. 46291.3 SFI 501-3.2:3



4. Rom, Kaiserreich, Postumus

westliche Prägestätte (Prägeabschnitt I, Phase 3), Antoninian, 260–261 n. Chr.

Vs.: IMP C POSTVMVS P F AVG

drapierte Panzerbüste des Postumus n. r. mit Strahlenkranz.

Rs.: LAETITIA AVG

Schiff mit Ruderern und Steuermann n. l.

Elmer 1941, S. 41, Nr. 130; Besly/Bland 1983, S. 143, Nr. 2385.

AR 5,78 g 22,2–24,2 mm 360° A 1/1 K 2/2

Inv. Nr. ADB 140.0009 Fnr. 46291.4 SFI 501-3.2:4



5. Rom, Kaiserreich, Postumus

westliche Prägestätte I (Prägeabschnitt I, Phase 3), Antoninian, 260–261 n. Chr.

Vs.: IMP C POSTVMVS P F AVG

drapierte Panzerbüste des Postumus n. r. mit Strahlenkranz.

Rs.: HERC DEVSONIE[N]SI

Hercules n. r. stehend, mit r. Hand die auf den Boden gestützte Keule haltend, in l. Hand Bogen, am Unterarm hängt das Löwenfell.

Elmer 1941, S. 41, Nr. 131; S. 42, Nr. 187; Besly/Bland 1983, S. 143, Nr. 2383.

AR 2,19 g 19,9–22,9 mm 360° A 1/1 K 2/2

Beschädigung: ausgebrochen.
Inv. Nr. ADB 140.0010 Fnr. 46291.6 SFI 501-3.2:5



6. Rom, Kaiserzeit, Postumus

westliche Prägestätte (Prägeabschnitt VII), Antoninian, 269 n. Chr.

Vs.: [IMP C POS]TVMVS P F AVG

drapierte Panzerbüste des Postumus n. r. mit Strahlenkranz.

Rs.: [IMP (·) X (·)] – COS · V

Nemesis n. r. stehend, mit r. Hand das Gewand über der Schulter hehend, in r. Hand langer Palmzweig.

Elmer 1941, S. 54, Nr. 597; Besly/Bland 1983, S. 152, Nr. 2462–2464.

AR 1,42 g 15,0–20,8 mm 180° A 1/1 K 2/2

Beschädigung: ausgebrochen.
Inv. Nr. ADB 140.0011 Fnr. 46291.6 SFI 501-3.3:1



7. Rom, Kaiserzeit, Gallienus

Roma (5. Emission), Antoninian, 265–266 n. Chr.

Vs.: GA[LLIENVS] AV[G]

Kopf oder Panzerbüste des Gallienus n. r. mit Strahlenkranz.

Rs.: SA[LVS] AV[G]

Salus n. r. stehend, mit r. Hand Schlange haltend, die aus der l. Hand frisst; = XII //.

RIC V, I, S. 155, Nr. 274a (Var.); Besly/Bland 1983, S. 118, Nr. 1303.

AR 1,47 g 14,0–19,1 mm 360° A 1/1 K 2/2

Beschädigung: ausgebrochen.
Inv. Nr. ADB 140.0012 Fnr. 46291.7 SFI 501-3.3:2



8. Rom, Kaiserzeit, Tetricus I. für Tetricus II. Caesar

Treveri, Antoninian, 273 n. Chr.

Vs.: [C PIV ESV] TETRICVS P F [CAES]

drapierte Panzerbüste des Tetricus II. n. r. mit Strahlenkranz.

Rs.: [SP]E-S – A[VGG]

Spes n. l. gehend, in r. Hand Blüte, mit l. Hand das Gewand raffend.

Elmer 1941, S. 85, Nr. 791.

AR 2,58 g 13,8–16,3 mm 360° A 1/1 K 2/2

Herstellungsfehler: dezentrierte Prägung (Vs. und Rs.).

Bem.: knapper, ovaler Schrötling.

Inv. Nr. ADB 140.0013 Fnr. 46291.8 SFI 501-3.3:3



Abb. 376: Tschugg - Mullen 2000. Römische Münzen. M. 1:1.

Finder:
Christophe Gerber.

Münzbestimmung:
Susanne Frey-Kupper

Literatur:

- Besly E. M. und Bland R. F. 1983: The Cunetio Treasure. Roman Coinage of the Third Century AD. London.
- BMC: H.B. Mattingly et al., Coins of the Roman Empire in the British Museum. 6 Bände. London 1923–1970.
- Deschler-Erb E. 1999: Adarma! Römisches Militär des 1. Jahrhunderts nach Christus in Augusta Raurica. Forschungen in Augst 28. Augst.
- Deschler-Erb E. et al. 1996: Beiträge zum römischen Oberwinterthur – Vitodurum 7. Ausgrabungen im Unteren Bühl. Die Funde aus Metall. Ein Schrank mit Lararium des 3. Jahrhunderts. Monographien der Kantonsarchäologie Zürich 27. Zürich/Egg.
- Drack W. 1990: Der römische Gutshof bei Seeb, Gem. Winkel. Ausgrabungen 1958-1969. Berichte der Zürcher Denkmalpflege, Archäologische Monographien 8. Zürich.
- Elmer G. 1941: Die Münzprägung der gallischen Kaiser von Köln, Trier und Mailand. Bonner Jahrbücher 146, 1–106.
- Guisan M. 1974: Les mortiers estampillés d'Avenches. Bulletin de l'association Pro Aventico 22, 27–63 und Taf. 27–32.
- Jahn A. 1856a: Münzkundliche Beiträge zur antiquarischen Topographie des Kantons Bern. Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern 3/2, 43–59.
- Jahn A. 1856b: Ährenlese von Münzfunden im Kanton Bern. Jahrbuch des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande 23, 109–121.
- von Kaenel H.-M. und Pfanner M. 1980: Tschugg - Römischer Gutshof. Grabung 1977. Bern.
- Kellner H.-J. 1965: Die Kleinfunde aus der spätrömischen Höhensiedlung «Auf Krüppel» ob Schaan. Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein 65, 57–120.
- King C. E. und Northover J. P. 1997: Ashmolean, British Museum and Neftenbach Hoard Analyses. In: T. Clay: Metal Analyses of Roman Coins minted under the Empire. British Museum. Occasional Papers 120. London, 67–153.
- Riha E. 2001: Kästchen, Truhen, Tische - Möbelteile aus Augusta Raurica. Forschungen in Augst 31. Augst.
- Riha E. und Stern W. B. 1982: Die römischen Löffel aus Augst und Kaiseraugst. Archäologische und metallanalytische Untersuchungen. Forschungen in Augst 5. Augst.
- Fundbericht AKBE 3A, 1994, 143 und Abb. 161.

Utzenstorf, Chölfeld Rettungsgrabung 1999/2001: römische Gräber

Amt Fraubrunnen

180.008.1999.01 und 180.008.2001.01

LK 1127; 610 630/218 030; 488 müM

Die Baggersondierungen auf dem Trasse der Bahn 2000 führten im März 1999 auf der Flur Chölfeld (Gemeinde Utzenstorf) zur Entdeckung eines römischen Brandgräberfeldes. Die Rettungsgrabungen folgten im Sommer 1999 und Herbst 2001.

Der dünne Humus liegt heute direkt auf den Emmeschottern. Die Erhaltung der Brandgräber war deshalb rudimentär und beschränkte sich in der Regel auf den in den Kies eingetieften Teil der Grabgruben (Abb. 377). Insgesamt konnten 31 Gräber dokumentiert werden. Sie enthielten neben dem Leichenbrand auch Beigaben (Keramik, Fibeln, Eisenfragmente, Münzen) aus dem 1. und 2. Jahrhundert n. Chr. (Abb. 378).



Abb. 377: Utzenstorf - Chölfeld 2001. Grabgruben nach der Entfernung ihres Inhalts. Blick nach Süden.

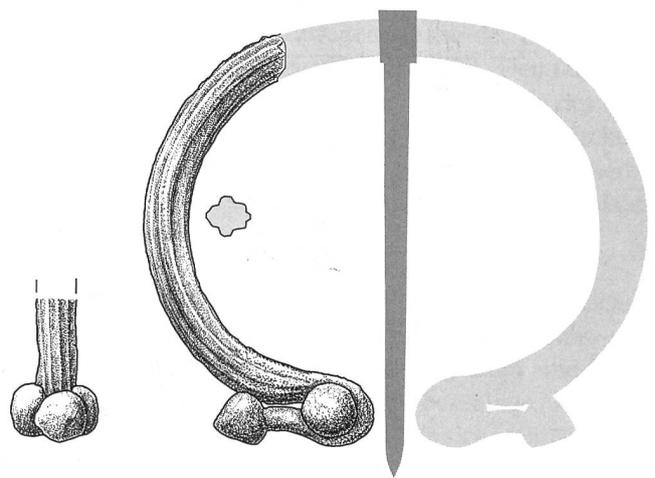


Abb. 378: Utzenstorf - Chölfeld 1999. Fragment einer Omega fibel des Typs Riha 8.1.1 aus Grab 16. M. 1:1.

In der Regel wurde das gesamte Sediment aus den Grabgruben geborgen und geschlämmt. Die botanischen Makroreste und die kalzinierten Knochen wurden ausgelesen und an Spezialisten weitergeleitet. Ihre Untersuchung und die Verknüpfung mit der archäologischen Auswertung des Fundmaterials ist noch nicht abgeschlossen.

Die Gräber wurden vermutlich entlang eines Nordnordwest-Südsüdost verlaufenden Weges angelegt (Abb. 379). Sein Niveau und das Eintiefungsniveau der Gräber sind nicht mehr erhalten. Gegen Südosten dürfte sich das

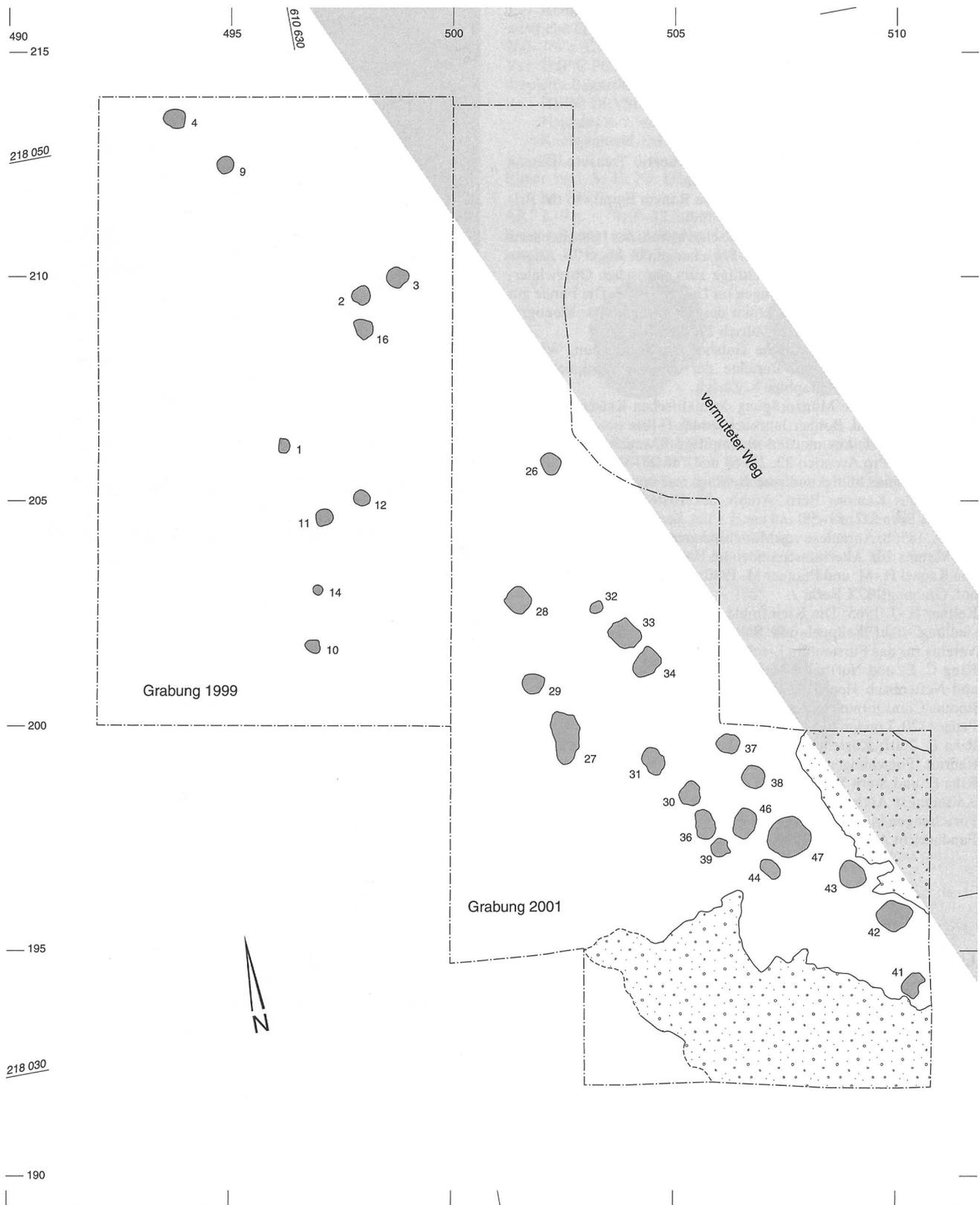


Abb. 379: Utzenstorf - Chölfeld 1999–2001. Die Brandgräber lagen vermutlich entlang eines Wegs, den wir östlich der Grabreihen vermuten. M. 1:125.

Gräberfeld fortsetzen. In dieser Richtung liegt der römische Gutshof Ersigen - Murain (Abb. 380; AKBE 6A, 190–193).

René Bacher

Sondierungen 1999:
Kathrin Glauser mit Meral Turgay.

Rettungsgrabung 1999:
Albert Widmann und Urs Messerli.



Abb. 381: Worb - Sunnhalde 1986/87. Rekonstruktionszeichnung der *pars urbana*. Sicht vom Tal aus an das terrassenartig in den Hang errichtete, symmetrisch ergänzte Hauptgebäude.

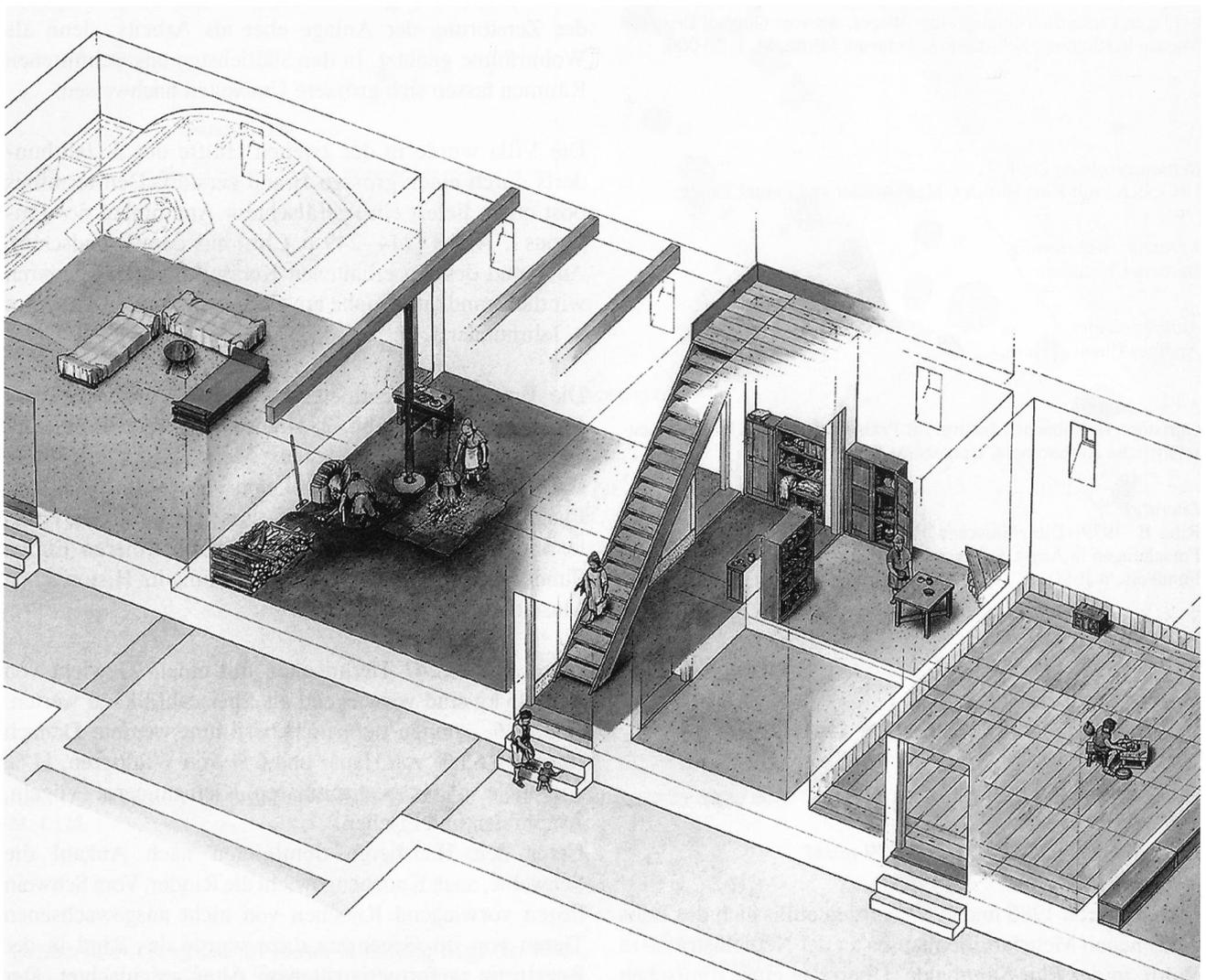


Abb. 382: Worb - Sunnhalde 1986/87. Rekonstruktionszeichnung der *pars urbana*. Einblick in die Räume des Haupttraktes kurz vor der Brandkatastrophe im 3. Jahrhundert n. Chr.



Abb. 383: Worb - Sunnhalde 1987. Keramikauswahl aus der Geschirrkammer. M. etwa 1:5.

und Tauben nur mit wenigen Knochen nachgewiesen sind, Gänse zudem mit Eierschalenfragmenten. Die seltenen Überreste von Pferd, Haushund und Hauskatze sind kaum Nahrungsabfälle.

Gejagt wurden vor allem der Rothirsch und der Feldhase, aber auch das Wildschwein und Vögel wie die Stockente, das Rebhuhn und die Drossel. Unter den wenigen Fischknochen können Aal und Flussbarsch als Speisefische nachgewiesen werden.

Insgesamt 18 Proben mit einem Gesamtvolumen von knapp 37 l wurden archäobotanisch untersucht. Trotz der geringen Funddichte können 19 verschiedene Pflanzentaxa bestimmt werden. Unter den Nahrungspflanzen befinden sich vor allem die Getreide Gerste, Emmer, Dinkel, Rispenhirse und wahrscheinlich auch Roggen. Ausserdem können Samen der Pinie nachgewiesen werden. Des weiteren sind Pfirsich, Haselnuss, Sellerie und Zwerg-Holunder belegt.

Marianne Ramstein

Literatur:

Ramstein M. 1998: Worb - Sunnhalde. Ein römischer Gutshof im 3. Jahrhundert. Bern.
Fundbericht AKBE 1, 1990, 58–60.

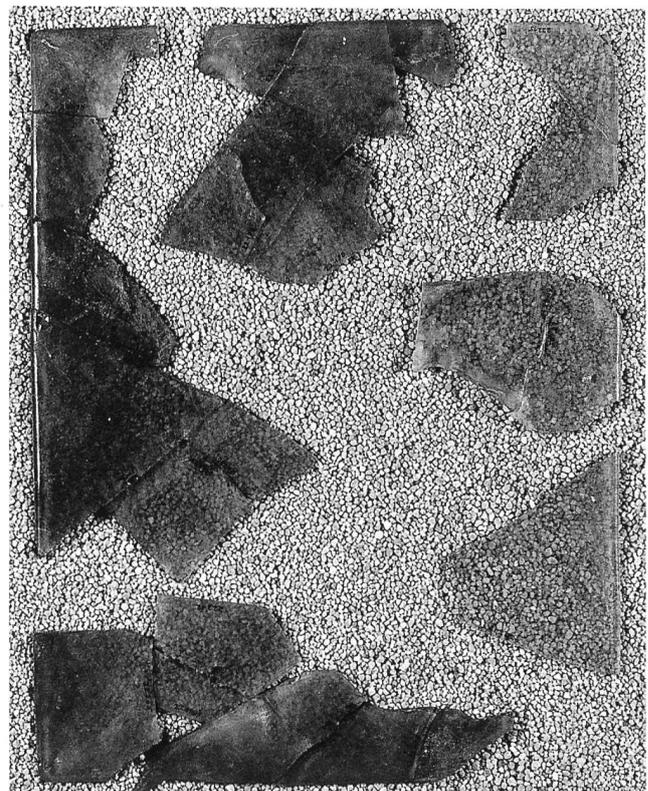


Abb. 384: Worb - Sunnhalde 1987. Fragmente einer Fensterscheibe. M. etwa 1:3.

Worb, Worbberg Rettungsgrabung 2000: römisches Körpergrab

Amt Konolfingen

243.015.2000.01

LK 1167; 610 450/198 405; 741 müM

Beim Aufräumen der am 26. Dezember 1999 vom Sturm «Lothar» verursachten Waldschäden am Worbberg entdeckte P. Balmer aus Langnau im Wurzelballen einer umgestürzten Buche ein Skelett. Am 7. Februar 2000 meldete er seinen Fund und übergab dem ADB zwei bereits entnommene Keramikgefässe.

Das römische Körpergrab war durch das Umstürzen des Baums vollständig aus der Erde gerissen worden und hing nun «kopfüber» aber noch im Verband im gefrorenen Wurzelteller. Am nächsten Tag wurden das Skelett und die Beigaben von unten her freigelegt und geborgen.

Der Tote, nach der anthropologischen Bestimmung handelt es sich um einen Mann im Alter von 50–60 Jahren, wurde in gestreckter Rückenlage mit auf dem Becken liegenden Händen bestattet. Zwei beim linken Ellbogen geborgene Eisennägel könnten auf einen Sarg hinweisen. Am Fussende des Grabs standen vier Gefässe, ein Krug, ein Becher und zwei Horizontalrandschüsseln, alle mit Glanztonüberzug. Neben dem linken Unterschenkel lag das Schienbein eines jungen Schweins.

Typologisch kann das Grab ins ausgehende 2. oder in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden. Es wird in AKBE 6B, 659–666 ausführlich vorgestellt.

Marianne Ramstein

Fundmeldung:

P. Balmer, Langnau.

Rettungsgrabung:

René Bacher mit Andreas Zwahlen.

Keramikrestaurierung:

Sandra Beyeler.

Anthropologie:

Susi Ulrich-Bochsler, Historische Anthropologie, Universität Bern.

Osteologie:

Elsbeth Büttiker, Naturhistorisches Museum Bern.

Literatur:

Ramstein M. 2005: Worb - Worbberg. Römisches Körpergrab. Archäologie im Kanton Bern 6B, 659–666.

Fundbericht JbSGUF 84, 2001, 253–254.

Worb-Vielbringen, Finiz Raubfunde 2004: römische Metallfunde

Amt Konolfingen

243.018.2004.01

LK 1167; 607 830/196 515; 580 müM

Eine Gruppe interessierter Laien hatte sich zum Ziel gesetzt, den Hügel auf der Flur Finiz bei Vielbringen (Gemeinde Worb) zu untersuchen, da sie überzeugt war, dass es sich um einen hallstattzeitlichen Tumulus handelte. Aus der Sicht des ADB stellte der Hügel eine natürliche Erhebung dar und es waren bis dato auch keine Funde von hier bekannt. Deshalb erteilte der ADB die Erlaubnis, einen Sondierschnitt durch den Hügel zu ziehen, unter der Bedingung, dass die Arbeiten vom ADB begleitet und sofort eingestellt würden, falls archäologische Befunde angeschnitten werden sollten.

So wurde im März 2004 ein 70 m langer Sondierschnitt quer durch den Hügel gelegt. Er erwies sich wie erwartet als natürliche Moränenerhebung.

Bei dieser Gelegenheit teilte M. Christen mit, dass er – zusammen mit R. Spillmann und ohne Bewilligung – seit Dezember 2003 den Hügel systematisch mit dem Metall-detektor abgesucht und dabei hunderte von Metallgegenständen gefunden hätte. Die ohne Befundzusammenhang geräuberten Funde, darunter 42 römische und ungefähr 60 mittelalterliche und neuzeitliche Münzen, wurden im April 2004 dem ADB abgegeben.

Peter J. Suter

Finder:

M. Christen, Worb.